Die Sagen von Merlin.

Mit

alt-wälschen, bretagnischen, schottischen, italienischen und lateinischen Gedichten und Prophezeihungen Merlins,

der

Prophetia Merlini

des Gottfried von Monmouth,

und der

Vita Merlini,

lateinischem Gedichte aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Herausgegeben und erläutert

von

San-Marte

(A. Schulz, Königl. Preuß. Regierungsrath im Provinzial-Schulkollegium zu Magdeburg, des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmäler, und der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen ordentlichem, so wie der Berliner Gesellschaft für Deutsche Sprache auswärtigem Mitgliede).

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1853.

Sr. Excellenz

Herrn Dr. Chr. K. J. Bunsen,

Ritter,

Königlich Preußischem Wirklichem Geheimen Rathe,
außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem
Minister,

in tiefster Verehrung und Dankbarkeit

zugeeignet.

Inhalt.

Die

Sagen von Merlin.

In dem zweiten Bande von: Leben und Dichten Wolfram's von Eschenbach (Magdeburg, Creutz, 1841) versuchte der Verfasser, die Sage vom H. Gral, und in der Schrift: die Arthursage und die Märchen des rothen Buches von Hergest (Quedlinburg und Leipzig, Basse, 1842.), die Sage von Arthur und der Tafelrunde in ihrer historischen Entwickelung darzustellen. Der letzteren Schrift war zugleich S. 87—95. eine Skizze der Traditionen von Merlin angefügt, dessen Figur als die bedeutsamste dieses Sagenkreises neben Arthur hervortritt. Indeß erkannte der Verfasser schon damals, und gewann, je tiefer er, insbesondere durch fortgesetzte kritische Studien über die Historia Regum Britanniae des Gottfried von Monmouth, und über die seitdem dem Kontinent allmählig zugänglicher gewordenen altwälschen Originalwerke, in dieses dunkle und schwierige Gebiet der Literatur eindrang, desto mehr die Ueberzeugung, daß die Traditionen von Merlin, wenn auch gleichfalls einen streng-nationalen, dennoch von denen Arthur's und seiner Helden wesentlich verschiedenen Karakter tragen, und einer besonderen tieferen Erörterung zu ihrem wahren Verständniß nicht blos bedürfen, sondern auch, bei der geschichtlichen und europäischen Bedeutung, welche sie im Laufe der Zeit erlangten, deren auch vorzugsweise würdig sind.

Die Schriftsteller des Kontinents waren, bei ihrer Unbekanntschaft mit der alten wie neueren Sprache von Wales, hinsichts der wälschen Originalwerke fast ausschließlich auf die Autorität englischer Gelehrten hingewiesen, deren Name bedeutend genug erschien, um

Vertrauen einzuflößen, und deren Glaubwürdigkeit dadurch bestärkt wurde, daß ihnen die Originalquellen zu Gebote standen, und, daraus wirklich geschöpft zu haben, sie theils ausdrücklich versicherten, theils den Schein annahmen. — Wenn daher der Verfasser in seinen früheren Untersuchungen einem Davies (The mythology and Rites of the british Druids, London, 1809, und Celtic Researches, London, 1804.), Sharon Turner (History of Anglo-Saxons und Vindication of the genuineness of the ancient british poems of Aneurin etc. London, 1803.), Owen (Cambrian-Biography), Toland (History of the Druids, 1814.), Wotton, E Evans, Roberts u. a. m. eben so in gutem Glauben folgte, wie u. a. Mone in seiner „Geschichte des Nordischen Heidenthums, Th. II. 1823.“; und Eckermann in seinem „Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie der vorzüglichsten Völker des Alterthums, Bd. III., Abth. II. u. III., die Kelten“, — bei Darstellung des celtischen Heidenthums, so mag ihm jene Unkenntniß der wälschen Sprache und die bisherige Unzugänglichkeit der Originalquellen, die er mit dem größten Theil der bewährtesten Gelehrten des Festlandes, und — wie es scheint — selbst Englands, theilte, billig zu einiger Entschuldigung gereichen. Allein er nimmt auch keinen Augenblick Anstand, der besser erkannten Wahrheit die volle Ehre zu geben, nachdem die Gläser, durch die er bisher nur sehen konnte, schärfer geschliffen worden; auch hat er schon früher bei jeder geeigneten Gelegenheit, z. B. Arthursage S. 4, 45, 48, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Nennius und Gildas (Berlin, Röse, 1844.) S. XV. in den Beiträgen zur bretonischen und celtisch-germanischen Heldensage (Quedlinburg und Leipzig, Basse, 1847.) S. VI, u. 50, 72, 73, 77—82, und in den Neuen Mittheilungen des Thüringisch-sächsischen Vereins, Bd. VII, Heft 3, S. 108. (Halle und Nordhausen, Förstemann, 1845.) unverholen sein entschiedenes Mißtrauen gegen den mythischen Arthur, und gegen die Echtheit und das Alterthum des sogenannten Neodruidismus, und die jemalige Existenz einer celtischen Mythologie, wie sie von Davies hauptsächlich auferbaut worden ist, als realen Glaubensbestand, ausgesprochen: und es

gereicht ihm daher zur besonderen Befriedigung, daß die Zweifel und Bedenken, die er früher nur aus allgemeiner Kenntniß der Religions- und Völkergeschichte jener alten Zeiten, unterstützt von den sehr spärlichen, aber lauteren historischen Zeugnissen darlegen konnte, nunmehr ihre vollste Bestätigung, und die speziellste kritische Begründung aus den altwälschen Quellen selbst in der vortrefflichen Schrift:

The Literature of the Kymry, by Thomas Stephens, Llandovery, William Rees; London, Longman et Comp. **1849**. 8. *)

gefunden haben, deren Verfasser, unterstützt von der Sprach- und Literatur-Kenntniß bewährter eingeborner wälscher Gelehrten — ich glaube, wir dürfen sagen — **zum ersten Male** diese alte Literatur einer strengen und gründlichen Kritik unterwirft, und dessen Kenntniß und Benutzung der alten wälschen Specialgeschichte ihm ganz andere Hülfsmittel zur Prüfung der Quellen gewährte, als das naive Vertrauen, die überspannte Phantasie oder der gänzliche Mangel alles Organs für historische Kritik allen frühern Auslegern dieser Werke darbieten konnte.

Stephens hat durch seine verdienstliche Schrift, die ebenso von warmer Liebe für jenes Volk und dessen früheres reges Geistesleben, als von klarer unbefangener Anschauung der Erzeugnisse desselben zeugt, einen Riß in den celtischen Götterhimmel schonungslos gebrochen, groß genug, daß Davies und seine Schüler diesseits und jenseits des Canals sammt den mythologischen Früchten ihrer Kombination und Leichtgläubigkeit in den bodenlosen Abgrund hindurchfallen müssen, ohne daß der Verfasser das Schicksal der weiland himmelstürmenden Giganten und Titanen zu fürchten hat; und den celtischen Mythologen bleibt nichts übrig, als das Werk ihrer Forschung von neuem, und mit der Besonnenheit, Gründlichkeit, Umsicht und Vorsicht zu beginnen, wie dazu ihnen Jacob Grimm in seiner Deutschen Mythologie die Wege gewiesen und Anleitung gegeben hat.

---

*) Eine auf dem Eisteddvod zu Abergavenny von 1848 gekrönte Preisschrift.

Es ist, durch äußere Verhältnisse bedingt, nicht Absicht der gegenwärtigen Schrift, den Wiederaufbau dieser brittisch-celtischen Götterwelt zu beginnen, und aus den bardischen Erzen des 12.—14. Jahrhunderts das echte Gold eines altceltischen Volksglaubens vorchristlicher Jahrhunderte herauszuschmelzen; sie beschränkt sich vielmehr, lediglich zur Vervollständigung und Berichtigung der bisherigen historischen Forschungen des Verfassers über die Arthur- und Gralsage in ihrem ganzen Umfange, auf die Person, die Werke und das Wirken Merlin's. Der alte Zauberer bewährt aber auch darin seine alten Liste, daß, je schärfer man auf ihn eindringt, desto ferner er sich zurückzieht, und — während seine Stimme vernehmlich aus tausend Gemäuern, Klüften, Thälern, Bergen und Quellen in Wales ertönt, und in den Büchersälen der Gelehrten, wie an den Höfen der Fürsten, ja selbst in den geweihten Hallen kirchlicher Konzilien, durch ganz Europa bald erfreuend und erhebend, bald niederschlagend und erschreckend wiederhallt — seine Person, überall gegenwärtig, und doch nirgend greifbar, Jahrhunderte lang die Köpfe verwirrte und oft beherrschte.

Merddin, der Barde und Kämpfer.

So lange man Avallenau für ein Originalgedicht Merddin's halten konnte, hatte man freilich ein altes Zeugniß von ihm selbst; *allein* wir werden es unten in eine ziemlich neue Zeit vorschieben müssen. Nach den Triaden waren die ersten Barden der brittischen Insel: Plennydd, Alawn und Gwron; aber nach Triade **125** waren die drei ersten getauften (d. h. christlichen) Barden: Merddin Emrys, Taliesin, das Haupt der Barden, und Merddin, Sohn des Madowc Morvryn (Davies, Celtic Researches, p. 159. 160.). Allein wenn anderweit, und gerade in Avallenau, Merddin als ein von dem christlichen Fürsten Rhydderch verfolgter druidischer, und in der oft genannten Schlacht von Arddervdd für Vertheidigung des Druidismus gegen die zu seiner Ausrottung herangezognen christlichen Britten kämpfender Barde dargestellt wird, so muß uns das Alter und die historische Begründung jener Triade verdächtig werden, die vielmehr wegen der Unterscheidung zweier Merddin's aus Giraldus Cambrensis (1180) geschöpft zu haben scheint. — Die Triaden (Myv. Arch. II, 1.) lehren ferner, daß der erste Name, welcher der Insel Brittannien gegeben ward, bevor sie bewohnt war, Clâs Merddin, d. h. der Garten Merddins, hieß. Nach Davies l. c. p. 194., ist „der Name Merddin auf einen alten Barden übertragen worden, war aber ursprünglich eine mythologische Bezeichnung. Denn seine Zwillingsschwester ist Gwenddydd, oder der Morgenstern; er selbst muß also auch ein Stern ähnlichen Karakters gewesen sein. Wenn der Name auf Mer-din wurzelt, so lautet er: Bewohner der See; wenn auf Mer-dain: ein holdseliger, holder der See; daher in beiderlei Sinn: der Abendstern, Hesperus, das westliche Licht". — ! — Wir werden Merddin's Apfelgarten und seine Schwester Gwenddydd näher kennen lernen, um uns überzeugt zu halten, daß diese Triade schwerlich älter als Avallenau ist.

Sehen wir uns dagegen nach älteren glaubwürdigen Zeugen über Merddin, den Barden und Kämpfer, um, so ist

1) es im hohen Grade auffällig, daß Nennius, aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts, zwar Barden des siebenten Jahrhunderts (s. Zeugniß Nr. 1.) nennt, unter denen aber Merddin's Name vermißt wird;

2) daß die selbst vom ernstzweifelnden Stephens für echt erkannten, und neuerlich auch von

Villemarqué, Poèmes des Bardes Bretons du VI. siècle, Paris, Renouard; Rennes, Vannier, 1850.

in französischer und bretagnischer Uebersetzung herausgegebenen Gedichte der von Nennius l. c. genannten Barden, Llywarch-Hen, Aneurin und Taliesin, deren Schlachten- und Trauerlieder ihre vollkommen historische Begründung finden, keinen Merddin unter ihren Kampfgefährten nennen, obwohl diese Gedichte eine Fülle von theils historisch bestätigten, theils vergessenen Namen enthalten. Auch bei ihnen ist keine Spur heidnischen Glaubens; sie rufen vielmehr an vielen Stellen den christlichen Gott an, und wissen nichts von der Schlacht von Arddervdd, worin den heidnischen Druiden und Barden das Garaus gemacht sein soll; im Gegentheil sind es die Kämpfe gegen die heidnischen Sachsen, von denen sie singen, und in denen ihre Helden bluten und fallen;

3) daß Adamnanus, Vita Columbae, der jener Zeit noch sehr nahe stand, ungeachtet sein Heiliger in mannigfachem Verkehr und Kampf mit den Magiern der heidnischen Fürsten im Norden Britaniens stand, wie unten im Gespräch Merddin's mit Ys-Colan wird erörtert werden, nichts von Merddin weiß, der daher zu seiner Zeit in jenen Gegenden Bedeutung und Ruf noch nicht erlangt zu haben scheint.

Eine Spur von einem heidnischen Merlin findet sich nur in der apocryphen Vita Patricii des Jocelin (Ende des 12. Jahrhunderts; Zeugniß Nr. 14.), worin der H. Patricius einen Magier Melinus durch sein Wunder zerschmettert, sofern man ihn für den Merlin nimmt; in der dem Beda zugeschriebenen Vita Patricii heißt er aber Locri (Zeugniß Nr. 13.).

Merlin, der Prophet.

Ueber Merlin den Propheten dagegen haben wir eine historisch begründete Tradition, und die Zeugnisse darüber zeigen uns diese Person in einer steigenden Entwickelung.

Nennius (Zeugniß Nr. 2.) erzählt schon ziemlich ausführlich über die Prophetengabe Merlin's. Der gesuchte Knabe ohne Vater nennt sich Ambrosius, altbrittisch Embries Guletic, oder Emrys Wledig oder Gwledig, Ambrosius der königliche. Seine Mutter schwört dem König Vortigern, sie wisse nicht, wie sie den Knaben empfangen, und daß sie nie einen Mann erkannt habe. Der Knabe selbst bekennt jedoch: mein Vater ist einer der Konsuln römischen Geschlechts. — Hier also schon umgiebt seine Geburt mystisches Dunkel; der Verfasser der unter dem Namen des Nennius gehenden Historia erläutert den Widerspruch beider Angaben über die Abkunft des Kindes nicht, und zeigt damit nur, daß er einer unbestimmten Tradition gefolgt sei, wenn man nicht mit Stephens annehmen will, er verwechsele hier den Knaben mit dem König Aurelius Ambrosius, was nicht gerechtfertigt erscheint. Der nationale Kern dieser Erzählung bleibt aber der Kampf des rothen Drachen (Britten) mit dem weißen (Sachsen), und daß der rothe siegen, und den weißen aus der Insel vertreiben werde.

Dieses Zeugniß steht nicht isolirt da. Die Barden Meugant*) und Golyddan**), die auch Stephens als echt in das

---

*) Cred i Dduw nad Derwiddon darogant
Pan torrer Dîn Brëon braint (W. Arch. p. 161.).
„Trust in God, that those are no Druids, who prophesy, that the privilege of Dîn Brëon will be violated". Davies Mythol. p. 6.

**) Dysgogan Derwyddon maint a ddervydd
O Vynaw hyd Lydaw yn eu llaw a vydd:
O Ddyved hyd Ddanet hwy bienfydd (W. Arch. p. 158.)
„Druids vaticinate: a multitude shall arrive: from Menevia to Armorica shall be in their hand: from Demetia to Thanet shall they possess". Davies, l. c. p. 7.

siebente Jahrhundert setzt, berufen sich schon auf druidische Prophezeihungen, die in den angeführten Stellen auf einen bedrohlichen Einbruch fremder Macht hindeuten. Auch nach dem Zeugniß der Alten (Diodorus Siculus, L. V.; Ammian. Marcellin. XV, 9.; Strabo, L. IV.) waren die Celten vorzugsweise geneigt zu Prophezeihungen, und eine Klasse der Druiden machte davon besonders Profession. Wenn nun Golyddan schon in einer Stelle sich auf Merddin's Prophezeihungen beruft *): „Merddin ist's, der prophezeiht, das werde sich ereignen!" — so reicht die Tradition des Nennius noch um zwei Jahrhunderte weiter, und fast bis in die Zeit zurück, in die man den wirklich lebendigen Merlin zu setzen gewohnt war.

Weiter und schon romantisch ausgesponnen erscheint Merlin wieder in der Historia Regum Britanniae des Gottfried von Monmouth (Zeugniß Nr. 3. 4.), die zwischen 1132 und 1135 verfaßt, und jeden Falls schon vor 1138 publicirt ward, da in diesem Jahre schon Ordericus Vitalis **) die Prophetia excerpirte und Alfred von Beverley, der in demselben Jahre starb, der Historia wörtlich nachschreibt, auch nach der Epistola ad Varinum schon 1139 Heinrich von Huntingdon im Kloster Bec bei Rouen ein Ms. der Historia einsah. Im L. VI. c. 16—19. folgt Gottfried vollständig dem Nennins, aber der Vater Merddin's ist bereits nach der Lehre des H. Augustin (de civitate Dei, c. 23.: daß gewisse Dämonen die Neigung haben, sich mit weiblichen Menschenkindern fleischlich zu vermischen) zu einem Incubus geworden und seine Mutter zu der Tochter eines Königs von Dyvedd, die in der Kirche des H. Petrus in selbiger Stadt mit den Nonnen lebte. Der Wunderknabe ergeht sich L. VII, c. 3. 4. und L. VIII, c. 1. in eine ausführliche Prophezeihung, die wir unten besonders betrachten werden. Demnächst aber wird er L. VIII, c. 10—12. (Zeugniß Nr. 5.) auch als **Zauberer** eingeführt, der durch übernatürliche Kraft das Stonehenge aus Irland nach Brittannien in die Ebne von Salesbury schafft, und l. c. cap. 14—17. tritt er wieder als Prophet, Sterndeuter und Rather in den Schlachten auf, wie ihn später die Romane bis zum Ueberdruß verwenden; endlich aber eod. c. 19.

*) Dysgogan Merddin — cyvervydd hyn!
„It is Merddin, who predicts, this will come to pass". Davies, Mythol. p. 7.

**) Hist. Eccles. ap. Du Chesne, Hist. Normann. script. Paris, 1619. p. 887.

benutzt er seine magische Kunst zur Begünstigung der verbotenen Liebe Uther Pendragons zur Igerne, Gemahlin des Gorlois, der Arthur seine Entstehung verdankt; weßhalb Buchanan (Zeugniß, Nr. 18.) ihn nicht mit Unrecht: stupri interpres et conciliator, nennt.

So wenig Gottfried von Monmouth nachweislich das Material seiner Historia erfunden, vielmehr vorgefundenes Material zu einer Geschichte verarbeitet hat, so wenig ist diese Prophetia als ein Originalproduct seiner Erfindung anzusehen. Er bezeugt vielmehr selbst in der praefatio, daß seine Zeitgenossen ihn angetrieben, divulgato de Merlino rumore, dessen Prophezeihungen besonders, und zwar noch vor Beendigung der Historia herauszugeben. Es müssen daher schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts in Wales allgemein verbreitete Prophezeihungen unter Merlin's Namen bekannt gewesen sein, denen Gottfried jedoch mit meisterhaft berechneter Kunst ein neues Gewand und gewiß mit äußerster Schalkheit viele Zusätze und einen unenträthselbaren Schluß lieh.

Weiter liefert Giraldus Cambrensis (Zeugnisse Nr. 7—10. und 16.), der sich lange in Wales aufhielt und das dortige Nationalleben genau beobachtete, eine große Reihe von Beweisen über die Traditionen von Merlin, wie sie ihm lebendig entgegentraten. — Caermardhin, das alte Maridunum des Ptolemäus, ist der Ort, wo der prophetische Knabe gefunden ward, und dem er wahrscheinlich auch seinen wälschen Namen Merddin verdankt; er zuerst von den Historikern bezeugt aber auch das Dasein einer Tradition von einem zweiten Merlin, dem Silvester oder Caledonius, unterschieden von dem Ambrosius Merlin des Nennius, Vortigerns prophetischem Kinde. Jener war aus Albanien oder Schottland gebürtig, und wurde wahnsinnig, als er in der Schlacht ein schreckliches Ungeheuer sich in die Lüfte erheben sah; im Wahnsinn entfloh er in den kaledonischen Wald, und prophezeihte dort, wo er bis zu seinem Lebensende blieb; und geschah dieses zur Zeit Arthurs, also fast zwei Generationen später als zur Zeit Vortigerns und des ersten Merlin. Auch bezeichnet Girald die Weissagungen des kaledonischen Merlin als vollständiger und deutlicher, als die des Ambrosius Merlin, und kann damit nicht füglich die Prophetia Gottfrieds meinen. Er erläutert somit die oben erwähnte Triade, wenn diese ihm nicht nachgeschrieben hat, die den Merddin Embrys vom Merddin ab Madowc Morvryn unterscheidet. — Das Andenken an die Versetzung des Stonehenge durch Merlin's Kunst fand er in Irland

und Wales noch lebendig; der kaledonische Merlin, lange gesucht, soll bei Nevyn in Nordwales gefunden sein. Er sah Dinas Emrys, d. h. das Vorgebirge des Ambrosius, einen schroffen Felsen, wo der ältere Merlin vor Vortigern prophezeihte, und wohin dieser sich zurückgezogen hatte. In der Nähe von Nevyn ist Nant Gwytherny, d. h. Vortigern's Thal; ferner ist ein tumulus in der Nähe entdeckt und eröffnet worden, der im Volke nur Bedd Gwrtheyrn, das Grab Vortigerns hieß; wie überhaupt die ganze Gegend mehrfach Spuren uralter Bauwerke auf schroffen Felsen zeigt, und ganz geeignet zum Asyl gegen die wilden Sachsen war (Llwyd, Hist. of Wales, topographical notices, p. 26.). Girald fand das Land so erfüllt von diesen Wahrsagungen, daß er sogar seine Beschreibung des Kriegszuges des Königs Heinrich II. von England gegen Irland mit Beziehung darauf Historia vaticinalis betitelte; und diesem König selbst trat der alte Prophet in Gestalt eines kambrischen Weibes auf das Ueberraschendste beim Lechlavar, dem sprechenden Steine, entgegen (Zeugniß Nr. 10.). Was Girald berichtet, wiederholt Ranulph Higden, der 1362 starb (Zeugniß Nr. 11. u. 12.), wie Radulphus Dicetus, um 1210 (Zeugniß Nr. 15.) und Johannes Fordun (Zeugniß Nr. 17.) dem Gottfried von Monmouth nachschreiben.

Von den Wagsteinen, wie sie Girald (Zeugniß Nr. 9.) beschreibt, ist der Maen Amber (der Stein des Merddin Emrys) bei Pensans in Cornwall der größte dieses Landes *). Im Norden der Stadt Caermardhin sind die Spuren eines römischen Prätoriums oder Römerfeldes, und auf einem Hügel, etwa eine Meile von der Stadt, zeigen die Einwohner ein Grab, Merlins Grab genannt, und eine Quelle, die einen See bildet. Hierhin soll Merlin sich oft zurückgezogen haben, um seinen Studien obzuliegen. Und ein Gedicht (Myv. Arch. I, 78.) singt davon:

„Das Grab des Sohnes der Nonne,
Des Genossen des Löwen von Emrys (Aurelius Ambrosius),
Des Prophetenhäuptlings Merddin Emrys ist im Newys-Gebirge".

Aber auch die Schotten, welche nicht minder die Prophezeihungen Merlin's sich aneigneten, wie die Walliser, vindiciren ihrem Lande

---

*) Archaiol. Britt. II, 352.; VI, 110—113. 54.; VII, 131. 175.; VIII, 206. 209.; XII, 41. 46. — Toland, hist. 153. — Camden, Britt. ed. Gough, I, 16. 121.

das Grab Merlin's des Kaledoniers, und legen es nach Drummel-Ziar in Tweeddale bei einem sehr alten Dornstrauche. An der Ostseite des dasigen Kirchhofes fällt der Bach Pausayl in die Tweede, und es knüpfte sich daran folgende Prophezeihung:

„Wenn Tweed und Pausayl sich verbinden an Merlin's Grabe, wird Schottland und England einen Monarchen haben".

Und siehe, am Krönungstage Jacobs VI. strömte die Tweede über ihre Ufer, und vereinigte sich nach der Verheißung mit dem Pausayl an Merlin's Grabe (Pennycuick's History of Tweeddale, p. 26.).

Prophetia Merlini

des

Gottfried von Monmouth.

Den größten Antheil an dem europäischen Rufe, welchen Merlin seit dem zwölften Jahrhundert erlangte und an fünfhundert Jahre lang behauptete, hat ohne Zweifel die von Gottfried von Monmouth um **1132** verfaßte und publicirte Prophetia Merlini gehabt, die er zuerst als ein besonderes Werk herausgab, später aber an geeigneter Stelle seiner Historia einverleibte. Er widmete sie nach Cap. **2.** dem Bischof Alexander von Lincoln, der nach Cap. **1.** mit anderen angesehenen Männern ihn zu deren beschleunigten Ausgabe angetrieben hatte.

Alexander folgte dem Bischof Robert von Lincoln, dessen Tod Heinrich von Huntingdon zum Jahre **1121**, so wie Alexanders Nachfolge im Bischofssitz zum Jahre **1122** berichtet (Historia Brit. ed. Savile, p. 219. *)). Er ist derselbe, dem Heinrich seine brittische Geschichte gewidmet. Er lebte mit dem Glanz eines Fürsten, und mit Recht durfte Gottfried von ihm sagen: non erat alter in clero sive in populo, cui tot milites vel nobiles famularentur (c. **1.**); denn er hatte auf seine Kosten drei feste Schlösser erbaut, Bauwerke, die, nach des Giraldus Cambrensis Bemerkung, in der damaligen Zeit der Unruhen sehr nothwendig waren. Ein Zeitgenosse pries ihn in folgenden Versen:

„Splendor Alexandri non tam renitescit honore,
Quam per eum renitescit honor, flos namque virorum,

---

*) „Ad Pascha vero apud Winchester dedit (Henricus I.) episcopatum Lincolniae Alexandro venerabili viro, qui nepos est Rogeri Salesberiensis episcopi; Rogerus autem iusticiarius fuit totius Angliae et secundus a Rege".

Dando tenere putans thesauros cogit honoris
Et gratis dare festinans, ne danda rogentur.
Quod nondum dederit, nondum se credit habere.
O decus, o morum directio! quo veniente
Certa fides, hilaris clementia, cauta potestas,
Lene iugum, doctrina placens, correctio dulcis,
Libertasque decens, venere pudorque facetus.
Lincoliae gens magna prius, nunc maxima semper,
Talis et iste diu sit nobis tutor honoris!“

Im Jahre 1123 reiste Alexander in einer ehrenvollen Mission nach Rom. Auch nach Heinrichs I. im Jahre 1135 erfolgten Tode *blieb er* Bischof, fügte sich dem Usurpator Stephan, und begleitete diesen im zweiten Jahre von dessen Regierung, 1137, nach der Normandie (Henr. Huntingd. VIII. p. 222.); bald darauf aber, nachdem der Kampf mit Robert von Glocester und dem diesem verbündeten Könige David von Schottland 1138 begonnen, ward er von Stephan, dem die Reichthümer Alexanders zu lockend sein und zu gefährlich scheinen mochten, gefangen gesetzt, die von seinen Freunden besetzten Schlösser mußten an den König übergeben werden, und er wurde seiner Schätze beraubt und mit Schmach behandelt (l. c. p. 223.). Nicht lange nachher, als Heinrich, Bischof von Winchester, Bruder des Königs und römischer Legat, ein Konzil an seinem Bischofssitz hielt, fielen er selbst, Theobald, Erzbischof von Canterbury, und alle anwesende Bischöfe dem König zu Füßen, um Gnade und Rückgabe der Güter für Alexander flehend; der König jedoch, von schlechten Rathgebern geleitet, wies alles zurück. Die Schlacht von Lincoln, am 2. Februar 1141, worin Stephan gefangen ward, scheint ihm die Freiheit wieder gegeben zu haben, und 1145 reiste er zum zweiten Male nach Rom, wo er wieder mit der größten Auszeichnung empfangen ward. Nach seiner Rückkehr baute er die durch zwei Belagerungen Stephans zerstörte Kirche von Lincoln wieder. Im J. 1147 ging er zum Pabst Eugenius III., der in Frankreich zu Auxerre sich aufhielt. Bald befiel ihn eine schwere Krankheit, der er 1148 erlag, und er ward zu Lincoln begraben. Die Widmung Gottfrieds ist nach ihrem preisenden Inhalte vor dem Sturze Alexanders geschrieben. Die Historia dagegen widmete Gottfried dem Robert de Melhent, Grafen von Glocester, natürlichem Sohne Heinrichs I., der 1146 zu Bristol an einem Fieber starb, — jedoch zu einer Zeit, da Heinrich I. noch lebte, Heinrich II. jedoch schon gebo-

ren war (1132.). Später scheint Gottfried das Cap. 1. L. VII. eingeschoben zu haben, wie überhaupt die Historia trotz der großen Uebereinstimmung der Mss. öftere Revisionen erfahren zu haben scheint, da z. B. nach der Bemerkung Sinner's (Catalogus cod. Mss. bibl. Bernensis, T. II. p. 242.) sich in der Bibliothek zu Bern auch ein Ms. befand, welches mit einer Dedication an den König Stephan versehen ist, der erst am 25. October 1154 verstarb, und an Gottfried 1151 oder 1152 das Bisthum Asaph verlieh, der aber, noch ehe er den Bischofsstuhl bestieg, das Zeitliche segnete.

An einem andern Orte *) haben wir bereits den weitgreifenden Einfluß, den Gottfrieds wundersames Werk auf die Chronisten und lateinischen, englischen und französischen Dichter seiner und der ihm folgenden Zeit übte, besprochen; daß er auch fleißig von den wälschen Barden benutzt ward, werden wir unten bestätigt finden. Eine ausführliche Erörterung der Prophetia behält der Verfasser seiner dem Abschluß nahen kommentirten Ausgabe der Historia des Gottfried von Monmouth vor, und hat sich hier nur auf Mittheilung des Textes, dessen zusammenhängende Einsicht zum Verständniß der vielfachen Beziehungen darauf in den wälschen Gedichten und der Vita Merlini nothwendig ist, und auf kurz andeutende Bemerkungen, die leicht vielfach vermehrt werden könnten, beschränkt, um nur daraus die reiche und mannichfaltige Anwendung erkennen zu lassen, welche die Historiker von der Prophetia gemacht haben. Der Text ist nach der Ausgabe von Giles (London, 1844.) unter Vergleichung der alten Drucke von Ascensius (Paris, 1508. 4.) und Commelin (Rer. brit. script. vetust. Heidelberg, 1587.) und des Commentars der Prophetia durch Alanus ab Insulis (Francof., 1603.) gegeben. Der hieher einschlagende literarische Apparat fällt wesentlich mit dem zur Historia zusammen, und begnügen wir uns daher aus dem oben angebenen Grunde hier des Zusammenhanges wegen nur Folgendes vorweg zu geben:

Der im Rothen Buche von Hergest handschriftlich und in der Myv. Arch. gedruckt befindliche Brut Tysilio, eine Chronik der britischen Könige, welche eine leichtgläubige Unkritik lange dem Bischof Tysilio des siebenten Jahrhunderts zuschrieb, die aber sichtlich nicht viel älter, als Gottfrieds Chronik sein kann, und augenscheinlich ihm zur Grundlage gedient hat, übergeht die Prophetia. Auch

*) Neue Mittheilungen des Thüringisch-sächsischen Vereins, Bd. IX. Heft 1. Nordhausen, Förstemann, 1853.

Wace in seiner französischen gereimten Bearbeitung der Historia, dem Roman de Brut, 1150 geschrieben, weist sie von sich. Was dagegen in einzelnen Sprüchen, Versen und Gedichten, oder mündlich von den Prophezeihungen Merlin's in Wales umging, das scheint Gottfried mit meisterlicher Kunst zu einem Ganzen umgestaltet zu haben. Wir unterscheiden genau drei Abschnitte in derselben. Zunächst schließt die Prophetia bis zu Cadwalladr (c. 3. Rex benedictus — duodecimus annumerabitur) sich durchaus eng an die Historia und den Brut Tysilio an, und läßt sich aus denselben Satz für Satz erläutern. Der fernere Theil vergißt, daß Wales das Vaterland des Propheten ist, bald ganz; denn indem auf die Periode der angelsächsischen und dänischen Herrschaft nur sehr flüchtig angespielt wird, tritt die Geschichte von Wales durchaus in den Hintergrund, wogegen mit: „Populus namque in ligno et ferreis tunicis superveniet“, die unzweideutig auf Wilhelm den Eroberer (1066) zielen, entschieden die Geschichte des normannisch-brittischen Reiches den Inhalt der Weissagungen bildet. Bei: „Vae tibi Neustria“ stehen wir ungefähr in der Zeit, da Gottfried schrieb, und noch einige fernere Sätze lassen sich auf Ereignisse beziehen, die Gottfried theils selbst noch erlebte, theils schon im Keime sich entwickeln sah, und wozu Alanus ab Insulis in seinem Kommentar, den er unter Heinrich II. (1150—1189) schrieb, obwohl er erst 1220 starb, reiches Material beigebracht hat. Weiterhin wird die Prophetia immer mysteriöser und unbestimmter, und nun zu der harten Nuß, an der die Historiker jüngerer Zeiten ihre Auslegungskunst versuchten. Das vierte Kapitel dagegen ist so mystisch gehalten, daß selbst den Historikern hier die Kraft der Anwendungskunst ausgeht, und fast gar keine Berufungen mehr auf sie vorkommen, obwohl früher, je nach ihrer Parteistellung, sie bald mit Freude, bald mit Entsetzen die Ereignisse mit dem Ausruf erzählen: „ut impleretur Prophetia Merlini!“ ähnlich, wie die Apostel sich auf die Propheten des alten Testamentes berufen. Selbst Alanus, dessen Zeit mit: „Sextus — coronabitur“ vorübergeht, weiß fernerhin nichts mehr bestimmt zu deuten.

Gedruckt ist die Prophetia mit allen Drucken der Historia; außerdem besonders mit dem Kommentar ihres ersten ausführlichen Erklärers Alanus ab Insulis, zuerst Frankfurt 1603, kl. 8. — Dann dieselbe cum Vaticiniis Calibri, Francof. 1608. Desgl. 1649, 8. In diesen Drucken fehlt L. VII, c. 1. u. 2. der Historia. Der Vita Merlini haben Michel et Wright gleichfalls die Prophe-

tia beigegeben. Sie ward den späteren Romanen einverleibt, und ging mit diesen in das Französische, Italienische und Spanische über. Eine Isländische Uebersetzung zeigte Finn Magnusson in einem Prospect an (Scriptores Septentrionales rer. Brittann. medii aevi; prospectus ad ann. 1827):

„1. Merlinus — Spáco: Vaticinium Merlini (de Fatis Magnae Britanniae). Duo carmina tali titulo gaudentia e sermone Brittannico vel Latino translata, verisimiliter circa annum Chr. 1200, a celebri auctore Gunlaugo Leifi monacho Thingeyrensi. Cf. Sciagraphian Historiae Litterariae Islandorum, p. 104—108. E codice pergameneo Harniensi et pluribus papyraceis". — Eine gleiche Handschrift scheint sich auf der Kopenhagener Bibliothek zu befinden (Wormii epist. p. 1065. Halfdani Einari Hist. Liter. Island. p. 104, 108.). Ins jetzige Englische hat sie Thompson mit der Historia übersetzt, London, 1718, 8.

Abhandelnde Werke über Merlin und seine Prophezeihungen sind u. a.: A Lytel Treatyse of the Byrth and Prophecye of Merlin, London, 1510. — A treatyse of Merlin, in verse, which prophesied of many hadpes here in England. London, 1529. 4. — The life of Merlin, surnamed Ambrosius, his prophecies and predictions, interpreted and the truth made good by owr English Annals. Published by Th. Heywood. London, 1641. 4. (Neu ed. 1813, 8.). — Merlins life and prophecies, London, 1658. — Dissertatio: De Merlino Britannico exponit F. G. Freitag. Naumburgi, 1737. fol.

Prophetia Merlini.

(Historia Regum Britanniae des Gottfried von Monmouth, siebentes Buch).

Cap. 1. Praefatio auctoris.

Nondum autem ad hunc locum historiae perveneram, cum de Merlino divulgato rumore, compellebant me undique contemporanei mei, ipsius prophetias edere: maxime autem Alexander Linconiensis Episcopus, vir summae religionis et prudentiae. Non erat alter in clero sive in populo, cui tot milites vel nobiles famularentur: quos mansueta pietas ipsius, et benigna largitas in obsequium eius alliciebat: cui cum satisfacere praeelegissem, prophetias transtuli, et eidem cum huiusmodi literis direxi.

Cap. 2. Ad Alexandrum.

Cogit me, Alexander Linconiensis praesul, nobilitatis tuae dilectio Prophetias Merlini de Britannico in Latinum transferre, antequam historiam perarassem, quam de gestis regum Britannorum inceperam: proposueram enim illam prius perficere et istud opus subsequenter explicare: ne dum uterque labor ingrueret, sensus meus ad singula minus sufficeret. Attamen quoniam securus eram veniae, quam discretio subtilis ingenii tui donaret; agrestem calamum meum libellis apposui, et plebeio modulamine ignotum tibi interpretatus sum sermonem. Admiror autem admodum, quod id pauperi stylo dignatus es committere, cum tot doctiores et tot ditiores virga potestatis tuae coerceat: qui sublimioris carminis delectamento aures Minervae tuae mulcerent. Et ut omnes philosophos totius Britanniae insulae praeteream, tu solus es, quod non erubesco fateri, qui prae ceteris audaci lyra caneres: nisi te culmen honoris ad alia negocia vocaret. Quoniam ergo placuit ut Galfridus Monumetensis fistu-

lam suam in hoc vaticinio sonaret, modulationibus eius favere non diffugias: et si quid inordinate sive vitiose protulerit, ferula camoenarum tuarum in rectum convertas concentum.

Cap. 3. Merlini Prophetia.

Sedente itaque Vortegirno Britonum rege super ripam exhausti stagni, egressi sunt duo dracones, quorum unus erat albus, et alter rubeus. Cumque alter alteri appropinquasset, diram commiserunt pugnam, et ignem anhelitu suo procreabant. Praevalebat autem albus draco, rubeumque usque ad extremitatem lacus fugabat. At ille, cum se expulsum doluisset, impetum fecit in album, ipsumque retro ire coëgit. Ipsis ergo in hunc modum pugnantibus, praecepit rex Ambrosio Merlino dicere, quid draconum proelium portendebat. Mox ille in fletum erumpens, spiritum hausit prophetiae, et ait:

Vae rubeo draconi, nam eius exterminatio festinat: cavernas eius occupavit albus draco, qui Saxones, quos invitasti, significat. Rubeus vero gentem designat Britanniae, quae ab albo opprimetur. Montes itaque eius ut valles aequabuntur, et flumina vallium sanguine manabunt. Cultus religionis delebitur, et ecclesiarum ruina patebit. Praevalebit tandem oppressa, et saevitiae exterorum resistet. Aper etenim Cornubiae succursum praestabit, et colla eorum sub pedibus suis conculcabit. Insulae Oceani potestati ipsius subdentur, et Gallicanos saltus possidebit. Timebit Romulea domus ipsius saevitiam: et exitus eius dubius erit. In ore populorum celebrabitur: et actus eius cibus erit narrantibus. Sex posteri eius sequentur sceptrum; sed post ipsos exsurget Germanicus vermis. Sublimabit illum aequoreus lupus: quem Africana nemora comitabuntur. Delebitur iterum religio, et transmutatio primarum sedium erit. Dignitas Londoniae adornabit Doroberniam, et pastor Eboracensis septimus in Armorico regno frequentabitur. Menevia pallio urbis Legionum induetur: et praedicator Hiberniae propter infantem in utero crescentem obtumescet. Pluet sanguinis imber: et dira fames mortales afficiet. His supervenientibus dolebit rubeus: sed emenso labore vigebit. Tunc infortunium albi festinabit, et aedificia hortulorum eius diruentur. Septem sceptrigeri perimentur, et unus eorum sanctificabitur. Ventres

matrum truncabuntur, et infantes abortivi erunt. Erit ingens supplicium hominum: ut indigenae restituantur. Qui faciet haec, aeneum virum induet, et per multa tempora super aeneum equum Londoniae portas servabit. Exin in proprios mores revertetur rubeus draco: et in se ipsum saevire laborabit. Superveniet itaque ultio tonantis: quia omnis ager colonos decipiet. Arripiet mortalitas populum: cunctasque nationes evacuabit. Residui natale solum deserent, et exteras culturas seminabunt. Rex benedictus parabit navigium, et in aula inter beatos duodecimus annumerabitur. Erit miseranda regni desolatio, et areae messium in fructuosos saltus redibunt. Exurget iterum albus draco, et filiam Germaniae invitabit. Replebuntur iterum hortuli nostri alieno semine, et in extremitate stagni languebit rubeus. Exin coronabitur Germanicus vermis, et aeneus princeps humabitur. Terminus illi positus est, quem transvolare nequibit. Centum namque et quinquaginta annis in inquietudine et subiectione manebit: trecentis vero insidebit. Tunc exsurget in illum aquilo, et flores quos zephyrus procreavit eripiet. Erit deauratio in templis, nec acumen gladiorum cessabit. Vix obtinebit cavernas suas Germanicus draco: quia ultio proditionis eius superveniet. Vigebit tandem paulisper: sed decimatio Neustriae nocebit. Populus namque in ligno et ferreis tunicis superveniet, qui vindictam de nequitia ipsius sumet. Restaurabit pristinis incolis mansiones: et ruina alienigenarum patebit. Germen albi draconis ex hortulis nostris abradetur, et reliquiae generationis eius decimabuntur. Iugum servitutis ferent: matremque suam ligonibus et aratris vulnerabunt. Succedent duo dracones, quorum alter invidiae spiculo suffocabitur: alter vero sub umbra nominis redibit. Succedet leo iustitiae ad cuius rugitum Gallicanae turres et insulani dracones tremebunt. In diebus illis aurum ex lilio et urtica extorquebitur, et argentum ex ungulis mugientium manabit. Calamistrati varia vellera vestient, et exterior habitus interiora signabit. Pedes latrantium truncabuntur. Pacem habebunt ferae: et humanitas supplicium dolebit. Findetur forma commercii: dimidium rotundum erit. Peribit milvorum rapacitas, et luporum dentes hebetabuntur. Catuli leonis in aequoreos pisces transformabuntur: et aquila eius super montem Aravium nidificabit. Venedocia rubebit materno sanguine, et domus Corinei sex fratres interficiet. Nocturnis lacrymis madebit insula: unde omnes ad omnia provoca-

buntur. Vae tibi Neustria, quia cerebrum leonis in te effundetur: dilaceratisque membris a patrio solo eliminabitur. Nitentur posteri transvolare superna: sed favor novorum sublimabitur. Nocebit possidenti ex impiis pietas, donec sese genitore induerit. Apri igitur dentibus accinctus, cacumina montium et umbram galeati transcendet. Indignabitur Albania, et convocatis collateralibus sanguinem effundere vacabit. Dabitur maxillis eius frenum quod in Armorico sinu fabricabitur. Deaurabit illud aquila rupti foederis, et tertia nidificatione gaudebit. Evigilabunt rugientes catuli, et postpositis nemoribus intra moenia civitatum venabuntur. Stragem non minimam ex obstantibus facient, et linguas taurorum abscindent. Colla rugientium onerabunt catenis, et avita tempora renovabunt. Exin de primo in quartum: de quarto in tertium: de tertio in secundum rotabitur pollex in oleo. Sextus Hiberniae moenia subvertet, et nemora in planitiem mutabit: diversas portiones in unum reducet, et capite leonis coronabitur. Principium ipsius vago affectui subiacebit: sed finis ipsius ad supernos convolabit. Renovabit namque beatorum sedes per patrias, et pastores in congruis locis locabit. Duas urbes duobus palliis induet, et virginea munera virginibus donabit. Promerebitur inde favorem tonantis, et inter beatos collocabitur. Egredietur ex eo lynx penetrans omnia, quae ruinae propriae gentis imminebit: per illam enim utramque insulam amittet Neustria: et pristina dignitate spoliabitur. Deinde revertentur cives in insulam: nam dissidium alienigenarum orietur. Niveus quoque senex in niveo sedens equo, fluvium Perironis divertet, et cum candida virga molendinum super ipsum metabitur. Cadwalladrus vocabit Conanum, et Albaniam in societatem accipiet. Tunc erit strages alienigenarum: tunc flumina sanguine manabunt. Tunc erumpent Armorici fontes, et Bruti diademate coronabuntur. Replebitur Cambria laetitia, et robora Cornubiae virescent. Nomine Bruti vocabitur insula, et nuncupatio extraneorum peribit. Ex Conano procedet aper bellicosus, qui intra Gallicana nemora acumen dentium suorum exercebit. Truncabit namque quaeque maiora robora, minoribus vero tutelam praestabit. Timebunt illum Arabes et Africani, nam impetum cursus sui in ulteriorem Hispaniam protendet. Succedet hircus Venerei castri aurea habens cornua, et argenteam barbam: qui ex naribus suis tantam efflabit nebulam qua tota su-

perficies insulae obumbrabitur. Pax erit in tempore illius: et ubertate glebae multiplicabuntur segetes. Mulieres incessu serpentes fient, et omnes earum gressus superbia replebuntur. Renovabuntur castra Veneris: nec cessabunt sagittae Cupidinis vulnerare. Fons omnis vertetur in sanguinem: et duo reges duellum propter leaenam de vado baculi committent. Omnis humus luxuriabit: et humanitas fornicari non desinet. Omnia haec tria secula videbunt: donec sepulti reges in urbe Londoniarum propalabuntur. Redibit iterum fames: redibit mortalitas: et desolationem urbium dolebunt cives. Superveniet aper commercii, qui dispersos greges ad amissa pascua revocabit. Pectus eius cibus erit egentibus, et lingua eius sedabit sitientes. Ex ore ipsius procedent flumina quae arentes hominum fauces rigabunt. Exin super turrim Londoniarum procreabitur arbor, quae tribus solummodo ramis contenta, superficiem totius insulae latitudine foliorum obumbrabit. Huic adversarius Boreas superveniet, atque iniquo flatu suo tertium illi ramum eripiet: duo vero residui locum extirpati occupabunt, donec alter alterum foliorum multitudine annihilabit: deinde vero locum duorum obtinebit ipse, et volucres exterarum regionum sustentabit. Patriis volatilibus nocivus habebitur: nam timore umbrae eius liberos volatus amittent. Succedet asinus nequitiae in fabricatores auri velox: sed in luporum rapacitatem piger. In diebus illis ardebunt quercus per nemora, et in ramis tiliarum nascentur glandes. Sabrinum mare per septem ostia discurret, et fluvius Oscae per septem menses fervebit. Pisces illius calore morientur: et ex eis procreabuntur serpentes: frigebunt Badonis balnea: et salubres aquae eorum mortem generabunt. Londonia necem viginti milium lugebit: et Tamensis fluvius in sanguinem mutabitur. Cucullati ad nuptias provocabuntur, et clamor eorum in montibus Alpium audietur.

C. 4. Tres fontes in urbe Guintonia erumpent, quorum rivuli insulam in tres portiones secabunt. Qui bibet de uno, diuturniori vita fruetur: nec supervenienti languore gravabitur. Qui bibet de altero, indeficienti fame peribit: et in facie ipsius pallor et horror sedebit. Qui bibet de tertio, subita morte periclitabitur, nec corpus ipsius subire poterit sepulcrum. Tantam ingluviem vitare volentes, diversis tegumentis eam occultare nitentur. Quaecumque moles superposita fuerit, formam alterius corporis recipiet. Terra namque in lapides: lapides in lignum,

lignum in cineres, cinis in aquam, si superiecta fuerint, vertentur. Ad haec ex urbe Canuti nemoris eliminabitur puella, ut medelae curam adhibeat. Quae ut omnes artes inierit, solo anhelitu suo fontes nocivos siccabit. Exin ut sese salubri liquore refecerit, gestabit in dextera sua nemus Caledonis: in sinistra vero murorum Londoniae propugnacula. Quacunque incedet, passus sulphureos faciet, qui duplici flamma fumabunt: fumus ille excitabit Rutenos, et cibum submarinis conficiet. Lacrymis miserandis manabit ipsa, et clamore horrido replebit insulam. Interficiet eam cervus decem ramorum: quorum quatuor aurea diademata gestabunt: sex vero residui in cornua bubalorum vertentur, quae nefando sonitu tres insulas Britanniae commovebunt. Excitabitur Daneium nemus, et in humanam vocem erumpens clamabit: „Accede, Cambria, et iunge lateri tuo Cornubiam, et dic Guintoniae, absorbebit tellus te. Transfer sedem pastoris quo naves applicant, et cetera membra caput sequantur“. Festinat namque dies, qua cives ob scelera periurii peribunt. Candor lanarum nocuit, atque tincturae ipsarum diversitas. Vae periurae genti, quia urbs inclyta propter eam ruet. Gaudebunt naves augmentatione tanta, et unum ex duobus fiet. Reaedificabit eam Ericius, oneratus pomis: ad quorum odorem diversorum nemorum convolabunt volucres. Adiiciet palatium ingens, et sexcentis turribus vallabit illud. Invidebit ergo Londonia, et muros suos tripliciter augebit. Circuibit eam undique Tamensis fluvius, et rumor operis transcendet Alpes. Occultabit intra illam Ericius poma sua, et subterraneas vias machinabitur. In tempore illo loquentur lapides, et mare quo ad Galliam navigatur intra breve spatium contrahetur. In utraque ripa audietur homo ab homine, et solum insulae dilatabitur. Revelabuntur occulta submarimorum, et Gallia prae timore tremet. Post haec ex Calaterio nemore procedet ardea, quae insulam per biennium circumvolabit. Nocturno clamore convocabit volatilia, et omne genus volucrum associabit sibi. In culturas mortalium irruent, et omnia grana messium devorabunt. Sequetur fames populum, atque dira mortalitas famem. At cum calamitas tanta cessaverit, adibit detestabilis ales vallem Galabes, atque ipsam in excelsum montem levabit. In cacumine quoque ipsius, plantabit quercum, atque intra ramos nidificabit. Tria ova procreabuntur in nido: ex quibus vulpes, lupus et ursus egredientur. Devorabit vulpes matrem et asininum caput

gestabit. Monstro igitur assumpto, terrebit fratres suos, ipsosque in Neustriam fugabit. At ipsi excitabunt aprum dentosum in illa, et navigio revecti cum vulpe congredientur. Quae cum certamen inierit, finget se defunctam, et aprum in pietatem movebit. Mox adibit ipse cadaver, et dum superstabit, anhelabit in oculos eius et faciem. At ipsa non oblita praeteriti doli, mordebit sinistrum pedem ipsius, totumque ex corpore evellet. Saltu quoque facto, eripiet ei dextram aurem et caudam, et intra cavernas montium delitebit. Aper ergo illusus, requiret lupum et ursum, ut ei amissa membra restituant. Qui ut causam inierint, promittent ei duos pedes vulpis, et aures, et caudam, et ex ipsis porcina membra component. Acquiescet ipse, promissamque restaurationem expectabit. Interim descendet vulpes de montibus, et sese in lupum mutabit, et quasi colloquium habitura cum apro, adibit illum, et callide ipsum totum devorabit. Exin transvertet sese in aprum, et quasi sine membris expectabit germanos: sed et ipsos, postquam advenerint, subito dente interficiet, atque capite leonis coronabitur. In diebus eius nascetur serpens, qui neci mortalium imminebit. Longitudine sua circuibit Londoniam, et quosque praetereuntes devorabit. Bos montanus caput lupi assumet, dentesque suos in Fabrica Sabrinae dealbabit. Associabit sibi greges Albanorum et Cambriae qui Tamensem fluvium potando siccabunt. Vocabit asinus hircum prolixae barbae, et formam ipsius mutuabit. Indignabitur igitur montanus, vocatoque lupo, cornutus taurus in ipsos fiet. Ut autem saevitiae indulserit, devorabit carnes eorum et ossa, sed in cacumine Uriani cremabitur: favillae rogi mutabuntur in cygnos, qui in sicco quasi in flumine natabunt. Devorabunt pisces in piscibus: et homines in hominibus deglutient. Superveniente vero senectute, efficientur submarini lupi, atque submarinas insidias machinabuntur. Submergent navalia, et argentum non minimum congregabunt. Fluctuabit iterum Tamensis: convocatisque fluminibus ultra metas alvei procedet: urbes vicinas occultabit: oppositosque montes subvertet. Adhibebit sibi fontem Galaes dolo et nequitia repletus. Orientur ex eo seditiones provocantes Venedotos ad proelia. Convenient nemorum robora, et cum saxis Gewisseorum congredientur. Aderit corvus cum milvis, et corpora peremptorum devorabit. Super muros Claudiocestriae nidificabit bubo, et in nido eius procreabitur asinus. Educabit illum serpens Malver-

niae, et in plures dolos commovebit. Sumpto diademate transcendet excelsa, et horrido racanatu populum patriae terrebit. In diebus eius titubabunt montes Panchaii, et provinciae nemoribus suis spoliabuntur. Superveniet namque vermis ignei anhelitus: qui emisso vapore comburet arbores. Egredientur ex eo septem leones capitibus hircorum turpati. Foetore narium mulieres corrumpent: et proprias communes facient. Nesciet pater proprium filium, quia more pecudum lascivient. Superveniet vero gigas nequitiae, qui oculorum acumine terrebit universos. Exsurget in eum draco Wigorniae, et eum exterminare conabitur: facto autem congressu superabitur draco, et nequitia victoris opprimetur. Ascendet namque draconem, et exuta veste insidebit nudus. Feret illum ad sublimia draco: erectaque cauda verberabit nudatum. Resumpto iterum vigore gigas, fauces illius gladio confringet. Implicabitur tandem sub cauda eius draco, et venenatus interibit. Succedet post illum Totonesius aper, et dira tyrannide opprimet populum. Eliminabit Claudiocestria leonem, qui diversis praeliis inquietabit saevientem. Conculcabit eum sub pedibus suis, apertisque faucibus terrebit. Cum regno tandem litigabit leo; et terga nobilium transcendet. Superveniet taurus litigio, et leonem dextro pede percutiet. Expellet eum per regni diversoria: sed cornua sua in muros Oxoniae confringet. Vindicabit leonem vulpes Kaerdubali, et totum suis dentibus consumet. Circumcinget illam Lindocolinus coluber, praesentiamque suam draconibus multis horribili sibilo testabitur. Congredientur deinde dracones ut alter alterum dilaniet. Opprimet alatus carentem alis, et ungues in genas venenatas configet. Ad certamen convenient alii: et alius alium interficiet. Succedet quintus interfectis, residuos diversis machinationibus confringet. Transcendet dorsum unius cum gladio, et caput a corpore separabit. Exuta veste ascendet alium, et dexteram caudae laevamque iniiciet. Superabit eum nudus, cum nihil indutus proficeret. Ceteros tormentabit a dorso, et in rotunditatem regni compellet. Superveniet leo rugiens, immani feritate timendus. Ter quinque portiones in unum reducet: et solus possidebit populum. Splendebit gigas colore niveo, et ad candidum populum germinabit. Deliciae principes enervabunt: et subiti in beluas mutabuntur. Orietur in illis leo humano cruore turgidus. Supponetur ei in segete falcifer: qui dum laborabit metere, opprimetur ab illo. Sedabit illos Eboracensis

auriga: expulsoque domino in currum quem ducit ascendet. Abstracto gladio minabitur Orienti: et rotarum suarum vestigia replebit sanguine. Fiet deinde piscis in aequore, qui sibilo serpentis revocatus, coibit cum illo. Nascentur inde tres tauri fulgurantes, qui consumptis pascuis convertentur in arbores. Gestabit primus flagellum vipereum, et a post genito dorsum suum divertet. Nitetur ipse flagellum eripere: sed ab ultimo corripietur. Avertent mutuo a sese facies, donec venenatum scyphum proiecerint: succedet ei Colonus Albaniae, cui a dorso imminebit serpens. Vacabit ipse tellurem subvertere, ut patriae segetibus candeant. Laborabit serpens venenum diffundere: ne herbae in messes proveniant. Letali clade deficiet populus: et moenia urbium desolabuntur. Dabitur in remedium urbs Claudii, quae alumnam flagellantis interponet. Stateram namque medicinae gestabit, et in brevi renovabitur insula. Deinde duo subsequentur sceptrum, quibus cornutus draco ministrabit. Adveniet alter in ferro: et volantem equitabit serpentem. Nudato corpore insidebit dorso: et dexteram caudae iniiciet. Clamore ipsius excitabuntur maria: et timorem secundo iniiciet. Secundus itaque sociabitur leoni: sed exorta lite congressum facient. Mutuis cladibus succumbent mutuo, sed feritas beluae praevalebit. Superveniet quidam in tympano et cithara, et demulcebit leonis saevitiam. Pacificabuntur ergo nationes regni, et leonem ad stateram provocabunt. Locata sede ad pensas studebit: sed palmas in Albaniam extendet. Tristabuntur ergo Aquilonares provinciae, et ostia templorum reserabunt. Signifer lupus conducet turmas, et Cornubiam cauda sua circumcinget: resistet ei miles in corru, qui populum illum in aprum mutabit. Vastabit ergo aper provincias: sed in profundo Sabrinae occultabit caput. Amplexabitur homo leonem in auro: et fulgor auri oculos intuentium excaecabit. Candebit argentum in circuitu, et diversa torcularia vexabit. Imposito vino inebriabuntur mortales: et postposito coelo in terram respicient. Ab eis vultus avertent sidera, et solitum cursum confundent. Arebunt segetes his indignantibus, et humor convexi negabitur. Radices et rami vices mutabunt: novitasque rei erit in miraculum. Splendor Solis electro Mercurii languebit: et erit horror inspicientibus. Mutabit clypeum Stilbon Arcadiae: vocabit Venerem galea Martis. Galea Martis umbram conficiet: et transibit terminos furor Mercurii. Nudabit ensem Orion ferreus. Vexabit nubes Phoebus

aequoreus. Exibit Iupiter licitas semitas: et Venus deseret statutas lineas. Saturni sideris livor pluendo corruet, et falce recurva mortales perimet. Bis senus numerus domorum siderum, deflebit hospites ita transcurrere. Omittent Gemini complexus solitos, et urnam in fontes provocabunt. Pensa Librae oblique pendebunt, donec Aries recurva cornua sua supponat. Cauda Scorpionis procreabit fulgura, et Cancer cum Sole litigabit. Ascendet Virgo dorsum Sagittarii, et flores virgineos offuscabit. Currus Lunae turbabit Zodiacum, et in fletum prorumpent Pleiades. Officio iam nulla redibunt: sed clausa ianua in crepidinibus Ariadne delitebit. In ictu radii exsurgent aequora, et pulvis veterum renovabitur. Confligent venti diro sufflamine, et sonitum inter sidera conficient.

Bemerkungen

zur

Prophetia Merlini des Gottfried von Monmouth.

Z. 2. Saxones. Hengist und Horsa, Hist. L. VI.

Z. 6. Praevalebit. sc. unter Aurelius Ambrosius, Hist. VIII, c. 9.

Z. 7. exterorum. sc. Saxonum.

Ebend. Aper Cornubiae. sc. Arthur, der ganz Europa eroberte, Hist. IX, c. 10. 11.

Z. 10. Romulea domus. sc. Lucius Tiberius, der von Arthur besiegte römische Kaiser, l. c. X, 11.

Z. 11. exitus dubius. Arthurs Verschwinden, ob todt? ob unsichtbar fortlebend? S. Zeugniß Nr. 20.

Z. 12. Sex posteri. Constantin, l. c. XI, 3.; dessen Oheim von Aurelius Conanus ermordet ward; — Aurelius Conanus, XI, 5.; Wortiporius, XI, 6.; Malgo; Careticus, XI, 8.

Z. 13. Germanicus vermis. Unter Careticus erhoben sich die Sachsen wieder; l. c. XI, 8.

Z. 14. aequoreus lupus. Gormund von Africa, l. c. XI, 8. 9.

Z. 15. delebitur religio. cf. Hist. XI, 10.

Z. 16. transmutatio. In Folge der Mission des H. Augustin nach Brittannien.

Z. 17. Septimus. Der Heilige Samson.

Z. 18. Praedicator Hiberniae. Der H. Gildas. S. Vita Gildae in meiner Ausgabe des Nennius und Gildas, S. 117, 118.

Z. 22. Septem sceptrigeri. Bledricus, Margadud, Cadvan, Cadvallo, Edwinus, Osric, Oswaldus, l. c. XI, 13. XII, 1—10.

Z. 23. unus. Der H. Oswald.

Z. 24. truncabuntur. S. Hist. XII, 9.

Z. 25. indigenae. sc. Cadwallo, der nach Bretagne entflohn war, doch rächend heimkehrte.

Z. 26. aeneum equum. S. Hist. XII, 13.

Z. 28. in se ipsum. Nach dem Tode des Cadwalladr, l. c. XII, 14.

Z. 29. ultio tonantis. Die Hungersnoth, ibid. XII, 15.

Z. 31. exteras culturas. Die Auswanderungen nach Armorica, XII, 15.

Z. 31. 32. Rex benedictus. Cadwalladr, l. c. XII, 17. 18.

Z. 34. Exurget albus draco. Die Sachsen unter Ivor und Ini, XII, 19.

Z. 37. Germanicus vermis. Athelstan, l. c. XII, 19., womit die Beziehungen der Prophetia auf die Historia schließen.

Z. 39. Centum et quinquaginta. „Anno DLXV in Scotia Columba Presbyter claret, qui fundaverat Ardemach in Hibernia. Ab hinc incipe CL annos secundum Merlinum". Alber. tr. Font. (ap. Leibnitz, Access. hist. T. II. p. 43).

Z. 40. trecentis. „DCCXII. Hic incipe computationem CCC annorum secundum propheciam Merlini de Regibus Britonum et Anglorum" (Alber. tr. Font. l. c.). Nach Gottfried starb Cadwalladr a. 689. Unter Ethelred, nach 978, begannen die Däneneinfälle. Mit 1017 hatte Canut die völlige Herrschaft erlangt.

Z. 42. deauratio. Die Plünderungen der Dänen.

Z. 45. Populus — in ligno. Der Eroberungszug Wilhelms von der Normandie, a. 1066.

Z. 49. decimabuntur. Wilhelm legte den unterworfenen nicht vertriebenen Dänen den Zehnten auf.

Z. 50. 51. duo dracones. Wilhelm II. von England, und Robert von der Normandie, beide gegeneinander treulos und feindselig.

Z. 51. invidiae spiculo. Wilhelm II. Rufus wird auf der Jagd durch einen Pfeilschuß a. 1100 meuchlings ermordet.

Z. 52. Leo iustitiae. König Heinrich I. (1106 — 1135) und seine neuen Reichseinrichtungen.

Z. 57. Pacem. Beschränkung des Jagdrechts unter Heinrich I.

Z. 58. dimidium rotundum. Die veränderte Münze unter Heinrich I. Von Henricus de Knyghton, de eventibus Angliae, L. III. (ap. Twysden) auf die Münzen Eduards III. von 1279 angewendet.

Z. 60. Catuli leonis. Der unglückliche Tod der Kinder Heinrichs in der See beim Scheitern des Schiffes auf dem Felsen Catterage, 1120. Benutzt von Draco Normannicus, L. I. c. 36. und Chronic. Gervasii, ad ann. 1122.

Z. 61. Venedocia rubebit. Kämpfe Heinrichs I. gegen Wales.

Z. 62. sex fratres. Sechs Söhne des Vicecomes von Cornwall Freviunus wurden hingerichtet.

Z. 63. lacrymis. Heinrichs I. Tod, a. 1135.

Z. 67. possidenti. Der Usurpator Stephan, 1136.

Z. 68. Apri. Heinrich II., 1150 — 1189.

Z. 70. collateralibus. Wallenses et Picti, Wales und Northumberland, die Verbündeten u. Nachbarn Schottlands gegen Stephan. Ebend. dabitur frenum. Wilhelm von Schottland gefangen und zu Richemont eingekerkert. Benutzt von Matthäus Paris und Radulphus Dicetus. — Wir sind hier über die Zeit Gottfrieds hinaus, daher die Anwendung der Historiker mannigfaltiger und willkührlicher wird.

Z. 72. aquila rupti foederis. Nach Alanus ab Insulis die Kaiserin Mathilde, nach Matthäus Paris Eleonore von Aquitanien.

Z. 73. catuli. Die Söhne Heinrichs II. und ihre Kämpfe 1173 gegen ihren Vater, nach Alan. Angewandt von Rogeri de Hoveden, Annal. P. II. und Abbas Petroburgensis (ed. Hearne, Oxon. 1735.). Hier gehen wir der Zeit des Alanus ab Insulis vorüber.

Z. 85. inter beatos. König Johann († 1216) nach Thomas Wikes, Chron. ap. Gale, II, p. 38.

Z. 86. lynx. Heinrich III. nach Matthäus Paris, Hist. Mai. ann. 1273. (ed. 1640, p. 1009.).

Z. 89. Niveus senex. Nach Alan: Arthur, der zurückkehren wird.

Z. 91. 92. Cadwalladrus vocabit Conanum. Das Sprüch- und Stichwort für die Wiederkehr des Glückes und Ruhmes für Wale mit Beziehung auf Hist. XII, 17.

Z. 93. sanguine. Seltsamer Weise auf den Verheerungszug Eduards I. gegen Wales angewandt vom Chron. sive Annal. Prioratus de Dunstaple, ed. Hearne, Oxon. 1733, T. II. ad ann. 1282.

Z. 94. Bruti diademate. Angewandt von Matthäus von Westminster auf die Fürsten Llywelyn und David, deren abgeschnittene Köpfe nach London geschickt wurden. Offenbar schildert Gottfried aber prophetisch die Herstellung des alten Glanzes von Wales, der freilich nicht zur geschichtlichen Wahrheit ward, sondern in völligen Untergang desselben als selbstständigen Reiches umschlug. Der aper bellicosus (Z. 97.) und hircus Venerei castri (Z. 102.) sind geschichtlich ausgeblieben.

Z. 111. Sepulti reges. Triade 53 gedenkt der drei Verbergungen und drei Enthüllungen der Insel: 1) die des Hauptes vom H. Bran ap Llyr, das Owain, Sohn Maximus des Großen, am weißen Berge bei London begrub; und so lange es dort blieb, konnte keine Plage über Brittannien kommen. 2) Die der Gebeine des H. Vortipor, Sohnes des Vortigern, die mit demselben daran geknüpften Verhängniß an dem Thore der Stadt London begraben wurden. 3) Die der zwei kämpfenden Drachen in den Bergen von Snowdon, die Merlin vor Vortigern enthüllte. Freilich fügt sie hinzu, was Gottfried ignorirt: Vortigern enthüllte die Drachen und die Gebeine seines Sohnes, und Arthur das Haupt des Bran, und deßhalb kam Elend über die Insel.

Zum Cap. 4. gehen die Beziehungen der Historiker fast völlig aus. Dagegen scheint Gottfried manche Traditionen mit eingemischt zu haben, z. B. manche Naturwunder, und Mirabilien, wie dergl. Nennius erzählt, und er in der Hist. wiederholt hat, und worauf bei Erläuterung der mitgetheilten Merlingedichte hingewiesen ist. Allein immer mehr und mehr wird das ganze Thierreich in den Strudel des prophetischen Wahnsinns gezogen; Naturgewalten, und endlich der gesammte Thierkreis und die Sterne des Himmels setzen sich in Bewegung und Kampf, und der Weltuntergang bereitet sich vor, mit dem freilich nur jede Prophezeihung einer Volks- oder Weltgeschichte schließen kann, um ein Ende zu gewinnen.

Merlin, der Prophet.

(Fortsetzung.)

Felsenfest stand der Glaube an der Unfehlbarkeit der Prophezeihungen Merlins, und zwar nicht blos in Wales, sondern auch in Bretagne; und Alanus bezeugt (Zeugniß Nr. 22.): wer an ihrer Wahrhaftigkeit und an Arthurs Wiederkehr dort möchte zu zweifeln wagen, er würde vom Landvolk gesteinigt werden. Wenn auch Gottfrieds Prophetia für die Historiker das Hauptdocument war, auf das sie sich zu berufen pflegten, so müssen doch noch eine Menge anderer, nicht darin enthaltener Prophezeihungen Merlin's umgegangen sein, wie schon Girald der Kambrier (Zeugniß Nr. 16.) bemerkt: daß die meisten nur mündlich, die wenigsten schriftlich dem Andenken aufbewahrt wurden. Und obwohl eine Reihe von Historikern und Geistlichen nicht genug gegen diesen Wahnglauben an Merlin eifern konnten, und ihn als ein Werk der Hölle verdammten (z. B. Wilhelm von Neuburg, Zeugniß Nr. 19., Petrus Blesensis, Zeugniß Nr. 24. u. a. m.), so finden wir doch anderer Seits, daß sie ebenso nicht bloß zu Aufreitzungen des Volkes von Wales gegen England (Zeugniß Nr. 21.) benutzt wurden, sondern auch Gegenstand ernster Betrachtung unter den Fürsten, und nicht selten maaßgebend für ihre Entschlüsse gewesen sind. Und zwar beschränkte dieser Gebrauch, Merlins Prophezeihungen auf historische Ereignisse anzuwenden, sich nicht allein auf Wales und England, sondern ging auch auf den Kontinent, besonders Frankreich über.

Von dem, was Froissart darüber berichtet, verweisen wir auf das Zeugniß Nr. 26. — Wilhelm der Bretagner, Kaplan Philipp Augusts von Frankreich, schmeichelt seinem Herrn mit den glänzendsten Zusicherungen eines glücklichen Erfolges bei einer beabsichtigten Eroberung Englands, indem er sich auf Merlins Prophezeihungen beruft (Zeugniß Nr. 23.); und die Gesand-

ten Eduard's III., Adam Orleton, Bischof von Worcester, und Roger Northborough, Bischof von Lichfield und Coventry, die 1329 die Regentschaft Frankreichs für ihren Herrn beanspruchten, begannen ihre Rede: „Ce fameux prophète Merlin, aux yeux du quel les plus mémorables événemens des choses humaines ont esté clairement presens, nous a distinctement marqué dans ses prédictions, qu'au temps où nous sommes, les Lys et les Leopards seraient unis dans une mesme champ, et que les nobles royaumes de France et d'Angleterre n'auraient plus qu'un mesme monarque *).

In der Chronik des Albigenser-Krieges läßt ein Troubadour den Pabst Innocenz III. auf dem Lateranischen Konzil von 1215 eine Rede halten, welche schließt:

„E si lefans es pros ben sabra que deu faire
Car ja lamara lo coms de Montfort gaire
Ni nol te per so filh ni el lui per son paire
Car be ouit Merlis que fo bos devinaire
Quencar vindra la peira e cel que la sap traire
Si que per totas partz auziretz dir e braire
Sobre pecador caia".
(Ed. Fauriel, p. 254. v. 3587.)

Die folgende Stelle, wahrscheinlich auf Philipp den Langen bezüglich, zeigt uns ein ähnliches Beispiel aus Frankreich:

„Sinor, lonc tens fout-il que Mellins profita,
Que Philippes de France, .i. sinor qui si a,
Conquerra tout ce ters quanqu'il fout par deça;
Mès toutevois dit je l' qu'encore Glais l'arra" **).

Am 26. März 1199 wurde Richard I. Löwenherz bei der Belagerung von Limoges, oder vielmehr des Schlosses Chaluz im Streit mit dem Vicomte von Limoges durch einen Pfeilschuß verwundet, der ihm den Tod zuzog, und Baronius (Annal. Eccles. T. III. ad ann. 1199, p. 35. col. 1.) sagt hierzu; „His vero opportune attexenda est ex Godefrido (Annal. ad ann. 1198) visio de Ricchardi morte cuidam Episcopo Romae divinitus offensa:

---

*) F. de Mezeray, Hist. de France, Paris, 1685.

**) La Pais aus Englois; v. 21. Jongleurs et trouvères, p. 171. Cf. vita Merlini, v. Michel et Wright, p. XLIV.

„dum — inquit — quoddam castrum, Limogiae scilicet, obsideret, et circuiens quaereret, ubi assultus opportunos faceret, telo lethaliter percutitur, quod non sine iudicio Dei factum hoc malo probatur. Siquidem Episcopus quidam dum sine causa offensam eius incurrisset, in tantum eum est persecutus, ut a propria sede eum exturbaret, praecipiens ei, ne deinceps se oculis offerret. Ille Romam progressus, ad Apostolicum se contulit, qui dum quadam die astaret altari, ipso momento quo Ricchardus obiit telo, videt ipsum telum secus altaris crepidinem lapsum, cui charta fuerat innexa: „secundum vaticinium Merlini olim praedictum: Telum Limogiae occidit leonem Angliae". —

Als Ludwig VIII. von Frankreich auf der Rückkehr von seinem Zuge gegen die Albigenser 1226 zu Montpensier an einer pestartigen Krankheit starb, erzählt Baronius (l. c. p. 332.) ad ann. 1226 nach dem Auctor Vitae Ludovici: „Ibi dicunt completam fuisse prophetiam Merlini, qua dicitur in ventris monte (id enim Montpansier sonat) morietur Leo pacificus, quo in loco non est auditum ante ipsum Regem aliquem decessisse".

Selbst im Prozeß der Jungfrau von Orleans spukt Merlin. Darin rief Jeanne d'Arc ihren Richtern in's Gedächtniß zurück, daß eine Prophezeihung durch das Land gegangen sei: Frankreich werde durch eine der Töchter der Marken an der Loire gerettet werden. Und merkwürdig ist, daß einer der Zeugen im revidirten Prozeß, der bei dem ersten Prozeß Beisitzer gewesen, aussagt: daß diese oder eine der sehr ähnliche Weissagung in einem Buche von Merlin zu lesen sei *).

Im Jahre 1346 landete Eduard III. bei Hogue, und lieferte die Schlacht von Crecy. Ein Dichter von 1352, Laurence Minot, begann also sein Gedicht über dieses Ereigniß:

„How Edward at Hogges unto land wan
And rade thurgh France or ever he blan.

Men may rede in romance right
Of a grete clerk that Merlin hight:
Ful many bokes er of him wreten,
Als thir clerkes wele may witten;

*) Notice du procès de revision et d'absolution de Jeanne d'Arc, par M. de l'Averdy. Ap. Notices et extraits des Mss. T. III. p. 302.

And zit, in many prevé nokes,
May men of Merlin bokes.
Merlin said thus, with his mowth,
Out of the north into the sowth
Suld cum a bare over the se,
That suld mak many man to fle;
And in the se, he said ful right,
Suld he schew ful mekill might:
And in France he suld bigin
To mak tham wrath that er tharein;
Untill the se his taile reche sale
All folk of France to mekill bale.
Thus have i mater for to make,
For a nobill prince sake:
Help me god, my wit is thin!
Now Laurence Minot will bigin:" etc. *)

Am 27. März, dem vierten Sonntag der Fastenzeit des Jahres 1351 fand die berühmte Schlacht der Dreißig bei Mi-Voie, zwischen Josselin und Ploermel statt. Ein gleichzeitiger Dichter, der sie beschreibt, drückt sich so aus:

„Or diroy de Bomcbourc qui tant a exploitié
De trente compaignons donc it est alié,
Ensemble lez maine belement droit au pré
Et leur a dit à toux, c'est fine véritez:
„J'ay fait lire mez livrez, Merlin a destiné
Que nous aron victoire sur Bretons au jour Dé,
Et puis sera Bretaigne france de verité
Au bon roy Edouart, car je l'ai ordonné." **)

Daß Merlin's Name auch schon früh zu den Provenzalen gedrungen, zeigen die Anspielungen bei den Troubadours Pistoleta

*) Poems on interesting events in the reign of King Edward III, written in the year 1352, by Laurence Minot (ed. by Joseph Ritson). London; printed by T. Bensley, for T. Egerton, Whitehall, 1795. 8. p. 26, 27.

**) Le combat de trente Bretons contre trente Anglois. Paris, 1827. 8. p. 22. Cit. Vit. Merl. l. c. XXXVII.

(1170 — 1200) *) und Pierre de Corbiac **) und in der gereimten spanischen Chronik des fälschlich als Verfasser geltenden Wilhelm von Tudela ***).

Ein Dichter des funfzehnten Jahrhunderts ertheilte dem vielberufnen Propheten begeistert die Kanonisation:

— — — — — vitae venerabilis olim
Vir fuit et vates venturi praescius aevi
Mirlinius, Laris infando de semine cretus:
Hic satus infami coitu pietate refulsit
Eximia, Superum factus post funera consors †).

Aber der Verdammung durch die Kirche konnte er dennoch nicht entgehen. Denn in einer Anmerkung zur Ausgabe des Vincentii Bellovacensis speculum Historiae (Douay 1624, L. XX, c. 20.) liest man: „De Merlino historia Scotorum dubie satis loquitur. Sic enim scribit Lesloeus in Vita Congalli, L. IV, id quod Merlinus vates ex nobili foemina (ut dicitur) susceptus illi praedixerat. Porro Merlini huius quicumque sit liber obscurarum praedictionum omnino inter libros prohibitos a Patribus Concilii Tridentini recensetur, unde non eum Spiritu Dei plenum, sed potius malo daemone agitatum scripsisse perhiberem“; womit Peter von Blois in seinem heiligen Zorn von Herzen übereinstimmt (Zeugniß Nr. 24.).

---

*) „E 'l bon saber de Merlin volgra mai“.

**) „De Merlin lo Salvage com dis oscuramentz
De totz los reis engles lo frofeciaments“.
(Raynouard, II, 296.)

***) „Ara no sai quem diga ni qui ma sobrepris
Car de las meravilhas que recomta Merlis
A mi dona veiaire quel ne sia devis“.

†) Baptistae Mantuani Nicolaus Tolentinus ad Ioannem Tolentinanum equitem auratum, L. I. in Baptistae Mantuani Opera omnia, Antwerpiae, 1576. 4 vol. 8. f. 217v v. 15.

Zeugnisse über Merlin.

1. **Nennius** (Neuntes Jahrhundert) **Historia Britonum**,

§. **62.**: Tunc Talhaern Cataguen (Tat Anguen) in poemate claruit, et Neirin et Bluchbard (Bluchbar) et Cian, qui vocatur Guenith (Gueinth) Guaut, simul uno tempore in poemate Britannico claruerunt. —

2. **Idem, eodem.** §. **40.**: Et postea rex (Guorthigirnus) ad se invitavit magos suos, ut quid faceret ab eis interrogaret. At illi dixerunt: „In extremos fines regni tui vade, et arcem munitam invenies, ut te defendas; quia gens, quam suscepisti in regno tuo, invidet tibi, et te per dolum occidet, et universas regiones, quas amasti, occupabit cum tua universa gente post mortem tuam.“ Et postea ipse cum magis suis arcem adipisci venit, et per multas regiones multasque provincias circumdederunt, et illis non invenientibus, ad regionem, quae vocatur Guined, novissime pervenerunt; et illo lustrante in montibus Hereri (Heriri i. e. Snaudun Anglice), tandem in uno montium loco, in quo aptum erat arcem condere, adeptus est. Et magi ad illum dixerunt: „Arcem in isto loco fac, quia tutissima a barbaris gentibus in aeternum erit.“ Et ipse artifices congregavit, et cum esset congregata omnis materia, et tribus vicibus iussit congregari, et nusquam comparuit. Et magos arcessivit, et illos percunctatus est, quae esset haec causa malitiae, et quid hoc eveniret. At illi responderunt: „Nisi infantem sine patre invenies et occideretur ille, et arx a sanguine suo aspergatur, nunquam aedificabitur in aeternum.“

§. **41.**: Et ipse legatos ex consilio magorum per universam Brittanniam misit, utrum infantem sine patre invenirent. Et lustrando omnes provincias regionesque plurimas, venerunt ad Campum Elleti (Electi, Aelecti, Gleti), qui est in regione, quae vocatur Gleguissing (Glouising, Gleuisincg, Gleuesingi), et pilae ludum faciebant

pueri. Et ecce! duo inter se litigabant, et dixit alter alteri: „O homo sine patre, bonum non habebis." At illi de puero ad pueros diligenter percunctabantur, et cunctantes matrem si patrem haberet, et illa negavit et dixit: „Nescio quomodo in utero meo conceptus est, sed unum scio, quia virum non cognovi unquam;" et iuravit illis patrem non habere. Et illi eum secum duxerunt usque ad Guorthigirnum regem, et eum insinuaverunt regi.

§. 42.: Et in crastino conventio facta est, ut puer interficeretur. Et puer dixit regi: „Cur viri tui me ad te detulerunt?" Cui rex ait: „Ut interficiaris, et sanguis tuus circa arcem istam aspergetur, ut possit aedificari." Respondit puer regi: „Quis tibi monstravit?" Et respondit rex: „Magi mei mihi dixerunt." Et puer dixit: „Ad me vocentur;" et invitati sunt magi, et puer illis dixit: „Quis revelavit vobis, ut ista arx a sanguine meo aspergeretur et nisi aspergatur a sanguine meo in aeternum non aedificabitur? Sed hoc cognoscam, quis vobis de me palam fecit?" Iterum puer dixit: „Modo tibi, o rex, elucubrabo et in veritate tibi omnia satagam; sed magos tuos percunctor, quid in pavimento istius loci est? Placet mihi, ut ostendant tibi, quid sub pavimento habetur." At illi dixerunt: „Nescimus." Et ille dixit: „Comperior, stagnum in medio pavimenti est; venite et fodite, et sic invenietis." Venerunt et foderunt, et fuit. Et puer ad magos dixit: „Proferte mihi, quid est in stagno?" et siluerunt, et non potuerunt revelare illi. At ille dixit illis: „Ego vobis revelabo; duo vasa sunt; et sic invenietis;" — venerunt et viderunt sic. Et puer ad magos dixit: „Quid in vasis conclusis habetur?" at ipsi siluerunt et non potuerunt revelare illi. At ille asseruit: „In medio eorum tentorium est, separate ea, et sic invenietis." Et rex separari iussit, et sic inventum est tentorium complicatum, sicut dixerat. Et iterum interrogavit magos: „Quid in medio tentorii est etiam nunc enarrate," et non potuerunt scire. At ille revelavit: „Duo vermes in eo sunt, unus albus, et unus rufus; tentorium expandite." Et extenderunt, et duo vermes dormientes inventi sunt. Et dixit puer: Exspectate et considerate quid facient vermes." Et coeperunt vermes, ut alter alterum expelleret, alius autem scapulas suas ponebat, ut eum usque ad dimidium tentorii expelleret, et sic faciebant tribus vicibus. Tamen tandem infirmior videbatur vermis rufus, et postea fortior albo fuit, et extra finem tentorii expulit, tunc victor alterum secutus trans stagnum est, et tentorium evanuit. Et puer ad magos refert: „Quid significat mirabile hoc signum, quod factum est in tentorio?" et illi

proferunt: „Nescimus.“ Et puer respondit: „En revelatum est mihi hoc mysterium, et ego vobis propalabo.“ Dixitque regi: „Regni tui figura tentorium est; duo vermes duo dracones sunt; vermis rufus draco tuus est, et stagnum figura huius mundi est. At ille albus draco illius gentis, quae occupavit gentes et regiones plurimas in Britannia, et pene a mari usque ad mare tenebit; et postea gens nostra surget, et gentem Anglorum trans mare viriliter deiiciet. Tu tamen de ista arce vade, quia eam aedificare non potes, et multas provincias circumi, ut invenias tutam arcem, et ego hic manebo.“ Et rex ad adolescentem dixit: „Quo nomine vocaris?“ ille respondit: „Ambrosius vocor“ (id est Embries Guletic ipse videbatur —). Et rex dixit: „De qua progenie es?“ — „Unus est pater meus de Consulibus Romanicae gentis“. Et arcem dedit rex illi, cum omnibus regnis occidentalis plagae Britanniae; et ipse cum magis suis ad sinistralem plagam pervenit, et usque ad regionem, quae vocatur Guunnessi aufugit, et urbem ibi, quae vocatur suo nomine Cair Guorthigirn, aedificavit.

3. **Gottfried von Monmouth** (1132—1135) Historia Regum Britanniae.

L. VI. c. 16.: — Cum ergo tantam cladem inspexisset Vortegirnus, secessit in partes Cambriae: inscius quid contra nefandam gentem ageret.

c. 17.: Vocatis denique Magis suis, consuluit illos, iussitque dicere, quid faceret. Qui direxerunt ut aedificaret sibi turrim fortissimam, quae sibi tutamen foret, cum ceteras amisisset munitiones. Peragratis ergo quibuscunque locis, ut eam in congruo loco statueret, venit tandem ad Erir montem: ubi coadunatis ex diversis patriis caementariis turrim iussit construere. Convenientes itaque lapidarii, eam fundare coeperunt: sed quicquid una die operabantur, absorbebat tellus in altera, ita ut nescirent quorsum opus suum evanesceret. Cumque id Vortegirno nunciatum fuisset, iterum magos suos consuluit, ut causam rei indicarent. Qui dixerunt, ut iuvenem quaereret sine patre, quaesitumque interficeret, ut sanguine ipsius caementum et lapides aspergerentur. Id enim prodesse asserebant, ut turris fundamentum constaret. Nec mora, mittuntur legati per universas provincias, ut talem invenirent hominem. At cum in urbem, quae postea Kaermodin vocata fuit, venissent: conspexerunt iuvenes ante portam ludentes, et ad ludum accesserunt. Fatigati autem itinere, sederunt in circo exploraturi quod quaerebant. Denique cum

multum diei praeterisset, subita lis orta est inter duos iuvenes, quorum erant nomina Merlinus atque Dabutius. Certantibus ergo ipsis, dixit Dabutius ad Merlinum: „Quid mecum contendis, fatue? nunquam nobis eadem erat nobilitas. Ego enim ex regum origine editus sum, ex utraque parte meae generationis: de te autem nescitur quis sis, cum patrem non habeas.“ Ad verbum istud vultus suos erexerunt legati, atque intuentes in Merlinum, interrogaverunt circumstantes quis esset? Quibus illi dixerunt, quod nesciebatur quis pater eum progenuerat: mater vero fuerat filia regis Demetiae, quae in ecclesia Sancti Petri in eadem urbe inter monachas degebat.

c. 18.: Festinantes itaque nuntii, venerunt ad praefectum urbis, praeceperuntque ei ex parte regis, ut Merlinus cum matre sua ad regem mitteretur. Praefectus ilico cum causam legationis eorum cognovisset, Merlinum et matrem eius ad Vortegirnum misit, ut de eis libitum suum perficeret. Et cum in ipsius praesentiam adducti fuissent: excepit rex diligenter matrem, quia eam nobilibus sciebat natalibus ortam: deinde inquirere coepit ab illa, ex quo viro conceperat. Cui illa dixit: „Vivit anima mea et anima tua, domine mi rex: quia neminem agnovi qui illum in me generaverit. Unum autem scio, quod cum essem inter socias meas in thalamis nostris, apparebat mihi quidam in specie pulcherrimi iuvenis, et saepissime, amplectens me strictis brachiis, deosculabatur: et cum aliquantulum mecum moram fecisset, subito evanescebat, ita ut nihil ex eo viderem: multotiens quoque me alloquebatur dum secreto sederem, nec usquam comparebat; cumque diu me in hunc modum frequentasset, coivit mecum in specie hominis saepius, atque gravidam dereliquit. Sciat prudentia tua, domine mi, quod aliter virum non cognovi qui iuvenem istum generavit.“ Admirans itaque rex, iussit Maugantium ad se vocari, ut sibi manifestaret, si id quod mulier dixerat, fieri potuisset. Adductus autem Maugantius, auditis omnibus ex ordine, dixit ad Vortegirnum: „In libris philosophorum nostrorum, et in plurimis historiis reperi, multos homines huiusmodi procreationem habuisse. Nam ut Apuleius de deo Socratis perhibet, inter lunam et terram habitant spiritus, quos incubos daemones appellamus: hi partim hominum, partim vero Angelorum naturam habent: et cum volunt, assumunt sibi humanas figuras, et cum mulieribus coeunt. Forsitan unus ex eis huic mulieri apparuit, et iuvenem istum in ipsa generavit.“

c. 19.: Cumque omnia auscultasset Merlinus, accessit ad regem, et ait: „Ad quid ego et mater mea in praesentiam tuam ad-

ducti sumus?“ Cui Vortegirnus: „Magi mei mihi consilium dederunt, ut hominem sine patre perquirerem, ut opus meum ipsius sanguine irrigatum staret.“ Tunc ait Merlinus: „Iube tuos Magos venire coram me, et convincam illos mendacium adinvenisse.“ Admirans autem rex super verbis illius, continuo iussit Magos venire, et coram Merlino sedere. Quibus ait Merlinus: „Nescitis quid fundamentum incoeptae turris impediat? Laudastis ut sanguis meus diffunderetur in caementum, quasi illico opus constaret. Sed dicite mihi, quid sub fundamento latet? Nam aliquid sub ipso est, quod ipsum stare non permittit.“ Expavescentes autem Magi conticuerunt. Tunc ait Merlinus, qui et Ambrosius dicebatur: „Domine mi rex, voca operarios tuos, et iube fodere terram, et invenies stagnum sub ea quod turrim stare non permittit.“ Quod cum factum fuisset, repertum est ilico stagnum sub terra, quod eam instabilem fecerat. Accessit iterum Ambrosius Merlinus ad Magos, et ait: „Dicite mihi mendaces adulatores, quid sub stagno est?“ Nec unum verbum respondentes obmutuerunt. Et iterum dixit regi: „Praecipe, rex, hauriri stagnum per rivulos, et in fundo videbis duos concavos lapides, et in illis duos dracones dormientes.“ Credidit rex verbis eius: quia verum dixerat de stagno, et illud hauriri iussit. Et cum ita invenisset, Merlinum super omnia admirabatur. Admirabantur etiam cuncti, qui astabant tantam in eo sapientiam, existimantes numen esse in illo. —

4. Id. eod. L. VIII. c. 1.: Cum igitur haec et alia multa prophetasset Merlinus, ambiguitate verborum suorum adstantes in admirationem commovit. Vortegirnus vero prae ceteris admirans, et sensum iuvenis, et vaticinia collaudabat. Neminem enim praesens aetas produxerat, qui ora sua in hunc modum coram ipso solvisset. Scire igitur volens exitum vitae suae, rogavit iuvenem sibi indicare quod sciebat. Ad haec Merlinus: „Ignem filiorum Constantini diffuge: si diffugere valueris. Iam naves parant: iam Armoricanum littus deserunt: iam vela per aequora pandunt: petent Britanniam insulam: invadent Saxonicam gentem: subiugabunt populum nefandum: sed prius te intra turrim inclusum comburent. Malo tuo patrem eorum prodidisti: et Saxones in insulam invitasti. Invitasti eos tibi in praesidium: sed supervenerunt in tuum supplicium. Imminent tibi duo funera: nec est promptum, utrum prius vitabis. Hinc enim regnum tuum devastabunt Saxones, et leto tuo incumbent: hinc autem applicabunt duo fratres, Aurelius et Utherpendragon, qui mortem patris

sui in te vindicare nitentur. Quaere tibi diffugium, si poteris: cras Totonesium littus tenebunt. Rubebunt sanguine Saxonum facies: et interfecto Hengisto Aurelius Ambrosius coronabitur. Pacificabit nationes: restaurabit ecclesias: sed veneno deficiet. Succedet ei germanus suus Utherpendragon: cuius dies anticipabuntur veneno. Aderunt tantae proditioni posteri tui, quos aper Cornubiae devorabit." — Nec mora, cum crastina dies illuxit, applicuit Aurelius Ambrosius cum germano suo, decem milibus militum comitatus. —

Nach Vernichtung Vortegirns und Hengists durch Aurelius Ambrosius will dieser zum Gedächtniß ein seiner glorreichen Thaten würdiges Denkmal errichten:

5. Id. eod. L. VIII. c. 10.: Convocatis itaque undique artificibus lignorum et lapidum, praecepit ingeniis uti, novamque structuram adinvenire, quae in memoriam tantorum virorum in aevum constaret. Cumque omnes ingeniis suis diffidentes, repulsam intulissent: accessit Tremounus urbis Legionum Archiepiscopus ad regem, et ait: „Si uspiam est qui praeceptum tuum aggredi valuerit, Merlinus vates Vortegirni aggredietur. Quippe non existimo alterum in regno tuo esse, cui clarius sit ingenium, sive in futuris dicendis, sive in operationibus machinandis. Iube eum venire, atque ingenio suo uti, ut opus quod affectas constet." Cum itaque de eo multa interrogasset Aurelius, misit diversos nuntios, per diversas nationes patriae, ut inventum illum adducerent: qui peragratis provinciis invenerunt eum in natione Gewisseorum, ad fontem Galabes, quem solitus fuerat frequentare. Indicato autem quid vellent, duxerunt illum ad regem. Excepit eum rex cum gaudio, iussitque futura dicere, cupiens miranda audire. Cui Merlinus: „Non sunt revelanda huiusmodi mysteria, nisi cum summa necessitas incubuerit. Nam si ea in derisionem sive vanitatem proferrem, taceret spiritus, qui me docet, et, cum opus superveniret, recederet." Denique cum omnibus repulsam intulisset, noluit rex eum infestare de futuris, sed de operatione praemeditata allocutus est. Cui Merlinus: „Si perpetuo opere sepulturam virorum decorare volueris, mitte pro Chorea Gigantum, quae est in Killarao monte Hiberniae. Est etenim ibi structura lapidum, quam nemo huius aetatis construeret, nisi ingenium artem subvectaret. Grandes sunt lapides, nec est aliquis cuius virtuti cedant: qui si eo modo quo ibi positi sunt, circa plateam locabuntur, stabunt in aeternum."

c. 11.: Ad ea verba Merlini solutus est Aurelius in risum, dicens: „qualiter id fieri posset, ut tanti lapides ex tam longinquo regno adveherentur, ac si Britannia lapidibus careret, qui ad operationem sufficerent.“ Ad haec Merlinus: „Ne moveas rex vanum risum: quia haec absque vanitate profero. Mystici sunt lapides, et ad diversa medicamenta salubres. Gigantes olim asportaverunt eos ex ultimis finibus Africae, et posuerunt in Hibernia, dum eam inhabitarent. Erat autem causa, ut balnea intra illos conficerent, cum infirmitate gravarentur. Lavabant namque lapides, et intra balnea diffundebant: unde aegroti curabantur. Miscebant etiam cum herbarum confectionibus, unde vulnerati sanabantur. Non est lapis ibi, qui medicamento careat.“ Cum hoc audissent Britones, censuerunt pro lapidibus mittere, populumque Hiberniae praelio infestare, si eos detinerent. Postremo eligitur Utherpendragon frater regis, et quindecim milia armatorum, ut huic negocio pareant. Eligitur et ipse Merlinus, ut ipsius ingenio et consilio agenda tractentur. Paratis deinde navibus, mare ingrediuntur, prosperisque ventis Hiberniam adeunt.

c. 12.: Ea tempestate regnabat in Hibernia Gillomanius, iuvenis mirae probitatis. Hic cum audisset, quod in Hiberniam applicuissent Britones, collegit exercitum grandem, et eis obviam perrexit. Cumque didicisset causam adventus eorum, astantibus arrisit, et ait: „Non miror, si ignava gens Saxonum insulam Britonum devastare potuit, cum Britones bruti sint et stulti. Quis etenim huiusmodi stultitiam audivit? Nunquid meliora sunt saxa Hiberniae quam Britanniae: ut regnum nostrum pro ipsis ad praeliandum provocetur? Armate vos viri et defendite patriam vestram, quia dum mihi vita inerit, non auferent nobis etiam minimum lapidem choreae.“ Uther igitur, ut vidit ipsos ad praeliandum paratos, festinato agmine in eos irruit. Nec mora, praevaluerunt Britones: Hiberniensibusque laceratis et interfectis, Gillomanium in fugam propulerunt. Potiti autem victoria, petierunt Killaraum montem, lapidumque structuram adepti, gavisi sunt, et admirati. Circumstantibus itaque cunctis, accessit Merlinus et ait: „Utimini viribus vestris, iuvenes: ut in deponendo lapides istos, sciatis utrum ingenium virtuti, an virtus ingenio cedat.“ Ad imperium igitur eius indulserunt unanimiter multimodis machinationibus, et aggressi sunt choream deponere. Alii funes, alii restes, alii scalas paraverunt, ut quod affectabant, perficerent: nec ullatenus perficere valuerunt. Deficientibus cunctis, solutus est Merlinus in risum, et suas machinationes confecit. De-

nique cum quaeque necessaria apposuisset: levius quam credi potest lapides deposuit: depositos autem fecit deferri ad naves, et interponi: et sic cum gaudio in Britanniam reverti coeperunt. Et prosperantibus ventis applicant, sepulturasque virorum cum lapidibus apparant. Quod cum indicatum fuisset Aurelio, diversos nuncios per diversas partes Britanniae direxit: iussitque clerum ac populum submonere, submonitos vero in montem Ambrii convenire, ut cum gaudio et honore praedictam sepulturam repararent. — — — — Cumque haec et cetera in regno suo statuisset: praecepit Merlino lapides circa sepulturam erigere, quos ex Hibernia asportaverat. At ille praeceptis eius obediens, eodem modo quo in Killarao monte Hiberniae positi fuerant, erexit illos circa sepulturam: et ingenium virtuti praevalere comprobavit. — —

Gillomanius und Pascentius im Bund mit den Sachsen greifen die Britten an; Utherpendragon zieht ihnen entgegen, während Aurelius Ambrosius zu Guintonia krank liegt, dem ein bestochener Arzt Gift beibringt.

c. 14.: Haec dum Guintoniae agerentur, apparuit stella mirae magnitudinis et claritatis, uno radio contenta: ad radium vero erat globus igneus in similitudinem draconis extensus, et ex ore illius procedebant duo radii, quorum unus longitudinem suam ultra Gallicanum clima videbatur extendere, alter vero versus Hibernicum mare vergens, in septem minores radios terminabatur.

c. 15.: Apparente vero praefato sidere, perculsi sunt omnes metu et admiratione qui illud inspiciebant. Uther etiam frater regis, hostilem exercitum in Cambriam ducens, non minimo terrore perculsus, quosque sapientes adibat, ut quid portenderet stella notificarent. Inter ceteros iussit vocare Merlinum: nam et ipse in exercitum venerat, ut consilio ipsius res praeliorum tractarentur. Qui ut in praesentiam regis ductus astitisset, iussus est significationem sideris enucleare. Mox ille in fletum erumpens, revocatu spiritu exclamavit, et dixit: „O damnum irrecuperabile! O orbatum populum Britanniae! O nobilissimi regis migrationem! Defunctus est inclytus Britonum rex Aurelius Ambrosius: cuius obitu omnes obibimus, nisi Deus auxilium subvectet. Festina ergo, dux nobilissime Uther, festina, et conflictum cum hostibus ne differas: victoria tibi in manu erit: et rex eris totius Britanniae. Te enim sidus istud significat, et igneus draco sub sidere. Radius autem qui versus Gallicanam plagam porrigitur, portendit tibi filium futurum potentissimum, cuius

potestas omnia regna habebit quae protegit. Alter vero radius filiam significat, cuius filii et nepotes regnum Britanniae successive habebunt." —

c. 16.: Pascentius und Gillomanius werden von Uther geschlagen und fallen im Treffen. Aurelius Ambrosius wird feierlich prope coenobium Ambrii, intra choream Gigantum, quam vivens fieri praeceperat, bestattet.

c. 17.: At Uther, frater eius, convocato regni clero, cepit diadema insulae: annuentibusque cunctis sublimatus est in regem. Reminiscens autem expositionis, quam Merlinus de supradicto sidere fecerat: iussit fabricari duos dracones ex auro, ad draconis similitudinem, quem ad radium stellae inspexerat. Qui ut mira arte fabricati fuerunt: obtulit unum in ecclesia primae sedis Guintoniae: alterum vero sibi adferendum in praelia detinuit. Ab illo ergo die vocatus fuit Utherpendragon: quod Britannica lingua caput draconis appellamus. Idcirco hanc appellationem recepit: quia Merlinus eum in regem per draconem prophetaverat.

c. 19.: Uther kämpft siegreich gegen die Sachsen unter Octa und Eosa, und entbrennt in Liebe zur Igerne, der Gemahlin seines Herzogs Gorlois von Kornubien, der voll Eifersucht sie auf dem Schlosse Tintagol in Sicherheit brachte, während er selbst sich auf das Schloß Dimilioc zurückzog, wo der über den Ungehorsam des Vasallen, der ihm den Dienst verweigerte, erzürnte ~~Arthur~~ ihn belagerte. — Emensa tandem hebdomada, reminiscens amoris Igernae, dixit cuidam familiari suo nomine Ulfin de Ricaradoch: „Uror amore Igernae, nec gaudium habere, nec periculum corporis mei evadere me existimo, nisi ea potitus fuero. Tu ergo adhibe consilium, quo voluntatem meam expleam, aut aliter internis anxietatibus interibo." Ad haec Ulfin: „Et quis tibi consiliari valuerit: cum nulla vis accedere queat, qua eam intra oppidum Tintagol adeamus? Etenim situm est in mari, et undique circumclusum ab ipso, nec est alter introitus, nisi quem angusta rupes praebeat: ipsum tres armati milites prohibere queunt, licet cum toto regno Britanniae astiteris. Attamen si Merlinus vates operam insisteret dare: arbitror te posse consilio ipsius desiderio tuo potiri." Credulus itaque rex, Merlinum vocari iussit: nam et ipse ad obsidionem venerat. Vocatus confestim Merlinus, cum in praesentia regis astitisset, iussus est consilium dare, quo rex desiderium in Igerna expleret. Qui comperta anxietate quam rex patiebatur, pro ea commotus est super tanto amore ipsius, et ait: „Ut voto tuo

potiaris, utendum est tibi novis artibus et tempore tuo inauditis. Scio medicaminibus meis dare figuram Gorlois, ita ut per omnia ipse videaris. Si itaque parueris, faciam te prorsus simulare eum, Ulfin vero Iordanum de Tintagol familiarem eius. Alia autem specie sumpta, adero tertius, poterisque tuto oppidum adire ad Igernam, ac aditum habere." Paruit itaque rex, diligentemque animum adhibuit. Postremo commissa familiaribus suis obsidione, se Merlini medicationibus commisit, et in speciem Gorlois transmutatus est. Mutatus est et Ulfin in Iordanum, Merlinus in Bricelem: ita ut nemini quod fuerant comparerent: deinde aggressi sunt viam versus Tintagol, et cum crepusculo ad oppidum venerunt. Indicato ocyus ianitori quod consul adveniret, apertae sunt ianuae, et intromissi sunt viri. Quis enim alius accessisset, cum ipse Gorlois reputaretur adesse? Commansit itaque rex ea nocte cum Igerna, et sese desiderata Venere refecit. Deceperat namque illam falsa specie, quam assumpserat: deceperat etiam fictitiis sermonibus, quos ornate componebat. Dicebat enim se egressum esse ab obsesso oppido, ut sibi tam dilectae rei atque oppido disponeret: unde ipsa credula nihil quod poscebatur abnegavit. Concepit itaque eadem nocte celeberrimum illum Arturum, qui postmodum ut celebris esset, mira probitate promeruit. —

Nach erreichtem Zweck giebt Merlin sich und den Uebrigen die eigne Gestalt wieder. Ein Mehreres erzählt Gottfried von Monmouth über Merlin nicht.

6. **Alfred von Beverley** (starb 1138) Hist. Brit. (ap. Anglica, Normannica, Hibern. ed. Camden, Francof. 1603.) folgt fast wörtlich wenn auch etwas kürzer dem Gottfried von Monmouth, ohne ihn jedoch namentlich zu nennen.

7. **Giraldus Cambrensis** (um 1180; ap. Anglica, Hibern. Normannica, Cambrica scriptu etc. ex bibl. Camdeni, Francof. 1602.) Cambriae descriptio:

c. 5.: Scinditur autem et distinguitur aquis Wallia nobilibus, quae ex montanis duobus originem habent, Elennith*) scilicet in

*) Campus Elleti des Nennius? Roberts vermuthet dagegen, daß der Ort im Wälschen maes-aleg d. h. Campus Electi geheißen habe und jetzt Bassalig am Fluß Ebwith in Monmouthshire genannt werde. Es lag nach Nennius in regione Gleguissing, deren Name von Gliwisus, dem Vater des berühmten wälschen Heiligen Gundläus abgeleitet wird, und

Sudwallia, quae Angli Moruge vocant, quasi paludum cacumina. Eryri *) quoque in Nordwallia quae Anglice Snowdon dicuntur, i. e. montes nivium. — — — Ab Elennith iterum nobile flumen Tywy Cantref mawr, et Cantref bachan ab invicem supra per castrum Lhanymdhyfri, per castellum Dinevor silvis et situ munitissimum, ubi et principalis Sudwalliae curia fuit, per nobile castrum de Caermardhin **) ubi Merlinus inventus fuerat, a quo et nomen accepit, usque ad castellum de Lhanstephan mare transfertur.

c. 16: De divinatoribus in hac gente et quasi arreptitiis. Indem er das Volk als besonders zu Weissagern und Weissagungen geneigt schildert, bemerkt er:

„Sicut et olim, stante adhuc Britonum regno, gentis excidium, et tam Saxonum primo, quam etiam Normannorum post adventum Merlinus uterque, tam Caledonius quam Ambrosius fertur vaticinando declarasse." — Im Vergleich Merlins mit den Propheten der h. Schrift aber setzt er hinzu: „Haec dicit dominus Deus, vel aliquid in hunc modum more prophetico, et quia talis prophetandi modus in Merlino non reperitur, eum potius Pythonico spiritu locutum esse plerique coniectant. — — — — Merlini itaque prophetiam legimus, sanctitatem eius vel miracula non legimus. Obiiciunt, et quia prophetiae non extra se fiebant, quando prophetabant, sicut de Merlino Silvestri legitur, quod amens factus prophetabat, et de his similiter quasi arreptitiis, de quibus hic locuti sumus. Sed — —" etc.

8. Idem (eodem). Itinerarium Cambriae.

L. l. c. 10.: Sonat autem Caermardyn: urbs Merlini, eo quod iuxta britannicam historiam (d. h. Gottfrieds von Monmouths Geschichte) ibi ex incubo genitus, inventus fuerat Merlinus.

---

die zwischen den Flüssen Usk und Rumney in Monmouthshire liegt. Nach Girald entspringt die Saverne auf dem Elennithgebirge, bei dessen höchster Spitze, dem Plynlimmon.

*) d. h. das Adlergebirge.

**) Das Maridunum des Ptolomäus, Geogr. L. II. Mur und murdhyn heißt wälsch Mauer, und ohne Zweifel überwinterten hier römische Legionen, die den Ort mit Mauern umgaben. Der Brut Tysylio giebt eine nähere Erläuterung des Namens: es sei nach myrdd-ddyn benannt, d. h. Myriade, 10000, also eine Legion.

L. II. c. 1. bezeugt er, wie allgemein und fest Merlins Prophezeihungen im Volke gelebt hätten.

c. 6.: Ea nocte iacuimus apud Nevyn (in Nordwales) videlicet vigilia Paschae floridi; ubi Merlinum Silvestrem diu quaesitum, desideratumque Archidiaconus Menevensis dicitur invenisse.

c. 8.: Non procul ab ortu (fluminis) Conwey in capite montis Eryri, qui ex hac parte in Boream extenditur, stat Dinas Emrys, i. e. promontorium Ambrosii, ubi Merlinus prophetavit, sedente super ripam Vortigerno. — Erant enim Merlini duo, iste qui et Ambrosius dictus est, quia binominus fuerat et sub rege Vortigerno prophetavit, ab incubo genitus, et apud Caermardhin inventus; unde et ab ipso ibidem invento denominata est Caermerdhin, i. e. urbs Merlini. Alter vero de Albania oriundus, qui et Celidonius dictus est, a Celidonia silva, in qua prophetavit, et Silvester, quia cum inter acies bellicas constitutus, monstrum horribile nimis in aera suscipiendo prospiceret, dementire coepit, et ad silvam transfugiendo silvestrem usque ad obitum vitam perduxit. Hic autem Merlinus tempore Arthuri fuit, et longe plenius et apertius quam alter prophetasse perhibetur.

9. Idem (eodem). Topographia Hiberniae sive de mirabilibus Hiberniae.

L. II. c. 18.: Fuit antiquis temporibus in Hibernia lapidum congeries admiranda, quae et Chorea Gigantum dicta fuit, quia Gygantes eam ab ultimis Africae partibus in Hiberniam attulerant, et in Kyldarensi planicie non procul a castro Nasensi, tam ingenii quam virium opere mirabiliter erexerant. Unde et ibidem lapides quidam aliis simillimi, similique modo erecti usque in hodiernum conspiciuntur. Mirum qualiter tanti lapides, tot etiam, et tam magni unquam in unum locum vel congesti fuerint, vel erecti, quantoque artificio lapidibus, tam magnis et altis, alii superpositi sint, non minores; qui sic in pendulo et tamquam in inani suspendi videntur, ut potius artificum studio, quam suppositorum podio inniti videantur *). Iuxta Britannicam historiam lapides istos Rex Britonum Aurelius Ambrosius divina Merlini diligentia, de Hibernia in Britanniam advehi

*) Girald beschreibt hier sogenannte Wagsteine. Ueber das Stone-henge bei Salesbury s. ausführlicher meine Beiträge zur bretonischen und celtisch-germanischen Heldensage S. 178.

procuravit: et ut tanti facinoris egregium aliquod memoriale relinqueret: eodem ordine et arte, qua prius in loco constituit, ubi occultis Saxonum cultris Britanniae flos cecidit: et sub pacis obtentu nequitiae telis, male tota regni iuventus occubuit.

10. Idem (eodem). Expugnatio Hiberniae sive Historia vaticinalis. Girald schrieb das Werk nach der Topographie, und widmete es König Heinrich III., den Eroberungszug seines Vaters Heinrichs II. gegen Irland stets mit den Prophezeihungen Merlins ausdeutend und, wenn möglich, sie als dadurch erfüllt darstellend. Dennoch trat aber öfter der Volksglaube dem triumphirenden Sieger überraschend entgegen. Als nämlich (c. 37.) Heinrich II. von der Eroberung Dublins über Menevia (St. David) in Wales nach England zurückkehrte, und die Geistlichkeit ihm in Prozession entgegenzog: accidit autem, ut procedente seriatim processione et rite praecedente, mulier Cambrica ad pedes Regis se subito provolveret. Quae et quaerimonia de loci illius Episcopo facta, et Regi per interpretis linguam exposita (quoniam ius suum incontinenti non obtinuit) voce altisona et proterva, cum manuum quoque complosione non modica, coepit clamare coram omnibus et ingeminare: „Vindica nos hodie, Lechlavar! Vindica genus et gentem de homine hoc!“ — Cumque ab illis, qui Britannice noverunt, inhiberetur et expelleretur, ipsa quoque tanto fortius et acrius in hunc modum vociferabatur. Alludens illi fictitio vulgari, nec vero Merlini proverbio, quo dici solebat: „Angliae Regem Hiberniae triumphatorem ab homine cum rubra manu in Hibernia vulneratum, per Meneviam redeundo, super Lechlavar moriturum.“ *) Erat autem hoc nomen lapidis, qui trans fluvium illum, qui caemiterium a Boreali ecclesiae parte praeterfluendo disterminat, iacens vice pontis fungebatur. Erat autem lapis hic marmoreus et pulcher, transeuntium pedibus superficie tenus perpolitus, X pedes in longum, et VI in latum praeferens, et unius pedis spissitudinem habens. Sonant autem Lech-lavar Britannica lingua: lapis loquax. Erat autem de lapide hoc ab antiquo vulgata relatio: quod cum hominis cadaver super illum aliquando deferretur, eadem hora in sermonem erumpens: ipso conatu crepuit medius, fissuram per medium adhuc praetendens. Unde et barbarica superstitione, illi antiquitus exhibita usque in hodiernum quoque per

*) Gottfrieds prophetia Merlini (L. VII. Hist.) enthält diese Weissagung nicht.

ipsum mortuorum corpora non efferruntur. — Accedens igitur ad lapidem Rex (quia forte illius vaticinii mentionem audierat) ad pedem lapidis paulisper gradum sistens, et eundem acriter intuens, incunctante tamen passu audacter pertransiit. Verso itaque vultu ad lapidem respiciens, in vatem invectus, verbum hoc indignanter emisit: „Merlino mendaci, quis de caetero fidem habeat." Legator autem ibi cum aliis astans et rei eventum observans, ut vatis iniuriam vindicaret, sic alta voce subiecit: „Tu vero non es rex ille, qui Hiberniam conquirere debet, nec de te mentionem Merlinus fecit!"

11. **Ranulphus Higdenus** im Polichronikon (ap. Gale, T. I. p. 187.) L. I. De Wallia. — Ranulph lebte unter Richard II. und starb 1362. Er sagt von den Bewohnern von Wales:

Extollunt Troiae sanguinem
De quo ducunt originem.
Propinquos satis reputant,
Quos centum gradus separant;
Sic praeferunt se caeteris,
Parent tamen presbyteris,
Et summi Dei famulos
Venerantur ut Angelos.
Hos consuevit fallere
Et ad bella impingere
Merlini Vaticinium
Et frequens Sortilegium. —

Ferner: De terrae mirabilibus:

Ad Nevyn in North-Wallia
Est insula permodica,
Quae Bardiscia dicitur;
A monachis incolitur,
Ubi tam diu vivitur,
Quod Senior praemoritur.
Ibi Merlinus conditur,
Silvestris ut asseritur.
Duo fuerunt igitur
Merlini ut coniicitur:
Unus dictus Ambrosius
Ex incubo progenitus,

Ad Kaermerthyn Demeciae
Sub Vortigerni tempore,
Qui sua vaticinia
Proflavit in Snawdonia,
Ad ortum amnis Conewey
Ad clivum montis Eryry,
Dnias Embreys ut comperi
Sonat collem Ambrosii
Ad ripam quando regulus
Vortiger sedit anxius.
Est alter de Albania
Merlinus, quae nunc Scotia,
Repertus est binomius,
Silvestris Calidonius,
A silva Calidonia,
Qua prompsit Vaticinia.
Silvestris dictus ideo
Quod consistens in proelio
Monstrum videns in aëre
Mente coepit excedere,
Ad silvam tendens propere;
Arthuri regis tempore
Prophetavit apertius
Quam Merlinus Ambrosius. —

12. Id. ad ann. 449: Caeterum, quae de stagno, de duobus draconibus albo et rubeo, de caduca Vortigerni structura, de fantastica Merlini genitura, de Prophetia eiusdem tam obscura in solo Britannico libro continentur, praesenti Historiae addidissem, si ea veritate fulciri credidissem.

ad ann. 503: Uterpendragon: qui secundum traditionem historiae Britanniae, si fas sit credere, ope Merlini vatis adduxit de Hibernia Coream Gigantum, quae nunc in planis Sarum Stanehenges dicitur.

13. **Beda** (?) Vita Sti Patricii (Opera, ed. Col. Agripp. 1612. P. III. p. 232.): Et sicut quondam Petrus et Paulus contra Simonem magum dimicaverant, sic beatus Patricius episcopus cum fiducia et clamore magno oravit et dixit: Domine, qui omnia potes, et in tua potestate sunt omnia, quique misisti nos huc ad destruendos errores iniquorum, iudica nunc causam tuam ab homine iniquo

et doloso (sc. mago quodam, nomine Locri). Elevetur ergo nunc impius iste, qui blasphemavit nomen tuum a tua potentia, et foras proiiciatur, citoque moriatur. — His dictis elevatus est magus in aëra, et iterum dimissus est mortuus, et foras concilium proiectum est cadaver eius: quod videntes gentes timuerunt valde." — Mit dieser Erzählung, angeblich Beda's, steht im Zusammenhang:

14. **Iocelini** (um 1195) Vita Sti Patricii (Act. SS. Bolland. ad d. 17. Mart.): Quidam maleficus, Melinus dictus, se deum asserens, ac aethera volatu diabolico repetens, precibus Patricii e sublimi corruit praecipitatus confractusque interiit.

15. **Radulphus Dicetus**, de Regibus Britonum (ap. Gale, I. p. 558.) um 1210:

Iste Merlinus fuit vates ex filia Regis sanctimoniali et incubo daemone natus; nam mater ipsius inter monachas in Ecclesia Sti Petri degebat in urbe Carmerdin, quae asseruit se numquam virum cognovisse; sed quidam in specie pulcherrima ipsam frequenter deosculans et evanescens, et iterum apparens, et eam amplectens, gravidam reliquit.

16. **Giraldus Cambrensis** (ap. Usher, veterum epistolarum Hibernicarum Sylloge, p. 116. 117.):

Quoniam in prioribus libris Merlini vaticinia tam Caledonii quam Ambrosii locis competentibus, prout res exigebat, inseruimus. Ambrosio vero dudum exposito nondum Caledonius Britannicam exutus barbariem usque adhoc nostra tempora latuit parum agnitus. Nostrae videbatur interesse diligentiae tam ipsum ab antiquis et occultis scrutabunda inquisitione latebris ut pulchrius elucescat, in commune deducere. — — Erat itaque Caledonii Silvestris solum hactenus fama percelebris; a Britannicis tamen Bardis, quos poetas vocant, verbo tenus penes plurimos, scripto vero penes paucissimos vaticiniorum eiusdem memoria retenta fuerat. — — — Functus igitur interpretis officio peritis quoque linguae Britannicae viris mecum adhibitis, in quantum idiomatum permisit diversitas, verbo ad verbum plurima, sententias autem in singulis fideliter expressi. Sed quoniam sicut in aliis, sic in istis bardorum ars invida naturam adulterans, multa de suis tamquam prophetica veris adiecit; cunctis moderni sermonis compositionem redolentibus quasi reprobatis et abiectis sola veritatis amica sermonis antiqui rudis et plana sim-

plicitas diligenter excepta mentem allexit. — — — Barbarae linguae tenebras Latini luce sermonis illustravi.

17. **Iohannes Fordun**, Scotorum historiae, L. III. c. 17. (ap. Gale, I.):

Aurelii regis simul et sui praedecessoris Vortigerni diebus vates quidam ex Cambria, Merlinus nomine, plura quasi prophetice cecinit ad intelligendum obscura, quae, donec contingant, nullatenus aut vix a quoquam discerni valeant, sed contingentia saepius vel postquam acciderint, a multis creduntur agnosci: haec autem quae praedixerat, in chronicis Galfridi libro sexto prope finem reperies. Unde quidam:

Vortiger in veste regali sedit honeste
Merlino stante ventura pericula fante.

Sic enim incipit: Sedente Vortigerno super ripam exhausti stagni etc. (S. Prophet. c. 3.).

18. **Buchanan**, Scotorum Historia (ed. Amstelodami, 1697.) p. 134; um 1590.

In horum et proximorum Regum (Aurelii Ambrosii) tempora inciderunt Merlinus et Gildas, ambo Britones, magnum apud posteros ob divinandi opinionem nomen consecuti. Sed Merlinus, aetate paulo maior, egregius impostor ac veterator potius quam vates habendus. Circumferuntur eius vaticinia obscura quidem illa, et nihil certi continentia, quae vel antequam eveniant sperare, vel cum evenerint promissa vera audeas affirmare. Praeterea ita composita sunt, ut eadem ad multa diversarum rerum eventa circumflectere et accommodare possis. Ea cum quotidie interpolentur, et novis accessionibus accrescant, tamen hominum credulorum tanta est insania, ut quae non intelligant, quovis sacramento vera esse contendere non dubitent: nec in manifesto interim deprehensi mendacio, se coargui patiantur. Posterior vero Gildas vir bonus et doctus in magna veneratione habitus est et vivus et mortuus, ob egregiam doctrinam cum vitae sanctitate coniunctam Vaticinia, quae nomine eius circumferuntur, ita et sententiis sunt ridicula, et verbis totoque compositionis genere informia et inculta, ut ea nemo sanus Gildae esse sit crediturus. Contigit quoque utrique pro moribus patronus. Merlino enim primo Vortigernus, deinde Uter, apud quem stupri interpres et conciliator fuit; Gildae Aurelius Ambrosius, vir nihilo mo-

rum probitate, quam victoriis bellorum minus admirandus: quo mortuo Gildas in Avalloniae secessu vixit, et decessit sanctissime.

19. **Guillelmus Neobrigensis**, Rer. Anglic. libri V. (ap. Rer. Brit. script. vetust. Heidelberg 1587, p. 354.) um 1200:

At contra quidam nostris temporibus pro expiandis his Britonum maculis scriptor emersit, ridicula de eisdem figmenta contexens, eosque longe supra virtutem Macedonum et Romanorum impudenti vanitate attollens. G a u f r i d u s hic dictus est, agnomen habens Arturi: pro eo quod fabulas de Arturo ex priscis Britonum figmentis sumtas et ex proprio auctas per superdictum Latini sermonis colorem honesto historiae nomine palliavit, qui etiam maiori ausu cuiusdam Merlini divinationes fallacissimas, quibus utique de proprio plurimum adiecit, dum eas in Latinum transfunderet, tanquam authenticas et immobili veritate subnixas prophetias vulgavit. Et hunc quidem Merlinum patre incubo daemone ex foemina natum fabulatur, cui propterea tanquam patris sancti filio excellentissimam atque latissimam tribuit praescientiam futurorum: cum profecto et veris rationibus et sacris litteris doceamur, daemones a luce Dei seclusos futura nequaquam contemplando praescire: sed quosdam eventus futuros ex signis sibi quam nobis notioribus, coniiciendo magis quam cognoscendo colligere. Denique in suis quamvis subtilioribus coniecturis saepe falluntur et fallunt: cum tamen per divinationem praestigia apud imperitos, quam utique non habent, praescientiam sibi arrogent futurorum. Sane divinationum Merlini perspicua fallacia est in his, quae in regno Anglorum contigisse noscuntur post mortem praenominati Gaufridi: qui divinationum illarum naenias ex Britannico transtulit, quibus ut non frustra credatur ex proprio figmento multum adiecit. Porro ad ea, quae vel ante ipsum, vel in diebus eius evenerunt, taliter sua (quod utique facile poterat) temperavit figmenta, ut congruam possent interpretationem recipere. — Etc.

20. **Sigebertus Gemblacensis.** C h r o n o g r. a d a n n. 5 4 2. Ipse vero Arturus iuxta Merlini vaticinium dubium habet exitum, quia utrum vivat an mortuus fuerit, nemini certum esse aestimatur.

21. **Monachus Malmesburiensis.** V i t a E d w a r d i III. ad ann. 1315: Porro ex dictis Merlini (Walenses) sperant adhuc Angliam (Arthur) recuperare. Hinc est, quod frequenter insurgunt Walenses, effectum vaticinii implere volentes; sed quia debitum tempus ignorant, saepe decipiuntur et in vanum laborant.

22. Alanus ab Insulis Prophetia Anglicana, h. e. Merlini Ambrosii Britanni Vaticinia etc. Francofurti, 1603. p. 19. 20.: Verissime quidem, sicut hodieque probat, varia hominum de morte eius (Arturi) et vita opinio. Quod si mihi non credis, vade in Armoricum regnum, i. e. in minorem Britanniam, et praedica per plateas et vicos, Arturum Britonem more caeterum mortuorum mortuum esse, et tunc certe re ipsa probabis, veram esse Merlini prophetiam, qua ait: Arturi exitum dubium fore; si tamen immunis invadere inde potueris, quin aut maledictis audientium opprimaris, aut certe lapidibus obruaris.

23. Guillelmi Britonis - Armorici Philippidos L. XII, v. 858. (Récueil des Historiens des Gaules et de la France, T. XVII. p. 286.):

„Nec tibi des requiem, donec puer anglicus armis
Victa, quibus nil iuris habet, tibi sceptra resignet,
Solus ut in regnis habeas regnare duobus,
Eradicato de nostris fundibus hortis,
Serpentis nivei toto cum stirpe veneno,
Ut Britonis tibi promittunt praesagia vatis.“

24. Petrus Blesensis, Invectiva contra depravatorem operum Blesensis, ap. Petr. Bles. Op. Omn. ed. Petro de Gussanvilla, Paris, 1667, p. 461. col. 2.):

Non solum Merlinum, sed et te prophetam voco; nam propheta est Antichristi: iam enim per te operatur mysterium iniquitatis. Sane numquam Merlinum ponendum decrevi in catalogo Sanctorum, quia saeculo sunt Sanctorum, sed et te ipsum constituo inter prophetas Baal, annumero inter quadragintos prophetas Achab, qui ei in mendacio divinabant. Certe, si Merlinum prophetam irrisorie dixi, non debueras excanduisse tam graviter, ut mihi notam adulatoris inureres. —

25. Vaticinium Gildae (ap. Usher, Primordia, p. 680.) cf. supra Nr. 18. —

Fata ducis celebris super omnia Scotia flebit,
  Qui loca septa salo iunget ubique sibi.
Principe magnifico tellus viduata, vacabit
  Annis bis ternis mensibus atque novem.
Antiquos reges, iustos, fortes, locupletes,
  Largos, famosos, Scotia moesta luget.

Ut Merlinus ait: post Reges victoriosos
Regis more carens regia sceptra reget:
Vae canet Albania tantis praesaga ruinis;
Totaque gens propria fraude perempta iacet.
Serviet Angligenae Regi per tempora quaedam
(Proh dolor) Albania, fraude subacta sua.
Quod respirabit post funus Regis avari,
Versibus antiquis prisca Sibylla canit:
Candidus Albanus, patriotis causa ruinae,
Traditione sua Scotica regna teret.
Rex borealis enim, numerosa classe potitus,
Affliget Scotos ense, furore, fame.
Extera gens tandem sociorum fraude peribit;
In bello princeps Noricus ense cadet.
Gallica quem gignit, qui gazis regna replebit,
(O dolor! o gemitus!) fratris ab ense cadet.
Tristia cessabunt, quae prospera fine sequentur;
Pacis et adveniet tempore grata quies.
Historiae veteris Gildas luculentus arator
Haec retulit parvo carmine plura notans. —

26. **Froissart** (Le quart Volume. Paris. Ant. Verard. 1518. f. 90 v. Englische Ausgabe, übers. v. Thomas Johnes, London, Longmann, 1806. 8. Vol. XII. c. 14. p. 95.).

Et ie vous recorderay a la lettre ce dont le Jehan Froissart acteur et croniseur de ces croniques en mon jeune aage ouy ainsi parler en ung manoir, qui siet en une ville a trente mille de londres qu'on appelle berquanestede (Berkhamsted). Et estoit pour le temps que ie parle la ville, le manoir et seigneurie au prince de galles et pere audit roy richard. Et fut en lan de grace mil trois cens LXI *). Et fut pour ce que le prince et la princesse se devoient departir dangleterre et aller en acquitaine tenir leur estat, le roy edouard dangleterre, ma dame la royne phelippes ma maistresse: le duc lyon de clarence, le duc iehan de Lenclastre et messire aymond qui depuis fut conte de Cantebruge et duc dyorth, et leurs enfans estoient la venus au dit manoir veoir le prince et la

*) Froissart scheint zu irren. Die Unterhaltung konnte durch die neuere Erhebung Johanns von Gaunt zum Herzog von Lancaster, 13. Novbr. 1362 herbeigeführt sein (Michel, Vita Merlini, p. XXXVIII.).

princesse pour prendre conge *). Et ie qui pour lors estoye en laage de vingtquatre ans et des clercs de la chambre de madicte dame la royne ouy seant sur ung banc ung chevalier parler et deviser avecques plusieurs dames et damoiselles de la royne, et dist ainsi. Il y a en ce pays ung livre qu sappelle brust (Brut.). Et dient moult de gens que ce sont des sors Merlin, mais selon le contenu de celluy livre le royaulme et la couronne dangleterre ne retournera pas au prince de galles ne au duc de clarence: ne ia ne seront roys dangleterre non obstant quilz soient filz au roy edouard mais retournera la couronne en lhostel de lenclastre. En ces iours que le chevalier dist la parole nestoit point henry le conte de derbyne: ne ne fut sept ans depuis. Mais ces parolles vindrent de mon temps a effect: car ie viz depuis le comte henry derby roi dangleterre.

Id. (eod. f. 110, col. 2. Ed. angl. T. XII. c. 32. p. 192.) Car le premier an que ie vins en angleterre au service de la noble royne phelippes le roy edouard, la dicte royne et tous leurs enfans estoient pour lors a barquemeste ung manoir du prince de galles seant oultre londres. Et la estoient venuz pour prendre conge du prince et de la princesse qui devoient aller en acquitaine, et la ouy dire a ung chevalier ancien (später nennt er ihn Berthelemieu de Brules) devisant aux Dames lequel dist. Nous avons ung livre qui sappelle le brust (Brut) et devise que le prince de Galles aisne filz du roy, le duc de clarence ne le duc dyorth ne de Clocestre ne seront point roys dangleterre, mais retournera le royaulme a lhostel et lignee de Lenclastre. —

Im Jahre 1399 hatte Richard II. mit Heinrich, Herzog von Lancaster, im Schloß zu Flint eine Unterhaltung, zum Theil folgendes Inhalts: Le roy Richart lui respondi alors: „Beau cousin de Lancastre .... un autre ancien chevalier, qui estoit des conseilles du duc Henry .... me dist en chevauchant à Cestre que la prise du roy et la destruccion avoient Merlin et Bede prophecisé dès leur vivant, et que se j'estoie en son chastel il le me monsterroit en la forme et manière comme je l'avoie veu advenir, disant ainsi: „Il

*) Der Besuch des Königs zu Berkhamsted fand zu Weihnachten statt, und zu folgender Lichtmeß ging der schwarze Prinz nach Frankreich unter Seegel. Joshua Barnes, the history of Eduard III. Cambridge, Hayes, 1688. f. L. III. c. 8. p. 623. (id. eod.).

aura un roy en Albie, lequel regnera l'espace de XX à XXII ans en grant honneur et en grant puissance, et sera alié et adjoint avecques ceulx de Gaule, lequel roy sera deffait ès parties du nort en une place triangle. Ainsi me dist le chevalier, qu'il estoit escript en un sien livre: la place triangle il l'aproprioit à la ville de Cornuay; et de ce avoit'il très bonne raison; car je vous say bien à dire qu'elle est en triangle, comme se elle eust esté ainsi compossée par une vraie et juste mesure. En ladicte ville de Cornouay fu le roy assez deffait; car le conte de Northomberlant le tira hors, comme vous avez oy devant, par le traictié qu'il fist à lui; et depuis n'ot nulle puissance. Ainsi tenoit ledit chevalier ceste prophecie vraie, et y adjoustoit grant foy et creance; car il sont de telle nature en leur pays, que en prophecies, en fanthonnes et sorceries croient très parfaitement, et en usent très volentiers; maiz il m'est advis que ce n'est pas bien fait; ains est grant faulte de creance (Archaeologia, T. XX, p. 374. Cit. v. Michel, Vita Merlini, p. XL.).

Wälsche Merlin-Gedichte.

Die Myvyrian Archaiology of Wales, Vol. I. (London, 1801.) enthält unter dem Namen Merddin's mehrere Gedichte, welche meistens bisher ohne nähere Prüfung als echt, und mindestens aus dem siebenten Jahrhundert herrührend, angenommen wurden, obwohl die bloße Ansicht der darin vorkommenden geschichtlichen Namen diese Meinung stutzig machen mußte. Zu bedauern ist, daß der Text sämmtlicher, besonders der älteren darin abgedruckten Gedichte sich im beklagenswerthesten Zustande befindet, mit allen Nachlässigkeiten, Fehlern und Inkonsequenzen, wie ihn die Mss. und die Unkenntniß oder Sorglosigkeit der Abschreiber lieferten; an eine durchgreifende kritische Reinigung, an eine grammatische Grundlegung und Feststellung der ältern wälschen Sprache überhaupt, haben selbst wälsche Sprachgelehrte kaum gedacht. Vor mehreren Jahren wurde eine Uebersetzung durch John Williams, Archidiaconus von Cardigan und Rector der Akademie zu Edinburg, auf Subscription angekündigt: aber sie ist nicht erschienen. Selbst das größte wälsche Wörterbuch des berühmten Owen bietet oft nur höchst unsicheren Anhalt, indem viele Wörter, Bedeutungen und Formen theils ganz darin fehlen, theils die Wörter offenbar nur auf's Gerathewohl oder Ungefähr angegeben sind; ja mehrere Citate gerade aus Merddin's Gedichten werden darin an verschiedenen Stellen ganz verschieden übersetzt. Auch der Graf Villemarqué, der bei seiner Herausgabe der ältesten historischen Bardengedichte, nach seiner Versicherung, der Mühe einer Vergleichung der Handschriften sich unterzogen hatte, gab dennoch die Reinigung des wälschen Textes auf, und griff in der Verzweiflung oder aus Patriotismus zum bretagnischen Idiom, wie es Le Gonidec glaubt festgestellt zu haben *). Wir

*) Après le travail de collation, il restoit à reproduire les textes avec l'orthographe convenable; mais laquelle suivre? celle des Manu-

bedauern, daß er Merddin's Gedichte nicht übersetzt hat, wodurch uns ein fernerer Vergleichspunkt verloren geht. — Ein sicherer Text unter Anwendung einer Kritik, wie sie den englischen Philologen freilich fremd ist, oder überflüssig scheint, läßt sich allerdings nur unter sorgfältigster Vergleichung der Mss. herstellen, was vom Kontinent aus zu bewirken nicht möglich ist. — Gleichwohl waren diese Gedichte für den Gegenstand unserer Untersuchung zu wichtig, um sie ganz übergehen zu können. Bei den von Stephens übersetzten Gedichten glaubten wir, wenn auch nicht unsere Nachprüfung und Kontrole unterlassen ward, um so mehr der Autorität desselben folgen zu dürfen, als seine Literature of the Kymry nicht blos von dem erwähnten Archidiaconus Williams mit dem zum Eisteddvodd von **1848** zu Abergavenny vom Prinzen von Wales ausgesetzten Preise gekrönt ward, sondern er auch sich der thätigen Beihülfe und des Rathes der jetzt lebenden ausgezeichneten eingebornen Wälschkundigen bediente; und als er ferner überall eine seltene Unbefangenheit und Nüchternheit der Anschauung und Klarheit der Auffassung, verbunden mit gründlicher Kenntniß der wälschen Specialgeschichte darlegt, und so die Gedichte, wie sie sind, nicht wie sie z. B. Davies mit vorgefaßtem Mythensystem und interpretirender Ueberschwenglichkeit übersetzte, wiedergiebt. Dennoch müssen wir beklagen, daß Stephens weder bei dem von ihm gelieferten Texte die Abweichungen der etwa von ihm verglichenen Mss., noch die Gründe angiebt, weßhalb er sich z. B. bei Avallenau eine durchgreifende Umstellung der Strophen, gegen den Druck der Myvyr. Arch. erlaubt hat. Es blieb daher nur übrig, zur Erleichterung und eignen Prüfung derer, welche Lust haben, der uns nur zugänglichen mühevollen Bahn selbst mit gleicher Mühe zu folgen, den Text der Gedichte nach dem Druck von Stephens und Davies, so wie der Myv. Arch. mit Angabe sämmtlicher darin angegebenen Varianten mitzutheilen; wobei wir hinsichts der Abkürzungen nur bemerken:

---

scrits? elle est on ne peut plus variable, toute remplie de contradictions, et relativement moderne. Celle des lexicographes gallois? Ils ne son pas d'accord entre eux: Jean Davies a écrit d'une façon; Edward Llhuyd d'une autre; le docteur Owen de deux manières; et si j'en juge par les très savantes et très judicieuses Remarques du révérend John Jones (Tegid) sur l'orthographe galloise, elle ne seroit pas encore fixée." Poèmes des Bardes Bretons, p. IX.

Ll. P. P. bezeichnet das Ms. des Paul Panton, Esqu.
Ll. E. D. " " " des Rever. Ed. Davies von Galveston in Gloucestershire.
Ll. L. M. " " " des Mr. Lewis Morris zu London.
Ll. D. " das Schwarze Buch, das berühmte Ms. der Hengurt Bibliothek.
M. A. " den Druck der Myv. Arch.

Wo Stephens den Herausgeber verließ, hatte er sich der entgegenkommenden Beihülfe des Prof. Leo zu Halle und des Dr. Mahn zu Berlin zu erfreuen, der eignen Mühe nicht zu gedenken. — Wer die wälsche Sprache nur einigermaßen kennt, wird die Schwierigkeiten würdigen, mit denen hier zu kämpfen war; und sachkundige Belehrung wird im Interesse der Sache Niemandem willkommner als uns selbst sein. Indem wir daher diesen Abschnitt vorzugsweise billiger Nachsicht empfehlen, machen wir hierbei auch das Motto zu dem unsrigen, welches die Herausgeber der Myv. Arch. selbst ihrem Werke vorgesetzt haben:

Ammau-pob anwyeod.
„Every thing unknown is doubted."

Dennoch ist soviel wenigstens sicher, daß die von Stephens zuerst angewandte, und von uns in mehreren entscheidenden Punkten weiter geführte Kritik dieser Gedichte, wenn sie auch noch mannigfache weitere Begründung erhalten kann, in ihrer allgemeinen Grundauffassung nicht wird umgestoßen werden können.

I.

Avallenau.

1.

A rodded i neb yn un plygeint

A roid i Ferddin cyn no henaint
Saith afallen beren a saith ugaint
Yn gyfoed gyfuch gyhyd gymmaint
Trwy fron teyrnedd y tyfeddaint
Un ddoled uched ai gorthoaint
Un forwyn bengrech ai gorchedwaint
Gloywedd *) ei henw gloyw wyn ei daint.

Z. 1. Ni dangosedd i neb. Ll. P. P. — 2. A roed. M. A. — I dangosed i Ferd. — Ll. P. P. — 3. ber. Ll. P. P. — bereint, M. A. — 5. trugared. M. A. — Drwy eu dwyfroneu teyrnaidd y tyfeint. Ll. P. P. — 6. Y ddeileu ber a'u gorchuddieint (Un ddoled uchded ai gorthoaint) Ll. P. P. — 7. au gorchwyddeint. M. A. — 8. Loywyn ei deint. Ll. L. M. — Olwedd ei henw oleuwedd ei daint, M. A.

2.

Afallen beren, bren y sydd fad
Nid bychan dylwyth sydd ffrwyth arnad
A minnau wyf ofnawg am gelawg am danad
Rhag dyfod y coedwyr goed gymmynnad
I gladdu dy wraidd a llygru dy had,
Fal na thyfo byth afal arnad
A minnau wyf gwyllt gwrthrychiad
I'm cathrudd cythrudd nim cudd dillad.
Neum rhoddes Gwenddolau gorthlysau yn rhad
Ac yntau heddyw fal na buad.

2. Ni bychan dy ffrwyth dy lliw sydd arnad. Ll. P. P. — 7. gorthryfiad. M. A. — A minneu am danadwyf gwyllt gwrthddrychiad. Ll. P. P. — 8. Im Cathrid cythrudd. M. A. — Nim cyrchiat gyttrad. Ll. P. P. — 9. Gwenddoleu tlysen. M. A. — 10. bwyad. Ll. P. P.

---

*) Gloyw; Bright, clear, transparent. Gloywez, Brightness, clearness. (Owen dict.).

I.

Der Apfelgarten. *)

1. (1.)

Wird je eine solche Gabe irgend Jemandem gegeben, als bei dem Morgenschimmer des Tages
Ward dem Merddin gegeben, ehe das Alter ihn ereilt hat?
Siebenmalzwanzig und sieben süße Apfelbäume
Von gleichem Alter, gleicher Höhe und Größe,
Sie sind ein Zeichen des Wohlwollens eines Fürsten,
Und sie sind beschattet mit lieblichem Laube.
Ein Mädchen mit schönen Locken wacht über sie,
Gloywedd mit Namen, mit Zähnen von Perlenweiße.

2. (6.)

Süßer und ausgezeichneter Apfelbaum!
Du wirst schwer sein, wann du beladen bist mit Frucht;
Und ich bin besorgt und unruhig über deine Sicherheit,
Daß die Waldmänner
Deinen Stamm zerstören, deine Saat beschädigen,
Und hindern werden, daß irgend mehr Aepfel auf dir wachsen.
Und ich zerfleische mich selbst rasend mit Angst;
Quaal peinigt mich, und kein Gewand bedeckt meinen Leib.
Dies wäre die Gabe des Gwenddolau, des Freigebigen,
Welcher jetzt ist, was er nicht war.

---

*) Die Uebersetzung nach Stephens, p. 223 sequ. Die Zahl in der Parenthese bezeichnet die Zahl der Strophe in der Myv. Arch.

3.

Afallen beren bren addfeinus
Gwasgadfod glodfawr buddfawr brydus
Cyd wnant benaethau gan gyf esgus
A myneich geuawg bwydiawg gwydus
A gweisionain ffraeth bid arfaethus
Yd fyddant wyr rhamant rhidd rhwyfanus.

1. addfeindus. Ll. P. P. — 2. gwascatfawr coedfawr. Ll. P. P. — 3. Yd wnant bennaetheu gam gyfesgys. M. A. — geu gyfesgus. Ll. P. P. — 4. gwydius. M. A. — 6. rammaut. M. A. — ridrofanus. Ll. P. P.

4.

Afallen beren bren hydwf glas
Purfawr ei changeu iw chain wanas
Canpid cain arwel yn mhrid gorlas
Cyn berw bryd cymmrwyn ffwyr alanas
A mi ddysgoganaff cad am dias
Pengwern cyfeddgrud medd ei haddas.

1. Vergl. Str. 17. bren fehlt. M. A. — 2. Plu fawr ei changen ai. M. A. — Pu fawr. Ll. P. P. — 3. 4. fehlen. M. A. — 6. cyfeddgwnt — cyweddyrn. Ll. P. P. — eu hadlas. M. A. Dahinter folgen anstatt der ausgefallenen V. 3 u. 4: Ag amgylch cymminawd cymyn leas — Gan pendefig Eryri cri atgas. M. A.

5.

Afallen beren bren a dyf yn Llannerch
Angerdd ei hargel rhag rhieu Rhydderch

Amsather yn ei bon maon yn ei chylch
Aedd aeleu iddudd dulloed dihefeirch
Mi nim car Gwenddydd ac nim hennyrch
Wyf gas gan wasawg gwaesaf Rhydderch
Ry rewiniais ei fab ef ai ferch
Angeu a ddwg pawb pa rag nam cyfeirch
A gwedy Gwenddolau neb rhiau nim peirch
Nim gogawn gwarwy nim gofwy gorddyrch

3. (7.)

Süßer Apfelbaum von herrlichem Wachsthum,
Dein Schatten ist berühmt, nützlich und anmuthig. —
Fürsten werden sich verbinden unter falschen Vorwänden
Mit falschen, wollüstigen und schwelgerischen Mönchen,
Und eitlen geschwätzigen Jünglingen, deine Früchte sich zu verschaffen.
Sie alle prophezeihen kriegerische Großthaten dem Fürsten.

4. (12.)

Süßer Apfelbaum von kraftvollem Wuchs mit grünendem Laube,
Breit ist dein Gezweig und schön deine Gestalt;
Es war schön dich zu sehn in einem Kleid von lebhaftem Grün,
Ehe Krieg mein Herz mit Gram erfüllt hatte.
Aber das Unrecht an mir wird dennoch gerächt werden
Und die Legionen von Pengwern werden schwärmen auf der Wiesenmatte.

5. (13.)

Süßer Apfelbaum, wachsend in der einsamen Lichtung,
Tapferkeit wird immer dich sichern vor den Herren (lords) des Rhydderch.
Kahl ist der Boden um dich her, zertreten von mächtigen Kriegern;
Ihre Heldengestalten erfüllen ihre Feinde mit Schrecken.
Wehe, Gwenddydd liebt mich nicht, grüßt mich nicht;
Ich werde gefaßt von den Häuptlingen des Rhydderch;
Ich habe vernichtet seinen Sohn und seine Tochter!
Der Tod erlöst alles: warum kommt er nicht zu mir?
Denn nach Gwenddolau ehrt mich kein Fürst mehr.
Ich werde nicht geschmeichelt mit Zerstreuungen, ich werde nicht mehr besucht von der Schönen,

Ac yngwaith Arderydd oed aur fy ngorddyrch
Cyd bwyf aeleu heddyw gan eiliw elieirch.

1. bren fehlt. M. A. — 2. I hangerdd ai hargel ageiriau Rhydderch. Ll. P. P. — 3. Amsathyr. M. A. — 4. Oedd aylaw (allaw) yddynt (nddudd) dylloed y dehebeyrch. M. A. — 5. Yn ym car Gwenddydd ac nym kyveirch. M. A — 6. cas — ryddyrch. M. A. — 7. rewinies. M. A. — 9. Gwenddolen (Gwenddoleu) neb rhian. M. A. — 10. gorthrych. M. A. — 11. O eddayr fy ngorthorch. M. A. — 12. Cyn i bwy aelaw — gan liw (eiliaw) Eleirch. M. A.

6.

Afallen beren blodau esplydd
A dyf yn argel yn argoedydd
Chwedleu a gigleu yn nechreuddydd
Rysori gwasawg gwaesaf Menwydd
Dwywaith a theirgwaith pedeirgwaith yn undydd
Amglyw o'm dargau cyn haul nawnnydd

Och Jesu! na ddyfu fy nihenydd
Cyn dyfod ar fy llaw llaith mab Gwenddydd.

1. esylydd. Ll. P. P. — 3. I'r dechreudydd. Ll. P. P. - 4. manwydd. M. A. — Meuvidd, (maessyd) Ll. P. P. — 6 Fehlt. M. A.

7.

Afallen beren bren ailwyddfa
Cwn coed cylch ei gwraidd dywasgodfa
A mi ddysgoganaf dyddaw etwa
Medrawd ac Arthur modur tyrfa
Camlan darwerthin difiau yna
Namyn saith ni ddyrraith o'r gymmanfa
Edryched Gwenhwyfar wedi ei thraha
Ban at fedd Cadwaladyr
Eglwysig bendefig ai tywysa
Gwaith imi a dderfydd heb esgorfa

Lleas mab Gwenddydd, fy llaw ai gwna.

4. ar. Ll. P. P. — 5. danner than (darmeithan.) Ll. P. P. — 8. Fehlt. M. A. — 10. ysgorfa. M. A.

Doch in der Schlacht von Arderydd trug ich goldne Halsketten,
Obwohl ich jetzt von ihr verachtet bin, die schön ist wie ein schneeiger Schwan.

6. (14.)

Süßer Apfelbaum, bedeckt mit herrlichen Blüthen,
Wachsend ungesehn in dem abgesonderten Walde. —
Beim Anbruch des Tages ward mir die Nachricht mitgetheilt,
Daß das hohe beauftragte Haupt von Menvydd mir zürne.
Zweimal, dreimal, ja viermal an einem Tage
Klang es in meine Ohren, ehe die Sonne die Stunde des Mittags bezeichnet hatte.
O Jesus! warum bin ich nicht vernichtet worden,
Bevor ich das Unglück gehabt, den Sohn der Gwenddydd zu erschlagen?

7. (20.)

Süßer Apfelbaum, der du bildest einen stattlichen Schattengang,
Die wilden Hunde des Waldes suchen Schutz an deinen Wurzeln.
Doch soll mein prophetischer Sang verkündigen die Rückkehr
Von Medrawd und Arthur, dem Führer der Heere.
Wiederum werden sie stürzen in die Schlacht von Camlan,
Und nur sieben entwischen aus dem zweitägigen Streit.
Laßt Gwenhwyvar sich ihrer Verbrechen erinnern,
Wenn Cadwalladr wiederum Besitz nimmt von seinem Throne,
Und der fromme Held anführt seine Heere.
Weh meines klagenswerthen Schicksals! Hoffnung gewährt keine Zuflucht!
Gwenddydd's Sohn ist erschlagen, und durch meine verfluchte Hand!

8. *)

Afallen beren beraf ei haeron
A dyf yn argel yn Argoed Celyddon
Cyd ceisier ofer fydd herwydd ei hafon
Yn y ddel Kadwaladr i gynadl Rhyd Rheon

Kynan yn erbyn cychwyn ar Saeson
Kymry a orvidd kain vydd e dragon

Kaffant pawb ei deithi llawen fi brython
Kaintor Cyrn elwch kathl heddwch a hinon.

2. A dyf y dan gel ynghoed Celyddon. Ll. P. P. — 3. hanfon. M. A. — 4. o gynnadyl Rhytreon. Ll. P. P. — 5. yn ei erbyn. Ll. P. P. — 6. Cymry a orfydd cein fydd eu dragon. Ll. P. P. — 7. Llawn fydd y (fibri) Brython. Ll. P. P. — 8. Cenitor corn elwch. Ll. P. P.

9.

Afallen beren burwen o flodeu
Ir ai hys melys ei hafalau
A dyfant eirioed a choed
A dyf ar wahan yn llydan ei changau
Dysgogan Chwibleian cyfan chwedlau
Dyddiau arwyddion brithfyd diau
A llynges dros for ag angorau
Seithlong a ddeuant a seithgant dros donau
Descynnant ar draeth y dan saethau
Ar sawl a ddeuant ni atter yn neu
Namyn saith eilwaith og eu hen adreu.

3. erioed. M. A. — 4. ys. M. A. — 11. adneu. M. A.

10.

Afallen beren a dyf dra run
Cymeythuleis yn ei bon yr bodd y wun
Ac yscwyd ar fy yscwydd am cledd ar fy nghlun

Ac ynghoed Celyddon i cysgais i fy hun

---

*) „Die ersten 8 Verse sind von Mr. Edward Williams (Jolo Morganwg) übersetzt.“ Stephens.

8. (22.)

Süßer Apfelbaum, voll der reichsten Frucht,
Wachsend in dem einsamen Wald von Celyddon:
Alle suchen dich deiner Frucht wegen,
Aber vergebens; bis Cadwallade kommt zur Unterhandlung von Rhyd Rheon,
Und Kynan vorrückt, den Sachsen zu widerstehen.
Dann werden die Britten wiederum sieghaft sein, geführt von ihrem schönen und majestätischen Haupte.
Dann wird jedem sein Eigenthum wiedergegeben werden,
Und der Schall der Hörner der Freude verkündigen den Gesang des Friedens und Tage des Glücks.

9. (2.)

Köstlicher Apfelbaum mit Blüthen von reinem Weiß,
Denen, die sie essen, sind süß die Aepfel,
Die immer gewachsen sind auf Bäumen,
Welche abgesondert wachsen mit weit ausgebreiteten Zweigen.
Die Nymphe, welche erscheint und verschwindet, weissagt deutlich
In Bildern von unruhigen Zeiten, die sicherlich kommen werden.
Eine Flotte mit Ankern wird kommen auf der See,
Sieben Schiffe mit Siebenhundert seegelnd über die Wogen.
Sie werden an's Ufer steigen unter dem Fluge der Pfeile,
Und von denen, die da kommen, werden zurückkehren
Nicht mehr als sieben zu ihrer früheren Heimath.

10. (3.)

Herrlicher Apfelbaum von glänzendem Wuchse!
Seine Wurzel hat genährt, beide, ihn und mich,
Als mit dem Schild an meiner Schulter und dem Schwerdt an meiner Hüfte
Ich schlief ganz allein in dem Wald von Celyddon.

Hoian Borchellan pwyllud dy hun
Andaw di adar difyrr yn ei hymeutun

Teyrnedd dros for a ddaw dduwllun
Gwyn eu byd Cymru or arofun.

1. drum. — 2. Cymaethlessune bon yr bodd bun. Ll. P. P. — 6. eu. M. A. — Hy medun. Ll. P. P.

11.

Afallen burwen ei brig a dyf ygymes yn fessig

Gnodach im onnwy gyfrwy gwledig

No gwyr bro bran lliw ar riw ei trig
A gweddi gan riain ran parhedig
Nid wyf diddawn a dieiddig.

3. brig. M. A.

12.

Afallen a dyf ynglan nant
Ei hafalau melyn ai deil yn chwant
Am gwnem am kutum *) am carassant
Ni ethyw fy hoen o hir lifiant
Neut wyf ddigariat gan fy ngharant
A minneu gan wyllyon nim adwaenant.

13.

Afallen beren bren diletcyn
A dyf yn Haber heb ardyfu cylchyn

A mi disgoganaf cad ym Mhrydyn
Yn amwyn ei terfyn a gwyr Dulyn
Seithlong i deuant dros lydan lyn
A seithgant dros for i orescyn

---

*) „I know not, what Gwnem and Kutum mean.“ Stephens, p. 227; und er läßt die Worte unübersetzt. — Allein: gwni, stitch, seam, Saum, Narbe; oder gwnez, act or state of toiling, Anstrengung, Mühsal. — cwthwn, squall, Sturm. (Owen, dict.)

Höre, kleines Schwein, erwache von deinem Schlaf,
Und lausche den ergötzenden Vögeln, die ihre wechselseitigen Wünsche ausdrücken!
Ein Herrscher wird kommen grad' über die See am Montag;
Gesegnet wird Wales sein nach dieser Absicht.

11. (4.)

Apfelbaum mit rein weißen Knospen, munter wachsend zu einer mäßigen Höhe,
Ich bin mehr gewöhnt an den Sattel und eschenen Speer der Königswürde,
Als Bauern von Rabenfarbe zu sehn auf den Zweigen.
Ein Gebet von der Dame gebieterischen Anblicks!
Denn ich bin nicht verwahrlost, weder mit Talent noch Nacheiferung.

12. (5.)

Apfelbaum, wachsend am Rande des Baches,
Mit höchlich erwünschtem Laub und gelben Aepfeln:
Ich bin geliebt worden von Narben (Anstrengungen) und Stürmen;
Mein Aussehen ist hingewelkt vom langen Weinen.
Bin ich nicht vernachlässigt von meinen früheren Freunden,
Wandelnd unter Gespenstern, die mich nicht kennen?

13. (8.)

Herrlicher Apfelbaum, der du dem Angriff entgehst,
Wachsend am Zusammenfluß der Ströme, ohne beschützt zu sein von der Vegetation;
Ich will weissagen eine Schlacht zwischen den Britten,
Vertheidigend ihr Vaterland, und den Männern von Dublin.
Sieben Schiffe werden kommen über den weiten See,
Und Siebenhundert über das Meer zur Unterjochung.

Or sawl a ddeuant nid ant y genhyn
Namyn seith letwag wedi lletcynn.

1. a pren melyn. Ll. D. — 2. A tyf yn nhal art heb art yn ei chylchyn. Ll. D. — 4. eu. M. A.

14.

Afallen beren biborig
Melyn ei haeron nid maon ei messig.
Cymathyleis yn ei bon a dynion dewissig
Aphan alwer Dyfnaint dinas cerrig
I talawr gerddawr ei galennig.

4. Dyfnant. M. A.

15.

Afallen beren bren ni grino
Pedwarcant mlynedd yn hedd i bo
A dyf ar wahan ys llydan ei gortho
Gnodoch yn ei gwraidd y blaidd ai treissio
Na maban mynych a mwynhao
A mi a ddysgoganaf maban a fo
O flodau Cadvan pan gynyddo
Gruffydd ei enw o hil Jago
Ni wna annoes pan pseudo.

4. gwraidd bleidd a treissio. M. A. — 6. A mi ddisgoganaf. M. A.

16.

Afallen beren bren a honneit
Neus gorwlych dwfyr rynn pluyn hwyeit
A mi a ddysgoganaf ei bod yn nessaf
Ac mi mae arnaf ei harynneig
Pan fo Duw Dewin ym diffryt i rhag trin
Hyd na bwyf gyfrin ag eissifleit.

17.

Afallen beren hydwf glas
Plu fawr ei changeu ai chain wanas
A mi ddysgonaf cad am dias

Von denen, welche kommen, werden sie mit sich nehmen
Nur sieben leere Gefäße nach dem Streit.

14. (9.)

Köstlicher Apfelbaum, reich Knospen treibend,
Seine gelbe Frucht kann von der Menge nicht gegessen werden.
Ich ward ernährt an seinem Fuß mit auserwählten Männern;
Und wann Devon wird genannt sein „die steinerne Stadt,“
Wird der Hausbarde sein Neujahrsgeschenk ausgezahlt erhalten.

15. (10.)

Köstlicher Apfelbaum, der nicht vertrocknen wird,
Vierhundert Jahre wird er in Frieden stehn,
Wachsend abgesondert, und weit sich ausbreitend.
Seine Wurzel ist öfter umgeben von dem Wolf, der sie verletzt,
Als von dem Jüngling, der seiner Früchte sich freut.
Und ich werde weissagen, daß ein Jüngling wird kommen
Von der Blüthe des Cadvan, der, wenn er erwuchs,
Bekannt sein wird als Gruffydd vom Stamme des Jago. —
Dann wird keine Tyrannei sein, wann er kommt.

16. (11.)

Köstlicher Apfelbaum, der gekannt sein wird,
Bis Wasser schwängert der Ente flatternde Feder: —
Und ich weissage, daß die Zeit nahe ist,
Und daß ich in Furcht vor ihr bin,
Wenn Gott der Höchste mich von der Sorge befreien wird,
Damit ich der Vertraute seines Sohnes werde.

17. (12.)

Köstlicher Apfelbaum von üppigem grünem Wuchs,
Breit sind deine Zweige und schön ist deine Gestalt.
Und ich weissage, daß in einer tobenden Schlacht

Pengwern cyfeddgrud medd eu hadlas

Ac amgylch cimminawd cymyn leas
Gan pendefig Eryri eri atgas.

1 – 6. Vergl. Str. 4.

18.

Afallen beren a dyf ar lan afon
Yn llwry ny lluydd maer ar ei chlaer aeron

Tra fo om pwyll wastat am bwyat yn ei bon

A bun wenwarwys feinwys fanon

Deg mlynedd a deugein my gein anetwon
Ydd wyf yn ymdeith gan wylleith a gwillon
Gwedi da ddigawn a diddan cerddorion

Mi feum nam gwiw gwall gan wyllion
A gwyllieit rwyfeu na chrynaf y dragon
Fy arglwydd Gwenddoleu am browy frodorion
Gwedi porthi heint a hoet amgylch Celyddon
Bwyf was gwynfydig gan wledig orchorddion.

3. fa. M. A. — Tra fum pwyll. Ll. P. P. — 4. feinus. Ll. P. P. — 8. gwall gwyllieith a gwillon. Ll. P. P. — 9. Nu neu na chycafi ergrynnaf fy nragon. Ll. P. P. — 10. brorryw. Ll. P. P.

19.

Afallen beren blodau ysplydd
A dyf y gweryd a hyt y gwit
Dysgogeu Chwimleian chwedleu o ddyfyd
Yd cychennawr gan fryd gwyrdd erfit
Rhag rhieiu ar ddechreu origieu tewydd
Gorwyt grat wehyn dyn digrefydd
Rhag maban huan heolydd arfeidd
Saeson ar ddiwraidd beirdd ar gynnydd.

1. esplydd. M. A. — 2. A dyf i gwreidd a chyt fydd. Ll. P. P. — 3. disgogan. M. A. — 4. Yd lathennaur gan brid gwrhyd. Ll. P. P. — 5. Rhag dreigieu ardderchеu rieu rybydd. Ll. P. P.

Pengwern, berühmt durch Wiesenplan und Ringelrennen, wird geplündert,
Und in dem Kampf Viele werden erschlagen werden
Durch das Haupt von Eryry, den verhaßten Herausforderer.

18. (15.)

Köstlicher Apfelbaum, wachsend an Stromes Ufer,
Der Anführer eines Heeres würde nicht gedeihen bei der glänzenden Frucht,
Die ich genoß von seinem Stamme, so lange mein Verstand noch ungeschwächt war,
In Gesellschaft eines reizend anmuthigen, köstlichen, schönen Mädchens. —
Zehn Jahr und vierzig mit meinen Schätzen
Habe ich hingebracht unter Gespenstern und Geistern,
Nachdem ich genossen überflüssigen Reichthums und der heitern Gesellschaft melodiereicher Genossenschaft.
Ich bin hier so lange gewesen, daß Geister mir nicht Anstoß geben,
Und ich zittre nicht vor den Drachengeistern
Des Fürsten Gwenddoleu und seiner Brüder,
Die eine Pest erzeugt haben im Wald von Celyddon.
Möchte ich werden ein gesegneter Diener des Herrschers mit glänzendem Gefolge.

19. (16.)

Köstlicher Apfelbaum mit herrlichen Blüthen,
Der auf der Scholle wächst mitten unter den Bäumen,
Die Nymphe prophezeiht — Worte, die ihre Geltung haben werden —:
„Plane der Seele werden bedecken die grüne Versammlung (?)
Beim Beginn der sturmvollen Stunde vor den Fürsten.
Der Pfeilschütz der Strahlen wird überwinden den unheiligen Mann:
Voran das Kind der Sonne, kühn in seinem Lauf,
Werden die Sachsen ausgerottet werden, und die Barden blühen."

20.

Afallen beren a prenn ffion
A dyf dan gel ynghoed Celyddon
Cyt ceissier ofer fydd herwydd y haton
Yny ddel Cadwaladyr y gynnadyl Cadvaon

Eryr Tywi a Theifi afon
A dyfod grande o aranwynion
A gwneuthur gwar a gwyllt a gwallhirion.

3. hafon, hamon. Ll. P. P.

21.

Afallen beren burwen o flodeu
Melus ei haeron carcharorion geireu
Yr assen a gyfyd i symmud swyddeu
Y fineu au gwyr ny synnwyr goreu
Eryr or wybyr au wyr whareu
Wherw bydd sein Ywein arveu
Amyl i wyr ni wyr ddadleu

Cynnedloed dros foroedd a fordwyeu.

6. ameu. M. A. — arneu, arueu. Ll. P. P.

22.

Afallen beren llen ar bren briglas

Bradawg teyrnedd medd yn ninas
Pyn ddaw Byrgwyn a gwyr Aras
A mi ddysgoganaf cynhaeaf cneifir yr yd glas

Pan ddel yr Eryr ar Eryres
O Ffreinc odyt a dieinc yn ddiles.

23.

Afallen beren per ei changeu
Puwawr mawr weiriawg enwawg inveu
A mi ddysgoganaf rhag perchen Machreu

20. (17.)

Köstlicher Apfelbaum von hochrother Farbe,
Verborgen wachsend im Wald von Celyddon,
Die Versuche ihn zu entdecken durch seine Saat werden alle fruchtlos sein:
Bis Cadwalladr, der höchste Herrscher der Schlacht, kommt zur Unterhandlung von Cadvaon
Mit dem Adler der Ströme Towy und Teivi;
Bis die Reihen gebildet werden der Langschenkligen,
Und die Träger des langen Haares getheilt sind in Edle und Stolze.

21. (18.)

Köstlicher Apfelbaum mit den reinen weißen Blüthen,
Deine süßen Früchte sind Gefangene des Wortes.
Der Esel wird sich erheben, Männer aus dem Amt zu entfernen,
Und das weiß ich nach der sichersten Autorität,
Daß ein Adler vom Himmelszelt wird spielen mit seinen Männern,
Und rauh wird sein der Klang von Owains Waffen.
Zahlreich sind seine Männer, aber er kann nicht verkehren (Gemeinschaft halten)
Mit solchen, die über die See gekommen sind.

22. (19.)

Köstlicher Apfelbaum, ein Schleier umhüllt deinen Stamm mit grünen Zweigen.
Dann wird Verrath in der Regierung, Anger in den Städten sein,
Wenn der Burgunder kommt mit den Männern von Arras;
Und ich will vorhersagen die Erndte, wenn das grüne Korn wird abgeschnitten werden;
Wenn der Aar und die Aarin kommen werden
Von Frankreich, werden sie schwerlich heimkehren, ohne Gutes gethan zu haben.

23. (21.)

Köstlicher Apfelbaum mit den ergötzlichen Zweigen,
Ueppig knospend, und vortreibend berühmte Reiser.
Ich will vorhersagen, daß der Besitzer von Machreu

Yn nyffryn Machawy Mercherddydd *) creu
Gorfoledd i Lloegyr gorgoch lafneu
Oian a pharchellan dyddaw dywieu **)
Gorfoledd i Gymru gorfawr godeu
Yn amwyn Cymminawd cleddyfawd cleu
Aer o Saeson ar onn fereu
A gwaryawr pelre ar eu peneu
A mi ddisgoganaf gwir heb geu
Dyrchafawd Maban madfan y Deheu.

10. gwarwyawr. M. A.

Wird in Machawy schaffen am Mittewoch
Freude Lloegria mit blutrothen Klingen.
Höre, kleines Schwein, es werden anbrechen die Tage
Der Freuden den Kymru bei ihren großen Leiden.
Schwerdter werden geschwungen schnell in dem Kampfe,
Und in der Schlacht werden die Sachsen in solcher Zahl erschlagen,
Daß ihre Köpfe werden gebraucht werden wie Bälle, daß man mit ihnen spiele.
Ich prophezeihe Wahrheit ohne Trug: Die Erhebung des Sohnes des so äußerst wohlthätigen Südens.

---

*) Merchyr, Mercurius; sächs. Wodans-Tag.

**) dyddaw dywieu: There shall come on Thursday, St. p. 231. dyddaw dywiau: Es werden anbrechen die Tage.

Bemerkungen zum Apfelgarten.

Davies (Mythol. p. 480 sequ.) und nach ihm Eckermann (l. c. S. 89 folg.) finden in dem Gedicht den Todesseufzer des nördlichen Druidismus ausgedrückt, und auch S. Turner hält es für ein echtes Werk Merlin's aus dem 6. Jahrhundert (Vindicat. p. 122, 124.). Davies faßt den Apfelgarten allegorisch als das verfolgte Druidenthum. Die weißen Blüthen sind das weiße Gewand der Druiden, die ausgebreiteten Zweige ihr ausgedehntes Ansehn, die Früchte ihre Lehren und Hoffnungen, und der gehütete Wald, der immer seine Früchte hervorgebracht hat, ist ihr heiliger Hain (l. c. p. 483.). Sonach stünde der Dichter durchaus auf heidnischem Standpunkte. Dem widerspricht jedoch der Anruf an Jesus in Str. 6, und der Anruf Gottes mit dem Gebet: der Vertraute seines Sohnes zu werden, in Str. 16. So wenig Davies hierauf Rücksicht nimmt, würdigt er auch die im Gedicht vorkommenden historischen Beziehungen, die zumeist einiges Licht auf Alter und Zweck des Gedichtes werfen, und alles derartige, was nicht in den neodruidischen Kram paßt, als neuere Interpolation bei Seite zu werfen, wäre in gleichem Maaße Willkühr, wie es den Inhalt des Gedichtes zerreißen und seine offenkundige Tendenz aufheben würde.

In Str. 21 heißt es: „Rauh wird der Klang von Owain's Waffen sein." — Wir haben ein Gedicht Taliesins auf Owain's, Sohnes des Urien, Tod, das für echt zu halten, und in das siebente Jahrhundert zu setzen ist (Villemarqué, bardes bretons, p. 441., Stephens, p. 282.). Daß aber dieser Owain nicht gemeint sein kann, ergeben die damit in Verbindung stehenden Beziehungen. Dagegen begegnet uns in der Geschichte der berühmte Owain Gwynedd, König von Nordwales, der von 1137—1169 regierte. Er fällt in die Zeit, da die Kaiserin Mathilde für ihren Sohn Heinrich II., im Bunde mit dem König David von Schottland, gegen den Usurpator Stephan um die englische Krone stritt. Die wälschen Fürsten, unter ihnen Owain der Angesehenste, erhoben sich im ganzen Lande für ihre Unabhängigkeit, machten grausame und blutige Einfälle in das englische Gebiet, und zogen sich dann mit ihrem Raube in ihre Berge zurück, wo man sie un-

gestört ließ, weil des Königs Aufmerksamkeit durch furchtbarere Feinde, nämlich den Aufstand in der Normandie, 1137, beschäftigt wurde (Lingard, Geschichte Englands, übers. von v. Salis, II., S. 304.). Stephan starb am 25. October 1154, und Heinrich II. Plantagenet, der durch den Tod seines Vaters Tourraine und Anjou, als Erbe seiner Mutter Maine und Normandie, und durch seiner Gemahlin Eleonorens Hand Poitou, Saintonge, Auvergne, Perigord, Limousin, Angoumois und Guirnoe, ein Drittel ganz Frankreichs, besaß, eilte, sich nun auch als König von England krönen zu lassen. Er landete den 6. December 1154 an der englischen Küste, und empfing den 19. d. Mon. die Huldigung in Westminster. Bald nach seiner Thronbesteigung, 1157, wagten die Walliser jene Räubereien zu erneuern, die sie unter Stephans Regierung ungestraft verübt hatten, und schlugen die von ihm begehrte Genugthuung ab. Als er daher in Flintshire eindrang, zogen sich Owayn Gwynedd von Nord-, und Rys ab Gruffydd von Süd-Wales im Bewußtsein ihrer Schwäche in den Wald von Coleshill zurück. Während das seine Gefahr nicht kennende englische Heer unvorsichtig den Engpaß durchzog, stürzten die Eingebornen mit gräßlichem Geschrei von den Bergen herab. Eustach Fitz John und Roger von Courcy fielen beim ersten Angriff, und nicht ohne Gefahr konnte der König selbst sich rückwärts durch den Paß durchschlagen. Umsonst suchte Owain ihn in das Snowdon-Gebirge zu locken; behutsam rückte er im Angesicht seiner Flotte längs der See vor. Einige Wochen lang verwendete er das Heer dazu, die Gegend zu verwüsten, Wege durch Wälder zu eröffnen, und an zweckmäßig gelegenen Orten Schlösser zu erbauen, und obwohl keine glänzende That den Krieg auszeichnete, ward er doch durch die Huldigung jener beiden Fürsten und durch die Stellung von Geißeln für ihre Treue glücklich beendigt (Wilhelm. Neobrigens. II, 5. Girald. Cambr. Itiner. Cambr. I, 10.). Allein unter der Maske der Unterwerfung nährten sie noch immer Entwürfe zur Unabhängigkeit, und erhielten durch räuberische Einfälle den kriegerischen Geist ihrer Unterthanen lebendig. Diese unversöhnlichen Gesinnungen wurden im J. 1163 schwer gezüchtigt, als ein englisches Heer die Grafschaft Caermarthen verwüstete (Girald. Itin. II, 10.); aber der nächste Aufenthalt Heinrichs in der Normandie gab den wallisischen Fürsten Muth zur Benutzung der ersten Gelegenheit, um den Haß und die Rachsucht ihrer Landsleute zu wecken. Ein Neffe Gruffydd's von Südwales ward in seinem Bette todt gefunden. Der Oheim behauptete, er sei durch Söldlinge des Grafen von Pembroke ermordet worden, brach unvermuthet in Cardiganshire ein, und bezwang alle englische Vesten (1164). Die Flamme des Auf-

standes verbreitete sich durch ganz Wales. Der Süden drängte sich zu Gruffydd's, der Norden zu Owain Gwynedd's Banner, und die Krieger von Powys sammelten sich auf Owain Kyveiliochs Ruf *). Die Grenzländer wurden augenblicklich überschwemmt, und die Bewegungen der Walliser geschahen mit einer so reißenden Schnelligkeit, daß der Sturm gewöhnlich vorüber war, ehe Hülfe anlangen konnte, und nur die Spuren seiner Verwüstung zurückließ. Heinrich eilte aus der Normandie herbei, und lagerte mit einem aus Engländern und Fremden bestehenden Heere bei Oswestry; die Walliser sammelten sich in gleicher Stärke bei Corven in Merionethshire. Ein allgemeines Gefecht, welches der Zufall herbeiführte, ward an den Ufern des Eierocs geliefert. Die Aufrührer verloren die Schlacht, und die Engländer erreichten den hohen Berg Berwin. Der König lagerte sich an dessen Fuße, und den Gipfel bedeckte eine Wolke von Eingebornen, bereit auf ihre Feinde herabzustürzen. Aber die Elemente machten dem Kriege ein Ende. Unaufhörliche Regengüsse überschwemmten das Thal, das Heer ließ sein Gepäck im Stich, und entkam mit Mühe nach Chester. Um sich über diesen Unfall zu trösten, nahm Heinrich Rache an seinen zahlreichen Geißeln, den Kindern der edelsten Familien von Wales, worunter sich auch Cynwric und Meredidd, Söhne Gruffydd's, so wie Owain Gwynedd's Söhne, Rys und Cadwallo, befanden. Auf seinen Befehl wurden allen männlichen Geißeln die Augen ausgestochen, den weiblichen aber Nasen und Ohren abgeschnitten. Nachdem er sich so mit Blut gesättigt und mit Schande bedeckt hatte, entließ er plötzlich und ohne erkennbare Ursach sein Heer, und kehrte nach London zurück. Als der Erzbischof Becket in seiner Verbannung zu Pontigny dieses Resultat des Feldzuges erfuhr, rief er mit den Worten der Schrift; „Seine Weisen sind zu Thoren geworden; der Herr hat den Geist der Thorheit unter sie gesendet; sie haben England wanken und straucheln gemacht, gleich einem Trunknen." (Lingard, II, S. 282—285. Wilhelm v. Neuburg, II, 17. Girald. Itiner. II, 10. 12.).

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir das Gedicht mit diesen politischen Bewegungen in Beziehung setzen. Stephens, S. 232, führt, jedoch ohne Angabe des Jahres, aus Thierry, Geschichte der Eroberungen der Normannen, B. VII, einen Brief des Owain Gwynedd an Ludwig VII., den Frommen, von Frankreich an, den ihm ein wälscher Priester überbrachte, und der nach obiger Darstellung Lingards unmittel-

*) Regierte von 1150—1170. Die Myv. Arch. theilt zwei Gedichte von ihm mit.

bar nach der Verwüstung von Carmarthenshire 1163 und den Aufstand von 1164 zu setzen sein möchte, worin er schrieb: „Der lange vom König von England überlegte Krieg gegen mich brach diesen Sommer endlich, ohne daß ich Anlaß gegeben, aus. Aber Gott Dank und Euch, der damals seine Heere auswärts beschäftigte, es kamen auf dem Schlachtfelde mehr von seinen, als meinen Leuten um. Doch er hat, ohne Frieden und Vertrag sich zurückziehend, seinem Heere befohlen, sich zu nächste Ostern wider mich marschfertig zu halten. Ich bitte Euch daher, durch den Ueberbringer dieser Geschenke mir kund zu thun, ob Ihr beabsichtigt, um diese Zeit mit ihm Krieg anzufangen, welchen Falls ich Euch mit allen Kräften beistehn werde. Laßt mich daher wissen, mit welcher Stärke Ihr mich unterstützen wollt; denn ich bezweifle, ohne Euren Rath und Beistand unserem gemeinschaftlichen Feinde widerstehn zu können." — Der König hatte aber bisher so wenig von Wales und Owain gehört, daß er den Boten für einen Betrüger hielt, und weder ihm, noch dem Briefe Glauben schenken wollte. Owain war daher genöthigt, noch einen zweiten Brief zur Bestätigung des ersten zu schreiben, worin er sich nach damaliger Höflichkeitsformel den treuesten Diener und Vasallen Frankreichs nannte. — Hierauf scheint sich Str. 21 und 22 zu beziehen. Str. 21 droht Owains Erhebung, und Str. 22 verheißt die Hülfe der Burgunder (Byrgwyn) und der Männer von Arras, und den Aar und die Aarin, die von Frankreich kommen, und schwerlich heimkehren werden, ohne Gutes gethan zu haben. — Arras ist eine bedeutende Stadt in der Grafschaft Artois; die Herzoge von Burgund waren Grafen von Artois, daher natürliche Führer der Männer von Arras, und der Aar von Frankreich kann nicht wohl ein anderer, als König Ludwig sein (Stephens, l. c.) der bekanntlich in häufigem Streit mit Heinrich II. lag.

In Str. 15 wird auf einen Gruffydd vom Stamme des Jago hingewiesen, der da kommen werde. Stephens vermuthet daher darunter den Gruffydd ap Kynan, Enkel des Owain Gwynedd. Der mit diesem verbündete Gruffydd von Südwales kann nicht gemeint sein, zumal er damals schon erwachsene Söhne hatte; noch weniger ist an Gruffydd ap Llywelin (1039 — 1065) oder Gruffydd ap Conan (1079 — 1137), den Vorgänger des Owain Gwynedd, zu denken; denn jener wird im Gedicht als derjenige bezeichnet, der dies jetzt (von seinem Großvater) angefangene Werk der Befreiung vollendet sehen werde.

In Str. 4 u. 17 wird das Schloß Pengwern, wie es scheint, ein Lieblingsort für königliche Turniere, erwähnt. Ungeachtet der in die Zukunft gesetzten Schlacht in Str. 17 darf man doch nach der gan-

zen Haltung des Gedichts annehmen, daß das Schloß von den Wallisern, und zwar von Owain, „dem Haupte von Eryri," einem Gebirge in Nordwales, bereits erobert worden, vielleicht in dem ersten Aufstande von 1157. Llywarch Hen's Gesang auf den Tod Kyndylan's beginnt:

„Erhebt Euch, junge Mädchen, und betrachtet das Land des Kyndylan!
Steht das Schloß Pengwern nicht in Flammen?
Unglück der Jugend, die Verbindung wünscht."

Daß jedoch unser Dichter sich hierauf bezogen, oder es im Sinne gehabt, scheint zu gesucht. Pengwern ist der brittische Name für Shrewsbury in Shropshire, was Camden, Brit. p. 475. mit caput alneti übersetzt, an der Severn belegen, wovon Leland singt:

„Edita Penguerni late fastigia splendent.
Urbs sita lunato veluti mediamnis in orbe
Colle tumet modico, duplici quoque ponte superbit,
Accipiens patria sibi lingua nomen ab alnis."

In Str. 9 geschieht der Flotte von 7 Schiffen mit 700 Mann Erwähnung, von denen nicht mehr als sieben heimkehrten. Ich bin geneigt, sie gleichfalls auf den Einfall Heinrichs in Flinthshire 1157 zu beziehn, bei dem Heinrich von einer Flotte begleitet ward. Stephens (p. 46.) bezieht sie spezieller auf die Schlacht von Tal y Moelvre a. 1157, in welcher Howel, ein Sohn des Owain Gwynedd und Dichter, mitgefochten haben soll.

In Str. 13 wiederholen sich die 7 Schiffe mit den 700 Mann, aber sie scheinen sich auf einen Kampf zwischen den Britten und den Männern von Dublin (Dulyn) zu beziehn. Stephens setzt sie mit Str. 9 in Verbindung; allein eine bloße Wiederholung des schon Gesagten ist nicht wohl anzunehmen. Andrerseits ist um diese Zeit keine andere bedeutendere Beziehung zwischen Wales und Irland, als daß Dermod, König von Leinster, der 1167 aus Irland vertrieben ward, a. 1169 wallisische Abentheurer, Robert Fitz Stephen und Moritz Fitz Gerald herbeirief, um sich gegen O'Ruarc von Leitrim, dessen Gattin er gewaltsam entführt hatte, zu behaupten. Sie eroberten Wexford, und später auch mit Hülfe von Strongbow, Grafen von Pembroke, Waterford und Dublin. Darauf erhoben sich die alten Bewohner der Stadt und des Landes, und der Ostmann Asculf versuchte zugleich mit 60 norwegischen Schiffen ihm zu Hülfe zu kommen; sie wurden aber zurückgetrieben. O'Ruarc konnte ebenfalls nichts ausrichten, und Strongbow, seit 1171 der Erbe Dermods durch Verheirathung mit seiner Tochter Eva, er-

kannte Heinrich II. als Oberherrn seiner irischen Eroberung 1171 an, obwohl dieser Erwerb der englischen Krone noch geraume Zeit ein sehr unsicherer Besitz blieb (Lingard, II. S. 321.). Wenn jedoch die Beziehung des Aars in Str. 22 auf Ludwig von Frankreich richtig ist, so kann eine Anspielung auf die Dubliner Kämpfe im J. 1171 nicht wohl Platz greifen, da der Dichter dann schon wissen mußte, daß jene Hoffnung sich nicht erfüllt hatte, und ohnehin Owain Gwynedd schon 1170 todt war. Ob aber Heinrich II. nicht bei seinem Zuge in Flintshire 1157 Irische Hülfe aus Dublin etwa gehabt hat, vermochte ich nicht zu ermitteln.

In Str. 23 wird auf eine Schlacht von Machawy, die der Besitzer von Machreu liefern, und worin er siegen wird, angespielt. Derselben geschieht auch in Hoianau, Str. 16 u. 20 Erwähnung, und der Barde Llywarch ab Llywelyn (1160—1220) bezieht sich darauf in einer Ode an den Fürsten Llywelyn ap Jorwerth (1194). S. Stephens S. 271. Zur Zeit der Abfassung des Gedichts muß sie schon geschlagen gewesen sein, da wir durchweg von der gewiß richtigen Annahme ausgehen, daß die Propheten, wenn sie bestimmte Personen und Thatsachen namentlich bezeichnen, allemal de praeterito, nicht de futuro prophezeihen.

Mit diesen historischen Momenten, welche uns weitab von der Zeit Merlins aus dem sechsten Jahrhundert, in das politisch bewegte Leben des zwölften Jahrhunders führen, stehen noch andere Anspielungen in Verbindung, welche den Beweis der Neuheit des Gedichts verstärken. — Schon König Howel Dda um 900 ordnete das Bardenwesen gesetzlich, und bezeichnete den Bard Cadeirioc als Chef über die übrigen Barden des Hofes; der Bard Pencerdd führte die Aufsicht und Leitung des Gesanges; der Bard Teulu, der Hausbarde, war Hof- und Familien-Chronist, der Vertraute und helfende Geschäftsführer des Herrn. — Gruffydd ap Kynan, in Irland von wälschen Eltern geboren und erzogen, brachte, als er 1079 den Thron von Nordwales bestieg, aus dem musikreichen Irland die besondere Vorliebe für Musik und Poesie mit, und alsbald reformirte auch er durch Reglements das fast in Verfall gekommene Bardenwesen. Unter ihm begannen die vielgerühmten, und oft aus allen Theilen Englands zahlreich besuchten Bardenfeste (Eisteddvod's). Er klassificirte die Barden in Prydydd, Barden ersten Ranges, dem frühern Cadeirioc entsprechend, in Teuluwr oder Haus- und Familienbarden und in Clerwr oder Wanderbarden, der von Haus zu Haus zog und von der Mildthätigkeit des Publikums lebte, dennoch aber in besonderer Achtung bei ihm stand. Zu diesen kamen später noch die Sto-

riawr, Historien- und Märchen-Erzähler, die Fabler im Styl der Bretagne, und, wie es scheint, auch von dieser ausgegangen. *) Namentlich die Teuluwr hatten ihre besonderen Rechte und Ansprüche; und auf diese bezieht sich ohne Zweifel die hier mit auffallendem Nachdruck hervorgehobene, an sich wenig hergehörige Anspielung: „Der Hausbarde (im Text talawr, was Stephens allgemein mit minstrell übersetzt) soll sein Neujahrsgeschenk ausgezahlt erhalten;" wie denn auch Str. 19 am Schluß die Ausrottung der Sachsen (der englischen Herrschaft) mit dem Blühen der Barden ebenso gezwungen kombinirt wird, wenn auch die Barden von den Engländern besonders verfolgt wurden.

Nicht minder treten mehrfache Beziehungen auf Gottfrieds von Monmouth Prophetia Merlini hervor. Darin heißt es Z. 92.: „Cadwalladrus vocabit Conanum, et Albaniam in societatem accipiet etc." und in seiner Historia, XII, 17, 18. ist an die Rückkehr Cadwalladr's nach Brittannien ebenso die Wiedergeburt des altbrittischen Reichs zu seiner ehemaligen Größe geknüpft, wie dieselbe das wälsche Volk von Arthurs Rückkehr hoffte. **) Der Dichter repetirt dreimal diese Weissagung in Str. 7. und 8. mit dem Zusatz, daß Kynan und Kadwalladr am Rhyd Rheon, einem Strome in Carnarvonshire, wo auch nach den Grabliedern (Englynion Beddau) Kynans Grab sein soll, sich zusammenfinden werden, und zwar nach Str. 20 zur Unterhandlung mit den Adlern der Ströme Tiwy und Teivy, d. h. Südwales, wo beide Ströme sich befinden. In Str. 19. übersetzt Stephens chimleian (chwibleian, Nymphe) mit Sibylle, wie es scheint mit Beziehung auf Gottfrieds Hist. XII, 18. ***); der Dichter hat jedoch auch hier nur die öfter erwähnte Nymphe des Apfelgartens, die Schutzgöttin des Landes, auch

---

*) Evans, dissertatio de Bardis, p. 81.

**) Hist. XII, 17.: Nolebat enim Deus Britones in insula Britanniae diutius regnare, antequam tempus illud venisset, quod Merlinus Arturo prophetaverat (Proph. Z. 39, 40.) . . . Dicebat etiam populum Britonum per meritum suae fidei insulam in futuro adepturum, postquam fatale tempus superveniret. Nec id tamen prius futurum, quam Britones reliquiis eius potiti, illas e Roma in Britanniam asportarent. Tunc demum revelatis etiam ceterorum sanctorum reliquiis, quae propter paganorum invasionem absconditae fuerant, amissum regnum recuperarent.

***) „Tunc Alanus sumptis diversis libris et de prophetiis aquilae qui Sehstoniae prophetavit, et de carminibus Sibyllae ac Merlini, coepit scrutari omnia, ut videret, an revelatio Cadwalladri scriptis oraculis concordaret. Et cum nullam discrepantiam reperisset, etc."

nach seinem überall gleichlautenden Ausdrucke gemeint. Gewiß ist diese Prophezeihung von Kadwalladr älter als Gottfried. Zu beachten ist, daß Nennius, c. 64.*) Kadwalladr's Gang nach Rom nicht hat, vielmehr ihn daheim an der Pest sterben läßt. Wohl aber erzählen Beda (Hist. eccles. V, 7.) sehr ausführlich, und kürzer die angelsächsische Chronik ad ann. 688 von seiner Heilsfahrt nach Rom. Es ist möglich, daß die Britten sich davon große Erfolge versprachen, und da er starb, ohne daß sie sich erfüllten, sich ihre Hoffnungen als Prophezeihungen fortpflanzten. Es fehlen aber ältere positive Beweise dafür, und Stephens erwähnt selbst zwei Triaden, wonach er den Tod durch den Schlag empfing, den er vom Barden Golyddan mit der flachen Hand erhielt. Seit Gottfried dagegen wird diese Prophezeihung ungemein häufig bei den Barden (Stephens, S. 238 folg.) und wiederholte sich stets, wenn die Barden zu Nationalaufständen anfeuern, und ihre Landsleute zum Kampf gegen England ermuthigen wollten; sie wiederholte sich immer von neuem, wenn durch die Ueberwältigung des Aufstandes sich gezeigt hatte, daß einer der jeweiligen Fürsten nicht der rechte Kadwalladr gewesen, und die Hoffnung der Nation auf einen andern gerichtet werden mußte.

In Str. 21 wird zu fremdartig der Erhebung des Esels gedacht, „um die (tüchtigen) Männer aus dem Amt zu entfernen," als daß nicht muthmaßlich ein Vorbild zur Anspielung Anlaß gegeben hatte, das in Proph. Z. 125 gefunden werden möchte: Succedet asinus nequitiae in fabricatores auri velox, sed in luporum rapacitatem piger.

Str. 7 gedenkt der Schlacht von Camlan, des Medrawd und Arthur, und des Verbrechens der Gwenhwivar in derselben Weise, wie Gottfried, Hist. X, 13. und XI, 1. Selbst Gottfried erwähnt ihrer schon in einer Weise, daß man deutlich erkennt, er spielt auf romantische Erzählungen an, die der vulgären Nationalsage fremder blieben, auf den Arthur der Romane, nicht auf den Arthur im Volksmund.

In Str. 8 und 23 korrespondirt die Verkündigung des Glückes von Wales nach Cadwalladr's Rückkehr dem „Tunc erit strages alienigenarum" (Z. 93) und „replebitur Cambria laetitia, et robora Cornubiae virescent" (Z. 95) der Prophet. Die Schlußzeile in Str. 23 möchten wir jedoch weniger auf Cornwall, den südlichsten Theil der In-

---

*) „Dum ipse (Osguid) regnabit, venit mortalitas hominum. Catgualatr (v. l. Catgualart) regnante apud Britones post patrem suum, et in ea periit."

sel, als auf einen Fürsten von Südwales beziehen, da der Barde nach Str. 21 und 22 zunächst im Interesse Owayn's von Nordwales zu sprechen scheint. Auch könnte diese Schlußzeile mit dem in Str. 15 verheißenen Gruffydd vom Stamme des Jago in Beziehung stehen.

Str. 22: „Anger (Wüstenei) wird in den Städten sein, Verrath in der Regierung,“ deutet auf Z. 73. der Prophet.: „Evigilabunt rugientes catuli et postpositis nemoribus intra moenia civitatum venabuntur.“

Es gewährt endlich Avallenau eine Bestätigung der von Girald angeführten Tradition über die Existenz des kaledonischen Merddin, mit dem Unterschiede jedoch, daß Merlin dort wegen des ihm in der Schlacht erscheinenden Ungeheuers wahnsinnig in den kaledonischen Wald flieht, hier aber beklagt er das Unglück, daß er im Kampf den Sohn seiner Zwillingsschwester Gwenddydd erschlagen (Str. 67) und ebenso Sohn und Tochter des Fürsten Rhydderch, des hohen beauftragten Hauptes von Menvydd (Str. 6), dessen Unterfeldherren ihm deßhalb zürnen und ihn verfolgen (Str. 5). Funfzig Jahre habe er unter Geistern und Gespenstern gelebt (Str. 12 und 18); sein früherer Herr, Gwenddolau, der ihn mit Geschenken und Verleihung des Apfelgartens geehrt (Str. 1 u. 2), modert im Wald von Celyddon (Str. 18), erschlagen in der Schlacht von Ardderydd (Str. 5), und glückliche Tage hat er vorher in Gesellschaft der schönen Gwenddydd (Str. 5, 18) verlebt in dem Apfelgarten, dessen Obhut einer Nymphe (chwibleian) anvertraut ist (Str. 1), die erscheint und verschwindet, und die Zukunft ihm anvertraut (Str. 9). In Str. 1 wird sie Gloywedd (gloyw — bright, clear, transparent; Owen welsh dictionn.) genannt. Wir befinden uns hier auf einem, von jenen historischen Beziehungen durchaus verschiedenen Terrain. Das Elend Merddins, die mit wenigen Pinselstrichen in ergreifendster Weise meisterhaft geschilderte Lage und Gemüthsstimmung des unglücklichen Propheten, und seine persönlichen Verhältnisse zu den genannten Personen bilden gewissermaßen den vulkanischen Grund und Boden, aus dessen berstenden Klüften die einzelnen Prophezeihungen, wie Feuerflammen der unterirdischen Gluth, bald hier, bald dort, gewaltsam hervorbrechen, ohne Zusammenhang, ohne Klarheit, — und dann fällt der Sänger wieder zurück in die Klage über sein persönliches Unglück.

Rhydderch Hael wird bei Nennius, hist. c. 63. (Riderchhen) genannt. Er war ein König der Strathklyde-Kymry, nach der Legende vom H. Columba oder Patrick zum Christenthum bekehrt, und ein

eifriger Vertheidiger ebensowohl dieses Glaubens, als seines Vaterlandes gegen die Sachsen. Er sowohl wie die übrigen von Nennius als Zeitgenossen genannten Fürsten: Urbgen (Urien), Guallauc (Gwallawc), Morcant (Morgant) kommen vielfach in den als echt erkannten historischen Gedichten des Llywarch Hen, Aneurin und Taliesin vor. Des Gwenddolau geschieht nicht namentlich Erwähnung, wohl aber des Sohnes des Keidiaw im Gododin Str. 59 am Ende (Villemarqué p. 363.), und jüngere Barden bezeichnen ihn als Sohn des Keidiaw und Bruder des Aneurin, des Dichters des Gododin. Diese alten echten Gedichte lassen keine Spur davon aufkommen, daß brittische Fürsten einheimische heidnische Druiden verfolgt hätten. Sie kennen Alle nur einen Feind, die heidnischen Sachsen, als Vaterlandsfeind; aber an innerer Zerwürfniß hat es nicht gefehlt, und Nennius bezeugt, daß Urien durch Verrath Morgants umgekommen sei, obwohl jene Gedichte, auch die auf Uriens Tod, dies nicht ahnen lassen, ihn vielmehr als in der Schlacht gefallen, beklagen. Selbst Avallenau läßt den ersten Grund der Schlacht im Dunkel, und da Merddin seinen Neffen und die Söhne eines brittischen Fürsten erschlagen hat, muß man annehmen, daß er auch in einem Bürgerkriege gekämpft habe. Jeden Falls stellt der Dichter ihn als Christen hin, da er ihn Gott Vater und Jesus anrufen läßt.

In den Triaden und bei jüngern Barden des 12. bis 14. Jahrhunderts aber stellt sich das Verhältniß freilich wesentlich anders. Nach den Triaden war die Schlacht von Arddervdd *) eine der drei frivolous battles der Insel, die von Gwenddolau ap Ceidiaw und Aeddan Fradawg ab Gavran, kleinen Fürsten im Norden, gegen Rhydderch Hael, König von Kumbrien, im J. 577 oder 593, geschlagen ward, der sie gewann. Gwenddolau mit 7 mal 20 seiner Häuptlinge soll darin im Wald von Celyddon umgekommen sein, wohin auch Merddin Wyllt floh, von einem kleinen Schweine, als spiritus familiaris, begleitet, worin Davies jedoch das Symbol des Druidismus findet (Stephens, p. 248, 367.). Wie die Mabinogion dem Owain eine Armee von Raben, vielleicht auf Grund einiger Stellen im Gododin (Villemarqué, p. 381.) beilegen, so werden Gwenddolau menschenfressende Adler zugesellt. „Diese (so erzählt Eckermann, S. 232. nach Davies) bewachten seinen Schatz, trugen ein goldnes Joch, verzehrten zum Mittagsmahl

*) Arderydd, Airdree, bei Glasgow, oder Atterith, etwa 6 Meilen von Solway-Frith in Schottland (Stephens, p. 367.). — „Ardan ridis, i. e. alta insula equitis“ (Buchanan, hist. Scot. L. I. p. 27.; ed. Amstelod. 1697.).

täglich zwei Menschen und eine gleiche Anzahl zum Abendschmause (Myv. Arch. II, 9, 13, 65. Davies, Mythol. p. 463.). Hier ist also von Menschenopfern die Rede, die einer Gottheit dargebracht wurden, deren Symbol die Vögel waren. Diese schrecklichen Vögel fielen mit ihm durch die Hand des Gall (Gewalt), des Sohnes des Dysg Yvedawg (Einschlucker der Lehre), der als Fürst von Deira und Bernicia gefaßt wird. Es geschah dies in der Schlacht von Arderyddag Eryddon (der hohe Adler und die Adler (?)), einem fanatischen Adlerneste, welches im Jahre 593 ausgenommen wurde (W. Arch. II, 11, 65.). Gwenddoleu (der schräge Lichtweg) ist ein Epitheton des Sonnengottes oder seines Priesters. Er war des Ceidio (der Erhaltung) Sohn, des Sohnes des Arthwys (des Einschließers, Ceridwen), des Sohnes des Môr (der See)" u. s. w. — Wir befinden uns hier mitten in dem neodruidischen Göttergewimmel, das die Barden des 12. — 14. Jahrhunderts erschufen, und so lange nicht bessere Autoritäten dafür, als die jungen Triaden und ähnliche mystische Gedichte, namentlich des Pseudo-Taliesin, beigebracht werden, fehlt uns der Glaube daran. In Avallenau, das älter ist, entdecken wir von diesen mythischen Ungestalten noch nichts; die Situation Merlins ist rein historisch und menschlich gehalten; wohl aber ist Avallenau später tüchtig zu diesen Ausbildungen benutzt worden, wie wir schon in Hoianau ein Beispiel finden. Die glaubhafte Geschichte, so wie die sicheren Reste celtischer Götterlehre gewähren nicht die geringste, auch nur fern andeutende Unterstützung dieser mysterieusen Phantasieen; sie stehen mit dem fest Ermittelten in eben solchem Widerspruche, wie die Ossiansche Mythologie Macpherson's, deren Erdichtung jetzt nirgend mehr in Zweifel gezogen wird.

Wir wenden uns zu der Nymphe des Apfelhains. Das erkennen wir klar aus der Hist. des Gottfried von Monmouth, daß ihm ein reiches Material romantischer Erzählungen über Arthur vorlag. Gleichzeitige Schriftsteller, Wilhelm von Malmesbury und Caradoc von Lancarvan erzählen schon von der wunderbaren und wunderreichen Apfelinsel Avallon, die der Erstere zum ältesten Sitz christlichen Glaubens in Brittannien, der Letztere zum Aufenthalt der wunderthätigen Fee macht, die als Morgane in den späteren Romanen fortlebt. Auch sie findet in der Prophetia, c. 4. Z. 145, ihren Platz: „Ex urbe Canuti eliminabitur p u e l l a n e m o r i s, ut m e d e l a e c u r a m adhibeat. Quae ut o m n e s a r t e s inierit, solo anhelitu suo fontes nocivos siccabit. Exin ut sese s a l u b r i l i q u o r e refecerit, gestabit in dextera sua n e m u s C a l e d o n i s, in sinistra vero murorum L o n d o n i a e propugnacula." So ist sie Schutzgöttin der ganzen Insel, Schottlands

und Englands, ärztliche Helferin mit dem Wundbalsam, welcher Owain (Mabinogi der Dame von der Quelle, und Hartmanns Jwein, cf. Arthursage, S. 267.) und Arthur heilte; es ist die dea quaedam phantastica, scilicet Morganis dicta des Giraldus Cambrensis *). In demselben Karakter werden wir sie in der Vita Merlini und von Pseudo-Gildas geschildert finden. Legende und Nationalsage gingen Hand in Hand, diese der Nationalhoffnung geweihte Insel zu verherrlichen. Die erstere knüpft an sie die erste Aufrichtung des Kreuzes, und Wilhelm von Malmesbury liefert die vollständigste Geschichte seiner Abtey Glastembury auf Avallon, der Glasinsel, Glastimbery oder Yniswitrin, ohne jedoch die Quellen der Volkstradition, und somit deren Trübung durch Priesterabsichtlichkeit verleugnen zu können. Nach Wilhelm sandte der H. Philippus unter Führung des Joseph von Arimathia, der den Heiland begraben, 12 Schüler nach Brittannien zu dessen Bekehrung, ann. dom. 63; der rex barbarus wies ihnen die gedachte Insel als Wohnplatz an; auf Erscheinung eines Erzengels bauten sie der H. Jungfrau Maria eine Kapelle daselbst, und hierbei beruft er sich ausdrücklich auf die carta Patricii (die jedoch davon nichts enthält) und auf scripta seniorum. — Allein sie starben aus Mangel an Nahrung aus, und der Ort wurde ein Aufenthalt wilder Thiere; darauf fährt er fort:

„Legitur in antiquis Britonum gestis, quod a boreali Britanniae parte venerunt in occidentem XII fratres, et tenuerunt plurimas regiones, Venedociam, Demetiam, Buthir, Kedweli, quas proavus eorum Cuneda tenuerat. Nomina eorum fratrum inferius annotantur: Ludnerth, Morgen, Catgur, Cathmor, Merguid, Morvined, Morehel, Morcant, Boten, Morgen, Mortineil, Glasteing. Hic est ille Glasteing, qui per mediterraneos Anglos, secus villam quae dicitur Escebtiorne, scrofam suam usque ad Wellis, et a Wellis per inviam et aquosam viam, quae Sugewege, i. e. scrofae via, dicitur, sequens porcellos suos, iuxta ecclesiam, de qua nobis sermo est, lactantem sub malo invenit, unde usque ad nos emanavit, quod mala mali illius Ealdcyrcenes epple, i. e.

*) „Fabulosi Britones et eorum cantatores fingere solebant, quod post bellum de Kamlan interfecto ibidem Mordredo proditore nequissimo, ipsoque Arthuro lethaliter vulnerato dea quaedam phantastica, scilicet Morganis dicta, corpus Arthuri in insulam detulit Avaloniam ad eius vulnera sananda, quae cum sanata fuerint, redibit rex fortis et potens ad Britones regendum" (specul. eccles. dist. c. 9.). — Ebenso fast gleichlautend Gervas. Tilber. Otia imperialia, zu Anfang des 13. Jahrhunderts.

veteris Ecclesiae poma vocantur; sus quoque Ealdecyre suge idcirco nominabatur, quae cum ceterae sues quatuor pedes habeant, mirum dictu, ista habuit octo. Hic igitur Glasteing postquam insulam illam ingressus, eam multimodis bonis vidit affluentem, cum omni familia sua in ea venit habitare, cursumque vitae suae ibidem peregit. Ex eius progenie et familia ei succedente locus ille primitus dicitur populatus: haec de antiquis Britonum libris sunt.“

Also entschieden wälsche Volksüberlieferung, nicht römische Priesterlegende wird hier berichtet. Auf diese und ähnliche Nachrichten mögen die Barden späterer Zeit gefußt haben, wenn sie die Druiden als Schweine, und ihre Schüler als Ferkel bezeichnen, und es liegt nahe, hier im Glasteing mit seiner achtbeinigen Muttersau und ihren Ferkeln eine druidische Priesterniederlassung zu finden; während anderer Seits zugleich das Thier in den Königs- und Heldengeschichten eine bedeutende Rolle spielt, Könige Schweine hüten, und um ein entlaufenes Schwein sich blutige Stammeskämpfe erheben, die denn doch nicht alle mythisch und druidisch zu deuten sind.

Wilhelm fährt fort:

„Supradictum est, quod Glasteing scrofam suam sub arbore pomifera iuxta vastatam ecclesiam invenit, ubi quia primum adveniens, poma in partibus illis rarissima reperit, insulam Avalloniae sua lingua, i. e. insulam pomorum nominavit. Avalla enim Britanniae poma interpretatur latine; vel cognominabatur de quodam Avalloc, qui ibidem cum suis filiabus, propter loci secretum fertur inhabitasse. *) So zeigt sich hier eine doppelte Tradition von Glasteing und Avalloc, die erstere vermuthlich urwälsch, die letztere romantisch-bretagnisch; und diese letztere wird im metrischen Pseudo-Gildas und in der Vita Merlini vorzugsweise aufgenommen. — Wir lassen die weitere Erörterung über diese Wunderinsel bei Seite, indem es genügen dürfte, das Dasein der Tradition von den wundervollen Apfelbäumen, der wunderbaren Sau mit ihren Ferkeln, auf die wir in Hoianau zurückkommen müssen, und der regia virgo, Tochter des Königs Avalloc, zu der Arthur tödtlich verwundet zur Heilung gebracht ward, und die mit übernatürlichen Kräften begabt war, auch aus andern Quellen, als jüngeren Bardengedichten festgestellt zu haben. Die enge Beziehung, in welcher in Avallenau diese

*) Wilh. Malmesberiensis, de antiquitatibus Glastoniae eccles. ap. Gale, I., p. 290 sequ.

Apfelinsel und ihre prophetische Hüterin zur Tradition steht, springt in die Augen, und der sonst kaum verständliche zweimalige Ruf: „Höre, kleines Schwein!“ in Str. 10 und 23 findet seine Erklärung in der Ideenassociation des Dichters, dem mit dem Apfelhain auch die Schweine des Glasteing als erste Bewohner desselben einfielen, worunter er aber nicht, nach Davies Erklärung, Druiden, sondern nach dem ganzen Zusammenhang nur seine Landsleute verstehen konnte.

In Str. 1 wird die Schönheit der Bäume gepriesen, wegen ihres gleichen Alters, gleicher Höhe und Größe. — Baumgärten oder Haine solcher Art scheinen im Mittelalter dort sehr beliebt gewesen zu sein, und wir finden sie häufig in den romantischen Erzählungen erwähnt. Im Mabinogi der Dame von der Quelle, erzählt Kynan: „Endlich gelangte ich in das schönste Thal der Welt, in welchem die Bäume vom gleichmäßigsten Wuchs waren.“ Ein Gedicht des Barden Gruffydd ab Adda, der 1370 zu Dolgellau getödtet ward, spricht ähnlich: „An dem äußersten Anfang dieses Waldes sah er ein lieblich grünendes Thal, und Bäume von gleicher Art und Höhe.“ Chaucer in Flour and Life beschreibt ähnlich eine Laube:

„Die so geschickt und zier geflochten war,
Daß jeder Zweig zum andern, jedes Blatt
Sich fügt im Gleichmaas, wie ein Band so glatt;“

und an einer andern Stelle:

„Da waren Eichen groß, grad wie die Schnur,
Und unter ihnen sproßt im frischen Thau
Das junge Gras. Acht oder neun Fuß nur
Stand jeder Baum vom andern ab. Es zeigt
An jedem sich, wie breit er sich verzweigt,
Gelockt vom Sonnenstrahl aus ihrer Hülle
Hier röthlich hellgerändert, die neue Blätterfülle.“

(Arthursage, S. 101. 102.). Im Bretagnischen Lied: Merlin Barde, Nr. 6. am Schluß hat der Genuß von drei rothen Aepfeln den Merlin in tiefen Schlaf gebracht. Auch in Gottfrieds Prophetia, Z. 164. und 169. erscheint ein Igel *), ericius, oneratus pomis, ad quorum

*) Stephens, p. 242. nimmt Ericius für einen Personennamen, was aus der ganzen Haltung des cap. 4. der Prophet. nicht gerechtfertigt ist. — Es ist bekanntlich Gewohnheit des Igels, die Aepfel auf seine Stacheln zu spießen, und so in sein Lager zu tragen.

odorem diversorum nemorum convolabunt volucres; woraus wir jedoch nicht mit Stephens einen Zusammenhang mit Avallenau entnehmen können. Gewiß ist der Apfel von jeher als eine edle Frucht geliebt worden; ob aber schon im 6. und 7. Jahrhundert in Wales und Schottland, wo jetzt z. B. zwischen Lanark und Glasgow vorzüglich reiche Apfelgärten sind, auch auf den Zuschnitt der Bäume in der beschriebenen Weise so besonderer Werth gelegt sei, müssen wir dahin gestellt sein lassen, erkennen vielmehr in dieser Schilderung nur den Ausdruck eines Geschmacks, wie er im zwölften Jahrhundert in England vorhanden war.

Davies und seine Schüler fassen die in der Stunde der Dämmerung, also um die Zeit, wo die nächtliche Feier der Mysterien erfüllt ist, verliehenen Bäume als die vollständige Einweihung des Priesters auf. Sie waren in jeder Hinsicht genau miteinander verbunden und göttlichen Ursprungs, und einer der geheimen Ausflüsse der Bäume war die druidische Kunst der Divination, so daß Merddin's avallen deren der arbor frugifera des Tacitus *) entspricht; die weißen Zweige sind geistiges Futter für die Barden; ihre Loose, ihre Bücher, bestehen daraus, und die schwarzgekleideten Bauern (Str. 11) sind die Mönche, welche den druidischen Geheimnissen nachspürten, während Merddin, der fanatische Anhänger der mystischen Gottheit, sie, selbst mit Lebensgefahr, zu bewachen entschlossen war (Davies, p. 480. Eckermann, p. 90.). Stephens (p. 245.) bemerkt dagegen: „daß ein in beachtungswerthem Ansehn stehender Barde des dreizehnten Jahrhunderts ein besserer Erklärer dieses Gedichts sein müsse, als ein Gelehrter des neunzehnten Jahrhunderts. Madawg Dwygraig hat eine Satyre geschrieben: „Mallt, Tochter David's," die diesen Apfelgarten beraubt, und deshalb den Zorn des Dichters erregt hatte. Dieses Gedicht ist besonders merkwürdig als eine Parodie von Avallenau, und worin er singt:

„Von 3 köstlichen Apfelbäumen wurde gegessen gegen den Befehl:
Sie sollten nicht freiwillig noch gänzlich gegeben werden.
Einer war entsprossen unter den Bäumen des Paradieses,
Zum Unheil von Alt und Jung.
Der zweite, grünes Laub tragend, ward gegeben an Merddin,
Von dem gemeinen Volke beschützt zu werden;
Der dritte gar zierliche war in meinem eigenen Garten."

---

*) Germ. c. 10.: Sortium consuetudo simplex: virgam frugiferae arboris decisam in surculos amputant, eosque notis quibusdam discretos, super candidam vestem temere ac fortuito spargunt, etc.

Die unmittelbarste Beziehung auf Avallenau ist unzweifelhaft, und hatte je eine mystische Deutung desselben stattgefunden, so war sie hier bereits verlassen. Der Dichter sieht Avallenau nicht als eine altehrwürdige Schrift Merddins an, im Gegentheil zieht er es in das Gebiet der Märchen. Er beginnt mehrere Strophen mit avallen beren, und schildert Mallt als die Dame jeder Tugend; er stattet sie mit einem Gegenstück von den 7 mal 20 und 7 Apfelbäumen aus, nämlich mit 7 mal 20 Liebhabern. Solche Freiheiten konnten gebildete Männer jener Zeit sich nicht gegen Avallenau erlauben, wenn sie es für ein echtes Werk Merddin's hielten. Sie wußten es besser; der Name Merddin's wurde allein als Mittel, auf die Masse des Volks zu wirken, benutzt.

Gwenddolau hatte 147 Apfelbäume dem Merddin verliehen. Die Zahl 7 ist allen Völkern eine heilige mystische Zahl, ebenso wie auch die Zahl 3 den Wälschen. Eine Anzahl von 20 ist ihnen eine ebenso geläufige ungefähre Mengen-Bezeichnung, wie uns eine Mandel. Beides, die Zahl 7 und 7 × 20 treten in dem „Gespräch Merddin's mit Taliesin" in auffallendster Weise hervor (s. unten dasselbe) und der Dichter von Avallenau scheint es gekannt zu haben. Wir finden ebenso erwähnt: 7×20 Knöpfe am Halsband des scheckigen Ochsen (Hu), 7×20 und 7 Gedichte an Morvydd von David ap Gwilym, 7 × 20 Steine des Stonehenge, 7 × 20 Sprachen in einer Anspielung bei Gwalchmai, und 7 × 20 mystische Personen des Pseudo-Taliesin in Angar-Kyvyndawd (Stephens, p. 233.).

Alle diese bisher angeführten verschiedenartigen Beziehungen lassen uns den Dichter als einen Mann erkennen, der sowol die ältesten echten Bardengedichte, wie die verschiedenen im Volksmund lebenden Sagen von Merddin gekannt hat, ebenso aber auch die romantischen Sagen von ihm und seinen Prophezeihungen, von Arthur, Medrawd und Gwenhwyvar, wie sie um 1130 zu Gottfrieds von Monmouth Zeit theils schon geschrieben existirten, theils erst von ihm geschrieben wurden. Merlins Name übte einen dämonischen Zauber auf das wälsche Volk aus, wie Gottfrieds Prophetia auf ganz Europa; eine Berufung auf ihn wurde zur glaubwürdigsten Autorität. Mit sinnreichem Geschick schildert der Dichter zur Erhöhung des Interesse das Elend und die Klagen des greisen unglücklichen Propheten, und indem er ihn in die ferne Urzeit zurückversetzt, kann er ihn bequem noch Ereignisse vorhersagen lassen, die längst vor der Zeit des Dichters geschehen waren. Er will zum Kampf gegen den Nationalfeind anfeuern; er lebt um die Zeit, da der letzte,

über ein Jahrhundert fortdauernde Todeskampf von Wales gegen England anhub. Es sei gestattet, hier einen kurzen Ueberblick nach der Chronik des Thomas Wikes (ap. Gale II, p. 30.) zu geben:

Der Kriege von 1137, 1157, 1163, 1164 haben wir bereits erwähnt. Unter David ap Owain (1170—1194) scheint ein friedlicheres Verhältniß stattgefunden zu haben. Dann aber a. 1211 erobert König Johann die Provinz Snowdon und kehrt mit Geißeln zurück. 1224 züchtigt die Walliser Heinrich III. 1242: Henricus Walliam subiugavit. 1244, 1245 neue Kämpfe. 1256 machen die Walliser neue Einfälle in England. 1257: Wallenses tumultuantur; ebenso 1268. 1274 Krieg zwischen Llywelyn und Eduard I. 1277 wird Anglesey von den Engländern erobert. 1282 wird Llywelyn besiegt und sein und seines Bruders David Haupt auf einer Stange auf dem Tower in London ausgesteckt, nachdem David von Pferden zerrissen, dann gehängt, geköpft, und Herz und Eingeweide verbrannt worden. Dennoch empört sich 1287 Rys ap Meredyth, muß aber nach Irland flüchten. 1294 empört sich Madawc und wird gefangen nach London gebracht. 1301 endlich verleiht das tödtlich niedergeworfene Reich Eduard I. seinem Sohne, und seitdem sind die Kronprinzen der englischen Könige Prinzen von Wales geblieben. —

In der That hatten in diesen Zeiten die Sagen und Prophezeihungen von Arthurs und Cadwalladr's Rückkehr zur Wiederherstellung des alten brittischen Reiches ihre hohe politische Bedeutung, und die Sieger trachteten sichtlich danach, das hartnäckig-gläubige Volk durch die handgreiflichsten Beweise (außer der Gewalt des Schwerdtes) von diesem Wahne abzubringen. Denn nach den Annales de Margan, die bis 1231 gehen (ap. Gale, II, p. 10.) wurden 1191 die Gebeine und das Grab Arthurs gefunden, und Albericus trium Fontium (Leibnitz, Access. Hist. II.) theilt ad ann. 1193 die gleich ironische wie drohende Inschrift seines Grabmals mit:

„Hic iacet Arturus, flos Regum, gloria Regni,
Quem probitas morum commendat laude perenni.
Hic iacet Arturus, Britonum rex ultor inultus.

Nach den Annales Wawerleienses (ap. Gale, II, p. 238.) wurde a. 1283 auch die Krone Arthurs wiedergefunden und als eine spaßhafte Rarität an Eduard gesandt *), und triumphirend ruft der Chronist

---

*) Anno 1283 item corona famosi regis Arturi, qui apud Wallenses a longo tempore in maximo honore habebatur, cum aliis iocalibus pretiosis domino Regi est oblata.

aus: „et sic Wallensium gloria ad Anglicos licet invita est translata!“ — Llywelyns Haupt wurde 1282, um Merlins Prophezeihung zu erfüllen oder ihr Hohn zu sprechen (Bruti diademate coronabuntur, Prophet. Z. 94.) mit einem Kranze von Silber oder Epheu gekrönt, dem König übersandt (Lingard, III, p. 226.). Und nach denselben Annal. Wawerl. (ap. Gale, II, p. 238.) wurde 1284 im Herzen von Wales an Petri Kettenfeste eine Tafelrunde mit großen Turnieren zur Demüthigung der Walliser gehalten. *) Endlich bezeugt der Mönch von Malmesbury (Zeugniß Nr. 21.) ausdrücklich, wie die Prophezeihungen Merlins immer von Neuem das Volk zu Aufständen anstachelten.

Wenn mit solchen Mitteln auf die Ausrottung eines Volksglaubens hingearbeitet wird, so muß er eine gewaltige, dem Feind verderbliche, treibende Kraft in sich haben, und der Barde konnte des Erfolges seiner Berufung darauf gewiß sein. Nach allem Angeführten können wir das Gedicht weder einem Dichter, heiße er Merdin oder anders, des 6. oder 7. Jahrhunderts zuschreiben, noch eine mythologische Tendenz darin finden, vielmehr nur, wie Stephens, p. 233., sich ausdrückt, eine allegorische Deutung gestatten. — Müssen auch manche Anspielungen und Ausdrücke bei der Ferne der Zeit und dem Dunkel der Spezialgeschichte und Tradition zwar noch unerklärt bleiben, so leuchtet doch die Idee im Allgemeinen klar hervor:

Merlin ist die patriotische Nationalstimme des nach Unabhängigkeit ringenden Volks; der mystische Apfelgarten ist das Vaterland; der traditionell noch Sachsen (Str. 19.) genannte Feind, der Wolf, der die Wurzel des Baumes umschleicht (Str. 15.), ist England unter seinen eroberungssüchtigen Königen; das ergreifende persönliche Elend Merlins ist die verzweiflungsvolle Lage des Landes; die Nymphe des Hains ist die Hoffnung auf Rettung, ist der Schutzgeist des Volks, der es im Freiheitskampfe nicht ermatten läßt; das Ganze ein Ruf zu den Waffen zum bevorstehenden Kampfe, daher der Inhalt politisch, nicht mythologisch,

---

*) Ad ann. 1284: Item convenerunt Comites, Barones, Milites de Regno Angliae, ac etiam multi proceres transmarini circa festum Beati Petri, quod dicitur ad vincula, ad rotundam tabulam apud Neubin, iuxta Snowdon praeconizatam, in choreis et hastiludis ad invicem colludentibus, in signum triumphi contra Wallensium proterviam expediti.

und in eine Form gehüllt, welche durch vielfältige Anklänge an alte Erinnerungen und allbekannte Traditionen den alten ewigen Propheten, so leibhaftig nahe gerückt, zum eindringlichsten Redner bei der gläubigen, leicht entzündbaren, gegen England von fanatischem Haß erfüllten Masse des Volks zu machen, geeignet war. — Hinsichts der Zeit der Abfassung stimmen nach dem Erörterten wir Stephens, S. 233., bei, daß das Gedicht unter die letzten Regierungsjahre des Owain Gwynedd, u. z. näher, etwa **1164** fällt.

II.

Hoianau
neu
Borchellanau Merddin.

1.

Oian a Phorchellan a pharchell dedwydd
Na chladd dy red kyr ym mhen mynydd
Cladd yn lle argel yn argoedydd
Nac erwys Rydderch Hael rwyfadwr ffydd
Ami ddysgoganaf fi a gwyr fydd
Hyd yn Abertaradr rhag traws eu Prydein
Cymru oll yn eu cyflwydd
Llywelyn ei enw o eissillydd
Gwynedd gwr dygorbydd.

2.

Oian a phorchellan oedd raid myned
Rhag cynyddion Mordai pei llafased
Rhag dyfod erlid arnam ni an gweled
Ac or diagwn i ni chwynwn i ein lludded
A mi ddysgoganafi rhag ton nawfed
Rhag unig bariffwyn gwehyn hyfed *)
Dyrchafwyd llogawd nid ir lleticred

Yn ty yn hir gwrthdir a gwystfiled
Yn y del Cynan iti oe chyn gweled
Ni bydd atcor byth ar ei threfred.

6. dyfed. M. A. — 7. Dyrchafawd. M. A.

---

*) Hyved: easely reaped, ready for reaping. Mit welchem Rechte Stephens hyved anstatt Dyvedd druckt, ist von ihm nicht erläutert.

II.

Die Horchenden

oder

die Ferkel des Merddin.*)

1.

Horch auf, o kleines Schwein, o glückliches kleines Schwein!
Wühle nicht vor aller Augen auf den Berggipfeln,
Wühle im Geheimen in den Wäldern,
Damit nicht Rhydderch Hael, der Christenfürst, dich sehn möge.
Und ich will vorhersagen, und es wird wahr sein,
In Brittannien ein kühner Fürst wird herrschen bis Abertaradr,
Und die Kambrier werden glücklich sein.
Sein Name ist Llywelyn vom Stamme von Gwyned,
Einer, der nicht wird übertroffen werden.

2.

Höre, o kleines Schwein! Es thut noth zu fliehen
Vor den Jüngern des Meergottes (Mor-dai), damit wir nicht
Wenn man unsern Platz vermuthet, verfolgt und entdeckt werden.
Und wenn wir entwischen, will ich nicht klagen über Ermüdung.
Und ich werde weissagen in Gegenwart der neunten Woge,
In Gegenwart des einzigen grauen Bartes des erschöpften Dyvedd.
Dort wird ein Gemach errichtet werden, nicht im Wohnhause des Glaubens,
In einem Hause fern in den Hochlanden mitten unter wilden Thieren.
Aber bis Kynan dahin kommt, es zu sehen,
Soll der Pflug nicht gehen über seine Weichbilde.

---

*) Text und Uebersetzung nach Stephens, p. 247 sequ.

3.

Oian a pharchellan ni hawdd cysgaf
Rhag godwrdd y galar yssydd arnaf
Deng mlynedd a deugain yd borthais i boen
Ys drwg o arhoen yssydd arnaf
Oes imi gan Jesu gaffu gwaesaf
Brenhinoedd nefoedd achoedd uchaf
Ni mad rhianedd o blant Addaf
Ar ni chredo i ddofydd y dydd diweddaf
Yd weleis Wenddoleu ym merthic rhiau

Yn cynnull preiddiau o bob eithaf
Y dan fy ngweryd rhudd nu neud araf
Pen teyrnedd Gogledd llaredd muyhaf.

4. orchoen. M. A.

4.

Oian a pharchellan oedd raid gweddi
Rhag ofn pump pennaeth o Normandi
Ar pumed yn myned dros for heli
I oresgyn Iwerddon dirion drefi
Ef gnawhawdd rhyfel a dyvysgi
O ymladd mab a thad gwlad ai gwybi
A myned i Loegrwys diffwys drefi

Ac na bo gwared byth i Nordd mandi.

5.

Oian a pharchellan na vyt hunawc ryd
Dybyt attam ny chwedyl dyvrydauc
Pennaetheu bychein anudonauc
Meiri mangaled am pen keiniauc
Pan dyffon dros for gwyr eneirchiawc
Cad veirch y danunt deu wynebawc
Deu vlaen ar eu gwaew anothleithyawc
Erddi heb vedi ymyd diheddawc
Gwell bedd no buchet pob ochenauc
Kyrn a y gwr a get pedrifannau

3.

Höre, o kleines Schwein! Ich kann nicht ruhig schlafen
Wegen des Schmerzaufruhrs, der in mir ist.
Zehn Jahr und vierzig habe ich Leid ausgehalten,
Daher ist die Freude, die ich jetzt habe, ein Uebel.
Leben wird mir durch Jesus gegeben werden, dem Allerzuverlässigsten,
Der von den Königen des Himmels stammt, von höchster Abkunft.
Es wird nicht gut stehen um die weiblichen Nachkommen Adams,
Wenn sie nicht glauben an Gott am letzten Tage.
Ich habe Gwenddoleu gesehn mit den prächtigen Geschenken der Fürsten,
Beute sammelnd von allen äußersten Enden des Landes.
Unter dem rothen Torf ruhet er jetzt,
Der edelste der Herrscher des Nordens.

4.

Höre, o kleines Schwein! Es war nöthig zu beten,
Aus Furcht vor fünf Häuptern aus Normandie.
Und während der fünfte geht queer über die salzige See,
Zu erobern Irland mit den herrlichen Städten,
Dort zu erschaffen Krieg und Verwirrung,
Und den Kampf des Sohnes gegen den Vater — das Land weiß es —
Werden sie gleichfalls ziehn gegen die Lloëgrier mit fallenden Städten,
Und werden nimmer zurückgehn nach Normandie.

5.

Höre, o kleines Schwein! Schlafe nicht zu lange!
Es kommt zu uns ein kläglicher Bericht
Von kleinen Häuptlingen, voll von Verrath,
Und von Landwirthen, die geizig sind mit dem Pfennig.
Wenn kommen werden über die See Männer, gehüllt in Waffen,
Mit Rossen unter sich, die zwei Seiten haben,
Und zwei Spitzen an ihren Speeren, schonungslosen Gemetzels,
Werden die Felder ungeerndtet liegen in dem Lande des Krieges,
Und das Grab wird besser sein, als das Leben dessen, der erseufzt,
Wenn die Hörner rufen die Männer zu der Schlachtordnung.

A phan von gorforyon meibion Eidawc
Y byt bore taer rac Caer Sallawc.

9. uchenauc. M. A.

6.

Oian a pharchellan a parchell dyhed
Rym dyweid chwimbleian chwedyl anrhyfed

A mi ddysgoganaf haf gwythloned
Kyfrwng brodoryon brad o Wyned
Ban diholer tagwystyl yn hir o tir Gwynedd
Dybyt seith ganllong o hynt gan wynt gogledd
Ac yn Aber deugleddeu eu Kynadlet.

4. Kyfrwg. M. A.

7.

Oian a pharchellan a pharchell gwynn
Rym dywot chwimbleian chwedyl am dechryn
Pan bebyllo Lloegr yn tir Ethlyn
A gwneuthur Dyganwy Dinas dehyn
O gyfranc Lloegr a Llywelyn
Ad vyd mab ar war a char a chychwyn
Pan sorro Deinoel mab Dunawd Deinwyn

Ad vyd franc ar fo fort ny ovyn
Yn Aberdulas gwanas gwenyn
Cochwet yn eu cylchwet yn eu cylchwyn.

9. gwehyn. M. A.

8.

Oian a parchellan hoian hoiau
Bei ychenawg Duw gwnai ymchwelau
Y — — — — llyssy wyf byddawd mau
In hwn yssy — — — — — ceissed yntau.

9.

Oian a pharchellan neu dyt goleu
Andaw di lleis adar deivyr leisseu

Und wenn die Söhne Eidog's werden wandern über das Meer,
Dann wird ein ruhiger Morgen anbrechen in Caer Sallawc.

6.

Höre, o kleines Schwein, du ruhiges Schwein:
Eine Nymphe hat mir eine Geschichte erzählt von Dingen, die nicht wunderbar sind.
Und ich werde prophezeihen einen bösen Sommer,
Zwischen Brüdern Verrätherei in Gwynedd.
Wenn die von Gwynedd werden lange den Tribut verweigert haben,
Dann werden siebenhundert Schiffe mit einem Nordwind kommen,
Und zu Milfordhafen werden sie sich versammeln.

7.

Höre, o kleines Schwein, du gesegnetes kleines Schwein!
Eine Nymphe hat eine Geschichte erzählt, die mich erschreckt.
Wenn Lloegria sich wird lagern im Land des Ethlyn,
Und die Stadt Dyganwy wird auferweckt werden
Durch den Kampf von Lloegr und Llywelyn:
Dann wird eine Rührigkeit sein von Söhnen, Schwestern und Weibern;
Wenn Deiniol, der Sohn des Dunawd Deinwyn wird in Wuth gerathen sein,
Werden die Franken fliehen des Weges, den sie nicht suchen.
In Aberdulais dort wird Speerkampf sein bis zur Erschöpfung,
Und ihre weißen Gewänder werden roth gemacht erscheinen.

8.

Merk auf, kleines Schwein! Horch auf das Oi, Oi!
Dem Verbrechen der Armen wollte Gott Vergebung schenken.
— — — — — — —
— — — — — — —

9.

Horch, kleines Schwein (es ist heller Tag),
Auf den Sang der Vögel mit ergötzlichen Stimmen.

An byt ny blwynydet a hir dieu
Arien enwir edwir ffrwytheu
Ac escyp llawch lladron diffaeth llanneu
A myneich a obrum beich o pechodau.

2. ddwfn, ddyan. M. A. — 6. obryn. M. A.

10.

Oian a parchellan llym i Wynedd
Cywely a fynnut pan elutti i orwedd
Bychan a wyr Rydderch hael heno y ar ei wledd

A bortheisi neithwyr o anhunedd
Eiry hyd ym hen clun gan ran caledd
Pibonwy yn niblau blin fy rhysedd

Rhy ddybedd dydd mawrth *) dydd gwythlonedd
Cyfrwng glyw Powys a chlas Gwynedd
A chyfod hiriell oi hir orwedd
I amwyn ei Elyn derfyn Gwynedd
Ac oni 'm cudd gan fy rhi rhan trugaredd
Gwae fi ban ym bwy tra fy niwedd.

11.

Oian a parchellan ai byt cyvin
Ban glyw yn llavar o Gaerfyrddin
Y ardwyaw deu geneu yn cywrhenin
A hil Rys aerllut aerllit byddin
Pan later y Saeson yn ynghymer trin·
Gwyn eu hyd hwy gymryw werin.

1. ny. M. A. — 2. Bon gychwyn lluaer o Gaervyrdin. M. A. — byt — gymrwy werin. M. A.

12.

Oian o pharchellan a pharchell gwyngwys
Na chysgu hun fore
Na chladd ym mrysg rhag dyfod

---

*) dydd-mawrth: dies Martis; sächs.: Tag des Dies.

Sie sagen, daß auf viele Jahre
Weißer Frost wird sicher vernichten die Frucht.
Bischöfe werden feige Diebe in Kirchen ermuthigen,
Und Mönche werden Ablaß gewähren für Lasten der Sünde.

10.

Höre, kleines Schwein, geh' stracks nach Gwynedd,
Nimm einen Schlafkameraden, wenn du zur Ruhe gehest.
Es bedeutet nur wenig, daß Rhydderch Hael jetzt bei seinem nächtlichen Feste
Weiß, daß ich in letzter Nacht schlaflos lag,
Unter Diesteln und knietief im Schnee,
Mit tröpfelnden Eiszapfen an meinem Gewand; traurig ist mein Schicksal!
Bald wird der Diestag kommen, der Tag harten Streites
Zwischen den Herrschern von Powys und dem Lande Gwynedd,
Wenn das Meteor wird aufsteigen nach seiner langen Ruhe
Und vertheidigen gegen ihre Feinde die Grenzen von Gwynedd.
Wenn der Herr mich nicht in Gnaden beschirmt,
Wehe mir um die Zeit des letzten Tages.

11.

Höre, kleines Schwein, sei nicht mit offnem Maule,
Wenn du hörst meine Stimme von Caermarthen her,
Geschickt führend zwei Jünglinge
Vom Stamme des Rhys, die gewaltige Kraft des Heeres.
Wenn Sachsen erschlagen werden im Kampf der Kymry,
Wird gesegnet sein das Loos des Volkes von Kambrien.

12.

Höre, o kleines Schwein, gesegnetes Schweinchen des Landes,
Schlafe nicht spät in den Morgen hinein!
Noch wühle auf den Wegen:

Rhydderch Hael ai gwn cyfrwys
Gan gaffael o honatti y coed
Rhedawdd dy chwys.

2. chysgi. M. A.

13.

Oian a parchellan a pharchell gwyn
Bei gwelud a welais o dreis deugyn
Ni chysgutti hun fore ni chladdut ar fryn

Ni chyrchud ddiffaith o ddiffwys lynn
Ban eisteddo Saeson yn eu sarffren
A chyrchu o bell gastell gollwyn
Atfydd dillad hoyw a gloyw dullin.

14.

Oian a pharchellan andaw de yn awr
Pan dodynt wyr gwynet eu gweith yn awr
Llafneu y verd drin kyrn a ganawr
Briwawd Llurugeu rac llym waewawr
Ban dyffo Nortmyn y ar lydan lyn vad
Ad vydd ym wrthryn yna gan vid dinawr
A goresgyn Prydein i wyron yswein
Ar wall o Lundein a diatawr
Ann disgoganaf deu priodawr
A luniont tangnefedd o nef hyd lawr
Kynan Kadwaladr Kymry benbaladr
Bydawd eu cynnadyl a edmycawr
A chyweiriaw gwlad a chustudyaw gwad
A llu a lledrad a ddewalawr
An bi ny ynaeth gwared gwedi gwaeth
Neb o haelonaeth ni di dolawr.

3. yn erddin. M. A. — 13. a freithiaw gwlad. M. A. — 14. ddiwalawr. M. A.

15.

Oian a pharchellan neud glas mynydd
Teneu fy llen i mi nid llonydd

Daß nicht Rhydderch Hael und seine scharf spürenden Hunde
Dich in Schweiß bringen,
Und sich zwischen dich und den Wald werfen.

13.

Höre, kleines Schwein, gesegnetes Schwein!
Hättest du gesehn so viele Verrätherei, als ich,
Du würdest nicht wühlen auf den Bergen, noch lange in den Morgen hinein schlafen;
Du würdest nicht verlassen die abschüssige Lache bei dem Sumpf.
Wenn die Sachsen ablassen von ihrer Schlangenlist,
Und das Schloß Collwyn aus der Ferne herankommt,
Wird Kleiderschmuck flüchtig, und der schwarze Pfuhl klar sein.

14.

Höre, kleines Schwein, lausche jetzt auf mich!
Wenn die Männer von Gwynedd ihre Arbeit niederlegen,
Dann wird ein harter Kampf entstehn; Hörner werden erschallen,
Panzer werden durchbohrt von harten Geschossen;
Wenn die Normänner über den breiten See herüberkommen,
Dann werden die Heere aufeinanderstoßen,
Brittannien wird unterworfen werden den edlen Rittern,
Und dann werden gesühnt werden die Sünden von London.
Ich prophezeihe, daß zwei rechtmäßige Prinzen
Ruhe vom Himmel herab der Erde schaffen werden:
Kynan und der vorzügliche Kadwalladr von Kambrien.
Ganze Völker werden ihren Rath beachten,
Das Land reformirend, hemmend die Blutströme,
Und abschaffend Heere und Plünderungen;
Und von der Zeit an werden wir erlöst sein von allen unsern Uebeln,
Und wegen der Herrschaft edlen Sinnes wird keiner Mangel leiden.

15.

Höre, o kleines Schwein! Ist das Gebirge nicht grün?
Mein Mantel ist dünn, und mir ist unbehaglich.

Llwyd iw fy mlaidd nim traidd Gwenddydd
Ban ddyffont gwyr Bryneich in gwarth luydd

Cymry a orfydd cain bydd eu dydd.

16.

Oian a pharchellan a pharchell garwy
Na chladd dy ret kyr nag iste fynwy
Nac a char waes na char warwy
Na chussyl a roddafi i Wenabwy
Na fid ieuangc serchawg syberw wawrwy
A mi ddysgoganaf gwaith Machadwy
Adfydd gelorawr rhudd yn rhiw dydmwy
O gyfranc y Kynfrain bronrheino cyfrwy
Adfydd bore coch ac och ofwy

Arth o ddeheubarth a dderchafwy
Ry llettawdd ei wir ef tra thir Mynwy
Gwyn ei byd hi Gwenddydd a arhowy
Pan fo pendefig Dyfed ar gwledy chwy.

2. ysdi. M. A.

17.

Oian a pharchellan neud blodau drain
Gorlas can fynydd elfydd neud cain
A mi ddisgoganaf Cad Coed Llwyfain
A gelorawr rhuddion rhac rhuthr Owain
Pan gwnelont meiriau dadleu bychain
Anudon a brad gwlad feibionain
A phan ddel Cadwaladr i oresgyn Mon
Dileawr Saeson o dirion Brydain.

1. blodeu. M. A. — 8. dileant. M. A.

18.

Oian a pharchellan mawr eryssi
A fydd ym mhrydain ac nim dorbi
Ban ddyffon Brodorion o amdiredd Mon
I holi Brython brithfyd dybi

Grau ist mein Kittel; Gwenddydd wird mich nicht durchbohren.
Und wenn die Männer von Bryneich kommen, Schmach über uns zu bringen,
Dann werden die Kambrier erobern. — Glänzend sei ihr Tag!

16.

Merk auf, kleines Schwein! Rohes kleines Schwein!
Grabe nicht deine Schnauze ein, sondern, wenn du widerstehn willst,
Liebe nicht Pfand, liebe nicht Spiel,
Begehre nicht, was ich gab an Gwenabwy
Sei nicht tändelvoll, lustig, übermüthig, freudesüchtig.
Und ich will weissagen die Schlacht von Machadwy:
Wann man rothe Bahren sehen wird am hellen Tage
Nach dem Kampfe der Lanzenspitzen und schwellender Busen im Sattel,
Wird anbrechen ein blutrother Morgen, und — O wehevolle Heimsuchung! —
Ein Bär aus dem Süden wird erhoben werden,
Seine Männer werden sich lagern in den Landen von Monmouth.
Glücklich wird das Loos der muntren Gwenddydd sein,
Wenn der Fürst von Dyvedd zu herrschen kommt.

17.

Merk auf, kleines Schwein! Sind nicht die Knospen der Dornen
Schon ausnehmend grün, und die Berge ganz klar?
Ich will weissagen die Schlacht von Llywain-Wald
Mit blaßrothen Bahren von dem stürmenden Angriff von Owain.
Wann kurzer Wortstreit sein wird unter den Dienern,
Meineid und Verrath unter den Kindern des Landes,
Und wann Kadwalladr kommt zur Unterwerfung von Mona,
Werden die Sachsen vertilgt werden aus dem edlen Brittannien.

18.

Merk auf, kleines Schwein! Große Wunder
Werden in Brittannien erscheinen, und ich werde unbesorgt sein.
Wann die Einwohner der Lande um Mona herum
Kommen, die Britten zu befragen, dann werden unruhige Zeiten sein.

Dyrchafawd draig ffawd ffawu peri
Gwrdd C y n a n faran o lan T e i f i
Gwnahawd am D d y f e d dygyvysgi
Bid iddaw yn aelau eilon ynddi.

19.

Oian a pharchellan mor enrhyfedd
Na bydd un ennyd y Byd yn unwedd
Pelled son S a e s o n sail cywrysedd
Ar brithwn haelon hil cymwyedd
A mi a ddisgoganaf cyn fy niwedd
Brython dros S a e s o n b r i t h w y r ai medd

Ac yna in dawni ddawn gorfoledd
Gwedi bod yn hir yn hwyr frydedd.

4. brython. M. A. — 5. nygnedd. M. A.

20.

Oian a parchellan andaw di yr eilon
A gread adar gyr C a e r R h e o n
Un yssym a rown mynydd Maon
I edrych drychynnawg drych serchogion
A mi ddisgoganaf fi cad ar y don
A chad M a c h a w y a chad afon
A chad C o r s F o c h n o a chad ym mon
A chad cymiriand a chad C a e r l l e o n

A chad A b e r g w a i t h a chad J a e t h o n
A phan fo diwedd tir t e r f y n i eilon
Maban dyrchafawd mad i frython.

8. cyminawd. M. A.

21.

Oian a pharchellan bydan a fydd
Mor druan ei ddyfod ac ef a ddyfydd
Morvynion moelion gwragedd rhewydd
Carant ni pharchant eu carennydd

Ein strahlender Drache wird Glück verheißend erscheinen;
Held Kynan von den Ufern des Teivi
Wird Verwirrung veranlassen in Dyvedd,
Und drinnen die schmerzlichste Musik erregen.

19.

Merk auf, kleines Schwein! Wie wunderbar ist es,
Daß die Welt nimmer lange in derselben Lage bleibt!
Wie weithin verkünden die Sachsen die Ursach des Zwiespalts
Mit den hochsinnigen Britten, die Söhne der Unruhe!
Und ich will weissagen vor meinem Ende:
Daß die Britten werden überwinden die Sachsen; ein Picte (?) sagt es;
Und daß dann wir hören werden den Klang des Jubelrufes,
Der so lange Zeit war zurückgedrängt worden.

20.

Horch, kleines Schwein! Hörst du die Melodie,
Welche die befiederten Völker anstimmen bei Caer Rheon?
Eine habe ich, die ich setzen möchte auf den Hügel der Menge,
Zu schauen die heitern Gestalten der Liebenden.
Ich will weissagen eine Schlacht auf der See,
Die Schlacht von Machawy, und eine Schlacht auf einem Strome,
Die Schlacht von Cors-Bochno, und eine Schlacht in Anglesea,
Eine Schlacht wechselseitigen Angriffs, und die Schlacht von Caerlleon,
Die Schlacht von Abergwaith, und die Schlacht von Jaethon;
Und wenn am Landsende das Ende der Rehböcke eintreten wird,
Wird ein reitzendes Kind unter den Britten hoch erhoben werden.

21.

Horch, o kleines Schwein! Eine Zeit wird kommen,
O daß sie kommen muß! — Dennoch sie wird kommen! —
Weiber werden Buhldirnen, und schöne Mädchen leidig.
Verwandte werden nicht lieben ihre Sippschaft,

Rhwydd ni bydd digyfrwydd wrth i gilydd
Esgyb anghyfiaith diffaith diffydd.

22.

Oian a pharchellan bychan brychni
Andaw di lais adar myr mawr eu hynni
Cerddorion allan heb ran teithi

Cyn safont yn y drws tlws nis deupi

Rym dywod wylan o bell ynni
Teyrnedd enrhyfedd eu cynyfeddi
Gwyddyl a Brython a Rhomani
A wnahont dyhedd a dyvysgi
Ac ynghyfenw duwiau dyfod iddi
Ac ymladd yn daer am ddwylan tywi.

23.

Oian a pharchellan bychan breichfras
Andaw di lais adar mor mawr eu dias
Kerddorion allan heb ran urddas
Gwrthunawd esspyd a bryd gan was
Heb godwyd wyneb heb ran urddas
Pan vo dau froder dan Iddas am dir
Megittor oi gwir hwy hir alanas.

24.

Oian a parchellan nim daw y cyngyd
O glybad llais adar mor ddiergyd
Teneu gwallt fy mhen fy llen nid clyd
Dolydd fy esgubawr nid mawr ei hyd
Fyngrawn haf a mi nyd ymweryd
Cyn ysgar a Duw didawl cywyd
A mi ddisgoganaf cyn diwedd byd
Gwragedd heb wyledd a gwyr heb wrhyd.

2. glybod — dwfr dyar eu gryd. M. A. — 4. fy yd. M. A. — 7. gorphey byd. M. A.

Bürger nicht freundschaftlich sein gegen einander,
Und Bischöfe werden würdelos, glaubenslos, und von verschiedner Sprache sein.

22.

Horch, o kleines Schwein, kleines gesprenkeltes,
Horch auf die Stimme der Vögel von großer Einsichtskraft.
Mit den Minstrels wird es aus sein, und sie werden keine Ermuthigung mehr finden,
Und obschon sie in der Thür stehn, werden sie keine Belohnung erhalten.
Mir ward erzählt von einer Seemöwe, die von fernher gekommen,
Daß fremde Oberherrschaften erscheinen werden:
Gwyddelier, Britten und Römer
Werden den Frieden verscheuchen und Verwirrung hervorbringen,
Und im Namen von Göttern werden sie kommen,
Und hartnäckig kämpfen an beiden Ufern des Towy.

23.

Horch, kleines Schwein, tüchtig bewaffnetes kleines Schwein,
Horch auf die Stimme der Vögel, geräuschvoll, wie ein großes Meer
Minstrels werden herumgehn unbelohnt,
Scheuslichkeit wird vorwalten, und Buben werden frech sein,
Ohne das Angesicht zu erheben, und ohne auserwählt zu sein.
Darauf werden zwei Brüder, zwei Idda's, in dem Land
Durch ihre Unbescholtenheit nähren einen dauernden Streit.

24.

Horch, kleines Schwein; ich werde nicht bekümmert sein,
Weil ich höre die Stimme der Vögel, so frei vom Zittern;
Dein ist das Haar auf meinem Haupt, meine Bedeckung ist nicht warm,
Meine Scheuer im Thal hat nicht Ueberfluß an Korn,
Meine Sommersammlung ist nicht reichlich ausgefallen,
Ehe ich mich trennte von Gott voll unbeschränkter Erkenntniß.
Und ich werde weissagen vor dem Ende der Welt:
Weiber ohne Schaam und Männer ohne Mannheit.

25.

Oian a pharchellan a phorchell ryni
Teneu yw fy llen nyd llonydd imi
Er gwaith Arderydd mi nym dorbi
Cyn syrthiai awyr i lawr a llyr yn lli
A mi ddisgoganaf wedi Henri
Breenhin na frenhin brith fyd dybi
Pan fo pont ar Daf ac arall ar Dywi
Y daw diwedd rhyfel iddi.

4. enlli. M. A. — 8. Er gwaith Arderydd mi drym dorbi. M. A.

25.

Horch, kleines Schwein, o zitterndes kleines Schwein!
Dein ist meine Bedeckung, für mich giebt es keine Ruhe.
Wegen der Schlacht von Arderydd werde ich nicht bekümmert sein,
Noch, wenn das Himmelsgewölbe einstürzt, und die Kanäle überfluthen.
Und ich will weissagen, daß nach Heinrich
Ein höchster König wird herrschen in sturmvollen Zeiten.
Wenn eine Brücke sein wird über den Taff, und eine andre über den Towy,
Dann wird ein Ende sein mit allen Kämpfen.

Bemerkungen

zu

den Horchenden oder den Ferkeln des Merddin.

Avallenau sehr nahe steht nach Form und Tendenz Hoianau, und die persönliche Situation Merddins ist augenfällig derjenigen desselben in Avallenau nachgebildet. Davies (Myth. p. 469.) und nach ihm Eckermann (III, 234.) meinen zwar, daß vieles im Gedicht jünger als Merddin, die Hauptsache aber echt sei. — Wir maßen uns nicht an, den Streit, ob die Sprache, wie Davies behauptet, die Erse-Sprache, wie sie der angebliche caledonische Verfasser sprach, oder, wie Stephens meint, rein wälsch sei, zu entscheiden, können indeß jeden Falls die fernere Ansicht des Ersteren nicht theilen: „Merddin tritt hier, wie die in den Triaden genannten drei Schweinhirten der Insel: Pryderi, Sohn des Pwyll, Gebieter von Annwn, Coll, Sohn des Collvrewy, und Trystan, Sohn des Tallwc, ebenfalls als Schweinhirt oder druidischer Mystagoge auf. Er residirte mit seiner Heerde auf einer Insel oder einem nebligen Vorgebirge, wo er unter andern Künsten die Divination aus dem Fluge der Seevögel übte. Von diesem seinem Aufenthalte heißt er selbst: Sohn des Morvryn (des Berges der See); aber in dieser, dem Anschein nach so glücklichen Einsamkeit war er mit seiner Heerde den härtesten Verfolgungen des Königs von Alclud, Rhydderch Hael, Rhwyviadur Ifyd, d. h. Rhydderch des Freimüthigen, Königs des christlichen Glaubens, ausgesetzt. Und der von diesem Könige der Strathclwyd-Britten entflammte Glaubenseifer theilte sich den benachbarten Königen, mit einem Haufen von Bischöfen und Mönchen, kurz allen Bekennern des Christenthums mit, und Merddin's glänzender Chorus ist in Gefahr, lebendig geröstet zu werden. Bei dieser Gelegenheit macht der erschreckte Druide die Aufmerksamkeit seiner Ferkel rege, und fordert sie auf, mit ihm zu fliehen, und sich in einem Winkel des caledonischen Waldes zu verbergen, um nur das Leben zu fristen."

Wenn alles das, was dieser Ansicht entgegensteht, aus dem Gedicht als neu oder interpolirt gestrichen wird, so bleibt, abgesehn von der Bedenklichkeit dieser Erklärungsmethode, in der That wenig mehr, als ein so verstümmelter Rumpf übrig, daß aus ihm jeder alles machen kann. Richtiger ist, das Gedicht zunächst, wie es sich giebt, als Ganzes zu fassen, und zu erproben, ob seine Einzelnheiten, so fremdartig sie auch in ihrer Verbindung erscheinen, nicht dennoch einen verständlichen Zusammenhang haben, und eine bestimmte Idee, wenn auch nicht eine aus dem sechsten Jahrhundert, ausdrücken?

Bevor wir jedoch die Erläuterung der einzelnen Strophen versuchen, ist über die Anfangszeilen derselben die Bemerkung vorauszuschicken, daß die ähnliche Form, wie hier und in Avallenau, sich auch in den ältesten echten Bardengedichten schon findet. — Llywarch Hen beginnt in seiner Ode auf den Tod des Geraint ab Erbyn eilf Strophen von sechszehn mit: „**Yn Llongborth**“ — (zu Longborth, wo die Schlacht geliefert ward, in welcher er fiel, u. s. w.); und die neun folgenden Strophen der zweiten Abtheilung wiederholen stets die ersten zwei Zeilen:

> „**Oed re redeint**
> **Dan vordwyd Gereint**“ (**Villemarqué, p. 7 — 15.**).

In dem Gesang an Maenwyn desselben Dichters (**id. p. 27 — 29.**) beginnen fünf von acht Strophen mit dem Namensruf des besungenen Helden. In seiner Ode auf Uriens Tod beginnen dreizehn Strophen mit dem Schauderruf: „Ich trage in meiner Hand (an meiner Seite, in diesem Tuch u. s. w.) das blutige Haupt Uriens!“ — und diese Form macht noch jetzt auf den Leser einen gewaltigen Eindruck. Sie wiederholt sich ähnlich, doch in geringerem Maaße, bei Aneurin und Taliesin. Mit Recht bemerkt aber Stephens den wesentlichen Unterschied zwischen den Alten und Neuen: daß bei jenen diese Recitation sich auch auf den folgenden Inhalt der Strophe eng bezieht; bei diesen aber, wie schon in Avallenau häufig, damit in keinem, oder höchst losem oder gezwungenem Zusammenhange steht. Denkt man sich den Barden vor dem Volke oder auf den Eisteddvods aus dem Stegreif singend, so gewann er damit Zeit, sich auf die folgende Strophe zu besinnen; auch unsere Volkslieder kennen ja die Refrain's, die sogar oft nur völlig unverständliche Laute enthalten. Diese Zusammenhanglosigkeit beweist aber die Nachäffung einer alten Form, wie wir solcher noch öfter begegnen werden; denn die ältesten Bardengedichte haben den Jüngeren offenbar als hohe Muster vorgeschwebt, und gern wird jede Reminiscenz daraus mit eingeflochten. —

Die Anfänge: „Horch, kleines Schwein," erscheinen als Nachahmungen des gleichen Anrufs in Avallenau, Str. 10 und 23.

Str. 1. Auch hier erscheint Rhydderch Hael, der Christenfürst, als Verfolger Merddin's, und dieser ermahnt seine Ferkel, d. h. seine Landsleute, die Walliser, zur Vorsicht in der heimlichen Rüstung gegen ihn. Der Name Llywelyn zeigt deutlicher die Bedeutung des Rhydderch; er repräsentirt die Engländer, welche Wales bedrohen. In der Geschichte begegnen wir dem Llywelyn ap Jorwerth, Nachkommen des Owain Gwynedd, der 1194—1240 regierte, und dem Llywelyn ap Gruffydd, der 1246 zur Regierung kam, und 1282 hingerichtet, und dessen Haupt auf dem Tower zu London ausgesteckt ward. Die Regierungsjahre beider sind mit Blut in fortgesetzten Kämpfen gegen England geröthet. Wir halten dafür, daß hier der letztere, Llywelyn ap Gruffydd, vom Dichter gemeint ist.

Abertaradr kennt Camdeni Brittannia nicht. Vielleicht ist Abendaron gemeint, eine Stadt auf dem äußersten westlichen Vorgebirge von Carnarvonshire.

In **Str. 2.** wird wieder der Glaube an die traditionelle Flucht Merddin's in die kaledonischen Wälder in Anspruch genommen. Stephens, p. 251. ist zweifelhaft, ob die „Jäger des Mordai," sea-houses bezeichnen, oder der Name sich auf Morday Hael bezieht? Allein mor, d. h. Meer, und dai, das schöpferisch Mächtige, Gottheit, Gott, und scheint uns das eher eine Bezeichnung der das Meer mit ihrer Flotte beherrschenden Engländer sein zu sollen, da jeden Falls der Feind Merddin's damit gemeint ist.

„In Gegenwart der neunten Woge." Noch jetzt hält man bei Beobachtung der Meereswellen dafür, daß jede neunte Woge größer sei, und weiter auf den flachen Strand rolle, als die übrigen (bei der engeren Ostsee behauptet man es schon von der siebenten). Die Barden bedienen sich des Ausdrucks häufig. Rhys Goch ab Rhikert (1290—1346) nennt die Möve:

„Königin des Oceans,
Welche thront auf der neunten Woge der See;"

und ein namenloses, mit Hoianau gleichzeitiges Gedicht sagt:

„Eine heilige Stadt ist dort über der neunten Woge."

Auch den Griechen und Römern ist jene Beobachtung nicht fremd. Die Wellen halten Dreischlag. Die dritte (τρικυμία) ist stärker als die beiden ersten; die sechste noch stärker, die neunte am allerstärksten, daher decumanus fluctus. S. Ovid. Trist. I, 2, 49.:

„Qui venit hic fluctus, fluctus supereminet omnes;
Posterior nono est, undecimoque prior.“

Und in unserm Waltharius des zehnten Jahrhunderts wird die höchste Höhe des Kampfes bezeichnet v. 1343.:

Taliter in nonam conflictus fluxerat undam.“

Die Zahl 9, das Quadrat von 3, stand stets bei den Kymry in hohem Ansehn. Der neunte Descendent eines Ausländers wurde ein Freimann; gewisse gesetzliche Strafen waren auf neun Grade der Verwandtschaft ausgedehnt. Bedo Brwynllys gelobte, neun Tage zu fasten; und Lewis Glyn Cothi (um 1450) nennt als große Ehrenbezeigung einen Herrn: den neunten Lord von Dinevor. — Der einzige graue Bart scheint Beziehung auf Gottfried's Prophetia, Z. 89. zu haben: „niveus quoque senex in niveo sedens equo fluvium Perironis divertet.“ Schon Alanus wußte diesen Namen nicht zu deuten, bemerkt jedoch, daß unter dem niveus senex allgemein König Arthur verstanden werde, und fügt hinzu: „Nos autem, licet eorum opinioni, vel potius errori, de vita adhuc Arthuri nullomodo assentiamus, sed rideamus, reditum tamen Brittannici populi in naturale solum, et iterum regnaturos; si Merlino creditur, negare non possumus. Manifestissime enim hoc declarat, cum addit: Cadwalladrus vocabit Conanum, etc.“ (p. 112.). — Das erschöpfte Dyvedd steht, sofern nicht hyved zu lesen, mit Str. 18 in Beziehung (d. h. Demetia, Südwales, Pembroke-, Carmarthen- und Cardigan-Shire.). — Die 4 letzten Zeilen scheinen sich zwar auf die Prophetia, Z. 82. „Renovabit beatorum sedes etc.“ und auf die Verlegung des Bischofsitzes von Caerlleon nach St. David zu beziehen, doch zugleich auch den Streit über das Recht der englischen Krone und Kirche, die wälschen Bisthümer zu besetzen, im Auge zu haben. — Kynan ist wieder der Conanus der Prophetia, d. h. der Erretter von Wales.

Str. 3. „Zehn Jahr und vierzig:“ s. Avall. Str. 18. Auch der Anruf Gottes und Jesus entspricht Avall. Str. 6. und Gwenddolau mit den prächtigen Geschenken Avall. Str. 1, 2 und 5; dessen Grab im Wald von Celyddon ist, Avall. Str. 18. Der Widerspruch des Dichters mit der jüngern bardischen Tradition, daß Gwenddolau und Merddin Heiden seien, tritt auch hier deutlich hervor. Der brittische Heide würde auch selbst nach der bardischen Mythologie nicht von den weiblichen Nachkommen Adams sprechen können.

Str. 4. Unzweideutig sind die fünf Häupter von Normandie, die fünf normannisch-englischen Könige, Wilhelm I., Wilhelm II. Rufus, Heinrich I., Stephan, und der fünfte Heinrich II., der 1172, wie schon S. 84. erwähnt ward, Irland sich zum Theil unterwarf, und die Warnung an Wales gerichtet, daß es ihm ergehen werde, wie Irland. Der Kampf des Sohnes gegen den Vater bezieht sich wohl darauf, daß ein Theil der unter sich vielfach verwandten irischen Fürsten sich für Heinrich, andere für O'Connor, den Hauptvertheidiger Irlands, erklärten; und bald nach Heinrichs Rückkehr nach England brachen die inneren Fehden mit erneuerter Wuth wieder aus, und hoben Heinrichs Macht fast gänzlich auf. — Stephens p. 253. dagegen bezieht die fünf Häuptlinge auf Robert Fitzstephens, Moritz Fitzgerald, Hervé von Montmarais und David Barry; und der fünfte sei Richard Strongbow, Earl von Pembroke gewesen, die 1170 die Eroberung Irlands auf eigne Hand begannen. — Allein Wales hatte vor diesen fünfen nicht zu zittern und gegen sie zu beten, sondern vor den Königen Englands, deren fünfter ihm bis dahin der bedrohlichste geworden war. — Die zwei letzten Zeilen sind dunkel. Lloegria ist England. Heinrich II. ward bald aus Irland nach Normandie durch die Konspiration seiner Söhne mit Frankreich abgerufen. Inzwischen erhob sich ein Theil der Großen in England, namentlich Graf von Leicester, gegen den König. 1174 kehrte Heinrich nach England zurück, und bezwang die mit den Schotten verbündeten Empörer.

Str. 5 warnt vor dem Zwiespalt der kleinen Häuptlinge, und dem engherzigen Geiz der Landwirthe, die nicht opferfreudig dem Vaterland mit gemeinsamem Widerstand zu Hülfe kommen mögen (schwerlich ist, wie Stephens meint, darin eine Anspielung auf die Kargheit der Landleute gegen die Barden zu finden). Die Schilderung der ganz in Erz gehüllten normannischen Ritter mit ihren großen flämischen Rossen, den acht Fuß langen Lanzen, und ihrer oft bewiesenen Grausamkeit und Verheerungslust ist ergreifend genug. — Die Beziehung in den letzten zwei Zeilen bleibt unerklärt.

Str. 6. Stephens übersetzt auch hier, wie in Avall. Str. 19 **chwimbleian** mit: Sibylle; und bezieht die 700 Schiffe, die sich in Milfordhafen versammeln, auf den Einfall in Wales von 1157, wovon oben S. 80. gesprochen zu Avall. Str. 9 und 13. — Die Verrätherei der Brüder ist auf die innern, so gewöhnlichen Zänkereien der Häuptlinge von Wales zu beziehen, die besonders auch unter den Söhnen des Owain Gwynedd von Nordwales stattfanden (**Steph.**).

Zu Aber-deugledden, jetzt Milfordhafen, bemerkt Camden, Britt. p. 523.: „Influunt hunc portum coniunctis fere ostiis flumina duo, quae Gledawh Britanni vocant, i. e. si interpreteris, gladii, unde Aberdugledheu i. e. duorum gladiorum portum, ipsi appellitant."

Str. 7. Dyganwy war eine Stadt in Carnarvonshire am Ausfluß des Conway (Camden, Britt. p. 542.); unter dem Lande des Ethlyn ist daher Nordwales zu verstehen. Ob dieser mit dem Ethlym Rothschwerdt im Mabinogi von Peredur zusammenhängt (Arthursage, S. 204.), bleibe dahingestellt. Stephens, p. 255. bezieht den 4. und 5. Vers auf den Feldzug von 1170, das übrige auf den von 1211; nach seinen eignen Anführungen können wir jedoch keinen Grund zu dieser Trennung finden. Nämlich um letztere Zeit kamen zahllose Klagen an König Johann (1197—1216) über die Raubeinfälle des Fürsten Llywelyn ab Jorwerth von Nordwales (1194 — 1240), der sengend und brennend das englische Gebiet verheerte. Der König sammelte, um ihn zu bestrafen, ein bedeutendes Heer, und mit ihm verbanden sich zugleich die wälschen Fürsten: Gwenwynwyn, der vertriebene Fürst von Powis, Hovel ab Gruffydd, ein Enkel des Owain Gwynedd, Madawc ab Gruffydd Maelawr, Meredydd ab Rhotpert von Kedewain, und Maelgwn und Rhys Gryg, die Söhne des Lord Rhys von Südwales. Zu schwach, der vereinigten Macht der Engländer und seiner eignen ungetreuen Vasallen und Landsleute zu widerstehen, zog sich Llywelyn klüglich zurück, und befahl allen Einwohnern des jetzigen Denbigh- und Flinth-Shire, mit ihrem Hab und Gut in die Klüfte des Snowdon zu flüchten. Die englische Armee rückte ohne Hinderniß bis Ruddlan-Castle und Schloß Dyganwy, wo sie einige Zeit blieb. Bald aber ward die List Llywelyn's klar; er schnitt ihr die Verbindung mit England ab, und versetzte sie durch stete Streifzüge in die schwierigste Lage, wobei ihm die genaueste Ortskenntniß zu statten kam. Die größte Noth und Theurung brach aus, und selbst Pferdefleisch ward zur Delikatesse. Das Herz voll Zorn und Rache mußte der König sich endlich mit größtem Verlust zurückziehen (Warrington, Hist. of Wales, V. II., p. 22. — Price, Hanes Cymru, p. 626.). Auf diesen Zug, der zu einem Nationaltriumph für Nordwales ward, bezieht sich ziemlich deutlich die Strophe. — Dunawt (bei Gottfried, Hist. V, 15., Dionotus, König von Kambrien, und Vater der H. Ursula, zur Zeit des Maximianus; und IX, 12., Danaut mab Pabo, ein Ritter an Arthurs Hofe) wird von Llywarch Hen in seiner Elegie auf den Tod Urien's mehrfach erwähnt als ein herrlicher Kämpfer und Leiter der Schlacht, der nimmer

flieht, unwiderstehlich und unermüdlich ist, Leichen zu machen (Villemarqué, p. 37, 51.). Nach Tr. 71. (Myv. Arch. II, 69.) ist er eine der drei Säulen der Schlacht auf der Insel Brittannien, was dahin zu verstehen ist, daß diese Hauptleute die Erfahrensten in Entwerfung der Schlachtordnung, und als die Leiter der Schlacht über alle Andere erhaben waren. Er war ein Sohn des Pabo, und sein Sohn Deiniol Bischof zu Bangor. Der Dichter scheint Vater und Sohn zu verwechseln, versteht aber unter dem alten berühmten Schlachtenführer den Llywelyn, wie es zu seiner Zeit allgemein bardische Sitte war, in den Gedichten und Liedern der alten heroischen Namen sich für die Mitlebenden zu bedienen, und ihnen jene Personen unterzuschieben. — Aberdulais ist das jetzige Llandulas, ein Ort an der Nordküste, an der Mündung (aber, ostium) eines Flüßchens in Carnarvonshire.

Str. 8 ist wegen der Unvollständigkeit unverständlich.

Str. 9. Die ersten vier Zeilen sind genaue Nachahmung von Avall. Str. 10 mit dem dort auffälligen **Oian a parchellan.** — Im Mabinogi Kilhwch und Olwen versteht Gwrhyr Gwalstawd Ieithoedd alle Sprachen, und auch die der Vögel und Thiere, daher er auch zur Befragung der Wasseramsel von Cilgwri, des Hirsches von Redynvre, der Eule von Cwm Cawlwyd u. s. w. von Arthur abgeschickt wird (Beiträge, S. 29.). Nicht minder wird in Wales dem Schwein die schärfste Horch- und Spürkraft beigelegt, daher das Sprüchwort: „Er horcht, wie ein Schwein in der Stoppel" (Steph. p. 259.). In den letzten zwei Zeilen blickt wieder die Feindseligkeit der Barden gegen das englische Kirchenregiment und die Mönche durch, worauf wir im Abschnitt über Merlin, den Mystagogen, des Weiteren zurückkommen werden.

Str. 10. Die Schilderung der persönlichen Situation Merddin's ist Avall. Str. 2, 10 und 12 im verstärkten Grade nachgebildet. Die zweite Hälfte bezieht sich auf eine der vielen Fehden zwischen den Fürsten von Powys und Gwynedd, die um diese Zeit geführt wurden. Zu Str. 7 bemerkten wir schon, daß Gwenwynwyn, Sohn des Owain Kyveiliog vertrieben am englischen Hofe Schutz und Zuflucht vor der Gewalt des Llywelyn ab Iorwerth suchte.

Str. 11. Wenn Stephens mit Recht die Anspielung auf die zwei Söhne des Lord Rhys von Südwales (wo Caermarthen mit Merddin's Aufenthalt und Grab liegt), nämlich Meredydd und Rhys Gryg bezieht, so kann hier wohl nur gemeint sein, daß Merddin's Stimme sie, mit den ihnen verbündeten Engländern (Sachsen) in die unwegsamen Schluchten des Snowdon locken will; wie auch

Str. 12 deutlich auf die Taktik Llywelyn's im Feldzug von 1211 zielt, wogegen Stephens die Ermahnung nur mehr für eine zufällige Laune des Dichters hält, die nicht zu wörtlich interpretirt sein will.

Str. 13 und 14. Collwyn-Castle ist ein Schloß in Radnorshire (Steph.). In Gottfr. Hist. V, 6. erscheint ein König Koel, dux Caer-Colvin i. e. Colecestriae. Vgl. auch Vita Merlini, Anm. zu V. 1500. — Coleceaster oder Colchester liegt aber in der Grafschaft Essex, also möglichst entfernt von Wales, nahe an der Ostküste der Insel. Es ist ein sehr alter, schon zur Römerzeit bedeutender Ort, mit einem verfallenen Schlosse, das Edward, Sohn Alfred's, erbaut haben soll (Camden, Britt. p. 349.). Str. 13 und 14 enthalten die Mahnung, daß mit den Engländern nimmermehr Frieden zu schließen, und auf Frieden mit ihnen zu bauen sei, und eine lebendige Schilderung des Glücks, wenn endlich einmal die oft verheißenen zwei Fürsten, Cadwalladr und Cynan in Person erscheinen werden.

Str. 15. Zu den drei ersten Zeilen s. Avall. Str. 2, 5, 6. Bryneich ist Northumberland, mit dem die Walliser, als sie noch im Norden der Insel saßen, die härtesten Kämpfe im sechsten und siebenten Jahrhundert führten, aus denen ein Nationalhaß sich bis in späte Zeiten fortpflanzte. Die Bezeichnung ging indeß auch auf die meist mit England verbündeten Fürsten von Powys über, und in diesem Sinne gebraucht sie Llygad Gwr, wenn er zu Llywelyn ab Gruffydd (1246—1282) singt:

„Du magst, vergießend das Blut der Bernicier,
Der Krähen dich freuen, die schwelgen in ihren Leichnamen."

Str. 16. Guenabwy, Sohn des Gwenn, wird im Gododin des Aneurin, Str. 34, erwähnt, der mit zwölf Speerstichen den Leib der Bun, der schönen Verrätherin, der Gemahlin des Sachsenfürsten, muthmaßlich des Ida (Myv. Arch. I, 14.; Villemarqué, p. 309.) durchbohrte. Sodann kommt eine Guenabwy, Tochter des Caw, vor, eines Heiligen, der in der Mitte des sechsten Jahrhunderts lebte (Meine Ausgabe des Nennius und Gildas, S. XVIII.). Die Anspielung bleibt dunkel. Stephens, p. 266., meint, sie beziehe sich auf Gwenddydd, die weiße Dame des Tages in Avallenau und Hvoesi; aber der Name steht entgegen, und Gwenddydd wird im vorletzten Verse noch besonders erwähnt. — Ueber die Schlacht von Machawy, die wohl mit der in Str. 20 erwähnten von Machawy identisch ist, s. Avall. Str. 23. — Ein Bär aus dem Süden: vergl. Histor. L. X,

c. 2., wo Arthur, gegen den Lucius Tiberius ziehend, im Traum einen Bären aufsteigen sieht, dem ein Drache von Westen entgegenfliegt, und ihn mit seinem feurigen Hauche vernichtet. Stephens weiß keinen Fürsten zu nennen, auf den die Anspielung hier paßte. — Nimmt man den „Bären aus dem Süden“ für einen Feind von Wales, der sich in Monmouth lagern wird, so könnte Heinrich II. auf seinem Verwüstungszuge nach Caermarthenshire (1163) gemeint sein, welchem die Schlacht von Machawy (muthmaßlich 1157) voranging. Oder man muß die Verse allgemein auf Arthur, den mächtigen Bären (arth-ur), deuten, dessen Residenz zu Caerlleon in Monmouthshire in Südwales war, der z. B. in der Vita Gildae nur noch einfach als Fürst von Dyvedd erwähnt wird. Uebrigens sagt Giraldus Cambrensis von dieser Grafschaft: „Martiis conflictibus usitatissima, strenuitatis opera laudatissima, et arte sagittifera prae ceteris Walliae finibus instructissima. Auch Heinrich II. mußte zu Giralds Zeit einen Feldzug dahin machen, um den Einfällen des Yrwith von Caerlleon, das er eroberte, ein Ende zu machen.

Str. 17. Der Llywainwald: Nennius, c. 63., sagt: „Eoguin filius Alli regnavit annis decem et septem, et ipse occupavit Elmet, et expulit Certic, regem illius regionis.“ Camden (Britt. p. 529.) hält Elmet für das Loventinum in Demetia des Ptolomäus, und die Uebersetzung ist im Anglischen wie Brittischen (Llwyfen, Llywain) gleich, d. h. Ulme. Die Schlacht im Ulmenwald (Argoed Llywain) zwischen Owain und dem Flammenträger (Ida?) feiert Taliesin in einem von Stephens p. 266. mitgetheilten und von ihm für echt gehaltenem, auch von Villemarqué p. 401. übersetzten Gedichte. Der Dichter scheint hier also in die alte brittische Heldenzeit zurückzugehen. — Zur „Unterwerfung von Mona“ (d. h. Anglesey) bemerkt Stephens nach Hanes Cymru, p. 415.: sie sei die Folge der Niederlassung vieler dänischen und irischen Familien dort gewesen. Ursprünglich ein alter Druidensitz, widerstand die Insel zähe den englischen Einfällen, und wurde erst völlig unter Eduard I. (1272—1307) unter englische Botmäßigkeit gebracht.

Str. 18. Die Lande um Mona herum, d. h. Nordwales. In dem strahlenden Drachen (das Bild aus Gottfrieds Histor. X, 2. entnommen; cf. auch Str. 10.) finde ich die Erhebung der Walliser unter Llywelyn ab Jorwerth zum Kampf von 1211 (s. oben zu Str. 7.) bezeichnet. — Unter Dyvedd ist augenscheinlich der Theil von Dyvedd gemeint, der von Flämingern und Normannen bewohnt ward. Der

Dichter scheint ein Nordwalliser zu sein, der den Süden „das erschöpfte Dyvedd“ (Str. 2.) in Folge der Niederlassung dieser Fremden in seinen Grenzen nennt (Steph. p. 268.). — Nämlich unter dem Schutz Mathildens, Mutter Heinrichs I., hatten viele Flamländer Niederlassungen in England erhalten, und um 1108 ward ihre Zahl durch einen Haufen Auswanderer verdoppelt, welche eine Ueberschwemmung des Rheins aus der Heimath vertrieben hatte. Heinrich siedelte sie zuerst auf dem rechten Ufer der Tweed an, nahm aber in der Folge die alten und neuen Ankömmlinge zusammen, und gab ihnen die Stadt Haferfordwest sammt dem Bezirk von Roß in Pembrokeshire zum Wohnsitz (1109). Es war ein kriegerisches und gewerbfleißiges Volk, welches durch Betrieb des Ackerbaues und der Tuchfabrikation an Zahl und Wohlstand zunahm, und unter dem Schutze der englischen Könige, denen es jeder Zeit treu blieb, alle Versuche der wälschen Fürsten, es aus dem Lande zu vertilgen, vereitelte (Lingard, II, 184.).

Str. 19. Brithwyr übersetzt Stephens mit Picte. Nach Owen, dict. heißt es warrior. Von einer pictischen Prophezeihung ist nichts bekannt.

Str. 20. Die erste Hälfte der Strophe enthält Reminiscenzen aus Avallenau; und die Eine, die er auf den Hügel setzen möchte, wird Gwenddydd sein sollen. — Von den genannten Schlachten ist die von Machawy öfter erwähnt. — Cors Vochno liegt in Cardiganshire, und ein dem Taliesin fälschlich zugeschriebenes Gedicht, Anrheg Urien, Urien's Gabe (Myv. Arch. I, 51.) singt davon:

„Wer aus der Schlacht von Cors Vochno
Irgend entwischte,
Wird glücklich sein.
Zwölf Frauen —
Und es wird nicht wunderbar sein —
Werden sich anhängen an einen Ehemann.
Das Alter der Jugend —
Unsanft in künftiger Zeit
Wird seine Wartung sein;
Unter Speerstößen wird Raub geübt,
Und unter hundert Personen
Wird schwerlich ein bärtiger Krieger sein!“

Cardiganshire war schon unter Wilhelm II. († 1100) an den Küsten von den Engländern besetzt. Heinrich I. verstärkte seine Macht daselbst,

und Heinrich II. verheerte es 1163, worauf der Aufstand von 1164 folgte (s. S. 80.). Rhys von Südwales schlug unter demselben König die Engländer glänzend zum Lande hinaus (Camden, Britt. p. 530.). — Caerlleon hatte Llywelyn ab Jorwerth auf einem seiner Heereszüge genommen (Steph. p. 270.). — Abergwayth ist das jetzige Fiscard in Pembrokeshire (Camden, Britt. p. 526.), daher auf einen Kampf mit den Fürsten von Powys zu beziehen. — Das Ende der Rehböcke bezieht sich offenbar auf die fast unmenschlich strengen Gesetze Heinrichs II. gegen Jagd- und Forstfrevel, sowohl in Wales, als auch im übrigen Reiche. Der Dichter will sagen: Wenn die Könige von England nicht mehr die Macht haben, so barbarische Jagdgesetze aufrecht zu erhalten; wenn nach ihrer Aufhebung der Wildstand bis zu Landsende hinab vernichtet sein wird, dann wird für Wales der Zeitpunkt der Freiheit eintreten. Erst durch den Freiheitsbrief unter Johann ohne Land wurden einige Bestimmungen etwas gemildert. — Die letzte Zeile entspricht der Schlußzeile in Avallenau, und sie wiederholt sich bei den jüngeren Barden je öfter, desto näher Wales seinem völligen Untergange entgegenging.

Str. 21. „Weiber werden Buhldirnen“ u. s. w. cf. Proph. c. 3. Z. 105.: Mulieres incessu serpentes fient etc. — „Bürger nicht freundschaftlich“ u. s. w. Proph. c. 4. Z. 160.: Festinat namque dies, qua cives, etc. — Die Schlußzeilen beziehen sich auf die Einsetzung von englischen Bischöfen in wälsche Bischofssitze, die mehr Politik, als ihr geistliches Amt treibend, nicht einmal die wälsche Sprache verstanden. Schon Heinrich I. besetzte die walliser Bisthümer, und zwang die neu ernannten Prälaten, die Weihen von den Erzbischöfen von Canterbury zu nehmen. Die Bischöfe von St. Davids, die lange Zeit hindurch über einen großen Theil von Wales die erzbischöfliche Gerichtsbarkeit geübt hatten, unterwarfen sich mit vielem Widerstreben. Sie appellirten einige Male an den Pabst, und forderten ihre alten Rechte zurück, wurden aber jeder Zeit durch die größere Macht ihrer Widersacher überwunden (Lingard, II, 185.). Namentlich widersetzte sich Johann ohne Land sehr lebhaft der Einsetzung des Girald zum Bischof von St. David; nach langem Streit siegte der König, und es fällt dieser Streit in die Zeit des Dichters. — Einigermaßen entsprechen diese Verse dem Spruch des Narren bei Shakespeare, König Lear, A. III, Sc. 2, der geständlich einer Merlinprophezeihung nachgesprochen ist:

Narr.

„Ich will eine Prophezeihung sprechen, ehe ich gehe:
Wenn Priester Worte, nicht Werke, häufen,
Wenn Brauer in Wasser ihr Malz ersäufen,
Wenn der Schneider den Junker Lehrer nennt,
Kein Ketzer mehr, nur der Buhler brennt,
Wenn Richter ohne Falsch und Tadel,
Wenn ohne Schulden Hof und Adel,
Wenn Lästerung nicht auf Zungen wohnt,
Der Gauner des Nächsten Beutel schont,
Wenn die Wuchrer ihr Gold im Felde beschaun,
Und Huren und Kuppler Kirchen baun:
Dann kommt das Reich von Albion
In große Verwirrung und Konfusion:
Dann kommt die Zeit, wer's lebt zu sehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn.

Diese Prophezeihung wird Merlin machen, denn ich lebe vor seiner Zeit." — Und darin hat der Narr Recht, denn nach Gottfrieds **Historia** lebte **Leirus** oder Lear um die Zeit der Erbauung Roms (**L. II, c. 11—15.**), Merlin aber erst im fünften Jahrhundert n. Chr. (**L. VI, VIII.**).

Str. 22. Ueber die Minstrels s. oben zu Avallenau S. 85. — Unter Heinrich **I.** bereits begann sich die Polizei um die herumziehenden Sänger zu kümmern, und Heinrich **II.** erließ scharfe Bestimmungen gegen die Zudringlichkeit derselben, wodurch auch die **Vagabond-bards** mögen mitbetroffen sein, wiewohl sie in Wales beim Volk höhere Achtung genossen, als die **jongleurs** und **minstrels** in Normandie und Bretagne. — Gwyddelier, d. h. Irländer. — Der Schluß bezieht sich wieder auf die geistlichen Streitigkeiten. Der Fluß Towy strömt in Caermarthenshire in Südwales.

Str. 23. Nochmals kommt der Dichter auf die Minstrels zurück, deren Wohl ihn sehr nahe anzugehen scheint. Die zunftartigen Schulen der Barden, ihre Art Ordensverfassung wurde immer bedrängter, jemehr andere herumziehende Sänger mit steigendem Beifall der Menge durch die Lande zogen, und jenen ihr Brod wie ihr Ansehn verkümmerten. — Zwei Idda's: im Traum des Rhonabwy (Neues Jahrbuch der Berliner deutschen Gesellschaft, B. **VII**, **1846**, S. **161.**) erscheint ein Iddawc, Sohn des Mynyo, mit dem Zunamen **Cord Prydain**, d. h.

Hammer Brittanniens, den er auf folgende Veranlassung erhielt: „Ich war einer der Boten zwischen Arthur und Medrawd, seinem Neffen, in der Schlacht von Camlan. Damals war ich noch ein unerfahrner Jüngling, und durch mein Verlangen nach Kampf veranlaßte ich Streit unter ihnen, und reizte ihren Zorn an, als ich von Arthur, dem Kaiser, abgesandt wurde, um dem Medrawd Vorstellungen zu machen, daß er sein Oheim und Pflegevater sei, und Frieden zu suchen, damit nicht die Söhne der Könige und Vornehmen der Insel Brittannien erschlagen würden. Denn während Arthur mir die sanftesten Worte auftrug, die er erdenken konnte, sprach ich zu Medrawd die härtesten, die ich zu ersinnen vermochte. Deßhalb werde ich Iddawc Cord Prydain genannt, und dies veranlaßte die Schlacht von Camlan. Drei Nächte vor dem Ende der Schlacht von Camlan verließ ich sie, und ging zum Lech-las in Northumbrien um Buße zu thun. Das that ich dort sieben Jahre lang, und darauf erhielt ich Vergebung." — Stephens, p. 273. bezieht außerdem die Anspielung auf den unseligen Streit der Söhne Owain Gwynedd's mit einander.

Str. 24. Hier gegen den Schluß verfällt der Dichter wieder auf die bardische Tradition seiner Zeit, daß Merddin ein Heide und Druide sei, ohne jedoch den Widerspruch zu bemerken, in den er dadurch mit dem übrigen Inhalt des Gedichtes und den darin aufgenommenen Anrufungen des Christengottes und seines Sohnes geräth.

Str. 25. Auf die Schlacht von Arddervdd werden wir noch zurückkommen. Die Prophezeihung von des Himmels Einsturz ist sehr alt. Der hier genannte Heinrich ist, auch nach Stephens Ansicht, ohne Zweifel Heinrich III., der 1216 den englischen Thron bestieg und 1272 starb. Taff und Towy sind Ströme in Glamorgan und Caermarthenshire; allein die Kämpfe wurden damals noch nicht beendigt, obwohl schon manche Brücke über jene Gewässer führte. —

Soviel wird dem unbefangenen Leser aus dem Gedichte erhellen, daß es gleichfalls, ähnlich wie Avallenau, eine Anfeurung der Walliser zum Ausharren im Kampf gegen den Nationalfeind enthalte, und demnach seinem Wesen nach p o l i t i s c h, n i c h t m y t h o l o g i s c h ist. Wie dunkel und vieldeutig auch manche Anspielungen bleiben mögen, aus den klar bestimmten sowohl, wie aus minder zweifelhaften historischen Beziehungen geht ferner hervor, daß das Gedicht n i c h t f ü g l i c h v o r den Jahren 1211 bis 1216 verfaßt sein kann, und daß es die Thaten des Llywelyn ab Iorwerth (1194—1240) in häufigen Anspielungen mit besonderer Auszeichnung hervorhebt. 1224 züchtigte der zuletzt genannte

Heinrich III. die Walliser. Die Feldzüge dieses Königs gegen Wales wiederholten sich 1242, 1244, 1245 unter der kurzen Regierung des David ab Llywelyn (1240 — 1246) und da 1246 ihm Llywelyn ab Gruffydd folgte, und der Dichter in der ersten Strophe einem Llywelyn huldigt, „der nicht wird übertroffen werden," [so halten wir dafür, daß das Gedicht nach der sturmvollen Zeit Davids um die Zeit des Regierungsantritts Llywelyn's zu dem Zweck verfaßt ist, um dem neuen Fürsten als künftigen Sieger zu huldigen, und von Neuem den Patriotismus seiner Landsleute zu fortgesetztem Kampfe zu entflammen.]

III.

Ys Colan.*)	Gespräch Merddin's mit Ys-Colan.

Merddin.

1.

Du dy farch, du dy gappan,	Schwarz ist dein Roß, schwarz deine Kappe,
Du dy benn, du dy hunan;	Schwarz dein Haupt, schwarz du selbst;
Iad du, ai ti Yscolan?	Schwarzgehäupteter Mann, bist du Yscolan?

Yscolan.

2.

Mi Yscolan Ysgolheic	Ich bin Yscolan, der Scholar;
Ysgafn ei bwyll ysgodic	Unbedeutend ist meine schottische Kenntniß.
Gwae ai bawt a gawt gwledic.	Mein Kummer ist unheilbar, weil ich bewirkt habe, daß der Herrscher Aergerniß an dir nimmt.

3. Gwae ni. M. A.

3.

O losci Eglwys a llud buch ysgol	Weil ich eine Kirche verbrannt, und den Schulunterricht verhindert habe;
A llysfr rod i foddi	Und ein Buch in's Wasser werfen ließ,
Fy mhenyd ys trwm genni.	Fühle ich, daß meine Buße schwer ist.

*) Text und Uebersetzung nach Stephens, p. 347.

4.

Creadir y Creadureu, Porthidon mwyaf Maddeu di imi fy ngheu.	Schöpfer aller Geschöpfe, Und größter aller Helfer: Vergieb mir meine Sünde.

3. Cyrraw di. M. A.

5.

Blwyddyn llawn ym rhyddoded Ym Mangor ar bawl cored Edrych di poen imi gan mor bryfed.	Ein volles Jahr bin ich gewesen Zu Bangor auf dem Pfahl eines Wehrs. Erwäge du mein Leiden von den Wasserschlangen.

6.

Bei ysgwypwn ar y wnn Mor amluc gwynt y flaen brig gwydd ffalwn Ar y wnaethum nis gwnawn.	Wenn ich so gut als jetzt gewußt hätte, Wie vernehmbar der Wind weht über den Wipfeln des wogenden Waldes, Ich würde nicht gethan haben, was ich that.

3. Ar a wneuthum byth nis. M. A.

Bemerkungen zu Ys Colan.

Davies (Mythol. p. 471.) erläutert das Gedicht in folgender Weise: „Merddin, natürlich als Schweinhirt, im Karakter eines übermüthigen hartnäckigen Heiden, sieht einen Fremden seiner meerumschlungenen Insel nahen, mit schwarzem Huth, in schwarzer Tracht, und er fragt ihn: „Bis du Ys Colan?“ Der Fremde erwidert: „Ja, ich bin Ys Colan, der irische Priester, den Barden verflucht. Aber ich sage dir, des Königs Rache wird kommen über Alle, welche nicht kommen, in das Wasser getaucht zu werden, und sich der Taufe entziehen.“ — Auch Davies hält den Ys Colan für den H. Columba: „den ersten Schotten- und Picten-Bekehrer, dem, nach seiner Ansicht, jedoch Merddin den hartnäckigsten Widerstand leistete, und der sich auch in diesem Gedichte *) über die Strafe beklagt, der er verfallen, weil er eine Kirche verbrannt, ein Schulgebäude zerstört, und ein ihm geschenktes Buch weggeworfen habe. Dann schildert er sein Verdienst, daß er ein ganzes Jahr auf dem Pfahl (nicht Angelpunkt, wie Eckermann übersetzt) eines Fischwehrs eingesperrt gewesen, d. h. gleich Taliesin in die größern Mysterien der Reuse des Gwyddnaw eingeweiht sei, und das ist der Grund, weßhalb er seinen Schöpfer anfleht, ihm seine Sünden zu vergeben. Am Schlusse erklärt er, daß, wenn er erkannt hätte, wie vernehmbar der Wind über die heiligen Sprossen des Waldes dahingerauscht, er eine That gemieden hätte, welche er jetzt aus Unvorsichtigkeit beging.“

Sonach scheint Davies die vier letzten Strophen dem Merddin in den Mund zu legen, während der Druck der Myv. Arch. sie dem Ys Colan zuschreibt. Dann hätte Ys Colan nur die zweite Strophe zu sprechen, und Merddin der Heide bekennt vor dem christlichen Priester die Sünde seines Abfalls vom Heidenthum und die Zerstörung von Kirche,

*) Mit Unrecht bezieht Eckermann S. 235, indem er Davies nachschreibt, dessen Worte „in the poem above mentioned“ Mythol. p. 472. Z. 1. von oben auf Hoianau, wo kein Wort davon steht; sondern sie sind auf Str. 3 dieses Gedichts zu beziehen.

Schule und Buch, die druidisch gewesen sein müßten; dennoch beharrt er aber nach dem Schluß beim Heidenglauben; in der That eine seltsame Situation. Spricht aber Ys Colan die letzten Strophen, so bereut er Handlungen, die das Heidenthum gefährdet haben; der christliche Missionar stünde als reuiger Sünder vor dem heidnischen Druiden, und die letzte Strophe würde darauf hindeuten, daß er nicht ungeneigt sei, zum Heidenthum zurückzukehren: eine noch seltsamere Situation, wenn wir uns das Gedicht als ein Werk des sechsten Jahrhunderts denken sollen. —

Wenden wir uns auch hier zunächst zu dem historischen Untergrund. Merddin redet in Str. 1 einen schwarzgekleideten Mann, nach Str. 2 einen schottischen Geistlichen, an, und auch wir sind der Meinung, daß wirklich dieser Ys Colan der H. Columba sei. Ueber diesen haben wir zwei sehr alte Zeugen, Beda, geb. 672, † 735 oder 762, nach Baronius gar erst 776, und Adamnanus, der um 690 Abt in Schottland war, zu einer Zeit also, da Columba noch dort in frischem Andenken war. Beda *) erzählt, daß im J. 565 Columba zur Bekeh-

*) Hist. Eccles. III, 4.: „Siquidem anno Incarn. Dom. quingentesimo sexagesimo quinto (quo tempore gubernaculum Romani Imperii post Iustinianum Iustinus minor accepit) venit de Hybernia presbyter et Abbas habitu et vita monachi insignis, nomine Columbanus, in Britanniam, praedicaturus verbum Dei provinciis Septentrionalium Pictorum, h. e. eis, qui arduis et horrentibus montium iugis ab Australibus eorum sunt regionibus sequestrati. Namque ipsi Australes Picti, qui intra eosdem montes habent sedes, multo ante tempore (ut perhibent) relicto errore idololatriae fidem veritatis acceperant, praedicante eis verbum Nynia Episcopo reverendissimo et sanctissimo viro de natione Britonum, qui erat Romae regulariter fidem et mysteria veritatis edoctus: cuius Sedem Episcopatus, Sti Martini Episcopi nomine, et Ecclesia insignem (ubi ipse etiam corpore una cum pluribus sanctis requiescit) iam nunc Anglorum gens obtinet. Qui locus ad provinciam Berniciorum pertinens, vulgo vocatur Ad candidam casam, eo quod ibi Ecclesiam de lapide insolito Britonibus more fecerit. Venit autem in Britanniam Columbanus, regnante Pictis Bridio filio Meilochon, rege potentissimo, nono anno regni eius: gentemque illam verbo et exemplo ad fidem Christi convertit, unde et praefatam insulam (sc. Hy) ab eis in possessionem monasterii faciendi acceperit. Neque enim magna est, sed quasi familiarum quinque, iuxta aestimationem Anglorum, quam successores eius usque hodie tenent, ubi et ipse sepultus est, cum esset annorum septuaginta septem, post annos circiter triginta et duos, ex quo ipse Britanniam praedicaturus adiit. Fecerat autem priusquam in Britanniam veniret, monasterium nobile in Hybernia,

rung der Picten von Irland nach Brittannien im neunten Jahre der Regierung des mächtigen Königs der Picten Bridius (Bridey), Sohnes des Meilchon, gekommen, und die Insel Hy (Hu, Jona) in Besitz genommen habe, wo er ein angesehenes Kloster gründete und auch im 77sten Jahre seines Lebens verstarb und begraben ward, ungefähr 32 Jahre nach seiner Ankunft in Brittannien. Viele Schüler gingen aus diesem Kloster hervor, die wiederum in der Nähe andere Klöster gründeten, welche jedoch von jenem abhängig waren; und l. c. V, c. 8. wiederholt Beda: „**Erat autem Columba primus doctor fidei Christianae Transmontanis Pictis ad Aquilonem, primusque fundator monasterii, quod in Hu insula multis diu Scotorum Pictorumque populis venerabile mansit. Qui videlicet Columba nunc a nonnullis, composito a c e l l a et C o l u m b a nomine C o l u m c e l l i vocatur.**" — Näher mit dem vielbewegten Leben des H. Mannes macht uns A d a m n a n u s in seiner **Vita Sti Columbae** *) bekannt, mit seinen Anstrengungen, das Christenthum zu verbreiten, seinen heiligen Visionen und Wunderthaten, seinen mehreren Conflicten mit den heidnischen Magiern (Druiden), die er stets glänzend besiegt, u n t e r d e n e n j e d o c h k e i n M e r d d i n g e n a n n t w i r d, und vorzüglich mit seiner P r o p h e t e n g a b e, wovon ein paar Dutzend Proben über vorhergesagte Stürme, Ankunft von Fremden, Todesfälle, Genesungen u. dergl. angeführt werden, wie er denn u. a. (**L. I, c. 7.**) auf seiner kleinen abgeschlossenen Insel seinen durch Glockenklang zusammengerufenen Mönchen freudig verkündigt: in diesem Augenblick erringe König Aidan von Schottland, wenn auch mit großem Verlust, einen herrlichen Sieg über die heidnischen Barbaren! Nach Buchanan (**Hist. Scot. V, p. 143.**) war dies ein Sieg Aidans bei Eröffnung seines Krieges gegen den Sachsen Ethelfried, der sich jedoch durch die gewaltige Niederlage der Schotten und Picten am Degsastein, **a. 603** (**Beda, H. Eccl. I, 34.**) blutig rächte, so daß ihnen auf immer (d. h. bis Beda's Zeit) der Muth verging, wieder gegen die Sachsen zu streiten. — Da nach Beda indeß Columba schon 597 oder 598 starb, so wird (gegen Buchanan) jene Schlacht die von Lethrig sein, worin nach den Annalen von Ulster und Tigernach Aidan im J. 590 Sieger blieb

---

quod a copia roborum Dearmach lingua Scottorum, h. e. campus roborum, cognominatur. Ex quo utroque monasterio perplurima exinde monasteria per discipulos eius et in Britannia et in Hybernia propagata sunt: in quibus omnibus idem monasterium insulanum, in quo ipse requiescit corpore, principatum tenet. —

*) Ap. C a n i s i i, lect. antiqu. I. p. 674—708.

(O'Flaherty, Ogygia, p. 475.) und dessen Söhnen auch Columba ihre Zukunft prophezeihte. Ebenso stand Columba auch nach Adamnan mit dem Pictenkönig Brudeus auf dem besten Fuße. Eine Weissagung gegen Aidan (Vita Col. III, 5.): daß seinem Reiche kein Feind drohen werde, so lange er und seine Nachkommen ihn und sein Kloster in Frieden lassen würden, erfüllte sich zu Adamnans Zeiten, indem der Enkel Aidans, Domnal-Brec in der Schlacht von Straithcarmaic, a. 642, von Hoan, König der Britten, getödtet wurde (O'Flaherty, p. 478.). Weßhalb Adamnan diese Prophezeihung auf die Schlacht von Roth oder Rath bezieht, ist nicht deutlich, da in dieser nach den Quellen O'Flaherty's Domnal-Brec Sieger blieb *), eine Schlacht, die sieben Tage dauerte, und die Villemarqué, p. 242. für die Schlacht von Cattraeth hält, dabei jedoch p. 243. dem Johann Fordun zuschreibt, was sich nicht in dessen gewöhnlichen Ausgaben, sondern nur bei O'Flaherty findet. **)

Columban wird auch in der Legende ***) stets als der Hauptbegründer des Christenthums in Schottland und im nördlichen England bezeichnet, der sehr viele Kirchen und Klöster stiftete. Ebenso wird er für den Stifter des Culdäer-Ordens erklärt, dessen Mitglieder als Einsiedler in jenen Gegenden lebten, und die nach den Legenden, so wie nach Beda und Adamnan um jene Zeit dort sehr häufig gewesen sind.

---

*) Anno 637 proelium Moy-rath in Ultonia conseritur per Domnaldum Regem Hiberniae et filios Aidi slane R. H. adversus Congalium Cloen filium Scandalii Ulidiae Regem, qui ex Dun Kethern proelio a. 629 ab eodem Domnallo victus, et in Britanniam propter sua iniqua molimina relegatus ingentem alienigenarum exercitum ex Scotis Albiensibus cum Domnallo Brec Rege et fratribus, simulque ex Pictis, Anglosaxonibus et Britonibus collectum ad hoc proelium duxit. In quo post sex dierum conflictus septimo die Congalius occisus, caeterique fusi et Suwenus filius Colmanni Cuarii Dalaradiae Dominus lymphatus. De hoc bello Adamnanus (III, 5.): „Hoc autem vaticinium temporibus nostris completum est in bello Rath (Roth bei Canis.) Domnallo Brecco nepote Aidani sine causa vastante provinciam Domnill nepotis Ainmirech; et a die illa usque hodie adhuc in proclivo sunt ab extraneis: quod suspiria doloris pectori incutit."

**) Anno 638 Bellum Glime-Marison, in quo exercitus Domnaldi Brec in fugam versus, et Etain obsidetur (Tigern.). — Anno 642 Domnallus Brec in bello Sraithcarmaic in Decembri interfectus est ab Hoan Rege Britonum: eiusque filius Cathasacus a. 650 decessit (Annal. Ulton.).

***) Z. B. Notker Balbulus, in Martyrologion ad V Idus Iunii; desgl. Iocelin, Vita Patricii, c. 89.: „centum coenobiorum fundator."

Die Insel Hy ist unzweifelhaft ebenso wie Anglesey ein bedeutender Sitz des Heidenthums gewesen, wofür die Niederlassung Columba's auf Hu, wie die Gründung des berühmten Klosters Bancor bei Anglesey, und Glastembury auf der Insel Avallon zeugt, da die Missionare da ihren Sitz aufzuschlagen pflegten, wo die Götzen am eifrigsten verehrt wurden. Und Hy, auf's Neue von Columba geweiht, blieb noch lange Jahrhunderte hindurch die wirkliche oder fabelhafte Grabstätte der Könige, nicht blos von Schottland und Irland, sondern auch von Northumberland und Norwegen. *)

Nach dem älteren **Joh. Major, de gestis Scot. II, 1.** und dem jüngeren **Joh. Fordun, Hist. Scot.** war auf der Insel Hy ein Kloster schwarzer Mönche **) und der Dichter benutzt diesen Umstand bei der Anrede Merddin's in Str. 1. Sofort werden wir aber im Folgenden dem historischen Boden entrückt, und die Anspielung in Str. 2 auf den Fürsten, der Merddin verfolgt, deutet auf Rhydderch, und die neuere Bardentradition von diesem. — Mag man Str. 3 u. folg. dem Merddin oder Ys Colan zuschreiben, und auslegen wie man will: immer steht sie in Widerspruch mit dem historischen Columba, und ein christlicher Barde des sechsten Jahrhunderts konnte ihn nimmermehr als heidnischen Convertiten oder auch nur als Freund eines heidnischen Druiden auffassen. Dagegen ist die Anspielung in Str. 5 auf das Fischwehr ganz im mysteriösen Geschmack der jüngern Barden, und findet ihre Erläuterung in **Hanes Taliesin** (s. unten Merddin der Mystagoge).

Stephens (p. 348 sequ.) findet den Schlüssel zum Gedicht in einer Anspielung des Gutto Glyn (um 1450):

„Die Bücher von Cambria und ihr Vernichter,
Zum weißen Thurm wurden sie heimlich gebracht;
Es war grausam von Ys Colan,
Die Menge Bücher in's Feuer zu werfen.“

Es soll nämlich Eduard I. eine Menge kambrischer Handschriften nach der Besiegung von Wales nach London geschafft, und dort zerstört haben,

---

*) Cf. Joh. Fordun, Buchanan, hist. Scot. Simeon Dunelm. de eccles. Dunelm. c. 9.

**) Ibi sunt monasteria duo fundata, unum nigrorum monachorum, aliud sanctarum monialium ordinis S. Augustini rochetam deferentium, et ibi refugium. Monasterium vero monachorum usque ad tempus Regis Malcolmi, viri S. Margaretae fuit locus sepulturae et sedes regalis quasi omnium regum Scotiae et Pictaviae (Usher, Primord. p. 699.).

und das macht ihm Gutto Glyn zum Vorwurf, indem er, vielleicht auf eine ähnliche ältere That des Ys Colan anspielend, nach üblicher Sitte, hier diesen nennt, aber Eduard meint. Aus unserm Gedichte leuchte eine feindselige Richtung des Barden gegen die Mönche hervor; der H. Columba bereue, daß er druidische Bücher und eine Kirche und Schule (die also auch als heidnisch zu verstehn sein würden) zerstört habe. — Und — müßten wir weiter schließen — also liegt der Triumph des Barden darin, daß selbst der vielberühmte Heilige sich zum Druidismus bekehrt habe!? — Eine solche Anschauung des H. Mannes ist aber, wie wir sehen werden, eben nur den Barden seit dem zwölften Jahrhundert eigenthümlich und geläufig; bis mindestens zum zehnten Jahrhundert war sie historisch unmöglich.

Was aber die Zerstörung des Buches anlangt, so scheint die wahre Quelle davon die Legende vom H. Brandan, und zwar in ihrer jüngeren Fassung zu sein. Nach der ältesten lateinischen Version derselben (S. La legende latine de St. Brandaines; p. Achille Jubinal, Paris, 1836.) wurde Brandan durch den Abt Barinthus, den wir in der Vita Merlini wieder finden, zu seiner Reise nach dem Paradiese veranlaßt; in der neuern niederdeutschen Bearbeitung (bei Bruns, Gedichte in plattdeutscher Sprache, Berlin und Stettin, Nicolai, 1798. S. 167 — 169.) muß er jedoch auf Befehl eines Engels die Reise machen, weil er ein Buch, worin das Paradies beschrieben war, ungläubig in's Feuer geworfen hatte:

In enem boke kam om vor
van wunderliken saken,
de got wol kunde maken,
wu himmel unde erde in wage stat,
mennich wunderlik deer darinne gat,
un mennich mynsche unstalt
unde mer wunders mennichvalt,
daran he nicht loven wolde,
mennighe werk, de got werken wolde
in menniger stidde an dem meere.
Sunte Brandane dachte dut un mere.
It en wolde om nicht to sinne,
dat he ot in sin herte wunne.
Dat sulve bok, dat he de rede inne vant,
dat warp he in dat vur, dat it vorbrant.
In Jitland (l. Irland) dat gheschach.

De engel van golde to om sprak:
„Du hest gesundiget wedder got;
de scrift duchte sin en spot:
di schullen werden lange froide dure
dar umme, dat du dat bok vorbrant hest in dem vure.
Dat bok mostu wedder maken:
al kondestu nummer mer to frauden raken.
Got het my to di gesant,
dat du scalt de waterlant
buwen, un 'ervaren
in dussen jungen jaren,
un scalt de wunder scriven an;" u. s. w.

IV.

Gespräch zwischen Myrddin und Taliesin.

(In der Myv. Arch. dem Taliesin, von Davies, Mythol. p. 549. dem Myrddin zugeschrieben. Text nach Davies.)

Myrddin.

Mor truan genhyf, mor truan
A dery am Kedwy a chavan!
Oed llachar kyvlavar cyvlavan.
Oed yscuid o Tryvrwyd o truan!

4. tryvvuyd (owynruyd). M. A.

How great my sorrow! How woful has been the treatment of Kedwy and the boat! Unanimous was the assault, with gleaming swords. From the piercing conflict, one shield escaped. — Alas, how deplorable!

Taliesin.

Oed Maelgwn a welwn, yn ymwan,
Y deulu, rac ter y uulu, ni thawan.

1. inim wan. M. A.

It was Maelgwn, whom I saw, with piercing weapones before the master of the fair herd, his household will not be silent.

Myrddin.

Rac deuwr, yn nentur, y tiran:
Rac Errith a Churrith, y ar welugan.
Meinwineu, yn ddiheu, a ddygan.
Moch gweler y niver gan Elgan:
Och, oe laith, mawr ateith y deuthan.

1. tirran. M. A. — 5. leith. M. A.

Before the two personages, they land in the celestial circle — before the passing form, and the fixed form over the pale white boundary. — The grey stones they actually remove. Soon is Elgan and his retinue discovered — for his slaughter, alas, how great the vengeance that ensued!

Taliesin.

Rys undant, oedd rychuant y tarian.
Hyd attad y daeth rhad cyflawn.
Llas Cyndur, tra messur, y cwynan.
Llas haelon o ddynon, tra fuan
Trywyr nod, mawr eu clod, gan Elgan.

Thou that rushest forth, with one tooth (thou boar) thy shield has overwhelmed. To thee, complete liberality had been extended — Excessively is the slaughter of Cyndur deplored — Slain are three men, who where liberal in their lives; even three eminent men, highly esteemed by Elgan.

Myrddin.

Trwy a thrwi, vug a rug, y daethan,
Traw a thraw, undoeth Bran a Melgan.
Llad Dyuel, oe diwed cyflafan
Ab Erbin, ae werin, a wnaethan.

3. Dywal ab Erbin. M. A.

Through and through, wide and pointed, they came, advancing and surrounding the only wise Brân (raven), the son of Elgan. Dywal, the son of Erbin, with his retinue, did they slaughter in their last assault.

Taliesin.

Llu Maelgwn, bu yscwn y daethan.
Aerwyr cad, trybelidiad, gwaedlan.
Neu gwaith Arysderydd,
Pan fydd, y deunydd,
O hyd y wychydd
Y darparan.

The host of Maelgwn, exulting, advanced: and severely did the embattled warriors pierce in the bloody inclosure. Even the battle of Arysderydd, which is at hand, with the utmost energy will they prepare.

Myrddin.

Lliaws peleidrad, gwaedlad gwaedlan.
Lliaws aerwyr bryw breuawl Sidan.

A host of flying darts, in the bloody plain, prepare the banquet of gore. A host of warriors, destroy the tottering Si-

Lliaws ban briwher:
Lliaws ban foher,
Lliaws eu hymchwel
Yn eu hymwan.

dan. Many a festive horn is broken: many a hornbearer is put to flight, whilst the host is forcing them back to promiscuous slaughter.

Taliesin.

Seith meib Eliffer,
Seith gwyr, ban broffer,
Saith gwaew ni ochel,
Yn eu seithran.

The seven sons of Eliffer, seven heroes, when put to the test, shun not the seven spears, in their seven stations.

Myrddin.

Seith tan ufelin,
Seith cad cyferbin,
Seithfed Cynfelin,
Y pob cinhvan.

Seven blazing fires will counteract seven battles: the seventh is Cynvelyn, in the front of every mount.

Taliesin.

Seith gwaew gowanon
Seith loneid afon,
O gwaed Cinreinon,
Y dylanwan.

Seven piercing spears shall fill seven rivers; with the blood of leading heroes shall they fill them.

Myrddin.

Seith ugein haelon
A aethan yg wllon;
Ynghoed Celiddon
Y darfuan.
Canys mi Myrtin,
Gwedi Taliesin,
Bythawd cyffredin
Fy darogan.

Seven score liberal heroes are now become wandering spirits: in the forest of Caledonia, they met their fate.

Since, I, Merddin, am next after Taliesin, let my prophecy be received, in common with his. (Davies.)

7. Bydded. L. M.

Bemerkungen

zum

Gespräch Merddin's mit Taliesin.

Leider hat Stephens, p. 86. lediglich die Uebersetzung von Davies, wie sie in dessen Mythol. Appendix, IX, p. 549. sich findet, ohne weitere Prüfung wiedergegeben. Das Gedicht selbst trug jedoch einerseits so deutlich den Stempel hohen Alterthums, und schien nach Geist, Inhalt und Form so sehr den als echt anerkannten Helden- und Schlacht-Gedichten Llywarch-Hen's, Aneurin's und Taliesin's verwandt, andrerseits aber ward es durch die von Davies hervorgehobenen mythologischen Beziehungen auf Ceridwen und ihr Boot, auf Hu, auf den himmlischen Thierkreis Sidi, Elgan, als heiligen Stier, rücksichts seines Alters wieder so verdächtig, daß eine nähere philologische Prüfung unerläßlich schien, wozu indeß blos lexicalische Hülfe nicht ausreichte. Der Güte des Hrn. Professor Leo verdanke ich die folgende Revision des Textes, soweit solche ohne Vergleichung der Mss. möglich war, und eine durchaus wörtliche Uebersetzung nach seiner Auffassung, die, wie ich sicher erwarten durfte, so wesentlich von Davies abweicht, daß eine ausführlichere Erörterung nicht zu umgehen ist; und ich zweifle nicht, daß unserm gelehrten und bewährten Landsmanne mindestens ein ebenso großes Gewicht, als dem berühmten Davies, von Sachkundigen wird beigelegt werden. Leo bemerkt: „Da der Text offenbar treu nach einer ältern Handschrift mit einer von der jetzigen abweichenden Orthographie, und zum Theil abweichenden grammatischen Formen abgedruckt ist, habe ich mir erlaubt, zwar nicht die Formen, wohl aber die Orthographie einigermaßen nach der jetzigen zu ändern, d. h. einige **d** an die Stelle von **t**, **f** anstatt **v** oder **u**, **g** statt **c**, **i** für **y** und **y** für **i**, **ai** für **ei** gesetzt, und sonst kleine verdeutlichende Verbesserungen getroffen." — Auch Leo's Uebersetzung läßt allerdings noch manches dunkel und zweifelhaft; dennoch erscheint aber danach das Gedicht als einheitsvoll und in sich selbst geschlossen, als ein einfaches Gedicht zum Preise zweier Helden, Maelgun und Elgan, die, u. z. der erstere besonders von Taliesin,

der letztere von Merddin mit dem Lorbeer gekrönt werden, obwohl sie eine Niederlage erlitten haben, welche der Dichter zugleich mitbeklagt, bei der jedoch zweifelhaft bleibt, wer der siegende Feind gewesen, ob Sachsen, Schotten oder Walliser selbst; — während das verdächtige Element heidnischer Religion, welches Davies hineinübersetzt hat, völlig daraus verschwunden ist. — Hier, wie bei keinem andern Gedicht geschieht ein so offner und erfolgreicher Einbruch in den celtischen Götterhimmel, daß zur vollständigen Darlegung der verschiedenen Auffassungsweisen wir auch Eckermanns (S. 240.) Uebersetzung von Davies, die wir jedoch keineswegs durchgängig vertreten mögen, gleichfalls folgen lassen. Auch nach Eckermann „ist der Dialog des caledonischen Merddin mit Taliesin, in welchem die Verfolgung des Druidismus so inbrünstig beklagt wird, ein echtes Product des caledonischen Merddin, und deßhalb um so wichtiger." —

Text.	Nach Leo. **Uebersetzung.**
	1. Merddin.
Mór truan genyf! mór truan	Welch Unglück habe ich! Welch Unglück
A deri a'm! cedwŷr a chafan'. [1])	Wird mich (noch) treffen! Krieger finden es (d. h. ihnen begegnet es)!
Oedd llacher cyflafar cyflafan.	Es war ein strahlendes gegenseitiges Blutbad,
Oedd yscwyd o tryfrwyd, o truan.	Es war eine Schüttelung (herrührend) von Durchstechung, von Unglück.

1) Die Worte **a chafan** zu nehmen: „und das Fahrzeug," geht nicht, weil 1) **cafan** nicht das Fahrzeug heißt, sondern **cafn**, und 2) die Phrase: **cedwy a chafan** dann ganz zusammenhanglos in Sinn und Wortfügung dasteht. Nimmt man aber **a chafan** als Verbum: „sie finden," d. h. „es begegnet ihnen," so erfordert die Form *a* **chafan** ein vorhergehendes Subject; sollte es folgen, so müßte **y cafan**, nicht **a chafan**, stehen, u. z. einen Plural, den wir vortrefflich haben, wenn wir an **cedwy** das **r** anfügen, **cedwŷr**, die Krieger. — **Cedwy a chafan** könnte entweder heißen: „Cedwy und das Boot," wenn man **chafan** für **chafn** nähme; oder **cedwy** für **cedwi** genommen (was die ältere Form des 3ª **sing. futuri** für jetziges **ceidw** von **cadw** ist) „wird festhalten auch das Boot" — beides sinnlos. L.

Davies verwandelt **Kedwy** in **Ceridwen**, und Eckermann übersetzt ihm nach: „Wie groß ist mein Kummer, wie bejammernswerth

die Behandlung der Kedwy (Ceridwen, deren eigenthümliches Emblem das Boot ist. In den Tagen Merddin's waren ihre Bekenner den schärfsten Verfolgungen ausgesetzt. Dav.) und ihres Bootes gewesen! Einmüthig war der Angriff mit funkelnden Schwerdtern, und aus dem durchbohrenden Streit ist ein Schild entwischt! Wehe wie bejammernswerth!" —

2. Taliesin.

Oedd Maelgwn a welwn yn ymwan;	Es war Maelgwn (welchen) ich sah kämpfend;
Y deulu rhagder y weli ni thawen'.	Die Hausgenossen schweigen nicht gegenüber der Verleumdung.

Dagegen Eckermann: „Es war Maelgwn, den ich mit durchbohrenden Waffen sah, vor dem Meister des schönen Heerdes. Sein Haushalt wird nicht schweigen."

Gewiß ist Maelgwn wieder der oftgenannte Maglocunus des Gildas; ob aber nach Davies rac ter y uulw mit before the master of the fair herd zu übersetzen, und darunter „der stiergestaltete Gott (Hu) oder sein Oberpriester" zu verstehen sei, unterliegt gerechten Bedenken.

3. Merddin.

Rhag dewr yn Nentur y tiran!	Noch vor dem Helden kommen sie in Nentur [1]) zu Lande.
Rhag errith a churrith y ar welwgan,	Bevor sie Beleuchtung und Gestalt des glänzend hellen Gefildes,
Meinwineu yn ddiheu a ddygan',	Die sehr schönen, wahrlich! (noch) erfaßt haben,
Moch gweler y nifer gan Elgan.	Wird rasch die Schaar (die) mit Elgan [2]) (ist) gesehen.
Och! ae laith mawr a teith y deuthan'.	Weh! Ihre große Niederlage, und ihr Hingang kamen.

1) Nach Leo ist die Strophe dahin zu verstehen: Elgan kam mit seiner Schaar vor Tagesanbruch auf den Kampfplatz gerückt. Sie landeten bei Nemthur (bedeutet auch Himmelsthurm), dem jetzigen Dunbarton, westlich von Glasgow, in Schottland. Nach Usher, Primord. p. 819., soll es der Geburtsort des H. Patricius sein, und in der Vita Patricii c. 11. Jocelini heißt es: „Erat in quodam promontorio super eminenti praefato oppido Empthor (al. Nemthur) munitio quaedam exstructa, cuius adhuc murorum apparent ruinosa vestigia. — —

Est autem locus celebris in valle Clud situs, lingua gentis illius Dunbretan, i. e. Mons Britonum nuncupatus." —

Eckermann nach Davies: „Vor den zwei Personen sind sie im himmlischen Thierkreise gelandet (d. h. in dem zirkelförmigen, den Zodiacus repräsentirenden Tempel, der auch Cylch balch Nevwy, der prächtige himmlische Kreis, auch Cylch byd, Weltkreis, u. s. w. heißt. Dav.) vor der vorübergehenden Form und der festen Form (Errith a Churrith, Bezeichnungen des Mondes und der Sonne. Dav.) in der blassen weißen Begrenzung. Jetzt entfernen sie die grauen Steine (die Verfolger der Druiden, scheint es, zerbrachen oder vernichteten, unter anderen Handlungen der Feindschaft, die heiligen Steinkreise, was von den Bekennern des alten Glaubens für die abscheulichste Frevelthat gehalten wurde. Dav.) und bald wird Elgan (der h. Stier oder sein Oberpriester. Dav.) mit seinem Gefolge entdeckt sein. Seine Ermordung wäre ein Wehe; wie groß ist ihrer Rache Ziel." —

2) Ob Elgan identisch mit dem im Gesang auf den Tod des Königs Urien von Rheged des Llywarch-Hen vorkommenden Elgno-hen ist, muß ich dahin gestellt sein lassen. Mit welchem Recht ihn Davies, Mythol. p. 550. aber zum heiligen Stier (Hu) oder dessen Oberpriester macht, giebt er nicht an; denn die Worterläuterung l. c. p. 138: „the supremely fair," wälsch elgain, würde nur dann genügen, wenn die Mss. Elgain, und nicht Elgan läsen, und nicht die überwiegende Mehrzahl von Namen im Wälschen auch Begriffe, Gegenstände oder Eigenschaften bezeichneten, jedoch es als Regel nicht zulässig ist, dergleichen historische Personennamen ohne Weiteres nach ihrer Bedeutung in mythische Personen zu verwandeln.

4. Taliesin.

Rhys undant oedd rychuant y darian.	Ganz eine Erstreckung war die Spannung des Schildes (d. h. alle Schilde bildeten eine Wand.)
Hyd attad y daeth rhad cyflawn!	Bis zu Dir kam volles Glück (d. h. du kamst gut davon).
Llas Cyndur, tra messur y cwynan';	Erschlagen ist Cyndur [1]); über Maaßen klagen sie (ihn),
Llas haelon o ddynon tra fuan;	Erschlagen sind die edlen von Männern zu schnell;
Try wŷr nod; mawr eu clod gan Elgan.	Durch ausgezeichnete Männer; groß (ist) ihr Ruhm, (die) mit Elgan (sind).

1) Ueber Cyndur habe ich bis jetzt keinen weitern Nachweis gefunden.

Eckermann: „Du mit dem Hauer hervorspringender Eber, dein Schild ist überwogt. Gegen dich hat sich vollständig der Freimuth gewendet, weil Cyndars Mord im Uebermaaß beweint ist. Drei Männer sind erschlagen, die freimüthig waren im Leben, drei ausgezeichnete Männer, hoch geachtet bei Elgan (diese 3 Männer scheinen 3 begleitende Priester gewesen zu sein. Dav.)."

5. Merddin.

Trwy a thrwy, fug a rug y daethan'	Durch und durch, gewandt und schnell, kamen sie
Traw a thraw undoeth Bran a'm Elgan [1])	Vorwärts, und vorwärts der einzig kluge Bran (Rabe) und mein Elgan.
Llad Dyfel, [2]) **oe diwed cyflafan,**	Es erschlägt Dyfel, sein Ende (sc. des Sohnes Erbin's) war ein Blutbad,
Ab Erbyn, oe werin a wnaethan'.	Den Sohn Erbyn's; seine (sc. Dyfels) Mannen machten es.

1) Liest man: **Bran am Elgan,** statt **a'm Elgan,** so heißt es: „Bran um (bei) Elgan," statt: „Bran und mein Elgan." Leo.

2) Die Strophe bietet mannigfache Schwierigkeiten. Ihre Construction ist (wie es bei dem künstlichen Versbau der wälschen Gedichte, in denen Accentsylben, innere Reime oder Assonanzen und Endreime, endlich zuweilen auch Allitterationen zu beachten sind, nicht Wunder nehmen kann,) sehr aus den Fugen gegangen. — Wird der Text in folgender Weise gefaßt, so wäre das Subject zur ersten Zeile aus der vorhergehenden Strophe zu erläutern: sie, d. h. die mit Elgan sind. Wird **un** von **doeth** getrennt, und letzteres in **daeth** verwandelt (**undoeth**, einzigklug, selbstklug, klingt ohnehin etwas abgeschmackt), und nach **Bran** eine Interpunktion gesetzt, so würden Text und Uebersetzung so lauten:

Trwy a thrwy, fug a rug, y daethan';	Durch und durch, gewandt und schnell kamen sie;
Traw a thraw un daeth Bran; a'm Elgan	Vorwärts und vorwärts kam Bran selbst (allein) und mein Elgan
Llad Dyfel (ae diwed cyflafan)	Erschlägt Dyfel — sein Ende war ein Blutbad —
Ab Erbyn; ae werin a wnaethan.	Den Sohn Erbyns; seine Mannen machten (thaten) es.

Streng genommen müßte **lladd** geschrieben sein; allein **d** und **dd** werden oft in alten Schriften nicht streng unterschieden. Sonst könnte man auch auf den Gedanken kommen, das **d** von **Dyfel** noch heranzuziehen und erhielte dann die Zeile **lladd y fel** — im Zusammenhange: (und mein Elgan) erschlug den listigen (gewandten) — — Sohn Erbyn's. Leo.

Ein Bran, Sohn des Mellyrn wird in einer Strophe von Llywarch Hen's Gedicht auf Uriens Tod genannt, die **Villemarqué, p. 53.** so übersetzt:

Pwylle Vran vab y Mellyrn	**Quels efforts faisait Bran, le fils de Mellern,**
Fun diol i losgi u yffern	**C'était un démon brûlant de l'enfer,**
Bleid a uugei wrth ebyrn.	**Un loup, qui étouffait sous son fardeau.**

(Ms. de Herghest.)

Dyfel oder Dyvel, Sohn des Erbin, wird im Mabinogi Kilhwch und Olwen, als ein Ritter an Arthurs Hofe erwähnt. Für den im Gododin des Aneurin Str. **59** genannten **Dyfnual a breich (v. l. Dyvynual vrych, Dyvynaul vrych)** den **Villemarqué p. 361** mit **Domnal-Brec'h** übersetzt, der sichere historische Person ist, scheint er nicht zu nehmen zu sein. Da die wälschen Schriftsteller in den Genealogieen sehr konsequent sind, danach also in der ersten Uebersetzung Leo's der Sohn den Vater erschlagen haben müßte, so ist schon deßhalb die zweite Uebersetzung vorzuziehen. — Zu den zahlreichen Söhnen Erbyn's gehörte auch der historische Geraint, dessen Tod Llywarch Hen feiert, und über den Arthursage, S. **321.** mehreres beigebracht ist.

Eckermann: „Durch und durch, weit und treffend, sind sie gekommen, zu erdrücken, zu umzingeln den einzigweisen Bran (Raben) Elgan's Sohn. Dywal, Erbyn's Sohn, mit seinem Gefolge hat sie in ihrem letzten Ansturm geschlachtet."

Diese Strophe deutet ziemlich bestimmt darauf hin, daß hier von einem Kampfe von Britten gegen Britten die Rede ist, und an inneren Kämpfen der brittischen Stammeshäupter gegeneinander hat es freilich nie gemangelt.

6. Taliesin.

Llu Maelgwn bu ysgwn; y daethan'	Das Heer Maelgwn's war steigend (emporkommend, exultirend); es kamen
Aerwŷr cad, trybelidiad gwaedlan;	Krieger der Schlacht, hindurchdringend über das Blutfeld;
Neu gwaith a rys derydd [1])	Traun, die That und Gefahr ward bestanden (vollbracht)
Pan fydd y dennydd	Als sein sollte die Sache
O hyd y wychydd	Weil (als) die Helden
Y darparan'.	Sie vorbereiteten (zu Stande brachten).

1) Ar-ysterydd, d. h. ein sehr lebendig machendes, warm machendes, ein mächtig aufregendes, antreibendes, belebendes; ysteru, heiß, lebendig machen. Leo.

Davies setzt kurzweg für Arysderydd, wie die Mych. Arch. liest, Arderydd, jene berühmte Schlacht, worin das Druidenthum im Norden soll vernichtet sein. Merddin lasse hier den Taliesin von jenem traurigen Ereignisse prophezeihen.

Eckermann: Maelgwn's Schaar, im Sturm rückt sie an. Ernst sind die schlagfertigen Reisigen in die blutige Umzäunung gedrungen. Das ist die Schlacht von Arddерydd; wer zur Hand, und wessen Thatkraft straff ist, wird sie verbreiten.

7. Merddin.

Lliaws peleidrad gwaedled gwaedlan	Eine Menge fliegender Speere des blutigen Blutfeldes,
Lliaws aerwŷr briw breuawl sidan [1])	Eine Menge der Krieger bricht die zarte Seide (die Fahne);
Lliaws ban briwher:	Eine Menge hervorragender Männer (Hörner) sind gebrochen;
Lliaws ban foher;	Eine Menge hervorragender Männer wird in die Flucht getrieben;
Lliaws eu h' ymchwel	Eine Menge wendet sich
Yn eu h' ymwan.	Unter sich kämpfend.

1) Sidan, d. h. Seide; dagegen sidi: Zustand der Umdrehung, und dann, weil er im scheinbaren Zustande steter Umdrehung ist, der Thierkreis, der auch Caer-Sidin, d. h. die sich drehende Burg, genannt wird; oder sidydd, der Umdreher; alles von sid, die Umdrehung. Leo.

Davies, der ohne Bedenken die Fahne in den Thierkreis verwandelt, findet in dieser Strophe die fanatische Schlacht von Arddervdd geschildert.

Eckermann: „Eine Schaar blutiger Pfeilschützen beut auf der blutigen Ebene das Gastmahl geronnenen Blutes. Eine Schaar Reisiger zerstört den wankenden Sidan. Manches Festhorn wird zerbrochen, mancher Hornträger auf der Flucht erschlagen, während die Schaar sie niederwirft auf der weiten Schlachtbank.“

8. Taliesin.

Sait, meib Eliffer,	Sieben Söhne Eliffers,
Saith gwŷr ban brofer,	Sieben Männer, hervorragende (Hörner) werden geprüft,
Saith gwaew ni ochel	Sieben Speere nicht scheuen
Yn eu saith ran.	Sie, die sieben, für ihr Theil.

Eliffer mit den sieben Söhnen ist mir in echten Bardengedichten noch nicht begegnet. Dagegen kommt er in den Triaden vor, wo ihm mythischer Karakter beigelegt ist. „Three horses carried the three loads of the island of Britain . . . . The second load was that of Cornan, having small horns — crescent — the horse of the sons Eliver, with the great retinue, which carried Gwrgi and Peredur, and Dunawd Bwr, the sons of Pabo, and Cynvelyn Drwscyl, to see the sacred fire of Gwenddoleu in Arderydd.“

Davies deutet die Triade auf Wanderungen zu den Feierlichkeiten der Druiden im Norden; Eliver und Pabo werden als Brüder des Ceidio, Vaters des Gwenddoleu, und als Enkel des Mor, der See, bezeichnet. Anderwärts heißt Eliver auch Eleuver, the luminary (W. Arch. II, p. 64.).

Eckermann: „Als Eliffers sieben Söhne die Probe bestanden, entkamen die sieben Speere in ihren sieben Standpunkten nicht.“

9. Merddin.

Saith tan ufelin,	Sieben feurige Feuer,
Saith cad cyferbin;	Sieben kämpfen gegenübergestellt;
Saithfed Cynfelin;	Der Siebente (ist) Cymbelin;
Y pob ymwan. [1])	Alle kämpfend.

1) Ich habe ymwan für cinhvan angenommen; denn cinhvan (wie Myv. Arch. liest) ist in keinem Wörterbuche zu finden, und kann in keinem zu finden sein, da die Buchstabenverbindung nhv, welche dem jetzi-

gen nhf entsprechen müßte, völlig unwälsch ist. Ein Schreibfehler hat also jeden Falls stattgefunden, und **ymwan** paßt nicht nur gut, sondern liegt auch graphisch nahe. Noch näher liegt: **y pob cynwan**, alle durchbrechend, Gassen machend. Leo.

Eckermann: „Sieben flammende Feuer werden sieben Schlachten begegnen; das siebente ist Cynvelyn, auf der Stirne jedes Berges."

Davies nimmt Cynvelyn für **cyn Belyn, Dominus Sol.** „Der Name werde auf seine Lieblingspriester und Anhänger übertragen; und in dieser Strophe scheine der Mystagoge die Wiederherstellung des Druidenthums in einer künftigen Zeit vorherzusagen." Wir werden am Schluß auf Cynvelyn zurückkommen.

10. Taliesin.

Saith gwaew gowannon,	Sieben durchbohrende Speere,
Saith loneid afon,	Sieben volle Ströme
O gwaed cynreinon	Vom Blute der Geschlechtsedlen
Y dylanwan'.	Machen sie voll.

Eckermann: „Sieben durchbohrende Speere werden sieben Flüsse anfüllen; sie werden sie füllen mit dem Blut der Helden, welche sie führen."

11. Merddin.

Saith ugain haelon	Siebenmalzwanzig Edle
A aethan' yn gwallon;	Gingen als Schatten (abgeschiedne Seelen);
Ynghoed Celyddon	In den Wäldern Celyddon
Y darfuan'.	Endeten sie.

12.

Canys mi Myrddin	Da ich Merddin
Gwedi Taliesin	Nach Taliesin,
By thawd cyffredin	Wird übereinstimmend sein
Fy darogan.	Mein Ausspruch.

Eckermann: „Hundertvierzig freimüthige Helden sind jetzt wandernde Geister geworden, und trotzen ihrem Schicksal im Walde von Caledonien. Weil ich Myrddin der nächste bin nach Taliesin, so möge meine Prophezeihung aufgenommen werden in Gemeinschaft mit der seinigen."

Cynvelyn ist eine wohlbekannte Figur. Im Mabinogi Kilhwch und Olwen ist Ewaedan, Tochter des Kynvelyn Keudawd Pwyll, des Halbmenschen, Dame an Arthurs Hofe, und im unechten Hanes Taliesin singt der Dichter: „Ich war im weißen Berge (dem Tower in London) im Hofe des Cynvelyn in Ketten und Banden Jahr und Tag“ (Mone, S. 524., Stephens, p. 187.). Gottfried von Monmouth, Hist. IV, 11 sequ. nimmt den historischen Cymbelinus (im Brut Tysylio: Cynvelyn) mit auf: „Post illum (Tenuantium) promotus est ad culmen regale Kymbelinus filius suus, miles strenuus; quem Augustus Caesar nutriverat. Hic in tantam amicitiam Romanorum inciderat ut cum posset tributum eorum detinere, gratis impendebat.“ Und er fügt dann einen merkwürdigen Zusatz bei: „In diebus illis natus est dominus noster Iesus Christus, cuius precioso sanguine redemptum est humanum genus, quod ante acto tempore daemonum catena obligabatur.“ Die Kette der Dämonen allgemein für „Heidenthum“ zu verstehen, möchten wir bei Gottfrieds ausgedehnter wälschen Sagenkenntniß Anstand nehmen, zumal Wace's Roman de Brut hier den Taliesin, wie er die Geburt des Welterlösers Christus prophezeiht, herbeizieht, wozu er weder bei Gottfried, noch im Brut Tysylio Anlaß fand, da beide von Taliesin schweigen:

„An Bretaigne avoit un devin
Que l'on apeloit Thelesin,
Por bon prophète estoit tenuz,
Et moult estoit de toz creuz.
A une feste qu'il feisoient,
Li pria li rois et requist,
Qu'aucune chose li dist
Del tans qui venoit en avant.
Et cil parla, se dist itant:
Home, ne soiez en tristor,
Atandu avons chascun jor,
En terre est del ciel descenduz
Cil qui a esté atanduz,
Qui salver nos doit, Jéhus Christ,
La prophétie, que cil dist,
Fu autre Bretons recordée,
De lonc tans ne fu oubliée.
Il ot dist voir, pas ne manti,
A cel tans Jéhus Christ nasqui;

Breton plus tost por ce creirent,
Quant de Christ preschier oïrent.
Br. v. 4972.

Somit war 1150 dem Wace auch Taliesin, der historisch in das 6te oder 7te Jahrhundert nach Christus gehört, als Prophet durch Vermittlung der Bretagne schon bekannt geworden. Gottfried konnte solchen Anachronismus nicht begehen, ohne in Wales verlacht zu werden; doch ist aus seinem Ausdruck zu vermuthen, daß die Tradition an Christi Geburt etwas ähnliches knüpfte, wie die Romane an Merlins Geburt, der als Sohn eines Dämon dem Gottessohn das Widerspiel halten sollte, worauf Gottfried hindeutet mit seinem gesuchten, nicht kirchlichen Ausdrucke.

Cymbelyn oder Cynobelinus, rex Britannorum, ist sichere historische Person bei Sueton, Caligula, c. 44. und Dio Cassius, L. 60. Die Münzen dieses Fürsten beweisen, daß das römische Alphabet den Eingebornen verständlich war, und römische Kunst, deren Gepräge sie tragen, im Lande geübt ward (s. Abbildungen und Erläuterungen derselben bei Pegges, essay of the coins of Cunobeline, London, 1766. — Whitaker, hist. of Manchester. — Henry, hist. of Great Britain, T. II.). Eine mythologische Deutung derselben mit Uebersetzung und Erläuterung des Gwarchan Cynvelyn (Talisman des Cynbelyn) giebt mit Abbild. der Münzen Davies, Mythol. p. 42, 552. und im App. p. 589 folg. und nach ihm Eckermann, p. 121 sequ. 226—231. Bei Sueton. l. c. heißt Cymbelin's Sohn Adminio, und es wäre nicht unmöglich, daß derselbe sich in die irländische Bevölkerungssage bei Nennius, c. 13.*) eingeschlichen, die Giraldus Cambr. Topograph. Hiberniae, L. III. c. 3. weiter ausführt. In Shakespeares Trauerspiel: Cymbeline, ist Gottfried als Quelle nur schwer zu erkennen, obwohl die Namen des Königs Cymbeline, und seiner Söhne Guiderius und Arviragus beibehalten sind, die Geschichte sich auch an Cassibelan, Tenuantius (Act. I, Sc. 1.), an Cäsar's Kriegszüge, und den wälschen Gesetzgeber Molmutius (Act. III, Sc. 1.) leise anlehnt. Alle diese ältere und neuere französische und brittische Erinnerungen beweisen jeden Falls, daß diese Figur vielfach und nachhaltig in Erzählungen, Gedichten und Volksgeschichten herumgetragen sein muß. Dennoch aber können wir uns nicht entschließen, den Gwarchan Cynvelyn für

*) Secundus ad Hiberniam venit Nimeth, filius quidam Agnominis (var. lect. Aguominis, Agnominii) natione Scythicus.

ein echtes Gedicht Taliesin's oder Aneurin's zu halten. Wenn auch Cyn Velin oder Belin: Dominus Sol bedeutet, so folgt daraus nur, daß ein brittischer König einen hohen Namen geführt hat; aber es ist mehr als gewagt anzunehmen, daß derselbe im sechsten Jahrhundert von einem Barden dieser Zeit, sei es Aneurin oder Taliesin, der nach den übrigen unzweifelhaften Gedichten ganz entschieden Christ ist, „zu einem dämonischen Gott, zu dem grollenden luftigen Lenker, dem Ernährer der Vögel des Raubes" umgestempelt werden konnte, wenn auch seine Goldmünzen als Talismane der Krieger in Schlachten gebraucht, und sonst allerlei Aberglauben damit getrieben sein mag. Die Erwähnung des Gododin und der Schlacht von Cathraeth im Gwarchan Cynvelyn erscheint auch mehr als Reminiscenz einer jüngern Zeit, denn als Beziehung des Dichters auf sein eigenes Gedicht. Hat aber ein Mythus von Cynvelyn sich erst, u. z. möglicher Weise doch nur erst geraume Zeit nach dem Tode des historischen Cynvelyn gebildet, da bei dem zähen, in seinem Glauben so hartnäckig festen Celtenvolke ein solcher Bildungsprozeß wohl nicht so schnell zu beenden war, so ist sein göttliches Reich nur von sehr kurzer Dauer gewesen, da im sechsten und siebenten Jahrhundert es schon wieder zu schwinden begann.

Auch im obigen Gespräch, so mystisch auch die mit Nachdruck wiederholte heilige Zahl sieben durchklingt, können wir im Cynvelyn keine mythische Figur erkennen, zumal Bran und Maelgwn hier als Zeitgenossen desselben erscheinen, und Str. 11 mit den sieben mal 20 Edlen in den Wäldern von Celyddon Gefallenen bestimmt auf die Kämpfe der Nordbritten gegen die Sachsen oder Schotten hinweist.

Da diese Str. 11 unzweideutig dem Dichter der Str. 18 in Avallenau vorgeschwebt hat, so ist das Gespräch gewiß über 1164 zurückzusetzen. Kann uns zwar die letzte Strophe nicht genügende Autorität sein, um auf sie allein gestützt den Verfasser für den prophetischen Merlin, Zeitgenossen des echten Taliesin zu halten, so glauben wir es doch als rein historisches Gedicht jenem weit näher, als irgend ein anderes Merlingedicht rücken zu dürfen, und können bei der von uns gegebenen Auslegung den Verlust des vermeintlich Mythologischen darin nur für einen Gewinn achten, wodurch es, von dem zerfressenden neodruidischen Rost befreit, in so reinerem Bronceglanz ehrwürdigen Alterthums wieder erscheint.

Vorgeschwebt hat dieses Gedicht und Avallenau augenscheinlich dem Verfasser oder Ergänzer der Annales Cambriae (ap. Monumenta historica Britannica, ed. Petrie and Sharpe. Vol. I. 1848. 1.

Published by command of her Majesty), die von a. 444 — 1286 gehen, welcher ad ann. 573 bemerkt: „CXXIX annus: Bellum Armterid (Arderit, Erderit) (inter filios Elifer et Guendoleu, filium Keidiau, in quo bello Guendoleu cecidit: Merlinus insanus effectus est).“ Der Elifer findet sich nur in unserm Gedicht, nicht in Avallenau, und hinwieder Gwendoleu und Merlin der Rasende nur in Avallenau und nicht hier. Der Chronist machte diese Bemerkung also erst nach 1164, wo schon die bardische Mythologie und die Schlacht von Arderydd ihre poetische Geltung gewonnen hatte.

V a.

Gwasgargerd Vyrdin yn y ved. *)

1.

Gwr a lefeir yn y Bed
A dysgwyd cyn seith mlyned
March marw eurdein gogled.

3. eurdeyrn gogled. M. A.

2.

Er gyveis o win o wydryn gwyn
Gan rieu rytel degynn
Myrdin yw vy enu Mab Morvrynn.

1. Er yfeis i o win o wydr gwyn. Ll. E. D. — 2. Ran rieu. Ll. E. D.

3.

Er yveis i o win o gauc
Gan rieu ryvel eglauc
Myrdin yw fy enu amheiduc.

1. gawg. M. A. — 2. eglwy. Ll. E. D. — 3. am heiddwg. Ll. E. D.

4.

Pan del gurthryn yar olwyn
Du ylad Lloegyr llwybyr wehyn
Chuerw uenuyn yn amuyn.

1. Pan del gwr gwrthryn. Ll. E. D.

5.

Gwynbryn wynvrynn ei swyn ery
Hir neuet giuet Gymry
Ni bydd diogellawr ygellawr Ardudwy.

1. Gwynbryn gwynfryn eisiwyn (ei siddyn) ery. Ll. E. D.

---

*) Text der Myv. Arch. I, p. 132.

V a.

Prophezeihungen Merddin's aus seinem Grabe.

1.

Ein Mann, ein sprechender, eingeschlossen im Grabe,
Reden wird er, König vor sieben Jahren,
Das Roß des Nordens, todt, goldbedeckt.

2.

Seitdem ich getrunken Wein aus weißem Glase
Mit unerbittlichen Anführern des Krieges,
Ist Merddin mein Name, der Sohn des Morvryn.

3.

Seitdem ich getrunken habe Wein aus einem Becher,
Mit Anführern des verzehrenden Krieges,
Ist Merddin mein angenommener (mir eigenthümlicher) Name.

4.

Wenn Krieg kommen wird, sich schwarz daherwälzend,
Schlägt (llad) er England — strömender Pfad —
Scharfes Gift (wird dann) Schutz (sein).

5.

Der weiße Hügel Bringwin wird sein Rückhalt sein.
Lange dauernde Täuschung (geuedd) der Kymry!
Da wird kein Erretter sein in den Verstecken von Ardudwy.

6.

Ar ardaluy Kymry
Rac arderchawc Twrch toryf hy
Pan dyvo coch Normandi.

7.

Y holi Lloegrwys treul diffwys
Tuth am bob darogan
Castell yn Aber Hodni.

2. Treth am bob darogan dydderbi. Ll. E. D.

8.

Pan dyvo y brych cadarn
Hyt yn Rhyt Pengarn
Lliwaut gwyr treuliaut Karn
Pendevic Prydein yno pen Barn.

9.

Pan dyvo Henri y holi
Mur castell y dervyn Eryri
Gallvat gormes dra gweilgi.

3. Galwawd (galwawr). Ll. E. D.

10.

Pan dyvo gwyngann y holi Llundein
Yar veirch nyt Kein
Rygeilu ev Dinas Kaergein

3. Ni cheidw ev. Ll. E. D.

11.

Teneu y mes teu y hyt
Pan dyvo yn deisyvyt
Brenhin gwas gwae ae cryt.

1. yr hyd. Ll. E. D.

12.

Mab a vyd mawr y urdas
A orescyn mil dinas
Hoedl egin Brenhin o was.

6.

An der Seeküste der Kymry,
Wo vormals vorrückte der starke Twrch Trwyth,
Wird sich ausbreiten der rothe Normanne.

7.

Die Engländer werden nachgehn hereinbrechender Verwüstung.
Eine schwere Arbeit will ich vorhersagen
Dem Kastell von Aber=Hodney.

8.

Wenn da sein wird der sommersprossige Mächtige
Bis zur Fuhrt von Pengarn,
Werden leiten das Recht verwüstende Haufen,
Ein Edler Brittanniens dort Haupt des Gerichts.

9.

Wenn Heinrich eindringen wird,
Werden ein festes Schloß sein die Eichen des Eryri;
Er wird einen Einfall jenseits des Oceans veranstalten.

10.

Wenn gekommen sein wird der Hellglänzende, zu prüfen London,
Werden die Rosse — — — —
Ueberwältigt haben die Veste Kaerguen.

11.

Verdünnt wird sein eine Zeit lang das fette Mahl,
Wenn gekommen sein wird der erflehte
Junge Fürst — Weh seiner Wiege (cryd) (oder: Jammern und Zittern)!

12.

Der Sohn wird groß sein. Der Klerus (ordo)
Wird an sich bringen tausend Städte.
Lebensdauer sprosse auf dem jungen Herrscher!

13.

Kadarn wrth uann advot
Guann wrth gadarn gurdirot

Pennaeth handes guaeth ae dyvot.

2. gorddirod. Ll. E. D.

14.

Byt a vyd Byt urth vaurdes

Yd bydant gurag edeint llaes vuches
Bydant llu Meibyonein eu cyffes.

1. Byd a vydd bryd. Ll. E. D. — 2. Ys byddant gwrageddaint (haint) llaeth vuches. Ll. E. D. — 3. Bydant llu meibionein. Ll. L. M.

15.

Byt a vyd bryt wrth y daes
Ych wnaho taeauc y leas
Disgiuen bun gurth buyth guas.

1. des. Ll. E. D. — 2. ei les. Ll. E. D.

16.

Byt a vyd a gorphen byt
Pallant ieuainc rac aduyt
Mei marw cogeu rhac annuyt.

1. gorphen oed. Ll. E. D. — 2. addoed. Ll. E. D.

17.

Byt a vyd byt wrth erchuys
Y adeilaur yn dyrys
Heb werth maur ni chaffaur crys.

1. Byd a vydd bryd. Ll. E. D.

18.

Byt a vyd bryt urth lyeu
Byu mall a guall ar lamreu
Torredaud geir a chreirieu.

1. llunnau. Ll. E. D.

13.

Ein Starker wird wiederum in Berührung mit der Kirche sein;
Ein Schwacher in Berührung mit dem Starken wird erhöht werden (urddo, to confer dignity),
Die Oberherrschaft größeres Uebel (gwaath) herbeiziehn.

14.

Die Welt wird erfüllt sein von großem Ordnungsgeschrei (gwawr des.)
Die Weiber werden verlassen den Viehhof.
Ein Haufe kleiner Kinder wird ihr Bekenntniß sein.

15.

Die Welt wird bunt sein in Berührung mit den Haufen,
Das Rind der Bauern geschlachtet werden,
Glänzende Weiber in Berührung beim Mahl der Jünglinge.

16.

„Die Welt wird sich zum Ende neigen,
Wenn aus Elend Männer die Jünglinge werden,
Und Kukuke sterben vor Kälte im Monat Mai.“ (Stephens.)

17.

„Die Welt wird sein, wenn Männer sich ergötzen an Hunden,
Und Hütten bauen in der Wildniß,
Und Kleidung ohne große Kosten nicht erlangt werden kann.“ (St.)

18.

Die Welt wird eine bunte Welt sein — — — —
Sie wird leben schlaff und leer hinhüpfend,
Und brechen Eide und Beschwörungen bei den Reliquien.

19.

Eu divanuaut gwir lledaut geu
Guann ffyd bob eildyd datleu

By a vyd bryt wrth dillad.

1. llechant geu. Ll. E. D. — 2. clotleu. M. A.

20.

Kyghaus argluyd Maer chuiviat

Guaclau Bard hard offeiryat
Difannawr e wir lledawr gwad.

3. llechant gwad. Ll. E. D.

21.

Byt a vyd heb wynt heblau
Heb ormod eredic heb drathreulyau
Tir digaun vid un erw y nau.

22.

Pan dyvo yr gwyr heb wryt
Ac yn lle coet cael yr yt
Ym hob hedd guled a gyvyt.

23.

Pan fo cyfelin gymyrredd
Ygwr ai gweryd ni ommedd
Gwrthsyd yd ym mynyddedd.

1. Pan fo Kynvelin gymyred guyd guannuyn. M. A. — 2. Guedy pennaeth guenuyn. M. A. — 3. Bydaut guaeth bu delu no chryuyn. M. A.

24.

Pan fo sych gwydd gwanwyn
A fydd gweddi pennaeth gwenwyn
Byddawd gwaeth buddelw no chrwyn.

19.

„Wahrheit wird verschwinden, Irrthum sich ausbreiten,
Die Menschen werden wankend im Glauben werden und jeden zweiten Tag sich streiten,
Und sie werden sich an feinen Kleidern ergötzen.“ (St.)

20.

„Streitsüchtig wird der Lord, und die Geschäftsträger Vagabunden (?)
Barden mit leeren Händen, und Priester in Pracht sein,
Wahrheit wird verschwinden, und Verleugnung häufig sein.“ (St.)

21.

„Die Welt wird sein ohne allzuviel Stürme;
Vieles Pflügen wird nicht begehrt sein, noch Gitter am Seeufer (??)
Und Land wird genug sein, ein Acker für neun.“ (St.)

22.

„Wenn Männer erwachsen, werden sie erwachsen ohne Mannheit,
Und Kornfelder einnehmen den Platz der Wälder,
Und Feste vorherrschen in friedlichen Gegenden.“ (St.)

23.

„Wenn die Elle (?) sein wird in Achtung,
Wird der Mann, der sie hat, es nicht bereuen,
Und das Korn sprießt auf an den Seiten der Berge.“ (St.)

24.

Wann trocken sein wird die versiegte Quelle,
Wird treue Verehrung der Oberherrschaft Gift sein;
Die Ständer im Kuhstall (budeilw) werden schlimmer sein als die Häute (?).

25.

Dyu Merchyr dyd Kyghorphen
Y treulyaur llavnaur ar benn
Cydy ant deu ygkreu Kyghenn.

3. Cuddiant deu ynghreu cyngen. Ll. E. D.

26.

Yn Aber Sor yt uyd Kyghor
Ar uyr guedy trin treulitor
Glynn guyn llyn yn ysgor.

1. Yd fydd garw gynghor ar wyr. Ll. E. D. — 3. Glyw. Ll. E. D.

27.

Yn Aber Avon y byd llu Mon
Eingl guedy hinuedon
Hir veryt arwyt Voryon.

2. hinweddon (hynfyddon). Ll. E. D. — 3. ar wryd forion (fordon). Ll. E. D.

28.

Yn Aber Duvyr nuy deil duc
Yt vi agnaho gwidig
A guedy Cat Kyvarlluc.

2. Yd fi a gnaho (yd fi a gnoho) gwidig. Ll. E. D.

29.

Cat a vi ar hyrri Avon
A Brython dyworpi
Graut guyr guhyr gurhydri.

1. byrri Avon. Ll. E. D. — 3. Gnawd (gwnant). Ll. E. D.

30.

Yn Aber y Don pervor cat
A phelydr anghyvyon
A guaed rud ar rud Saeson.

1. Yn Aber Peryddon peritor cad. Ll. E. D. — 2. anghymmon. Ll. E. D.

25.

Mittewochstag — — —
— — — — — —
— — — — — —

26.

In Aber-Sor wird sein der Schlächter (cigwr)
Der Männer, nachmals Schlacht-Verheerer (?),
Ein tiefes Thal, ein glänzender See die Brustwehr.

27.

In Aber-Avon wird sein das Heer von Mona
Sich ausbreitend (eingiaw) — — — — —
— — — — — die Banner der Morini.

28.

In Aber-Dyffyrdwy deckendes Laub
Wird sein eine ungewöhnliche Waldveste (gwyddwig)
Nach der Schlacht von Kyvarllue. (?)

29.

Eine Schlacht wird sein in der Aue des Avon,
Die Britten werden ohne Lohn sein (diwobrwy)
Verlegenheit (Fall, Sturz, grwth) der Männer (durch) Aufschub (Zögerung) in Vermessenheit. (?)

30.

Eine entscheidende Schlacht bei Aber-Don
Wird Strahlen werfen ungerecht
Von rothem Blut auf den rothen Sachsen. (?)

31.

Wassauc dy waed dy Wendyd
Am dywaut wylyon mynydd
Yn Aber Crafnant crefydd.

1. Gwassawg dy waed ti i Wenddydd. Ll. E. D. — 2. Am dywawd y gwyllyon. Ll. E. D. Ll. L. M. — 3. Mynyd yn Aber Karaf. Ll. L. M.

31.

Diener deines Blutes deiner Gwenddydd
Sprechen zu mir, dem Durchirrer (gwillion) des Gebirges.
In Aber-Crafnant werden sie beten (zu Kreuze kriechen).

32.

Mi a ddisgoganaf eraill
Cyrn a llef cwn pan eill
Efrur dy phla ynghoed peill.

32.

— — — —
— — — —
— — — —

V b.

33.

Gwenddydd gwrandaw yn ddiau
Yn y daw Teifi o lynnau
Addoer llithawr llen uwch llyfrau.

34.

Gwenddydd addoer yw dy erddyrn
Mi ddisgoganaf mefyrn
Ar deywy a llef cloer wedi cyrn.

35.

Pan ddyffo Gwynedd yn o iaen eu bryd
Yn ysgwn ysgithrawg
Chwerw gyfnod clod i garrawg.

36.

Carrawg Ynyr comynhed
Comyn lli cymyn lleoedd
Llithiant cwn ar galanedd.

37.

Carrawg Ynyr garw anwyd y bryd
Garw esgyll yn ynni
Llithiant brain ar ysperi.

38.

Dysgogan Tydoch terydd dy
Rhag Carrawg Cynan dydd
Gwynfyd am rhydd sawy llan.

39.

Dysgogan Tydoch terydd dy
Yn Aber Mulchwch
Byddant Teifi a fo trwch.

40.

Dysgogan Teifi llestri lli ar llyry
A Brithwyr oi thorri
Llan Dudoch cloch menechi.

41.

Disgogan Dyfed arglwydd Jaw di
Brithwyr du o Fanaw
Tydoch llan trwm ddydd a ddaw.

42.

Disgoganaf y llan Dydoch
Na bydd na chladr na chloch
Namyn gwarw y fa gwydd foch.

43.

Pan treulio Prydain
Teyrnedd bychain
Gwlad feibionein
Gwerin ormes.

44.

Ni wyr namyn dawn a rymesynt
Yny ddel gwynt ar ches.

Bemerkungen

zu

den Prophezeihungen Merlins aus seinem Grabe.

Weder Davies noch Stephens haben das vorstehende Gedicht übersetzt oder zu übersetzen gewagt; der gedruckte Text befindet sich, wie bei den übrigen Gedichten, in einem Zustande, daß er eine guarantirte Uebersetzung kaum für den eingebornen wälschen Gelehrten zuläßt; die Bemühung der Verdeutschung beschränkt sich daher mehr auf ein approximatives Rathen, da durch die geringste Wandlung der Worte oder einzelner Buchstaben auf das Leichteste ein durchaus verschiedener Sinn der Schrift gegeben werden kann. Die von Stephens gegebene Uebersetzung einiger wenigen Strophen ist zwar adoptirt, kann aber in keiner Weise durchgängig verbürgt werden; die Zweifel dagegen zu erörtern wäre jedoch hier um so weniger am Platz, als gerade in diesen Strophen nur allgemeine Schilderungen, und keine so speziellen historischen Beziehungen enthalten sind, die näheres Licht über den Verfasser und die Zeit der Abfassung des Gedichtes geben könnten. Hier vorzüglich bin ich mit Dank des aufopfernden Beistandes Leo's, und, wie auch bei Kivoesi, des Dr. Mahn zu Berlin *), zu erwähnen schuldig, ohne welchen mir die Lexica von Owen und Ellis Jones dennoch nicht genügende Aushülfe gewährt hätten. — Wie aber auch, trotz aller ernstlichst angewandten Mühe, dennoch einzelne Zeilen und Worte anders übersetzt und verstanden werden mögen, so glaubt der Herausgeber doch des Textes sich soweit sicher bemächtigt zu haben, daß die Behauptung: „das Gedicht sei mythologisch und aus dem sechsten Jahrhundert, und die darin befindlichen Beziehungen auf jüngere Historie seien interpolirt“ — hier

---

*) Herausgebers der Schrift: „Die Werke der Troubadours, in provenzalischer Sprache. Berlin, 1846. 8 Vol. I.

ebensowenig, wie bei den übrigen wälschen Merlingedichten ferner wird aufgestellt werden können. Wir glauben dieses im Folgenden zu begründen.

In Str. 1 — 3. wird uns Merddin als der gestorbene König und Prophet des Nordens, wie er auch in der Vita Merlini als rex et vates bezeichnet wird, vorgeführt, u. z. als Sohn des Morvryn, wie ihn Nennius und Gottfried von Monmouth noch nicht kennen. Schon dieses allein genügt, ein hohes Alterthum des Gedichts verdächtig zu machen. Die Strophen sind aber besonders wichtig, weil sie den Namen „Merddin, Sohn des Morvryn," bestimmt als einen angenommenen, dem Propheten nicht ursprünglich eignen Namen bezeichnen.

Str. 4. prophezeiht Kämpfe mit England (Lloegyr), und wir befinden uns somit wieder auf jüngerem Terrain. Die folgenden Strophen ergeben dies noch deutlicher.

Str. 5. Gwynbryn wynvryn sind gleichbedeutend: der weiße Hügel, wie in der Regel der Tower zu London in den wälschen Gedichten bezeichnet wird. Camden, Britt. p. 327. bemerkt: „Qua murus etiam ad flumen desinit, munimenta fuerant firmissima, quorum alterum superest, vulgo turris Londoniensis, Britannice ab albedine Bringwin et Tourgwin. Arx sane nobilissima, moenibus late incincta, turribus excelsa, vallo latisque munita fossis, nobili etiam armamentario, et domibus aliquot ita instructa, ut oppidum aemuletur. — Harlech, wälsch Caer-Colun, liegt nach Camden, Britt. p. 536.: „in regiuncula Ardudwy," wie nach p. 531. ein Strich am Meere in Merionethshire, im Gebiet der alten Ordovices genannt wird: „magna enim pars, quae mari adiacet, Ardudwy etiamnum incolis vocitatur, ex quo Ordovic et Ordovices molliori sono conflasse videantur Romani."

Str. 6. Statt Twrch toryf scheint Twrch Trwyth gelesen werden zu müssen, der aus dem Mabinogi: Kilhwch und Olwen (Meine Beiträge, S. 3 folg.) genugsam bekannt ist. Der Twrch Trwyth landete zu Porth Cleis in Pembrokeshire (Beiträge, S. 37, 68.), von wo er seinen Verheerungszug durch das Land von Wales begann. — Der rothe Normanne ist ohne Zweifel König Wilhelm II. Rufus von England, und die Anspielung auf dessen eben nicht triumphreichen Feldzug von 1094 gegen Wales (Lingard, II, S. 112.) ist deutlich. — Nach Camden, Britt. p. 482. heißt Port Cleis auch ein verfallener Hafenort in Cheshire.

Str. 7 und 8. beziehen sich dagegen auf Kämpfe mit England im Süden von Wales. Aber-Hodney liegt in Brecknockshire. Camden, Britt. p. 503.: „Isca (Usk) sive Osca eximius item fluvius mediam partem percurrit, qui e Nigro Monte proruens, presso in solum alveo praeterit Brecknock primarium agri oppidum in eius fere umbilico positum, quod Britanni Aber-Hodney vocant, quia Hodneias et Isca eo loci aquas commisceant." — Ueber die Fuhrt von Pengarn bemerkt Giraldus Cambrensis: „serpit in huius Novi-Burgi (Newport in Monmouthshire) finibus rivulus, cui nomen Nantpencarn, non tam aquarum profunditate, quam alvei concavitate, palustrique limositate, non nisi per certa vada transmeabilis, habueratque antiquitus vadum, cui nomen Rydpencarn, i. e. vadum subrupis capite;" und Camden, Britt. p. 512. fügt eine Bemerkung hinzu, die in unmittelbarer Beziehung mit unserer Str. 8 steht: „Quod cum iam fere incognitum, Henricus II. Angliae rex forte fortuna transmeasset, Walli (qui se nimis credulos vaticiniis praebent) quasi conclamatum esset, omnem meliorem spem abiecerunt eo quod Merlinus Silvester, Wallorum Apollo, vaticinatus fuisset, tunc Wallorum vires fore proterendas, cum fortis et lentiginosus (sommersprossig, brych, sprenklig, bunt) princeps, cuiusmodi Henricus ille erat, vadum illud transiret." Vermuthlich geschah dieses im Feldzug von 1164.

Str. 9 bezieht sich noch bestimmter auf Feldzüge Heinrichs II., u. z. auf den von 1157 nach Flintshire und den Zug über See gegen Irland, a. 1171, der oben bereits (S. 80. u. 83.) besprochen ist.

Str. 10. Der Nachfolger Heinrichs, Richard I., machte sich wenig mit Wales zu thun. Bei den Kämpfen Heinrichs III. und Eduards zur Erringung der Krone und deren Befestigung gegen den Empörer Leicester war aber Wales auf das Lebhafteste betheiligt, und wir glauben in dem Hellglänzenden in Str. 10 Heinrich III. zu erkennen. Kaer-Guen ist Winchester, und diese Stadt wurde nicht blos von Simon von Montfort, als er dem Leicester nach Kenilworth zu Hülfe eilte, im Juli 1265 geplündert, sondern nach der Schlacht von Evesham, welche Heinrich das Scepter wieder in die Hand gab, ward die Stadt auch vom Prinzen Eduard 1266 mit Sturm genommen. Der Graf von Glocester stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen in London, um gegen das Gnaden- und Straf-Edict von Kenilworth sich aufzulehnen, und Heinrich mußte seine Getreuen zur Belagerung der Hauptstadt aufbieten, die sich mit Glocester jedoch ohne Kampf ergab und zur Treue zurückkehrte (Juni 1268). Ihrer Unterwerfung folgte auch die der übrigen

Aufrührer, und wenn Fürst Llywelyn von Wales noch unter Waffen blieb, so geschah's nur, um günstigere Friedensbedingungen zu erhalten.

Str. 11—25 schildern innere Zustände der Zerrissenheit und des Unglücks, an die ich jedoch bestimmte geschichtliche Thatsachen nicht zu knüpfen wage. Im Allgemeinen entsprechen sie den Verhältnissen, wie sie unter der sturmvollen Regierung Heinrichs III. stattfanden. Sodann treten wieder geographische Namen hervor.

Str. 26. In Aber-Sor vermuthe ich Shoreham in Sussex, in der Nähe von Lewes, wo die für Heinrich III. so unglückliche Schlacht, 14. Mai 1264, geliefert ward, welche ihn unter die Gewalt Leicesters brachte, und worin auf jeder Seite an 5000 Mann gefallen sein sollen. „Der Schlächter der Männer“ würde demnach Leicester sein.

Str. 27. In der Folge ward Leicester nach Wales gedrängt, und er verband sich mit Llywelyn durch einen Vertrag, wodurch Heinrich III. allen Vortheilen entsagen sollte, die er und seine Vorfahren über die Fürsten jenes Landes errungen hatte. Mit einer Schaar Walliser verstärkt brach er nach dem Süden auf, schleifte das Schloß Monmouth, und bezog im Juni 1265 sein Hauptquartier zu Newport. Hier wartete er auf Transportschiffe, die ihn nach Bristol führen sollten; aber die Galeeren des Grafen von Glocester blokirten die Mündung (aber) des Avon, und Prinz Eduard griff mit seinen tapfersten Rittern die Stadt Newport selbst an. Leicester zog sich mit seinen muthlosen Truppen nach Wales zurück (Lingard, l. c. III, S. 170.).

Str. 28. Aber Duvyr nuy ist die Mündung des Flusses Dee in Cheshire. „Deva, Anglice Dee, Brittannice Dyffyrdwy i. e. aqua Dui.“ Demnach heißt Chester Caer-leon ar Dufyrdwy (Camden, Britt. p. 480, 482.). Wenn der Dichter nicht in der Geschichte zurückspringen will, so führt dieses Schlachtlocal uns zu dem Feldzuge Eduards I. gegen Wales im J. 1277. Er sammelte nämlich sein Heer in Shropshire und Cheshire, ging über den Dee, rückte längs der Küste vor, eroberte Anglesea, und unterbrach mit seiner Flotte die Verbindung zwischen dem Snowdon und der See. Er war im Bunde mit David, Bruder des befehdeten Llywelyn und des Rees ap Meredith. Llywelyn ward in die unwirthbaren Wälder und Gebirge gedrängt, und mußte sich bald unbedingt der Gnade Eduards ergeben. Die gegebene Schilderung stimmt zu seiner bedrängten Situation im Gebirge.

Die Beziehungen in den folgenden Strophen sind nicht klar. Str. 31 scheint jedoch wieder den Merlin Caledonius, wie er wahnsinnig und prophezeihend im Gebirge umirrt, vorzuführen.

Somit würde das Gedicht bis hieher in eine sehr neue Zeit, in die des Unterganges von Wales, zu setzen sein. Es unterscheidet sich von Avallenau und Hoianau wesentlich darin, daß es nicht zur Aufruhrfahne ruft, sondern nur historische Begebenheiten in Form von Prophezeihungen aufführt; und schon daraus läßt sich schließen, daß es einer Zeit angehört, in welcher Wales überwunden, und der Dichter nicht mehr in der Lage war, den Nationalhaß mit Erfolg zu entflammen.

Der folgende Theil des Gedichts wird von Stephens, der obige historische Beziehungen ganz übergeht, wohl nicht mit Unrecht als ein besonderes, vom vorigen ganz unabhängiges Gedicht erklärt, wie denn auch derselbe nicht in den Mss. des Lewis Morris und Edward Llwyd sich findet, ungeachtet die Myv. Arch. ohne Unterscheidung ihn hintereinander mit den besprochenen Strophen abgedruckt hat, ein Verfahren, das für die Herausgeber kein günstiges Zeugniß eignen genauen Verständnisses ablegt.

Im Allgemeinen glauben wir aus den Strophen entnehmen zu können, daß es sich auf die Zerstörung von Llan-Dydoch in den Kriegszügen Haralds, Königs der Hebriden, und seines Sohnes Gottfried, a. 982 und 987 bezieht, in denen das Land Dyved und in ihm St. Davids mit vielen Städten, Kirchen und Ortschaften grausam verwüstet ward. Es berichten darüber:

Annal. Cambriae ad ann. 987: Gothrit (Godisric) filius Haraldi cum nigris gentilibus vastavit Mon (Meneviam) captis duobus millibus hominum: reliquias vero Maredut secum asportavit ad Keredigean et ad Demetiam. Idwal filius Idwal obiit. Owinus (Owein) filius Hoeli (Howel) moritur. Gentiles vastaverunt Meneviam, et Llan Patarn et Llan Iltut, et Llan Carvan et Llan Dethoch (Llandioch). — Maredut redemit captivos a gentilibus nigris nummo pro unoquoque dato. Mortalitas hominum pro fame. Brut y Tywysogion, ad ann. 986: „Ein Jahr darnach ward Llywarch, Sohn des Owain, seiner Augen beraubt. Und Godfroy, Sohn des Harald, mit den schwarzen Kriegern (Llu du) verwüstete die Insel Mona. Und 2000 Mann wurden geblendet; den Rest führte Maredudd, Sohn des Owain, mit sich nach Ceredigion und Dyved. Darauf nahm eine große Sterblichkeit überhand über die ganze Insel Brittannien.“

ad ann. 987: „Ein Jahr danach starb Jevav, Sohn des Idwal, und Owain, Sohn des Howel; und die Heiden verwüsteten Llanbadarn und Menevia und Llaniltut und Llangarvan und **Llandydoch**."

ad ann. 988: „Ein Jahr danach, und Glumaen, Sohn des Abloec ward erschlagen, und Maredudd, Sohn des Owain, bezahlte an die schwarzen Heiden einen Tribut von 1 Pf. für jede Person. Und eine große Sterblichkeit kam über das Volk durch Hunger."

Wir finden hier, wie auch in Str. 41 unsers Gedichtes (**Brithwyr du o Fanaw**, den schwarzen Krieger von Mona) die **gentiles nigri**, die schwarzen Heiden, welche Gottfried von Monmouth in seiner **histor.** mit ihrem Führer Gormund zu Afrikanern umgewandelt, die als solche auch in den Roman von Tristan übergegangen, und auch als Helden von Mohrenland in unserm deutschen Gedicht Gudrun ihren Platz gefunden haben.

Der Dichter scheint auch auf Prophezeihungen des Teifi und Dydoch Bezug zu nehmen. Es führt **Usher, Prim. p. 560.** den Tyfhei mit dem H. Oudoceus und Hismael als Schüler des H. Dubricius an, die unter dem H. Teiliav weiter studiren sollten, und **p. 561.** heißt es in der **Vita Oudocei**: „**Fuit vir Budic filius Cybsdan natus de Cornugallia; qui in Demeticam regionem, tempore Aircol-Law-hir regis eiusdem regni, venit cum sua classe, expulsus patria sua. Qui cum moraretur in patria, accepit sibi uxorem Anaumed nomine filiam Ensic (mater autem illius Guenhaf, filia Linonvi) de qua Anaumed nati sunt sibi Ismael et Tyfei martyr iacens in Pennalun.**"

Die Kirche von Llan-Dydoch war dem H. Dydoch, Tydoch oder Tydecho geweiht, der auch in der wälschen Sage nicht unbekannt ist. Nach dieser und der Legende war St. Tydecho ein Abt in Armorika, und kam zu Arthurs Zeit nach Brittannien. Aber nach dem Tode des Helden, als die Sachsen sein Reich unterworfen hatten, zog er sich nach Mallwyd oder Maenllwyd in Montgomeryshire zurück, wo ihm auch eine Kirche geweiht ist, und führte ein sehr strenges Leben; er schlief auf einem bloßen Stein, und trug ein haarnes Hemde. Aber er verbrachte seine Tage nützlich, kultivirte das Land, und übte Gastfreundschaft. Fürst Maelgwyn Gwynedd, damals noch ein Jüngling, nahm des Heiligen Ochsen in Besitz, und spannte sie in das Joch. Nächsten Tages sah man wilde Hirsche ihr Geschäft verrichten, und ein grauer Wolf eggte hinter ihnen. Maelgwyn, aufgebracht darüber, brachte seine milchweißen Doggen, um sie zu jagen, während er auf einen bläulichen

Stein sich setzte, um sich daran zu ergötzen. Aber als er aufzustehen versuchte, fand er, daß er selbst unbeweglich war, und fest saß auf dem Felsen: so daß er gezwungen war, den Heiligen um Verzeihung zu bitten, der ihm dies zur Strafe angethan, und ihn endlich aus seinem unerfreulichen Zustand erlöste. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Maelgwyn bewogen ward, zur Begütigung des Heiligen ihm diese Gegend einzuräumen, und einige andere Kirchen ihm zu widmen, Privilegien zu ertheilen, u. s. w. (**Llwyd, Hist. of Wales, topogr. not. p. 300.**).

VI.

Kyvoesi Myrdin a Gwendyd y chuaer.

Zusammenkunft Merddin's mit seiner Schwester Gwenddydd.

1.

Merddin.

Deuthum i attat y adraut
Yngnadaeth y gogled y gennyf
Syu pob tyt traethuyt urthyf
Yr gueith Arderyd ac Erydon.

2. Ygnadedd. Ll. P. P.

2.

Gwenddydd.

Gwenddydd er meint a dybyd arnaf
Eneichyad kyvod kud af
Cyfarchaf i'm llallogan
Merddin y chwedlau dysgogan
Ple edewaist dyfynan
Dymgoeu gorober
Dydd llawenydd yn ehangder.

2. On (eu) eichiad cyfedd cwdd af. Ll. P. P. — 4. py chwedleu darogan. Ll. P. P.

3.

Kyvarchav ym llallogan Vyrdin
Gur doeth darogenyd
Kan hepkoryd o honau
Pan au bun gauthau.

4. Pa ri an (Pari au bun) ganthaw. Ll. E. D.

4.

Merddin.

Y gerd gadavael avi Hoel
Kymyr yu bi Kyvarch awel ruyd
Ryderch hael yn aruyd.

1. En gerth Cadafael a bi (vi) cael. Ll. P. P. — 2. Cyn ri. Ll. E. D. — Tu bi cyfarchafael. Ll. P. P. — 3. Rwydd yw arwydd Rydderch Hael. Ll. E. D. — Rhwydd i arwydd Rhydderch Hael. Ll. P. P.

5.

Kanys Ryderch bieu ffau
A chymry oll i danau
Neu gwedy ynteu Kudau
Ryderch Hael gymynat gelyn
Guan teu y wan ac uy.

3. Neu gwedi Gweithen cwdd ddaw. Ll. P. P. — 4. Gwan trwy ac uy. Ll. E. D.

6.

Dyd gwynuyd yn Ryt Tawy
Ryderch Hael dan ysbeit gelyn.

1. gwnydd. Ll. E. D. — gwyn Maydd. Ll. P. P.

7.

Dinas Beirdd bro glyt
Kud aaef et a yr ryt
Mi ae dyweit y Wendyd.

1. glo glyd. Ll. P. P. — 2. a wna (adwna, o daw) y ryd. Ll. E. D. — Cwdd aa ef a wna (a ddaw) i'r rhyd. Ll. P. P.

8.

Kan am kyveirch yn gelvyd
Na bydd Ryderch Hael drennyd.

9.

Gwenddydd.

Cyvarchaf ym Klotleu llallauc
Anuynauc yn lluyd
Neu wedi Ryderch puy vyd.

1. clodlew llallawg. Ll. P. P. — 3. pieu fydd. Ll. P. P.

10.

Merddin.

O leas Gwendoleu y guaetffreu Arderyd
Handuf o eithin
Morgant vaur vab Sadurnin.

1. yngwaethffreu Arderydd. Ll. P. P. — 2. Handwyf o eithur (eithun). Ll. P. P.

11.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym klotleu llallauc
Kerdglyt kyt lliant
Puy wledych uedy Morgant.

2. clyd lliant. Ll. P. P.

12.

Merddin.

O leas Guendoleu y guaetffreu Arderydd
A sinnu paham ym ken gualadyr
Gwaet gwlat y Uryen.

2. Ysyd imi pam im cen — Ysid i mi paham im len. Ll. P. P. — 3. Gwaladr gwaed gwlad Urien. Ll. P. P.

13.

Gwenddydd.

Kyvliu dy ben ac aryen gaeaf
Gwares Dyv dy anghen
Puy wledych wedy Uryen.

14.

Merddin.

Digones Dofyd dicned arnaf
Klaf wyf o'r diued
Maelgwn Hir ar dir Gwyned.

3. o dir. Ll. P. P.

15.

Gwenddydd.

Oys gayr ym braut yt vych uynghalon
Druc vyhoen am ryd drych
Neu vedy Maelgwn puy wledych.

1. O ysgar am brawd yd nych vynghalon. Ll. E. D. — P. P. — 2. Drwg fy lliw (drut i honn am rhyd drych). Ll. P. P.

16.

Merddin.

Rún y enu rugyl y ffossaut
Ygkrynnir bydin brudraut
Guae Brydein or divyrnaut.

2. Ynghynnor byddin brwydrawd. Ll. E. D. — 3. o i ddiwrnod. Ll. P. P.

17.

Gwenddydd.

Kan vyd Kedymeith a Chanon Kynnlleith
A thal waur a borthun
Kwda Gwyned guedy Run.

1. Con wyd cedym deith. Ll. E. D. — a chanaon cynnlaith. Ll. P. P. — 2. A'th alwawr. Ll. P. P. — 3. Cwdd a. Ll. P. P.

18.

Merddin.

Run y enu ryvel o vri
A oganaf y dyderbi
Guendyn gwlat yn angat veli.

3. Gwenddyn gwlad yn angad Beli. Ll. P. P.

19.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym klotleu llallauc
Anvynnauc ygkyni
Puy wledych vedi Beli.

20.

Merddin.

Can ethyw vym pwyll gan wyllyon mynyd
A myhun yn agro
Wedi Beli y vab ev Jago.

21.

Gwenddydd.

Can ethyu dy buyll gan uyllyon mynyd
A thy hun yn agro
Puy wledych guedy Jago.

22.

Merddin.

Amgurth gyvarch ym brytuan
Y gyvedeu neut eban
Guedy Jago y vab ef Katvan.

1. Am gwrthgyfarch. Ll. P. P. — 2. Ynghyssedden (y genedyl) neud eban. Ll. P. P.

23.

Gwenddydd.

Y Kerdeu rydraethassam
O dyvot clot Botrydan
Puy wledych uedy Katvan.

24.

Merddin.

Gulat Katuallaun vryt maur
Pedryvael byt orygelaur
Dyguydit pen Eigyl y laur
A hyt y byt y hetmyccaur.

1. wrhyd mawr. Ll. E. D. — 2. Pedryfal byd (pedryael bit) rygly-wawr. Ll. P. P. — 3. Digwyddit penn i llawr. Ll. P. P. — 4. A hyd byd i hennycawr. Ll. P. P.

25.

Gwenddydd.

O ueled dy rud mor greulaun
Y dau ym bryt neut annogaun
Puy wledych vedy Katuallaun.

2. Iddaw fy ra vyd. Ll. P. P.

26.

Gwenddydd.

Gwr hir yn cadu Kynnadyl
A Phrydein yn un Paladyr
Goreu mab Kymro Katwalatyr.

2. dan un paladyr. Ll. P. P.

27.

Gwenddydd.

Nag yscar yn antrwyadyl
A mi o an gwarth yr gynnadyl
Pwy wledych wedi Cadwaladyr.

28.

Merddin.

Am gwrthgyvarch yn glaear
Y gynnedveu neut Abar
Wedy Kadwaladyr Idwal.

2. Y cyfeddeu. Ll. P. P. — 3. Pwy wledych wedi Kadwaladyr Idwal. Ll. E. D.

29.

Gwenddydd.

Ath gyvarchaf yn glaear
Clotleu goreu dyn dayar
Puy wledych wedy Idwal.

30.

Merddin.

Gwledychaut uedy Idual
In lluru Dyvynnyn diarchar
Ysguyduyn Howel vab Katual.

31.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Anvynauc yn ryvel
Puy wledych uedy Howel.

32.

Merddin.

Mi a diwedaf y glot vry
Guendyd kyn esgar a thi
Guedy Howel Rodri.

1. ynglod ofri (owri). Ll. E. D.

33.

Gwenddydd.

Cyfarchaf im clod ouri frawd
Anofnawg ynghyni
Pwy wledych wedi Rodri.

34.

Merddin.

Kynan ym Mon a vi
Nyt achatuo y deithi
A chyn galuer Mab Rodri
Mab Kaledigian vi.

1. Oes Cynan ym Mon a fi. Ll. P. P. — 2. Nid a gatto y deithi. Ll. P. P. — 3. A chyd. Ll. P. P. — 4. Maban (mab) caledigan fi. Ll. P. P.

35.

Gwenddydd.

Kyvarchaf o echlyssur byt
Am dauet ychwaryan
Puy wledych uedy Kynnan.

1. bydan. Ll. P. P. — 2. Am dywaid y chwarian. Ll. P. P.

36.

Merddin.

O leas Guendoleu ygguaetffreu Arderydd
Digoni o vrau
Mervin vrych o dir Manau.

2. Dygyng (dygyni) o vraw. Ll. P. P.

37.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clot ovri
Vraut Kerdoleu oreudyn
Puy wledych uedi Mervin.

1. clodfri frawd. Ll. E. D. — 2. certh eleu (cerdd oleu) oreuddyn. Ll. P. P.

38.

Merddin.

Dyuedaf nyt o drygaur
Ormes Prydein pryderaur
Wedi Mervin Rodri Maur.

1. Dywedwyf nid o trigawr (ddrigaw, periglawr). Ll. P. P. – 2. Armes Prydein. Ll. P. P.

39.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Anmynauc yn dyd gaur
Puy wledych wedi mab Rodri Maur.

1. clod cleu llallawg. Ll. P. P. — 3. wedi Rodri Mawr. Ll. P. P.

40.

Merddin.

Ar lan Konwy Kymuy Duw Merchyr
Etmyccaur y davaut
Arveu ni aryen Anaraut.

2. Edmygawd i addawd. Ll. P. P. — 3. Arbenig arien Anarawd. Ll. E. D. — Arbennig eirian (arien) Anarawd. Ll. P. P.

41.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Annynduc yn dyd guaut
Pwy wledych wedy Anaraut.

1. clod cleu anfynnawg. Ll. P. P. — 2. Anmynnawg yn dydd gwawd. Ll. E. D. — Yn nydd gwawd yn ffosawd. Ll. P. P.

42.

Merddin.

Nessaf yn nes y amser Keunadeu ansel
Y bennaeth yn llau Howel.

1. Nessaf yw nes yn (nef i an) amser. Ll. P. P. — 2. Cennadeu anghen (an hel) ynsel Y bennaeth yn Claw Howel. Ll. P. P.

43.

Gwenddydd.

A'th ogyfarchaf Llallogan Ferddin
Anfynawg yn rhyfel
Pwy wledych wedi Hywel.

44.

Merddin.

Ys Bargodyein ni bissuys
Ny byd nes y Baradwys
Nyt guaeth urth o dyn noc urd Egluys.

1. Oes Bargodiein ni bis swys. Ll. P. P. — 3. Nid gwaeth fydd (urd) odyn nog eglwys. Ll. P. P.

45.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym ychein vraut
A uelais ygklot gein
Puy wledych uedy Bargotyein.

1. ymychiain (ym vuchein, im mirein) vrawd. Ll. P. P.

46.

Merddin.

Bluydyn a hanner y ueruer Vrehyryeit
Eu hoes a difyrrer
Divenwir pob dibryder.

1. yr vreuer (uerner) urchyryeyt. Ll. P. P. — 2. a differer — Fryyrieidd eylies a ddyrifer. Ll. P. P. — 3. dibwyder. Ll. E. D.

47.

Gwenddydd.

Can uyt Kedymeith a Chanon Kunlleith
Trugared Duu ith eneit
Puy wledych uedy Brehyryeit.

1. Cedymdeith a chanaon cynnlleith. Ll. P. P.

48.

Merddin.

Dyrchavat muc o gud
Nyt archatuo y deuryd
Kynan y Cwn Kymry beieryd.

1. Dyrchyfawdd unig o gudd. Ll. P. P. — 2. achatwo. Ll. P. P. — 3. Cynan y cwn bieufydd. — Cynan cwn cymru dirudd. Ll. P. P.

49.

Gwenddydd.

Kyvarchaf o echlyssur byt
Ym dywed yn chwerian
Pwy wledych wedi Cynan.

50.

Merddin.

Gwr pellenig o dramyr
Torant gaerau dierthyr
Dywedant frenin o freyr.

2. Torynt gaereu dierchyr (diechyr). Ll. P. P. — 3. Dywetynt (diweddynt). Ll. P. P.

51.

Gwenddydd.

Cyfarchaf o echlyssur byd
Kan guydost y ystyr
Puy wledych uedy Brehyr.

2. gwyddaf (gwyddost) gystyr. Ll. P. P.

52.

Merddin.

Disgoganaf Seruen Wynn
Kennat guastat ysguyduyn
Gleu gadarn garchar gylchuyn.

1. Serfynwyn (serfen wyn). Ll. P. P. — 2. Ceimiad. Ll. P. P.

53.

Treiglau bro bradauc unbyn
Ef grynent hunt racdau hyt ymprydyn.

1. Treiglawd. Ll. E. D. — 2. Ef (er) grynawd. Ll. E. D.

54.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym braut y guyn
Canys mi ac hamovyn
Puy wledych uedy Seruen Wynn.

3. Serfyn (serfen) wyn. Ll. P. P.

55.

Merddin.

Deu ysguyduyn Beli
A dyvi y vaeth a unant dyvysgi
Nac eurin heduch vi.

3. Nag erfyn heddwch nith fi. Ll. P. P.

56.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Annuynauc yg Cymry
Puy wledych wedy deu ysguyduyn Beli.

1. clod cleu llallawg. Ll. P. P. — 3. pwy wedi. Ll. P. P.

57.

Merddin.

Unic aruynauc ar uyneb Kedaul
Kynghoraut Kat differ
A wledych kyn nor gowuner.

1. Unic arwynawl. Ll. E. D. — Cadiawl. Ll. P. P. — 2. diffred (dilyffred). Ll. E. D. — 3. gorynned. Ll. E. D. — cynnor gorunned (gofuned). Ll. P. P.

58.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Annuynnauc yn lluyd
Puy yr unic aruynauc
A darogeni di y vaeth
Puy y enu padu pan vyd.

1. clod cleu llallauc. Ll. P. P. — 3. 4. Pwy unig arwynawl a ddarogeni di ei faeth. Ll. P. P.

59.

Merddin.

Gruffud y enu greidaul Mirein
Gnaut ef gan argan Kyngrein.
A uledych ar dir Prydein.

2. Gnawd ef man ar ran cynnrain. Ll. P. P.

60.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Annuynauc yghadeu
Neu guedy Gruffud pieu.

1. clod cleu llallawg. Ll. P. P.

61.

Merddin.

Dyueduyf nit odryker
Ormeis Prydein pryderer
Guedy Gruffud Guyn Guarther.

1. Diwedaf nyd hedriccer. Ll. P. P. — 2. Armes. Ll. P. P.

62.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Anuynauc yn ryvel
Puy uledych uedy Guyn Guarther.

1. clod cleu llallawg. Ll. P. P.

63.

Merddin.

Wi a Wendyd uenn maur adrastil gogan
A chuedleu Chuibleian
Atkas gueheleith avyd deu adas.

1. mawr adias. Ll. P. P. — 2. chwibleian chwedleu atcas. Ll. E. D. — Disgogan chwibleian chwedleu atcas. Ll. P. P. — 3. Gwehelydda fydd ar y deyrnas (Gweheleith a fydd dau iddas). Ll. P. P.

64.

Ni phorthynt gwyledd na mawr addas
Dyfi deu froder deu iddas am dir
Edmyckaur oe guir hir alanas.

65.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Annynauc ygkateu
Puy uledych uedy uynteu.

66.

Merddin.

Disgoganaf nat guas beid
Brenhin lleu llau Dirvreid
Gylvin gevel gavel Bleid.

2. Breyenhin. Ll. E. D. — 3. Gylfin goleil gafael bleidd (Gilmin goruol gahel Bleidd). Ll. P. P.

67.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym ehelaeth vraut
A ueleis yn uedvaeth
Od yna puy a vyd pennaeth.

68.

Merddin.

Kynniveruch o rif ser
Kynhebyker y niver
Ef yu y Mackuy dau hanner.

1. a rhif y ser. Ll. E. D. — Cyfniverwch a rhif ser. Ll. P. P.

69.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym divuner vraut
Allwed bydin bud ner
Puy uledych wedy Deu hanner.

70.

Merddin.

Cymysc Guydelyeith yn aer
A Chymro a chymrud daer
Ef yu Argluyd uyth prifgaer.

3. myth prifgaer. Ll. E. D.

71.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym diagro vraut
A darlleuys Lyvyr Cado
Puy uledych uedy efo.

2. A lewys lyfyr Cado. Ll. P. P.

72.

Merddin.

Mi ai dyueit o Reget
Kan am Kyveirch yn ogonet
Keneu Henri ryvyget
Fyth yn yoes nyt oes waret.

3. Henrhi. Ll. E. D.

73.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clot o vri
Vraut anuynauc yg Kymru
Puy wledych wedi mab Henri.

1. ofri frawd. Ll. P. P. — 2. ynghyni. Ll. P. P.

74.

Merddin.

Pan vo pont ar dav ac arall ar dywi
Y daw ar Loegyr dyvysgi
A mi disgoganaf guedi Mab Henri
Brenin na vrenin brithuyt a vi.

2. I daw ar Loegyr lwyr ddyfysci. Ll. P. P.

75.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym braut y guyn
Kanys mi ae hamovyn
Puy wledych uedy Brenhin na Vrenhin.

76.

Merddin.

Lledynuyt vrenhin a dau
A guyr Lloegyr yn y duyllau
Ny byd gulatluyd y danau.

77.

Gwenddydd.

Myrdin dec daunglot gywyt
Llidiauc y myt beth a uyd yn oes ynvyd.

1. glywyt. Ll. P. P. — 2. Llidiawg llwythfawr ym bryd Beth a fydd yn oes ynfyd. Ll. P. P.

78.

Merddin.

Pan vo Lloegyr yn gridvan
A chynir yn drycanyan
Y byd y lluyd bwhumman.

2. A Chymru yn ddryganian. Ll. P. P.

79.

Gwenddydd.

Myrdin dec daun leueryd
Na dyvet wrthev geluyd
Beth a vyd uedy lluyd.

1. dawn glot gywydd. Ll. P. P.

80.

Merddin.

Ef a gyvyt un o chuech
Ar y vu yn hir yn llech
Ar Loegyr a vyd gortrech.

2. A ryfuyn hir dan lech. Ll. P. P.

81.

Gwenddydd.

Myrdin dec daunglot uely
Troyt y guynt o vyun ty
Puy wledych uedy hynny.

2. Tooid y gwynt. Ll. P. P.

82.

Merddin.

Devawt yn dyvot Owein
A gorescyn hyt Lundein
Y rodi y Gymru goelvein.

83.

Gwenddydd.

Myrdin dec daunglot bennaf
Kanys yth eir y kredaf
Owein pa hyt y paraf.

84.

Merddin.

Guendyd gurandaw letkynt
Troit y guynt yr diffrynt
Pump mlyned a duy val kynt.

85.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym ehelaeth vraut
A ueleis yn ved vaeth
O dyna puy a vyd pennaeth.

86.

Merddin.

Pan vo Owein ym Manau
A chat ym Prydyn gerllau
Biaut gur ef a guyr idau.

2. A chad yn Mhrydein ger llaw. Ll. P. P. — 3. Biawdd Gwynedd gwyr iddaw. Ll. P. P.

87.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym ehelaeth vraut
A uelais yn vedvaeth
O dyna puy a vyd pennaeth.

3. pwy wledich oddi ynaeth. Ll. P. P.

88.

Merddin.

Pennaeth da ei faeth a da fydd
A orescyn yr elfydd
Gwlat wynvyd drwy lawenydd.

3. Pennaeth y vaeth a orescyn (elvydd) eluyd — Gulat wynuyt (wynnwydd) druy lauenyd. Ll. P. P.

89.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym ehelaeth vraut
A weleis yn vedvaeth
O dyna puy a vyd pennaeth.

90.

Merddin.

Elit llevein yn dyffrynt
Beli hir ae uyr goruynt
Guyn eu byt Gymry a guaegynt.

1. Elid lleuyn yn dyffrynt. Ll. P. P. — 3. or helynt. Ll. P. P.

91.

Gwenddydd.

Kyfarchaf ym clotleu llallauc
Annwynnauc ygkadeu
Neu uedy Beli bieu.

1. clot cleu llallawg. Ll. P. P. — 3. Neu pwy. Ll. E. D.

92.

Merddin.

Elit llevein yn Aber
Beli hir ae uyr llauer
Guyn eu byt Gymru guae Wydyl.

1. Elit Lleuyn yn ei haber (Elid Llefeint yn aber). Ll. P. P. — 2. yn llawer. Ll. P. P. — 3. Gwyn ei fyd Gymro gwae Wyddel. Ll. P. P.

93.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym clotleu llallauc
Anwynnauc yn ryvel
Pa y uae y Wydyl.

3. Pa y wae i Wyddel. Ll. P. P.

94.

Merddin.

Disgoganaf un Dyssauc
Gwyned guedy auch trallaut
Gorvod iuch ar bob Kiudaut.

1. Disgoganaf fedyssawd Gwynedd. Ll. P. P.

95.

Gwenddydd.

Canon Morvryn Morunet oedyn
Mervryn vrych vreisc liwet
Pa daw yn y deu ovunet.

1. Canon Morfryn mor uned oeddym. Ll. P. P. — 2. Oeddyn Merddin. Ll. E. D.

96.

Merddin.

Pan disgynno Katwaladyr
A llu llydan gantau Kymwed
Duw Merchyr y muyn guyr Guyned
As deubyd guyr Kaer Gamwed.

2. A llu llydan gantaw cymwl duw merchyr. Ll. P. P. — 3. yn amwyn. Ll. P. P. — i amwyn. Ll. E. D. — 4. Canwed. Ll. P. P.

97.

Gwenddydd.

Nac ysgar yn antruyadyl
A mi o anguarth yn gynnadyl
Pa du i discyn Cadwaladyr.

2. i'r gynnadyl. Ll. P. P.

98.

Merddin.

Pan ddescynno Cadwaladyr
Yn nyffryn Tywi
Biawt tra thrwn ebyr
Gwascarawdd ai brythawd Brython brithwyr.

4. Pan ddisgynno Cadwaladyr yn dyffryn Tywi. Pa du y disgvn Kadwaladyr yn dyffryn Tywi. Braut trathrum ebyr. Gwascaraut brythot Brithwyr. Ll. E. D.

99.

Gwenddydd.

Kyvarchaf ym ehalaeth vraut
A ueleis yn vedvaeth
Puy a wledych odynaeth.

3. Pa frithfyd a fydd ynaeth. Ll. P. P.

100.

Merddin.

Pan vo teir ieithyauc taeauc
Ym Mon ae vab yn gunnachauc
Rygeluawr Gwyned goludauc.

2. gyfoethawg. Ll. P. P. — 3. Ryghywawr (rhygalvawr). Ll. E. D.

101.

Gwenddydd.

Puy gwasgar Lloegyr yar dived
Mor puy y guyn ar deued
Neu Gymry puy vyd eu gared.

1. Pwy wascar Lloegyr i ar dudwedd mor. Ll. P. P. — 3. gwaredd. Ll. E. D.

102.

Merddin.

Taryf rhywyr a thoryf Ryderch
A bydinoed Katualadyr
Yar Dardennin avon
Torrynt oll ued guyr.

1. Taryf rywyr a thwryf Rhydderch (ryfeirth) hael. Ll. P. P. — 3. Tarddennin. M. A. — 4. allwedd gwyr. Ll. P. P.

103.

Gwenddydd.

Nac ysgar yn awr antruyadyl a mi
O anguarth yr gynnadyl
Pa leas a duc Katualadyr.

1. yn antrwyadyl. Ll. P. P. — 2. Can gwarth i'r gynnadyl. Ll. P. P.

104.

Merddin.

As guan guayu o ergryuyd
Llog a llau kyn y diuedyd
Dybyd Gymry guarth o'r dyd.

1. As gwant gwaew o ergrywydd llong (As gwae gwaew elai e gen sywydd). Ll. P. P. — 2. A llaw gynt (tyn) difedydd (diwedydd). Ll. P. P. — 3. Dybydd i gymry. Ll. P. P.

105.

Gwenddydd.

Nac ysgar yn antruyadyl a mi
O anguarth yr gynnadyl
Pa hyt y guledych Kadualadyr.

106.

Merddin.

Tri mis teir blyned teithyon
A thrychant mlyned Kyflawn
Kaden gueitheu guledychaut.

1. teithiawn. Ll. P. P. — 2. Trugein a thrichant cyflawn. Ll. P. P. — 3. Ysgafn gweitheu gwledychan (gwledychant). Ll. P. P.

107.

Gwenddydd.

Nac ysgar yn antruyadyl a mi
O anguarth yr gynnadyl
Puy wledych uedy Katualadyr.

108.

Merddin.

Y Wendyd y dyuedaf
Oes tragoes disgoganaf
Wedy Kadualadyr Cyndaf.

3. Cyneddaf. Ll. P. P.

109.

Gwenddydd.

I Ferddin i gofynnaf
Ag ni wn ai llyfassaf
Pwy trefnawr yn oes Cynddaf.

110.

Merddin.

Llau ar gled arall ar groes
Gogeled paub y Einyoes
Gan Gyndaf cymot nyt oes.

111.

Neut a gannaut vyd yssyauc
Gwyned gwedy auch trallaut
Goruot iwch ar bob kindaut.

1. a ganawd fedyssawd: — Neur anol anant fedyssawd a chwidawd. Ll. P. P.

112.

Gwenddydd.

A chiudaut plant Aadaf
A henynt ae guaut
A dioes guaret hyt vraut.

2. Plant Addaf a henwyn oc eu cnawd. Ll. P. P. — 3. A dyfes gwared hyd frawd. Ll. P. P.

113.

Merddin.

Or pan el Kymry heb gannorthuy
Kat heb gataut eu deurud oll
Mal y gallo'r goludd.

2. gadwad. Ll. E. D. — geidwd. Ll. P. P. — 3. Mal y gallor na puy a vyd pennaeth. Ll. L. M. — Mall gallo'r (gallawr na) goludd. Ll. P. P.

114.

Gwenddydd.

Cyfarchaf i'm ehelaeth frawd
A welais i feddfaeth
Pwy a wledych oddiynaeth.

115.

Merddin.

Gwendydd Meueneduc virein
Kyntaf Katraf ym Prydein
Aryluch Kymry druein.

1. Mefonneddus. Ll. E. D. — Meweddus. Ll. P. P. — 3. Aruflwch Gymry druein. Ll. P. P.

116.

Gwenddydd.

Cyfarchaf i'm ehelaeth frawd
A welais i feddfaeth
Pwy a wledych oddiynaeth.

117.

Merddin.

Pan dyvo dylat dylyet uchaf
O vor hyt ueryt dylat
Diued riein orffen byt.

2. O wawr hyd werydd dylaf. Ll. P. P. — 3. orphennwyd. Ll. E. D.

118.

Gwenddydd.

Neu uedy dylat dylyat uchaf
Puy a vyd drevnaur a vi
Llann a rann periglaur.

1. Wedi (enwedig) dylyet fwyaf. Ll. P. P. — 2. Pwy fydd a drefnawr. Ll. P. P.

119.

Merddin.

Na rann periglaur na cherdaur
Ny byd nac adreidyau'r allaur
Yn y diguydo nef ar laur.

2. nag a dreiglaw'r allawr. Ll. P. P. — 3. Yn i ddigwydd nef i lawr. Ll. P. P.

120.

Gwenddydd.

Llallauc kan am hatebyd
Myrdin mab Morvryn gelvyd
Truan a chuedyl a dyuedydd.

3. Tru a chwedyl a ddywedydd. Ll. P. P.

121.

Merddin.

As dyuedaf y Wendyd
Kanys duys ym kyverchyd
Dylat diued riein vyd.

122.

Gwenddydd.

Cyfarchaf i'm ehelaeth frawd
A welais i feddfaeth
Pwy wledych oddynaeth.

123.

Merddin.

A rydywedais i hyt hyn
Y Wendyd waessaf unbyn
Diberbyd kymmeint timmyn.

124.

Gwenddydd.

Llallauc kan am diderbyd
Neu yr eneit dy vrodyr
Pa bennaeth ynaeth a vyd.

3. ynaeth fyd. Ll. E. D. — y vaeth a vyd. Ll. L. M.

125.

Merddin.

Gwendyd wenn ben mynogi
As dyweduyf yn divri
Na byd pennaeth byd uedy.

126.

Och anuyl or oer escar
Guedi dyvot yn trydar
Gan unben dewr diarchar
Dy olo di y dan dayar.

4. Dy ylodi y dan dayar. Ll. L. M.

127.

Guascaraut auel awyr
Puyll drut o duyll ot gerdir
Guenussaut hyt vraut ys dir.

1. am wyr. Ll. P. P. — 2. gredir (gedir). Ll. E. D. — a dwyll yd gedir. Ll. P. P. — 3. Gwennffawd. Ll. E. D. — Gwein ffawd. Ll. P. P.

128.

Och leas dy vedvaeth
Neut ym diammaeth
Hoet pa adoet pan dygir clot urno
Puy draetho guir.

2. diamuaeth. Ll. E. D. — 3. Hoed da adoed pan dygir (dyngir) clod erno (yma). Ll. E. D.

129.

O olochuyt kyvot a thravot llyvreu
Awen heb arsuyt
A chuedyl Bun a hun breuduyt.

2. pob arsuyt. M. A.

130.

Maru Morgeneu marw Kyvrennin
Maru Moryen mur trin
Trymmaf oed am dy adoed di Vyrdin.

1. Morial. Ll. E. D. — Cynrennin Morial. Ll. P. P.

131.

Digones Dovyd dicued arnaf
Maru Morgeneu maru Mordaf
Maru Moryen maru a garau.

1. dygnedd. Ll. E. D. — 3. a garaf. Ll. E. D.

132.

Vy un braut na cheryt arnaf
Yr gueith Arderyd uyf klaf
Kyvaruydyt a geissyaf
Y Duw yth orchmynnaf.

1. Ni fu brawd. Ll. E. D.

133.

Ath orchmynnaf ditheu
Y ben y creaduryeu
Guendyd weu atlam Kerdau.

134.

Y Kerdau rydrigassant
O dyvot clot Bodrydant
Och Duw huynt a advant.

2. Fedrydant. Ll. E. D. — Fodryddant (bedrydant). Ll. P. P. — 3. a dduant. Ll. E. D. — Mor yw advant. Ll. P. P.

135.

Guendyd na vyd anhylar
Neu roet y lluyth ar dayar
Diovryt o baub a gar.

1. anhafar. Ll. P. P. — 2. I'r ddaiar. Ll. E. D.

136.

Ym byu nyth diovrydaf
A hyt vraut yth goffaaf
Dy flossaut trallaut trymmaf.

1. yth ddiofrydaf. Ll. P. P.

137.

Escyt goruyd ruyd guynt
Amlum ar du afrddwl gynt
Yt a fyn ol a aethynt.

1. herwydd gwynt. Ll. P. P.

138.

Gwenddydd.

Amcuyrynaf vy eiryoes vraut
Y ren ryw goreu
Kymer gynun kyn angeu.

1. A'm cymynnaf. Ll. E. D. — Gorchymmynaf. Ll. P. P. — 2. I'r rheen. Ll. E. D.

139.

Merddin.

Ny chymmeraf gymun
Gan ysgymun veneich
Ac eu tuygeu ar eu clun
Am cymuno Duw e hun.

140.

Gwenddydd.

Gorchymynnaf vy eiryoes vraut
Yn y Gaer Werthevin
Gogelit Duw o Vyrdin.

1. gwagelet (für vraut). Ll. E. D. — 3. Gorchymynnaf inheu. Ll. P. P.

141.

Merddin.

Gorchymynnaf inheu vy eiryoes chwaer
Yn y Gaer ni wesgrydd
Gogelet Duw o Wendyd.

2. Gaer werthefin Ll. L. M.

Bemerkungen

zur

Zusammenkunft Merddin's mit seiner Schwester Gwenddydd.

Die Schwierigkeit des Detailverständnisses erreichte bei diesem Gedicht ihren Gipfelpunkt. Davies und Stephens übersetzten davon nur wenige Strophen, und dem Herausgeber blieb der Beistand, den er in Wales selbst an mehreren u. z. den am besten empfohlenen Orten nachsuchte, leider versagt. Es ist keine Mühe gespart worden, sich des Inhalts nach Möglichkeit zu bemächtigen, doch wollen wir besser unterrichteten Recensenten die Freude nicht nehmen, selbst eine vollständige treue Uebersetzung zu liefern, wenn sie glauben, damit zu anderen und begründeteren Resultaten, als wir, gelangen zu können.

Das Gedicht enthält, soviel ist klar, in Form eines Gesprächs einen Ueberblick der Geschichte, oder vielmehr einer Reihefolge der hervorragendsten Fürsten von Wales. Gwenddydd fragt: wer regiert und wird nach dem und dem regieren? Und Merddin antwortet prophetisch über die für den Dichter längst verflossene Vergangenheit. Merddin giebt sich sogleich in Str. 1. kund als den Richter des Nordens, dessen Sinn fortgegangen mit den düstern Geistern des Berges (Str. 20. 21.), als den Propheten, dem die Zukunft offen liegt; und Gwenddydd redet ihn mit den schmeichelhaftesten Titeln an als ihren erhabenen, erlauchten Zwillingsbruder, den weisesten Mann und ruhmvollen Propheten, den Grimmigen in der Schlacht (9. 62.), den Meister des Gesanges an den Wassern des Clyde (11.), dessen Haupt an Farbe gleich dem Eisgrau des Winters, den von Unglück und Mühsal Bedrängten, den Kämpfer in der Schlacht von Arddervdd, in der Gwenddolau erschlagen ward, den Schwermüthigen, welcher das Buch Cato durchlas *) (71.), den voll

*) Die Dystichen des sogenannten Dionysius Cato: de moribus, waren im Mittelalter allgemein verbreitet, in viele Sprachen übersetzt, und wurden seit Erfindung der Buchdruckerkunst oft gedruckt. S. Schweiger, Handbuch der classischen Bibliographie, Th. II. Abth. 1. S. 65 folg. Im J. 1145 übersetzte sie Everard de Bethune ins Französische.

ruhmverleihender Kenntniß (77.) u. s. w. Man erkennt, daß ihm alle die Namen und Eigenschaften beigelegt werden, welche die jüngeren Barden dem Merlin Caledonius, dem angeblichen Wiederhersteller des Druidenthums, zuschreiben. Die Reihe der Fürsten beginnt demnach auch mit

Rhydderch Hael (4—8.), den als Riderchhen Nennius, c. 63. erwähnt. Auf ihn folgt

Morgant vab Sadurnin (10.), bei Nennius c. 63., Morcant, wobei zugleich die Schlacht von Arbderydd und Gwenddoleu's Tod erwähnt wird. S. dazu Annal. Cambr. ad ann. 573, die S. 153. angeführte Stelle, und eod. ad ann. 665: Primum Pascha apud Saxones celebratur (cf. Beda, H. E. III, 25, 26.). Bellum Badonis secundo. Morcant moritur.

Urien, der bei Nennius c. 63., und in den echten historischen Bardengedichten vielfach erwähnt wird.

Maelgwn Hir (der Lange) (14.), der vielbekannte Maglocunus des Nennius, c. 62. und Gildas, epist. c. 7., von dem die Annal. Cambr. ad ann. 547.: „Mortalitas magna, in qua pausat Mailcun, rex Genedotae."

Run (16.), von den echten Barden als Heldenkämpfer oft erwähnt, desgl. von Nennius, c. 57, 63, den die Annal. Cambr. ad ann. 626 wiederholen: „Etguin baptizatus est, et Run, filius Urbgen (Urien) baptizavit eum."

Beli, der Ruhm des Krieges (18.). Annal. Cambr. ad ann. 627: „Beli moritur."

Jago, Beli's Sohn (20.), von dem die Annal. Cambr. nach drei verschiedenen Handschriften berichten, u. z. *A.* „Gueith (d. h. bellum) Cair Legion, et ibi cecidit Selim, filii Cinan, et Iacob filii Beli dormitatio. — *B.* Bellum Kairlion, in quo Seysil filius Chinan et Iacob filius Beli moriuntur cum multis aliis. — *C.* Bellum Caer Legion, in quo Silla filius Kenau cecidit."

Katvan. Nach Brut y Tywysogion, ad ann. 681: „Vater des Cadwallon, Vaters des Cadwalladr, des Gesegneten."

Katuallaun, von dem Nennius c. 61: „Duo filii Edguiin erant, et cum ipso corruerunt in bello Meicen (die Schlacht von Hatfield, 14. October 633, Beda, H. E. II, 20.) et de origine illius nunquam iteratum est regnum, quia non evasit unus de genere illius de isto bello, sed interfecti omnes sunt cum illo ab exercitu Catguollauni, regis Guendotae regionis." Und Annal. Cambr. ad ann. 629: „Obsessio Catguollaun regis in insula Glannauc" (Priestholm

bei Anglesea). — ad ann. 630: „Gueith Meiceren (bellum Meicen) et ibi interfectus est Etguin cum duobus filiis suis; Catguollaun autem victor fuit." — ad ann. 631: „Bellum Cantscaul, in quo Catguollaun corruit (die Schlacht von Haavenfield, a. 635, Beda, H. E. III, 1.).

Katwalatyr (26.), der Gesegnete, der Catgualart des Nennius, c. 64, und Caedvalla, rex Occidentalium Saxonum des Beda, H. E. V, 7.: „a. 689 baptizatus est, et duodecimo Kal. Maj. die solutus a carne." Desgl. Ethelw. II, c. 10. Annal. Cambr. ad ann. 682: „Mortalitas magna fuit in Britannia, in qua Catgualart, filius Catwallaun, obiit" (Ms. B.: pro qua Catwaladir filius Catwallaun in minorem Britanniam aufugit. — Ms. C.: Et Cadwallader rex Britanniam dereliquit et ad Armoricam regionem perrexit). Dagegen Brut y Tywys. ad ann. 681: „In diesem Jahre kam eine große Sterblichkeit über die ganze Insel — — — und Cadwalladr, der Gesegnete, Sohn des Cadwallon, Sohnes des Cadvan, König der Britten, starb zu Rom den 12. Mai, wie Merddin es dem Vortigern vorhergesagt hatte; und seitdem verloren die Britten die Krone des Königreichs, und die Sachsen gewannen sie. So liefern also die eingebornen brittischen Historiker einen dreifach verschiedenen Bericht über den Tod Cadwalladr's.

Idval (28.), Vater des bei Nennius c. 49. erwähnten Fernmail, qui regnavit in regionibus duabus, Buelt et Guorthigirniaun. — Annal. Cambr. ad ann. 775: Fernmail filius Iudhail moritur (Ms. B.: Ydwal, Idwal, obiit). Br. y Tywys. ad ann. 773: „war das Jahr nach Christo, als Fernmail, Sohn des Idwal, das Reh, starb."

Howel, Sohn des Katual (30.) und

Rotri (32.). Ann. Cambr. ad ann. 754: Rotri, rex Britonum moritur. — Br. y Tyw. ad ann. 721: „Die Schlacht von Heilin mit Rodri Malwynog fand in Cornwall statt." Ad ann. 754: „Rodri Maelwynog, König der Britten, starb."

Kynan und die Kämpfe mit Mona (34.). — Annal. Cambr. ad ann. 813: Bellum inter Howel (Higuel) et Kinan. Howel victor fuit. — Ad ann. 814: Higuel de Monia insula triumphavit, et Cinan de ea expulit cum contritione magna exercitus sui. — Ad ann. 816: Higuel iterum de Monia expulsus est (a Kenan). Cinan rex moritur. — Ad ann. 825: Higuel moritur. Gleichlautend ist damit Br. y Tyw. ad ann. 812, 815, 817, 825.

Mervyn vrich, der Sommersprossige (36.). Annal. Cambr. ad ann. 844: Mermin (Mervin, Merhin,) móritur. — Br. y Tyw. nennt ihn gleichfalls ad ann. 844, seinen Tod berichtend mit dem Beinamen. Vergl. über ihn Nennius, c. 16. Prolog. c. 2. und S. 4. Vorrede meiner Ausgabe.

Rodri Maur, der Große (38.). Br. y Tywys. ad ann. 877: ist gleichlautend mit Annal. Cambr. ad ann. 877: Rotri (Rodri) et filius eius Guriat (Gwriad, Guiriat) a Saxonibus iugulatur; — ad ann. 880: „Gueit Conguoy digal Rotri a Deo" (d. h. Dei vindicta propter necem Rotri).

Anaraut (40.). Annal. Cambr. ad ann. 894: Anaraut cum Anglis venit vastare Cereticiaun et Strattui (C.: Anaraud cum Saxonibus vastavit Keredigiaun). — Ad ann. 915: Anaraut rex Britonum moritur. — Ebenso Br. y Tywys. ad ann. 893 u. 913. — S. auch Asser, de gestis Aelfredi ad ann. 898—923: „Anaraut filius Rotri," und Nennius, c. 5., Anm. S. 31. meiner Ausgabe.

Bemerkenswerth ist hier Str. 40. wie 96. die Erwähnung des duw (dyw) Merchyr, des Mittewochstages (dies Mercurii, Wodanstag), der auch in Str. 25. Gwasgargerdd wiederkehrt. Auch nach den echten Bardengedichten wurden öfter Schlachten am Mittewoch geschlagen, als wäre es ein dem Schlachtengott willkommner Tag gewesen.

Howel (42.), ein oft vorkommender Name, hier Dda, der Gute. Annal. Cambr. ad ann. 928: Higuel rex perrexit ad Romam (Ms. C.: Howelus Da filius Catel Romam ivit). — Ad ann. 950: Higuel rex Britonum scilicet Bonus obiit. (Ms. C.: Howel cognomento Bonus moritur, cui successit Oweyn filius eius. Sed supervenerunt duo filii Ydwal, i. e Iago et Ievaf, quos Howel ex regno expulerat, et pugnaverunt contra Oweyn iuxta Nant Carno et victores fuerunt). — Br. y Tywys. ad ann. 948: „Howel der Gute, Sohn des Cadell, Haupt und Glorie aller Britten, starb." Bei Florent. Wigorn. ad ann. 927, 929: Huwal, rex occidentalium Britonum.

Bis hieher sind die wälschen Chroniken sichere Begleiter gewesen; wir erkennen jedoch auch daraus, daß der Dichter nicht die Gebieter eines bestimmten Fürstenthums, sondern die hervorragendsten Fürsten, bald aus Nord-, bald aus Südwales, je nach ihrer Berühmtheit, aufzählt, und daß demungeachtet noch mancher ganz achtbare Name übergangen ist. In den folgenden Strophen tauchen nur noch einzelne feste historische Namen auf; andere sind mystisch bezeichnet, und die Chrono-

logie geräth in Verlegenheit, wie vielleicht die des Dichters selbst im Unklaren war.

In Str. 44. erscheint **Bargodyein**, wörtlich **a man from the borders**; in Str. 46: **Vrehyryeit** (d. h. **of baronial descent**). Der gelehrte Llwyd erklärt ersteren Namen für die soeben erwähnten **Jevaf** und **Jago**, Söhne des Edwal Voel, Königs von Nordwales. „Der reiche Erbe" sei ihr Bruder Meyrick, und ihr Anspruch auf den Thron, den sie erhoben, habe sich beschränkt oder begrenzt (bordered) auf einen reichen Titel. **Brehyryeit** seien Howel und Cadwallon, Söhne des ebengenannten Jevaf, und als ihres Vaters Macht zerfiel, waren sie wieder nur Barone.

Die Chroniken zeigen selbst in ihren dürftigen Anführungen, daß in der Zeit von etwa 950 — 1000 die heftigsten Bürgerkriege und vielfache Familienzwiste der Fürsten Wales zerrissen, und Krieg, Mord, Blendung, Verbannung bei ihnen fast Tagesordnung war.

Kynan y Cwn, der Hund (48.), findet einen Anhalt in **Annal. Cambr. ad ann. 1000: Kynan, filius Howel, Venedociam tenet; — ad ann. 1003: Conanus, filius Hoeli, occisus est;** womit **Br. y Tywys. ad ann. 999** und 1003 übereinstimmt. Llwyd dagegen vermuthet in ihm den Kynan ab Jago, der 1042 und 1050 zwei Angriffe auf Wales machte; wogegen jedoch seine Stellung in der chronologischen Folge spricht.

Brenin o Vreyr (50.), d. h. **a king from among barons**, wird von Llwyd für Rein, den angeblichen Sohn des Maredudd, gehalten, von dem die **Annal. Cambr.** und **Br. y Tywys. ad ann. 1020** und 1021 berichten, und der im letzteren Jahre ermordet ward.

Seruen Wynn (52.) ist nach Llwyd Sivnerth, König von Dyved, ein Zeitgenosse des Str. 68. erwähnten zweihälftigen Mackwy; und

Ysguyuyn Beli (55.), der weißschultrige Beli, wahrscheinlich Trahaearn, Neffe des Bleddyn ab Kynvyn, ein angeblicher Nachkomme Beli des Großen.

Gruffudd (59.) ist ein so häufig vorkommender Name, daß Verwechslung wohl entschuldbar. Nach **Florent. Wigorn.** unterstützte Griffinus 1049 irländische Piraten, verwüstete 1052 Herefordshire, 1053 ward sein Bruder Res bei Bulendun auf Befehl des Königs Eduard wegen seiner Raubzüge gegen England getödtet, 1056 erschlug Griffinus den Kaplan des Westsachsen Harold, Leovegarus mit vielen vornehmen Personen, 1063 griff ihn Harold auf Befehl Eduards an und vertrieb ihn, und 1064 ward er von seinen eignen Leuten getödtet, und sein

Haupt höhnend geschmückt an Harold gesandt, der es Eduard überreichte. Llwyd erklärt ihn für den berühmten Gruffudd aß Llywelyn ab Seyssyllt.

Gwynn Gwarther (61.), der weiße, gesegnete Ritter, ist nach Llwyd Bleddyn ab Kynvyn; und

die zwei **Idda's** (64.) (addas, Str. 63, suitable, convenient) „die nicht Schaamhaftigkeit und große Schicklichkeit aufrecht erhalten, zwei Brüder, deren Unrecht langes Blutvergießen unterhält," finden einen wörtlichen Nachhall in **Hoianau**, Str. 23, S. **113.**, wo Stephens sie für die zwistigen Söhne des Owayn Gwynedd erklärt, deren chronologische Stellung hier jedoch nicht paßlich erscheint.

Gylmyn (66.) „der Zwilling, mit dem Griff des Wolfes, der Verzehrer der Hand (Macht) von Dirvreid," ist nach Llwyd wahrscheinlich Glumayn, Sohn des Abloec, der nach **Br. y Tywys. ann. 988** erschlagen ward. Daß der Dichter in der Zeit zurückspringt, zeigt der folgende

zweihälftige **Mackwy** (68.), und nach Inhalt der Strophe: „Einer gleichen Zahl mit der Zahl der Sterne kann man sein Gefolge vergleichen," scheint er der **Maccus** des Matthäus von Westminster zu sein, von dem auch **Florent. Wigorn. ad ann. 973** berichtet: „Maccus, König sehr vieler Inseln, verband sich mit Dufnall, Siferth, Huwall, Jacob, Juchil und Malcolm von Cumbrien, und huldigte in sehr feierlicher Weise dem König Eadgar von England, der bei Chester mit einer Flotte in den Fluß Dee lief, und eine Art Triumphzug hielt.

Der Beherrscher von acht Haupt-Vestungen, ein gemischter irischer Celte (70.), bleibt dunkel.

Auffällig erscheint die Nachkommenschaft, der Sohn Heinrichs (72, 73.), und Str. 74:

„Wenn sein wird eine Brücke über den Taf und eine andre über den Tywy,
Wird über England ein Tumult kommen,
Und ich werde prophezeihen: nach dem Sohne Heinrichs
Fürst um Fürst wird streiten —"

ist in **Hoianau**, Str. 25. kopirt, doch auf weit jüngere Zeitereignisse angewandt (S. **114.**). Hier wird verkündet: „Ein Fürst von mildem (schwachem) Karakter wird kommen, und die Männer von England werden getäuscht werden; das Land wird unter ihnen nicht glücklich sein (76.). England wird laut schreien, Wales zornig und der Krieg schwankend sein (78.)." — Ist hier Heinrich **I.** in Bezug genommen, so befinden wir uns schon in der Zeit von **1106 — 1135.** Heinrich **II.** regierte von **1154 — 1189.** „Einer von Sachsen wird sich erheben, und Sieg über

England sein (80.)." Es scheint eine Reminiscenz aus der Prophetia, Z. 80. Die Ankunft Owains, die Eroberung bis London, und frohe Botschaft wird Wales verkündigt (82.). „Fünf und zwei Jahre wird Owain regieren" (84.) und wenn Owain auf der Insel Mona sein wird, und eine Schlacht in Brittannien nahe, wird der Besitz von Nordwales ihm zufallen" (86.). — Stephens hält die Str. 71—84. für interpolirt, allein seine Beweisführung *) scheint nicht concludent, und die Annahme, der Dichter habe Owain mit Rhys ab Owain verwechselt, nicht begründet genug, um ihr unbedingt beitreten zu können. Die von Gwenddydd öfter erwähnte „Methbegeisterung," in der Merddin nicht blos hier, sondern mit der die Stimme der Merddindichter auch in den anderen Gedichten prophezeiht, gestattet u. E. nicht, eine so lange Reihe Strophen mit den allerdings unbequemen Aufführungen der Heinriche ohne Weiteres bei Seite zu werfen, wenn sie auch in der Handschrift des Dr. Jones von Llanfair fehlen (Myv. Arch. 144. Nt.); und erscheint daher auch die Annahme, daß das ganze Gedicht sich auf die Rückkehr des Rhys ab Tewdwr beziehe, und diese verherrliche **), nicht

*) P. 216.: „The Owain of those verses, is certainly Owain Gwynedd ab Gruffydd ab Kynan; but the Owain of the subsequent verses, 85 and 86, was evidently Owain ab Edwin, a prince who had lived seventy years before. We must therefore reject his conclusion, and place the poem earlier by more than half a century. There is a little confusion in the order in which the names are placed, which bespeaks that the writer was not living in Wales at the time of writing. This is very evident in one of the later notices; Owain it is said will bring an army from the Isle of Man; but though Owain fled to the Isle of Man, he seems to have died there, for it was Rhys his son, who brought an army from thence in 1172; and therefore from this fact, and from the erroneous statement that Kynan, who made the unsuccessful attempts on north Wales, became king, it seems as if he knew more of what was doing externally than internally. He must howewer have been situated at a considerable distance from Wales, where he was dependent upon rumour for intelligence; he could scarcely have been in Ireland without knowing more about Kynan; in the Isle of Man he would have been more accurately informed respecting the movements of Owain ab Edwin and his sons; and therefore must we conclude, that he was in the distant province of Britanny."

**) P. 217.: „In Britanny, just at this time, there was a man who watched most intently the motions of factions in Wales, and soon afterwards made his appearance among his countrymen. He was lineally descended from Howel the Good; he hat fled to Brittanny in 993, at the death of his father; and in 1077, after an absence of eighty-

unzweifelhaft begründet. Denn noch wird Beli der Lange (90.) Glück in Wales und Wehe in Irland (92.) und erst in Str. 96. die Ankunft des **Cadwaladyr**, nach Stephens **Rhys ab Tewdwr**, verkündet. Auf die Frage (103.): wie lange die Herrschaft Cadwaladyrs dauern werde? antwortet Merddin (106.); 303 Jahre und 3 Monate. Und nach Cadwaladyr folgt noch Cyndaf (108.). —

Von hier ab scheint das Gespräch sich mehr von den historischen Mittheilungen abzuwenden, und auf persönliche Beziehungen der Redenden einzugehen. Die Erwähnung der Einkerkerung Merddin's jedoch unter der Erde (126.), die Aufforderung an ihn, die Bücher der Awen, die Sprache der Bun, und die Vision des Schlafs zu erklären (129.) u. s. w. erinnern so stark an die Romane und jüngeren Bardengedichte, daß das Alter des Gedichtes von 1077, wohin Stephens es setzt, sehr verdächtig wird. Daß es älter, als Hoianau, ist gewiß; ob es über Avallenau, 1164, hinausreicht, bleibt mir zweifelhaft. — **Salvo meliori!** —

---

four years, he returned to the land of his ancestors, to claim the throne of South-Wales. He brought with him an immense reputation for wisdom and learning; he brought more than that, for he brought with him the marvellous history of Arthur and the Round Table (?). I do not mean to assert, that that prince was the author of this dialogue; but I will assert, that it was written to further his interests, and that the people of Wales first heard (?) predictions of the speedy reappearance of Cadwaladr in the vale of Towy, when a rightful and popular claimant to the throne of Deheubarth was announced in the person of Rhys ab Tewdwr. It will be observed that the dialogue has a special reference to him; for Cadwaladr was to come, at the very time that he came, to the very place where he landed, and for the very purpose which he had in view."

Lateinisches Kriegslied.

(Aus der Pergamenthandschrift des 13. oder 14. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek zu Leyden, früher im Besitz von Alexander Petavius zu Paris. Ms. Lat. Voss. fol. 77.).

1.

Trucidare Saxones soliti Cambrenses
Ad cognatos Britones et Cornubienses
Requirunt, ut veniant per acutos enses
Ad debellandos inimicos Saxonienses.

2.

Venite iam strenue loricis armati!
Sunt pars magna Saxonum mutuo necati,
Erit pars residua per nos trucidati;
Nunc documenta date, qua sitis origine nati!

3.

Mellinus veredicus numquam dixit vanum.
Expellendum populum praedixit vexanum: *)
Et nos **) hoc consilium non servatis sanum.
Scernite ***) fallaces, quorum genus omne profanum.

4.

Praedecessor validus rex noster Arturus
Si vixisset hodie fuissem securus.
Nullus ei Saxonum restitisset murus,
Esset ei sicut meruerunt in prece durus.

---

*) vesanum? — **) vos? — ***) Sternite?

5.

Procuret omnipotens sibi successorem
Saltem sibi sibilem (similem) nollem meliorem,
Qui tollat Britonibus antiquum dolorem
Et sibi restituat proprium prioremque decorem.

6.

Hoc Arthuri patruus velit impetrare
Sanctus * * maximus anglum ultra mare
Scimus festum Martiis kalendis instare
Ad natale solum Britones studeat revocare.

7.

Virtuosos filii patres imitantur;
Sic Arthurum Britones virtute sequantur,
Quam probo quam strenuo monstrent procreantur (?):
Ut fuit Arthurus sic victores habeantur.

8.

Regnabat Parisiis potestas romana,
Frollo gygas strenuus, cuius mens vesana.
Hunc Arthurus perimit, credit fides sana,
Testis tentorium sit et insula Parisiana.

9.

Insanit, qui Britones necat generosos.
Videtur, quod habeat sic eos exosos,
Namque per invidiam clamat odiosos,
Semper et assidue quos audit victoriosos.

10.

Ex hac gente quatuor sunt impetratores:
Arthurus, Ambrosius, fortes bellatores,
Constantinus, Brennius, fere fortiores;
Hic monarchiam tenuerunt ut probiores.

11.

Solum suum Karolum Francia praeiactat,
Et Ricardum Anglia probitate lactat;
Paucitate numerus maior labefactat,
Virtutem regis quia quadrupla gloria mactat.

12.

Istis suis finibus contigit regnare,
Illis duces, praesides, reges triumphare,
Quibus nullo merito se possint aequare;
Est quam regnare longe plus induperare.

Vorstehendes Gedicht, dessen Mittheilung wir der Güte des Dr. Zacher zu Halle verdanken, der bei seinem Besuch der Bibliothek zu Leyden eine Abschrift davon nahm, und das seiner Sprache nach nur von einem Priester oder Mönch verfaßt sein kann, ist eine interessante Nachahmung der ähnlichen Aufruhrgedichte in wälscher Sprache, deren Wirkung auf die Masse des Volks in Wales berechnet war, während dieses sich nur an ein Latein verstehendes Publikum wenden konnte. — Demselben liegt die historia Gottfrieds von Monmouth zum Grunde; jedoch im Tone der wälschen Merlingedichte wird der alte Nationalhaß gegen die Sachsen, d. h. Engländer, angerufen, auf Merlins (Mellinus kommt öfter bei Lateinern und Franzosen vor) nie trügende Prophezeihungen Bezug genommen, und zum Zusammenhalten der verschiedenen Stämme von Wales ermahnt. — In Str. 6 könnte Arthuri patruus der Aurelius Ambrosius sein, doch scheint er zum Sanctus der folgenden Zeile zu gehören. Der Name desselben ist im Ms. höchst unleserlich geschrieben, und läßt zwischen dam, clam, dain, clain, dani, clani schwanken. Es möchte David, wälsch Devi oder Devy zu conjecturiren sein. Der H. David, Bischof von Asaph († 601) wird von Gottfried, L. IX. c. 15: regis (Arthuri) avunculus genannt; er ist der Nachfolger des in die Arthursage tief eingreifenden St. Dubricius, und L. IX, c. 3 wird sein Tod berichtet. — In Str. 8 ist Frollo oder Flollo der gallisch-römische Präfect im Kriege Arthurs gegen Gallien, und dessen Zweikampf mit ihm auf einer Insel bei Paris ist bei Gottfried, l. c. IX, 11 ausführlich geschildert. — In Str. 10 sind die vier impetratores, Arthur, Aurel Ambrosius, Constantin und Brennius aus Gottfrieds historia, letztere zwei L. V, 8 und III, 6—10 entnommen. — Str. 11 läßt die Zeit der Abfassung des Gedichtes erkennen. Der für Wales begeisterte Dichter rühmt die große Zahl seiner Nationalhelden, während Frankreich nur allein seinen Carolus magnus, und England seinen Richard, der wohl nur Richard Löwenherz sein kann, aufzuweisen habe. Richard starb 1197, und seine Zeit war günstig für wallisische Aufstände während seiner langen Abwesenheit im Orient. Dennoch fanden sie nicht statt; denn es regierte damals, wenigstens im sonst besonders

unruhigen Nordwales David ap Owain (1170—1194), der mit England Frieden hielt. Erst mit Llywelyn ap Jorwerth (1194) begannen wieder fortgesetzte Räubereien, welche König Johann und Heinrich III. von England in mehreren Feldzügen bestraften; und in diese Zeit wird auch das Gedicht frühestens zu setzen sein. Hier an Richard II. († 1399) zu denken, ist unzulässig, da damals schon Wales völlig unterworfen, und als unabhängiges und selbstständiges Reich untergegangen war.

Bretagnische Lieder von Merlin.

(Barzas-Breiz. Chants populaires de la Bretagne. 2 Vol. p. de la Villemarqué. Paris. Dolloye, 1840.)

(Volkslieder aus der Bretagne. Uebers. v. A. Keller und E. v. Seckendorf. Tübingen. Fues, 1841.)

Merlin-Diwinour.

Merlin, Merlin, pélec'h et-hu,
Ken beuré-zé, gand hô ki du?
Ou! ou! ou! ou! ou! ou! ou! ou! ou! ou!
Jou! ou! ou! iou! ou!

Bed onn bet kas kahout ann tu,
Da gahout tréman ann wi ru,

Ann wi ru ann aer-vorek,
War lez ann od toull ann garrek.

Mont a rann da glask d'ar flouren,
Ar béler glaz ha'nn' aour géoten,

Hag ar war-huel ann derwen,
Ékreiz ar c'hoad lez ar feunten.

Merlin! Merlin! distroet enn drou;
Losket ar war gand ann dérou,
Hag ar béler gand ar flouren,
Kerkoulz hag ann aour-géoten,
Hag ann wi ru ann aer-vorek,
Touez ann oen toull ar garrek.

Merlin der Zauberer.

Merlin, wohin in früher Stund'?
Wohin mit deinem schwarzen Hund?
Hu! hu! u. s. w.

Ju! hu! hu! Ju! hu!

„Es ward des Mittels Kunde mir
Das rothe Ei zu finden hier,

„Der Meerschlang' rothes Ei am Strand
In einer Höhl' der Felsenwand.

„Ich forsch', ob nicht mein Aug' erschaut
Die Kresse grün, das goldne Kraut,

„Den hohen Ast der Eiche dort,
Im Walde an der Quelle Bord."

Merlin! Merlin! zurück nur kehr'!
Den Ast der Eiche nicht begehr!
Die grüne Kresse laß im Thal,
Und auch das goldne Kraut zumal,
Der Meerschlang' rothes Ei am Strand,
Im Schaum, in hohler Felsenwand.

Merlin! Merlin! distroet enn-drou,	Merlin, Merlin! zurücke kehr!
Né deuz diwinour némed Dou. —	Denn Zaubrer ist nur Gott der Herr.

Merlin-Barz.	Merlin der Barde.

1.

Ma mann-gouz paour, em chi-laouet;	„O hör mich doch, Großmütter-lein,
Da fest am euz choant da vonet;	Ich möchte gern beim Feste sein.
Da fest ha da rédérez né,	„Das Fest des Königs möcht' ich sehn,
A zo laket gad ar roué.	Zum Pferderennen möcht' ich gehn.“
— Da rédérez na iefec'h ket,	Mein Kind, zu keinem Fest du gehst.
Da fest-man na da fest é-bed;	Sei's dieses, sei's ein andres Fest.
Na iefec'h ket da fest nevé,	Geh' nicht dem neuen Feste zu!
Gwélo peuz gret enn ann nouz-mé;	In dieser Nacht da weintest du!
Na iefec'h ket, mar dal gat-mé,	Du bleibst, giebst meinem Wunsch du Raum;
Gwélo é peuz gret enn hunvré.	Du weintest diese Nacht im Traum.
— Ma mammik paour, mar em c'héret,	„Lieb Mutter, wenn ich lieb dir bin,
Da fest né em lesfec'h monet.	So laß mich gehn zum Feste hin.“
— O vont da fest c'hui a gano,	Du singst wohl, fährst zum Fest du aus,
O tont enn-dro c'hui a wélo.	Du weinest, wenn du kehrst nach Haus.

2.

Hé eubeul ru en deuz sternet,	Ein jung roth Roß er nahm zum Zug,
Gand diren-flamm deuz hen houarnet;	Mit glattem Stahl er es beschlug.

Eur c'hapez deuz laket 'nn hé benn,
Hag eunn dorchen skanv war hé géin;
Ha kéren hé goug eur goalen,
Hag enn dro d'hé lost eur zéien;
Ha war hé c'horé ma pignet,
Hag é fest névé ma digwet.

E park ar fest pé oa digwet,
Oa ann kern-bual a sonet;
Ann holl dud éno, 'nn eur bagad;
Hag ann holl virc'hed o lampad.

– Ann hini enn dévo treuzet
Kleun braz park ar fest enn eur red,
Enn eul lamm plom, distak, ha net,
En dô merc'h roué da bried. —

Hé eubeulik-ru pa glévaz,
War bouez hé benn a gristilaz;
Lammet a rez, ha konnari,
Ha tolet c'houez tan gand hé fri;
Ha luged gand hé zaoulaged,
Ha darc'h enn douar gand hé dreid;

Er zäumt das Thier und legte drauf
Ihm einen leichten Sattel auf;
Schlang um den Hals ihm einen Ring,
Ein Band um seinen Schweif er hing.
Auf's gute Roß er rasch sich schwingt;
Zum Fest ihn schnell der Renner bringt.

Als er betrat des Festes Plan,
Der Hörner heller Schall begann.
Die Menge stand gedrängt zu Hauf,
Die Rosse bäumten hoch sich auf.

„Wem's auf des Festes Plan gelingt,
Daß er die Schranken überspringt,
In freiem leichtem Schwung zumal,
Der Königstochter wird Gemahl."

Es wiehert, als das Wort erscholl,
Das rothe Roß so hell und voll,
Und steigt empor, schlägt aus und stampft,
Und Gluth ihm aus der Nase dampft.
Sein Aug' flammt wie der Blitz so hell,
Die Erde trifft der Huf so schnell.

Ken a oa ar réall dreizet	Er übereilt die ganze Schaar;
Hag ar c'hleuz treuzet enn eur red.	Die Schranke übersprungen war.
— Otrou roué, 'vel peuz touet,	„Mein König, da dein Mund es schwor,
Hô merc'h Linor rékonn kahouet.	Ist mein dein Töchterlein Linor."
— Ma merc'h Linor c'hui ne po ket,	„„Mein Kind Linor wird nimmer dein,
Na den ével d'hoc'h ken neubet;	Noch eines, der dir gleich mag sein.
Né ket kelc'hérien a fel d'en,	Niemals ein Zauberer Gemahl
Da rei da bried d'am merc'h-men. —	Der Tochter wird nach meiner Wahl.""
Eunn ozac'h kouz a oa éno,	Es war ein Mann gar hoch bejahrt,
Ha gant hen eur pikol varo;	Der trug wohl einen langen Bart;
Eur varo 'nn hé chik, hé gwenn-kan,	Sein Bart am Kinne weißer war,
Gwennoc'h hag ar gloan ar al lan;	Als an dem Strauch hängt Wollenhaar.
Hag hen gwisket gand eur zé gloan,	Es trug der Mann ein woll'nes Kleid,
Bordet penn-da benn gand argant;	Verbrämt mit Silber, lang und weit;
Hag hen enn tu déou d'ar roué,	Dem König der zur Rechten saß,
Out-hen gourgomzé, enn pred oué.	Und leise sagt er ihm etwas.
Ar roué pan deuz hen klévet,	Der König hörte seinen Rath;
Dré der gwech gand hé vaz deuz skoet;	Drei Schläg' er mit dem Scepter that.
Ter gwech gand hé vaz war ann doll,	Den Tisch er mit dem Scepter schlug:
Ken lakaz da sélaou ann holl:	Da ward umher es still genug.
— Mar gasez d'in, télen Merlin	„Bringst her du Merlins Harfe mir,
Dalc'het gant pider sugaour fin;	Sie halten goldne Ketten vier,

Mar gasez hé délen d'in-mé	Hast diese Harfe du geraubt,
Zo staget é penn hé gwelé;	Sie hängt ob seines Bettes Haupt,
Mar hé zistagaz, d'ann pred-zé,	Kannst du sie nehmen, dann allein
Té pézo ma merc'h, martezé. —	Vielleicht wird meine Tochter dein."

3.

— Ma mann gouz paour m'ar em c'héret	„Großmutter mein, wenn du mich liebst,
Eunn ali d'imen a réfet;	Diesmal du guten Rath mir giebst.
Ma mann gouz paour m'ar em c'héret,	Wenn du mich liebst, Großmütterlein,
Rag ma c'halonik zo rannet.	Mein armes Herz, es leidet Pein."
— Ma pijé sentet ac'hanon;	Hätt'st du mir nur gehorchet sein,
Né vije rannet hô kalon.	Dein Herz, es wäre frei von Pein.
Ma mabik paour na wélet ket	Doch weine nicht mehr, Enkel mein,
Ann délen a vo distaget;	Entkettet soll die Harfe sein.
Na wélet ket ma mabik paour,	Ja, weine nicht, mein Enkel hold;
Chétu aman eur mourzoul aour;	Sieh diesen Hammer hier von Gold!
Kémet tra zo na drouzéfé,	So stark man auch den Hammer schwingt,
Ma vé skoet gand ar mourzoul-zé. —	Kein Schall davon zum Ohre dringt! —

4.

— Eurvad ha joa barz ann ti-mé;	„Dem Königsschlosse Heil und Glück!
Chétu mé digwet adarré;	Hier komm' ich wiederum zurück.
Chétu mé deuet adarré,	Zurückgekommen seht Ihr mich,
Ann délen Merlin gan-imé. —	Und Merlins Harfe bringe ich."
Mab ar roué dalm-hé glévaz,	Das hört des Königs Sohn sofort,
Oud hé dad roué gourgomzaz;	Spricht mit dem Vater leise Wort'

Ar roué pan deuz hen klévet, D'ann den iaouank en deuz laret:	Die Rede hört der König an; Drauf so zu sprechen er begann:
— Mar gasez d'imen hé vijou A zo gant hent enn hé zorn déou;	„Wenn du ihm noch den Ring entwandt, Der blinkt an seiner rechten Hand,
Mar gasez hé vijou d'imé Te po ma merc'h digan-imé. —	„Bringst du den Ring noch Merlins mir, Mein Kind zum Weibe geb' ich dir."
Hag hen da zont 'nn-eur wélo dru, Da gahout he vamm gouz doch-tu.	Heim kommt er, Thränen im Gesicht, Und zur Großmutter dies er spricht:
— Ann otrou roué 'n doa laret, Ha pé dal en deuz dislaret!	„Was mir der König zugesagt, Das hat er wieder mir versagt."
— Na chifet ket 'vit kément-sé; Tapet eur skoultrik zo azé;	„„Das bringe keinen Kummer dir; Hier diesen Zweig nimm an von mir;
Zo azé barz ma arc'hic-men A zo enn hen daouzek délien,	„„Den Zweig dort aus dem kleinen Schrein: Es müssen dran zwölf Blätter sein,
A zo enn hen daouzek délien Hé ken skler évid aour mélen,	„„Zwölf Blätter von so lichtem Glanz, Als wären sie von Golde ganz;
Ha m'onn bet seiz nouz d'hé glasket, E seiz koat, seiz bloa tréménet.	„„Ihn sucht' ich sieben Forst' entlang, Vor sieben Jahr'n sieben Nächte lang;
Pa gano'r c'houg da anter-noz, Ho marc'hik vo oc'h ho kortoz;	„„Wenn Mitternachts der Hahn gekräht, Dein kleines Roß dein harrend steht.
Peuz ker da gahout aon é-bet Merlin-Barz na zinuho ket. —	„„Sei ohne Furcht nur diese Nacht; Merlin der Barde nicht erwacht!""

Pa gané 'rc'houg kreiz ann nouz du,	Um Mitternacht, wenn kräht der Hahn,
Lammé gand ann hend ar marc'h ru;	Das rothe Roß durcheilt die Bahn;
Né doa ked ar c'houg peur-ganet,	Eh' der zu krähen aufhört, schon
Ha oa vijou Merlin lemmet.	Mit Merlins Ring ist er entflohn.

5.

Antro-nouz pa zarc'haz ann-dé,	Schon bei des nächsten Morgens Graun
Oa oet da gahout ar roué.	Ließ er sich vor dem König schau'n.
Hag ar roué dalm-hé wélaz,	Und als der König ihn gesehn,
Chommaz 'nn hé zao, soúezet-braz;	Blieb er verwundert vor ihm stehn,
Souézet-braz, ha'nn holl éuan:	Er und die Andern allzumal:
— Chétu gonet hé groek gant-han! —	„Gewonnen hat er sein Gemahl!"
Hag hen da vont eunn tammik mez,	Den Sohn und jenen alten Mann
Hé vab d'hé heul hag ann oac'h kez.	Der König nahm bei Seit' sodann;
Hag hé da zont gant han enn-dro,	Mit ihnen gleich zurück er kam,
Unan a gléiz unan a-zéo.	Rechts einen, links den andern nahm.
— Gwir éo, ma mab, pez t'euz klévet;	„Was du gehört, ist wahr, mein Sohn,
Da groek hiriou a teuz gonet.	Heut trugst du dein Gemahl davon.
Hogen eunn dra c'hoaz c'houlennan,	Doch eines will ich noch von dir,
Houman a vo ann diwézan.	Das letzte, das gewähre mir!
Mar tez da ober kément-zé	Kannst du auch dieses mir verleihn,
Bézi gwir mab-kaer ar roué;	Sollst du des Königs Eidam sein.

Ha té po ma merc'h hag ouspenn	Bei meinem Stamm, du wirst mein Sohn,
Ann holl vro Léon dré ma wenn!	Und dein das ganze Land Leon!
Digas Merlin-Barz tré ma lez,	Merlin, den Barden, bring' zur Stund',
Da veuli ar briadélez. —	Zu segnen euren Ehebund!"

6.

— Merlin-Barz abé-ban a teuz	„Wohin, o Barde Merlin, jetzt,
Toullet ta dilad treuz-didreuz?	In diesen Kleidern ganz zerfetzt?
Da belec'h ez-té évelhen	„Wohin gehst du so voll Verdruß,
Diskabel kaer ha dierc'hen?	Barhaupt und unbeschuht den Fuß?
Da belec'h ez-té évelhen	„Wohin die Wand'rung, wo hinab
Merlin gouz gand da vaz kélen?	Greis Merlin, mit dem Stechpalmstab?"
— Mont a rann da glask ma délen,	„„Die Harfe such' ich hier und dort;
Fréalz am' c'halon er bed-men;	Mein Herzenstrost, er ist mir fort!
Klask ma délen ha ma vijaou	„„Die Harfe such' ich und den Ring,
Peré ameuz kollet ho daou.	Der mir zugleich verloren ging.""
— Merlin! Merlin! na chifet ket,	„Merlin, dem Schmerz gebiete Ruh!
Ho télen né-d-éo ket kollet;	Die Harfe wieder findest du.
Ho télen né-d-éo ket kollet	„Die Harfe wieder findest du,
Nag ho pijou aour ken neubet.	Und deinen Goldring auch dazu.
Deut barz ann ti, deut tré, Merlin,	„Tritt in mein Haus, Barde Merlin,
Da zibri enn tamm boued gan-in.	Und nimm von mir die Labung hin." —

— Mont gant ma hent na zaléinn, Na tamm boued e-bet na zebfinn.	„„Ich will nicht ruhn, nicht rasten hier, Ich gönne keinen Imbiß mir,
Ne zebfinn tamm boued ar ann bed, Ken am bo ma délen kavet.	„„Wohl jeden Imbiß schlag' ich ab, Bis ich die Harfe wieder hab'.““
— Merlin! Merlin! ouz-in sentet Ho télen a-vézo kavet. —	„Merlin, Merlin, hör' auf mein Wort! Die Harfe findest du sofort.“
Kément ma bet pédet gant-hi, Kémend é ma deut tré ann ti.	Sie drang in ihn, sie fleht' und bat, Sie bat, bis in ihr Haus er trat.
Ken a zigouez enn abardé Mab ann groagez kouz, ha hen tré,	Als nun der Abend dunkelt schon, Und kam nach Haus der Alten Sohn,
Ha hen da dridal spontet braz, Enn dro d'ann oaled pa zellaz;	Da vor Verwundrung bebt er fast, Wie er am Heerd erblickt den Gast,
Gwélet Merlin éno chouket, Hé benn ar hé galon stouet.	Und sitzend Merlin dort erkannt, Das Haupt gestützt auf seine Hand.
Gwélet Merlin ar ann oaled Wié darré pelec'h tec'het.	Wie er am Heerd erblickt Merlin, Nicht weiß er, wo er hin soll fliehn.
— Tévet ma mab, na spontet ket, Gand ann mourgousk é ma dal-c'het;	„Schweig, Kind, und laß nicht bangen dir! In tiefem Schlafe liegt er hier.
Lonket en deuz tri aval ru Meuz pohaet déan touez al ludu;	„Drei rothe Aepfel aß er hie, Ich kocht' ihm in der Asche sie.
Lonket en deuz ma avalou Chétu hen d'hon heul é-pebbrou. —	„Wie meine Aepfel er genoß, Mein fester Zauber ihn umschloß.“

7.

Ar rouanez a c'houlenné	Die Königin im Bette lag,
Digand hé loufren, 'nn hi gwélé:	Sie rief der Kammerfrau vor Tag.
— Pétra c'hoari gand ar ger-mé	„Was geht in dieser Stadt denn vor,
Pa glévann kémet trouz dré-mé?	Daß solcher Lärm mir dringt zum Ohr?
Pa z-onn dihunet ken pred-zé,	„Daß ich so frühe bin erwacht,
Ken a gren postou ma gwélé?	Mein ganzes Bett erschüttert kracht?
Pez a zo digwet barz ann porz,	„Was ging denn an dem Hofe vor,
Gand ann dud éno ioual forz?	Daß laut die Menge jauchzt empor?“
— C'hoari gaer zo gand ar ger-mé,	„„Ein Fest ist in der Stadt gar groß,
Gant Merlin tont trem ann ti-mé;	Denn Merlin kommt zum Königsschloß,
Eur groagez, hi gwenn-kan, rag hen,	„„Auch eine Frau im weißen Kleid,
Hag ho mab-kaer kerkend al-t-hen. —	Und euer Eidam im Geleit.““
Ar roué en deuz hi klévet,	Der König hört's, und unverweilt
Ha hen mez ha fest d'ho ka-kouet.	Er aus dem Schloß entgegeneilt.
— Sav a-lé-sé embanner mad,	„Auf, guter Herold, höre mich,
Sav, deuz ta gwélé, ha timad!	Vom Lager schnell erhebe dich!
Ha ké da gémenn dré ar vro,	„Verkünd's im Land und sag' es an:
Dont d'ann eured neb a garo;	Zur Hochzeit komme jedermann,
Dont d'ann eured merc'h ar roué	„Zur Hochzeit, die am achten Tag
A vo dimet é-benn eiz-te;	Des Königs Tochter feiern mag!
Dont d'ann eured dudjentiled,	„Bretagne's Edle lad' mir all'
Kement zo é vréiz hed-ha-hed;	Aus jedem Gau zum Hochzeitmahl!

Dudjentiled ha barnérien, Tud à iliz ha marc'héien;	„Edle und Richter weit und breit, Die Ritter und die Geistlichkeit!
Hag ar ré gentan konted maour, Ha tud pinvidik ha tud paour;	„Die großen Grafen auch zugleich, Und jeden, ob er arm, ob reich.
Ké buhan ha skanv dré ar vro,	„Geh', Bote, rüstig durch das Land,
Kannadour, ha deuz skanv enn-dro.	Und schnell sei wiederum zur Hand!"

8.

— Chilaouet holl, ho chilaouet, Mar euz c'hui diouskouarn da glevet!	Hört all', es höre jedermann! Wer Ohren hat, der hör' mich an!
Chilaouet holl, ho chilaouet, Pez a zo bet gourc'hemennet:	Hört all', es höre jedermann! Was mir befohlen, künd' ich an:
Dont d'ann eured merc'h ar roué, Neb a garo, é-benn eiz-té;	Der Königstochter Hochzeit, wißt, Von heute in acht Tagen ist.
Dont d'ann eured braz ha bihan Kemend a zo er c'hanton-man;	Zur Hochzeit komme groß und klein, Wer in dem Gau mag seßhaft sein!
Dont d'ann eured, tudjentiled, Kement zo é Vréiz hed-ha-hed.	Bretagne's Edle lad' ich all' Aus diesem Gau zum Hochzeitmahl.
Tudjentiled ha barnérien, Tud a iliz ha marc'heien;	Edle und Richter weit und breit, Die Ritter und die Geistlichkeit,
Hag ar ré gentan konted maour Ha ré binvidik ha ré baour;	Die großen Grafen auch zugleich, Und jeden, ob er arm, ob reich.
Ha ré binvidik ha ré baour Na vanco d'hé argant nag aour;	Den Reichen und den Armen wohl Nicht Gold noch Silber mangeln soll!
Na vanco d'hé kik na bara	An Fleisch und Brot wird Fülle sein,
Na gwin na dour-vel da éva;	Und Meth zum Trinken giebt's, und Wein.

Na skabellou da azéa Na potred skanv, d'ho servija	Genug zum Sitzen Bänke sind, Und Knechte warten auf geschwind.
Daou c'hant penn-morc'h a vo lahet Ha daou c'hant kolé hé lardet;	Zweihundert Schweine schlachten wir, Und auch zweihundert fette Stier'.
Daou c'hant inar, ha kant garo, A gement koad a zo é vro;	Zweihundert Kälber, Reh' im Wald Erlegt man hundert alsobald.
Daou c'hant oen, kant du kant gwenn, Vo ret ho krec'hen dré ran krenn,	Zweihundert Ochsen, schwarz und weiß; Die Häute theilt man gleicherweis.
Kant zé a vo, he a gloan wenn Hag a vo ret dar véleien;	Und hundert weiße Röcke dann Von Woll' den Priestern bietet man.
Ha karkoniou aour a vo kant, A vo ret dar varc'heien goant;	Und ihr, ihr schönen Ritter, sollt Halsketten dort empfahn von Gold.
Minteli glaz vo leiz eur zal Da réi d'ar merc'hed da fragal;	Ein Saal ist angefüllt zu schau'n Mit blauen Mänteln für die Frau'n,
Hag eiz kant bragou névé gret, Da réi d'ann dud paour da wisket;	Achthundert Beingewänder neu Vertheilet man den Armen treu.
Ha trégont soner 'nn ho dorchen; Son pad ann dé ar ann dachen;	Auch dreißig Spielleut' sitzen dort, Den ganzen Tag sie spielen fort.
Ha Merlin-Barz é-kréiz al lez Da veuli ar briadelez.	Und in des Hofes Herrlichkeit Den Bund Merlin, der Barde, weiht.
C'hoari awalc'h a vo enan, Mar vo biken war ann bed-man. —	Kurz, solches Fest wird dort man sehn, Wie's nimmer noch im Land geschehn.

9.

– Klévet, keginour, mé ho ped: Nag ann eured zo achuet?	„Herr Küchenmeister, sagt mir frei, Ist denn die Hochzeit jetzt vorbei?“
— Ann eured a zo achuet,	Ja wohl, die Hochzeit ist nun aus,
Hag ann holl draou ivé lipet.	Und aufgezehrt der ganze Schmaus.
Pemzek dévéziou deuz badet, Ha c'hoari awalc'h a zo bet.	Sie währte funfzehn Tage fort, Genug gab's Lärm an diesem Ort.
Et int rac'h kuit, a galon vad, Gand skoaz ar rou kag hé c'hiniad;	Heim kehrten Alle nah und weit Mit Königs Abschied und Geleit.
Hag hé vab kaer da vro Léon,	Mit seinem Weib der Schwiegersohn
Gand hé bried, heul braz gant hon.	Und mit Gefolg ging nach Leon.
Et int holl kuit, hé laouen net, Némed ar roué né dé ket;	Und Allen hat das Fest genügt; Der König nur ist mißvergnügt.
Merlin c'hoaz eur wech, zo kollet, Wiec'h darré pélec'h ma oet. —	Merlin zum zweiten Mal verschwand, Und nicht mehr man ihn wieder fand.

Bemerkungen.

Merlin der Zauberer.

Näher, als die bisher betrachteten wälschen Merlin-Dichtungen führt uns dieses erste bretagnische Gedicht, das Villemarqué, **Barzas Breiz, I, p.** 59 mittheilt, an das celtische Heidenthum.

Mit Tagesanbruch geht Merlin aus, um Zauberkräuter zu suchen; sein Begleiter, der schwarze Hund, an den mephistophelischen schwarzen Pudel erinnernd, scheint bretagnisches Attribut, wie das kleine Schwein sein wälsches ist.

Das rothe Ei der Meerschlange kennt bei den Galliern mit geheimnißvollen Eigenschaften Plinius *).

Die Kresse gehört nach dem mystischen Gedicht **Kadeir Taliesin (W. Arch. p. 37)** auch zu den heiligen zauberkräftigen Pflanzen, und die **Fabaria (Telephium imperati?)** heißt bei den Wallisern **Berwr Taliesin**, die Kresse Taliesins (**Davies, Mythol. p. 275**).

Das goldne Kraut, **l'herbe d'or**, steht nach Villamarqué's Versicherung bei den bretagnischen Bauern als Medicinalpflanze in großem Ansehn, und sie behaupten, daß es von fern wie Gold glänze; es müsse bei Sonnenaufgang ohne Kopfbedeckung und mit bloßen Füßen auf der Wiese ausgezogen werden, und lasse sich nur selten, und von heiligen Leuten finden. Er hält es für die **selago** des Plinius **),

*) Plin. hist. nat. XXIX, 3: Praeterea est ovorum genus in magna Galliarum fama, omissum Graecis. Angues innumeri aestate convoluti, salivis faucium corporumque spumis artifici complexu glomerantur, anguinum appellatur. Druidae sibilis id dicunt in sublime jactari, sagoque oportere intercipi, ne tellurem attingat: profugere raptorem equo; serpentes enim insequi, donec arceantur amnis alicuius interventu. Atque, ut et Magorum solertia occultandis fraudibus sagax, certa luna capiendum censent, tamquam congruere operationem eam serpentium, humani sit arbitrii.

**) Plin. hist. nat. XXIV, 11: Similis herbae huic Sabinae (Säbenbaum) est selago appellata; legitur sine ferro dextra manu per tunicam, qua sinistra exuitur velut a furante, candida veste vestito,

wogegen nach Davies (Mythol. S. 280) es das gras Duw (gratia Dei) von den Wälschen genannte Kraut ist, das nach Anderen unser Bärlapp (lycopodium) sein soll.

„Der hohe Ast an der Eiche“ deutet auf den Mistel, und den den Druiden vorzugsweise heiligen Baum, die Eiche, auf deren Stamme er wächst, wovon Plinius *) gleichfalls ausführlich berichtet. Auch bei andern Völkern wird der Mistel für heilig gehalten, und man wähnte ihn vom Himmel auf die Aeste andrer hehrer Bäume, zumal der Eiche und Esche, niedergefallen, was sich aus Plinius kurz vor der eben citirten Stelle durch das Weitertragen des Samens durch Vögel erläutert **). In Wales pflegt man den Mistel zu Weihnachten über den

---

pureque lotis nudis pedibus, sacro facto, priusquam legatur, pane vinoque. Fertur in mappa nova. Hanc contra omnem perniciem habendam prodidere Druidae Gallorum, et contra omnia oculorum vitia fumum eius prodesse. — Daß auch der Säbenbaum dem Aberglauben gedient, beweist die Nachricht bei Grimm (D. Mythol. Ed. I, S. CLXII: „Der Sevenbaum wird von den Pfaffen auf Palmtag geweiht; man achtet auf die ersten Schößlinge, die nach dem Kreuz geworfen werden. Sie schützen gegen Zauber und Gespenst.“

*) Plin. hist. nat. XVI, 44: Nihil habent Druides (ita suos appellant magos) visco et arbore, in qua gignitur, si modo sit robur, sacratius. Iam per se roborum eligunt lucos, nec ulla sacra sine ea fronde conficiunt, ut inde appellati quoque interpretatione Graeca (δρῦς) possint Druides videri. Enim vero quidquid adnascatur illis, e coelo missum putant, signumque esse electae ab ipso Deo arboris. Est autem id rarum admodum inventu, et repertum magna religione petitur; et ante omnia sexta luna, quae principia mensium annorumque his facit, et saeculi post tricesimum annum, quia iam virium abunde habeat, nec sit sui dimidia. Omnia sanantem appellantes suo vocabulo, sacrificiis epulisque rite sub arbore praeparatis, duos admovent candidi coloris tauros, quorum cornua tunc primum vinciantur. Sacerdos candida veste cultus arborem scandit, falce aurea demetit, candido id excipitur sago. Tunc deinde victimas immolant, precantes ut suum donum Deus prosperum faciat his, quibus dederit. Fecunditatem eo poto dari cuicumque animalium sterili arbitrantur: contra venena omnia esse remedio. —

**) „Visci tria genera; namque in abiete ac larice stelin dicit Euboea nasci, hyphear Arcadia, viscum autem in quercu, robore, pruno silvestri, terebintho, nec aliis arboribus adnasci plerique . . . adiiciunt discrimen, visco in his quae folia amittant, et ipsi decidere, contra inhaerere nato in aeterna fronde; omnino autem satum nullo modo nascitur, nec nisi per alvum avium redditum, maxime palumbis et turdis. Haec est natura, ut nisi

Thüren aufzustecken. Daß die bardische Mythologie ihn nicht übergeht, versteht sich von selbst, und nach Davies heißt er pren awyr (der luftige Baum) pren uchel var (Baum des hohen Gipfels) pren puraur (Baum des reinen Goldes); die wälsche Bezeichnung olhiach dafür bedeutet allheilend. Unsere deutschen alten Kräuterbücher unterscheiden gleichfalls Eichen-, Heselin- und Birnbaum-Mistel, und keiner darf die Erde berühren. Einige hängen ihn in Silber gefaßt Kindern um den Hals. An Birken, Kirschen, Linden ist er häufig, selten und wunderbar an Haseln. Er wächst schnurstraks aus dem Stamme, und trägt zwischen den glatten immergrünen weidenartigen Blättern silberweiße Beeren, wie kleine Nüsse oder Erbsen. Wo die Hasel Misteln hat, ist sicher ein Schatz verborgen. Der Pfeil, womit Baldr erschossen ward, war ein Mistelschößling (Grimm, Mythol. Ed. II, S. 1156.).

Die Frage, welche Stimme den Merlin von seinem Zaubergange abmahnt, und ihn zur Rückkehr, d. h. Bekehrung zum Christengott ermahnt, beantwortet Villemarqué dahin: es sei der H. Columba, den wir oben im Gespräch mit Merddin (S. 129.) kennen lernten. Merkwürdig ist, daß die letzte Zeile in andern alten wälschen Gedichten in gleicher fast sprüchwörtlicher Weise wiederkehrt, z. B. in Llywarch Hen's Gedicht auf den Winter:

„In den Wintermonaten ist rauhe Witterung, das Gegentheil vom ersten Mai. Außer Gott giebt es keinen Zauberer“ (Namyn Duw nid oes dewin. Myv. Arch. I. 124.),

ebenso im Gespräch zwischen Arthur und Eliwlod:

„Gott allein ist mächtig nur“ (nid cadarn neb ond Duw. Beiträge, S. 87. Str. 38.).

und in einem andern wälschen Gedichte:

Hast du gehört, was Talhaiarn sagte
Zu Arthur, dem Speerstoßer?
„Keiner ist mächtig, denn Gott!“

Der den Volksliedern meist gebräuchliche, oft sinnlose Refrain Hu, hu etc. entspricht dem wälschen Hirtenruf Oi, oi, den wir in Hoianau zur Genüge vernommen, und dessen u. a. auch Davydd ab Gwylym in einem Liede sich bedient:

„Treibe das Vieh aus dem Korn,
Oi! Oi! treibe die Kälber aus dem Flachs“ (Stephens, S. 257.);

---

maturatum in ventre avium non proveniat; altitudo eius non excedit cubitalem, semper fructuosi ac viridis. Mas fertilis, femina sterilis; aliquando non fert.“

wie noch jetzt die wälschen Schweintreiber ihre Heerde mit dem Ruf Ow, ow! begleiten.

Das Gedicht, wie Villemarqué es dem Volksmund entnommen, weiset durch seine, den jetzt lebenden bretagnischen Landleuten jeden Falls fremde, und von ihnen unverstandne Beziehungen auf ein hohes Alterthum und ursprüngliche Erinnerungen zurück, die sein Verfasser schwerlich aus Plinius und Llywarch Hen geschöpft hat, und bestätigt, was die Chronisten vom Fortleben Merlin's in der Bretagne berichten.

Merlin der Barde.

Villemarqué (Barzas Breiz I, p. 91.) findet die historische Grundlage dieses Gedichts in „Budik“ Fürsten von Bretagne, kambrischen Ursprungs, der aus der Insel hieher ausgewandert; er schlug die Franken, und vertheidigte gegen sie tapfer die Freiheit seines neuen Vaterlandes. Chlodwig, der ihn nicht zu besiegen vermochte, ließ ihn 509 ermorden. Er hatte seine Tochter Alienor einem nicht genannten Fürsten vermählt, dem er zur Mitgift mehrere Herrschaften an der Küste von Leon gab. Nach der Charte d'Alan Fergan *) war dies die Volkstradition des eilften Jahrhunderts; sie war es auch des funfzehnten nach dem Mémoire du vicomte de Rohan **)“. — Nach der Vita Oudocei war dieser aus Cornwall nach Armorica zur Regierung berufene Budic Vater dieses Heiligen (Usher, Primord. p. 561.).

Durch die citirten Quellen ist zwar der Name der Braut, Alienor, nicht verbürgt, und über die verschiednen Budic's der bretagnischen Geschichte herrscht einiges Dunkel. Lobineau (hist. de Bret. I, 9.) verweist Budic I. in die fabelhafte Geschichte, und dieser ist der Budecius in Gottfrieds Histor. VI., 8., zu dem die Pfleger den Aurelius

*) „Vicecomes Leonensis protunc habebat quam plurimas nobilitates per mare Oceanum in costeriis occismorum, seu Leoniae navigantibus quos, ut dicebatur, Budicius quondam rex Britanniae concesserat et dederat uni praedecessorum suorum in matrimonio (ap. Dom. Morice et Lobineau, Hist. de Bretagne.).“

**) „Voix publique au païs est qu'icelui debvoir (de Léon) fust par un prince baillié en dot et en mariage faict d'une fille du dict prince à un des antécesseurs du vicomte de Léon (mémoire aux Etats — 1478; ap. D. Morice, hist. de Bretagne.).“

und Utherpendragon flüchteten, um sie vor der Verfolgung Vortigers zu schützen. Nach Lobineau regierte Budic II., Herzog von Cornouaille, um 750 (l. c. p. 12.), welcher der Bodicus comes des Gregor von Tours (Hist. Francor. V, 16. ad ann. 577) sein möchte. Nach Llwyd (hist. of Wales, Shrewsbury, 1832) folgt Budicus I. um 450 als fünfter armoricanischer König nach Conan Meriadoc, und Budicus II. um 700. — Dennoch liegt die historische Beziehung im Gedicht nahe; wichtiger ist uns indeß die Auffassung Merlins, die eine gewisse Kenntniß der wälschen Tradition nicht verleugnet.

Merlin ist hier durchaus der Barde; sein Aufzug in zerrißnen Kleidern, barhaupt und barfuß, der Geschenke seines Herrn *), der Harfe und des goldnen Ringes beraubt, in tiefem Schmerz darüber, — erinnert er lebhaft an den kaledonischen Merlin in Avallenau. Sein Beruf, die Hochzeit einzusegnen, entspricht den wälschen Bardengesetzen.

Die zauberhafte Großmutter des Bräutigams, den der Fürst auch für einen Zauberer hält, steht allerdings in einem räthselhaften Verhältniß zu Merlin, über den sie Gewalt hat durch ihre Kunst. Drei Aepfel, die sie ihm in heißer Asche gebraten, versetzen ihn in tiefen Schlaf. — Eine unmittelbare Beziehung dieser Thatsache zu dem Apfelgarten in Avallenau scheint uns (gegen Villemarqué) zu entfernt zu liegen; dagegen erzählt allerdings die Vita Merlini V. 1396—1438 von Aepfeln, die Merlin von seiner ehemaligen Geliebten zugedacht waren, die er an seine Gefährten vertheilte, und deren Genuß sie wahnsinnig machte. Diese Geliebte ist nicht, wie wir finden werden, die Gwenddydd in Avallenau, sondern könnte eher für eine Reminiscenz der Nymphe des Apfelgartens, Gloywedd (Avall. Str. 1.) gehalten werden. Geschieht dies, so hat doch wiederum das Volkslied sie schon zu einer alten zauberhaften Frau abgebleicht, und jene Wahnsinn erregende Eigenschaft der Aepfel der Vita hat es bereits vergessen. Näher scheint indeß die Sage vom Schlafapfel zu liegen, wenngleich ich sie zur Zeit in wälschen Quellen nicht nachzuweisen vermag. Mit dem Schlafdorn sticht Odin Brynhilden,

---

*) Nach den Gesetzen des Dyvnwal Moelmud und Howel Dda c. 19. erhielt der Hausbarde vom Fürsten eine Harfe, und von der Fürstin einen goldnen Ring. Die Barden waren berufen, die Hochzeiten bedeutender Personen in ihren Gesängen zu feiern, und erhielt der Hauptbarde bei Vermählung der Tochter des Hauses einen doppelten Theil der fürstlichen Geschenke und sonstigen bei solcher Gelegenheit üblichen Spenden an die Gäste und Hofleute (Myv. Arch. III, 283, 361.).

daß sie einschläft, und Dornröschen entschläft auf den Stich mit der Spindel. Noch heute, bemerkt Grimm, Myth. S. 1155., heißt ein moosartiger Auswuchs am wilden Rosenstrauch oder Hagedorn Schlafapfel oder Schlafkunz. Legt man ihn Schlafenden unter das Haupt, so erwachen sie nicht, bevor man ihn wegnimmt. Im Tristan wirkt ein bloßes kleines Kissen, das Isolde der Kamele räth unter Kaedin's Haupt zu legen, auf festen Schlaf.

In Nr. IV. scheint der Zweig mit den 12 Blättern, glänzend wie Gold, wieder das goldne Kraut oder ein Mistelzweig zu sein, die wir im vorhergehenden Gedicht dem bretagnischen Volksglauben angehörig fanden.

Die Freude, mit der Merlin vom Volke bei seinem Erscheinen begrüßt wird, ist ebenso bedeutsam, als daß er vom König zur Weihe der Hochzeit berufen wird, und seine Kleinodien, Harfe und Ring, von ihm begehrt werden. Die ganze Dichtung zeigt offenbar, daß dem zuhörenden Volke Merlin die interessanteste Person darin sei, und der romantischen Sage schließen sich die zwei Endzeilen an:

„Merlin zum zweiten Mal verschwand,
Und nicht mehr man ihn wieder fand.“

Wir finden Merlins Grab bei Caermarthon in Wales, und beim Zusammenfluß der Tweed und des Pausayl in Schottland, jenes sich so den Merlin Ambrosius, dieses den Caledonius sich aneignend. Die alten echten Barden und Traditionen wissen nichts von seinem Verschwinden. Nur erst die jüngeren Triaden, welche aus den Romanen nach 1150 schöpften, erzählen, wie Merlin sich mit neun Barden in ein Glasschiff setzte, in See stieß und nimmer wieder etwas von ihm gehört und gesehn ward. Es scheint dieses Verschwinden fast nur eine Nachahmung des ähnlichen Endes Arthurs. Die französische Version läßt ihn von der Viviane im magischen Kerker unter dem Dornstrauch aller Welt unsichtbar festgehalten werden.

Ueber das Alter dieser Dichtung bemerkt Villemarqué, daß, wenn es auch schwierig zu bestimmen, und nicht wohl bis zur Zeit der erzählten Geschichte zurückzuschieben sei, es doch über die Zeit der Chevallerie hinausreiche, indem es nicht deren Karakter und Kostume trage; er setzt es mit Rücksicht auf die Veränderungen, die es im Lauf der Zeit erfahren, in die Zeit vom sechsten bis zum zehnten Jahrhundert. — Wir können dem indeß nicht beitreten. Schon die Art des Königs, seine Tochter dem gewandtesten Reiter bei festlichem Hofhalt zuzusagen,

demnächst die erschwerenden Bedingungen zur Erfüllung des Versprechens nach schon errungenem Siege, endlich die pomphafte Einladung zur Hochzeitfeier und ihre großartige Ausführung erinnern sehr stark an ein vollständig entwickeltes Ritterleben, wie es in den Romanen seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts erscheint. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß die Erzählung eben hier im Tone des Volksliedes sich darstellt, kurz, gedrungen, aphoristisch, daß also die epische Breite der schreibseligen Clerks, wie sie in den Romanen sich Raum machte, hier nicht Anwendung finden konnte. Aber auch in dieser Gestalt, die es vielleicht nur erst im 13. oder 14. Jahrhundert gewonnen hat, bleibt es, zumal neben dem ersteren Gedichte, ein interessantes Zeugniß für das Leben Merlins in seiner doppelten Eigenschaft aus dem Lande, das ihn ebenso als seinen Landsmann betrachtete, wie die brittische Insel.

Das oben erwähnte Abentheuer von der Vertheilung der Aepfel erinnert an eine flüchtige Notiz im Mabinogi Peredur (Arthursage, S. 177.): „Und Owain hielt auf die Spur jenes Ritters, welcher die Aepfel an Arthurs Hofe getheilt hatte.“ — Villemarqué (Contes populaires des anciens Bretons; Paris, Coquebert, 1842, T. II, p. 258.) führt eine andere Erzählung an, die er aus dem Munde eines Bauern im Sprengel von Kemper, der nicht lesen konnte, und sie von seinen Vorfahren gehört haben wollte, vernahm und die mit jener Notiz im Peredur wie mit Merlin in näherer Verbindung steht:

„Der König Arthur feierte ein Fest zu Lannion in Bretagne. Fünf andre Könige mit ihren Gemahlinnen und Gefolgen waren zugegen. Man saß bei Tafel, und sie nahte bereits ihrem Ende, als Merlin erschien, drei goldne Aepfel in der Hand, die er dem König mit den Worten überreichte:

„Sieh die drei Aepfel von Golde klar;
Den drei Schönsten bring' ich sie dar.
Ich, Merlin, bin's, der das sagt wahr.“

Da entstand großer Streit unter den fünf Königinnen. Ihre Gatten nahmen Partei für sie, man erhitzte sich, hob die Tafel auf, die Degen blitzten, Blut begann zu fließen. In dem Augenblick öffnen sich die Thüren der Halle, und ein unbekannter Ritter naht sich auf hohem Rosse, dessen Mähne so lang ist, daß sie den Ritter vom Kopf bis zum Fuß bedeckt, und dessen Schenkel so gut sind, daß es 20 Meilen in der Stunde macht. Er fragt nach der Ursach des Streites; man unterrichtet ihn davon, bittet um seine Entscheidung, übergiebt ihm die

Aepfel. Der Ritter betrachtet sie, wendet sie hin und her, lobt die goldne Farbe, die er mit jener der Haare der fünf Königinnen vergleicht; er athmet ihren Duft ein, von dem er versichert, daß er weniger süß, als der Odem dieser Damen sei. Die Gatten, bezaubert, betrachten mit Aufmerksamkeit ihre Frauen, welche die Augen niederschlagen, wie in solchen Fällen des Lobes die Züchtigkeit gebietet. Aber wie sie das Haupt wieder erheben, ist der Ritter mit den goldnen Aepfeln verschwunden, und während man sich zu seiner Verfolgung anschickt, ist er schon über alle Berge.“ —

Der kaledonische Merlin.

Wir haben oben S. 11. bereits bemerkt, daß Nennius und Gottfried von Monmouth nur erst von einem einzigen Merlin Meldung thun, dagegen Giraldus Cambrensis (Zeugniß Nr. 7, 8, 16.) und nach ihm Ranulph Higden (Zeugniß Nr. 11.) u. A. m. diesen von dem Merlin Caledonius unterscheiden, der vollständiger als jener prophezeihet habe, obwohl das wenigste davon schriftlich, das meiste nur mündlich von ihm sich fortgepflanzt habe, u. z. hauptsächlich durch Barden. Girald spricht hier von wälschen, nicht schottischen Barden, und in der That fehlt es bis zu seiner Zeit (1180) an allen urkundlichen Beweisen für einen schottischen Merlin aus diesem Lande selbst. Avallenau ist, wie wir gezeigt haben, um 1164 geschrieben, und Merlin's Erscheinung in diesem Gedicht hat wahrscheinlich Girald vorgeschwebt, so wie es selbst sich nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit wieder auf Traditionen stützt, deren näheren Inhalt wir jedoch außer Stande sind, mit Sicherheit weiter zu verfolgen. Die Tr. 125. nennt neben Merddin Emrys, den Merddin, Sohn des Madawc Morvryn, als einen der drei ersten getauften Barden, und die Myv. Arch. I, p. 527. theilt von letzterem ein ziemlich langes Gedicht mit, welches Stephens, p. 277. folg. jedoch dem Barden Gruffydd ab y Ynad Coch, als i. J. 1278 verfaßt zuschreibt, und das nach seinen historischen Beziehungen, wie nach Sprache, Ideen und ganzer dichterischer Haltung den Stempel der Neuzeit so unzweideutig an der Stirn trägt, daß uns seine Mittheilung selbst überflüssig schien. Es schließt sich gleichfalls der Auffassung der jüngern Bardengedichte an, welche, indem sie den Merddin Emrys als den Wiederhersteller des durch römische Mischung und Christenthum untergegangenen Druidenthums und des Bardenordens darstellen, ihm im Merddin Wyllt, dem Kaledonier, einen Nachfolger gaben, der mit Taliesin das Werk weiter führte. So heißt er bei diesen denn der oberste Richter des Nordens (d. h. in seinem kleinen Königreich Strathclwyd), der Syw, der

Prophet jeder Gegend. Er war der Cerddglud Clyd Lliant, der Präsident der bardischen Lehre über den Wassern der Clyde, Begleiter des Canawn Cynllaith, des Abkömmlings der Göttin des Blutvergießens, welche auch von Aneurin im Gododin verherrlicht wird (?) *) und heißt wegen dieser seiner Verbindung der

*) Wir können nicht unterlassen, als Seitenstück zu der Uebersetzungsmethode des Davies, die wir im Gespräch Merddins mit Taliesin kennen lernten, die betr. Strophen 22. (Mythol. p. 364), die nach ihm Eckermann III. 130. citirt und III, 288. übersetzt, neben Villemarqué's Uebersetzung, bei dem sie Str. 44. u. 45. bildet (p. 331—333.), mitzutheilen.

Str. 22. Eckermann u. Davies.

Gododin.

Nimmer war eine Halle (Stonehenge) wohl so vollständig gebildet, und nimmer ein Löwe so hochherzig vor des Löwen des größten Laufes Blicke [1]), als Cynon, unser freundlicher Herr, der brave mit der edlen Brust. Des Tempels Ruhm [2]) reicht zu den Enden der Welt, der Ruhm des herrlichen Zaunes der Schaar der harmonischen Budd [3]). Doch was ich nur immer gesehn in der Welt, noch was ich sehe in der Zukunft, dem Waffenschwinger [4]) kommt nichts gleich. Heldenmüthig in seiner Kraft hat er mit dem schärfsten Schwerte die Räuber geschlagen. Wie Binsen fielen sie von seiner Hand. Des Clydnaw [5]) Sohn mit eilendem Ruhm, für dich will ich singen den Lobgesang, ohne

Str. 44. Villemarqué.

Jamais il n'y eut salle plus parfaite; lion plus généreux à face de lion, sur une plus vaste arène, que Kenon, au coeur joyeux; (jamais) plus beau chef, forteresse de guerre plus spacieuse, plus large porte de salut pour une armée; (jamais) butin plus abondant!

Et de tous ceux que je vis et que je verrai (jamais) ensemble porter les armes avec le plus d'ardeur, avec la vaillance la plus héroïque, il était celui, qui tua les ennemis de la lance la mieux affilée; comme des joncs, ils tombaient sous sa main; ô fils de Kledno! elle durera longtemps, ta gloire, que je chante; ta gloire sera sans limite, sans fin!

1) Die Sonne. Eidiol, oder Cynon (der Fürst) der Oberpriester des Tempels, heißt auch der Löwe (Dav.). — Hu, als Buddud vom Eintritt der Sonne in die Eklipse (Eckerm.).

2) „The fame of the city." Der Tempel, mit einem Wall umgeben, der die Wohnungen der Barden umgab (Dav.).

3) Victoria; das scheint der Titel der Ked, oder Ceridwen, der brittischen Ceres, zu sein (Dav.).

4) Eidiol (Eckerm.).

5) Schiffsträger; der die h. Arche bei den brittischen Mysterien trug (Dav.). Ein Priestername (Eckermann.).

Gottheiten der Schlachten und des Sieges Merddin Allwed Byddyn Bud Ner, der Dollmetscher der Armee der Siegesgöttin. Er war der Bruder der Gwenddydd wen adlam Cerddeu, des schönen Mädchens des Tages, der Zuflucht der bardischen Lehre, also einer mythologischen Person; er war demnach Oberrichter, Priester, Prophet, er verwaltete die Mysterien der Gottheiten Cynnlaith, Budd, Awen und Bun, welche im Tempel von Stonehenge verehrt wurden (Davies, Mythol. p. 467. Eckermann, III, 129.).

Von allem diesem verrathen schottische Quellen nichts, und wie weit den wälschen Barden, und Davies Uebersetzungen zu trauen, haben wir schon oben zur Genüge erprobt, und haben so eben wieder eine Probe, worin das Mythologische, das Davies darin findet, bei Villemarqué völlig verschwunden ist, und das Historische in reinem natürlichem Zusammenhange hervortritt.

Stephens, p. 208. folg. hält beide Personen für identisch; denn Merddin Emrys erscheint um 480 als ein Kind vor Vortigern, und Merddin ab Morvryn um 570 bei Rhydderch Hael als ein alter Greis, dem Grabe nahe. Neunzig Jahre ist in Wales kein auffallendes Alter, wie er durch zahlreiche Beispiele nachweist; beide Merline lebten ungefähr in derselben Gegend, im Norden von Wales und England, beide sind mit denselben Thatsachen, den Ereignissen

---

Grenzen und ohne Ende. Und haben beim Mahle des Meths und des Weines sie [1]) die Mutter des Raubes geschlachtet, so hat der thatkräftige Eidiol sie vor dem Berge wieder verehrt, im Angesicht des Siegesgottes, des sich im Licht erhebenden Königs, der den Himmel erklimmt. Während wie ein verdunkelnder Schwarm die versammelte Schaar sich aufwickelte, rings um ihn her, ohne des Rückzuges Anschein, hat gegen den erblassenden Auswurf seine Weisheit einen Plan erdacht, ein Wehr zu schaffen gegen ihren scharfgeschliffenen Waffenwald. Und sie flohen vor dem erwachenden Sohne der Harmonie, beim Erwachen des Rheiddin (des Strahlenden) [2]) des Königs des Getöses.

Str. 45.

Par suite du banquet, où coulèrent le vin et l'hydromel (fehlt im Original eine Zeile) elle est mouillée (de l'armes), je le sais, la mère du brave Eidol, dans la plaine (fehlt im Original eine Zeile). Il s'illustra sur la colline. Devant son ardeur victorieuse, les corbeaux s'élevaient et montaient dans les airs; les combattants tombaient, comme un essaim azuré (de moucherons), autour de lui, paraissant incapables de fuir, éblouis, agités, épars, la lèvre livide, sous les coups du glaive à deux tranchants de ce noble (convive) du banquet de la veillée; et aujourd'hui, elle est sans sommeil, la mère de ce glorieux roi de la bataille.

---

1) Die Sachsen (Dav.). 2) In der Morgenröthe (Eckerm.).

der Strathklyde-Britten, verknüpft, beide waren Propheten, und weissagten fast dieselben Thatsachen, und wie die Barden des zwölften und der folgenden Jahrhunderte die Weissagungen des Merlin Ambrosius fast sämmtlich aus Gottfrieds Prophetia entnahmen, sie dem kaledonischen Merlin in den Mund legten, und sie über ein Jahrhundert später als die Prophetia in die Welt schickten, so zeigten sie deutlich genug, daß sie beide für identisch hielten oder wollten gehalten wissen, zumal Merddin Emrys, ein Kind ohne Vater, wie er in der alten Tradition einmal vorhanden war, weniger zu einer realen Person geeignet war, als der, dessen Vater genannt werden konnte; und so gelangt Stephens zu dem wohlmotivirten Resultat, daß Merddin Emrys und Merddin ab Morvryn, Wyllt und Silvester, wie Merlin der Barde, Zaubrer und Prophet nur verschiedne Namen für eine und dieselbe Person seien.

Die Frage, wie diese jüngeren Barden dazu gekommen sind, den Merlin von Caermarthen nach dem Norden zu verpflanzen, beantwortet die Tradition selbst. Historisch fochten Rhydderch und Maelgwn, die Zeitgenossen des muthmaslichen Merddin, ihre Kämpfe gegen die Sachsen und Picten in Northumberland, meist im Bunde mit den Schotten. Die ältesten Barden, Aneurin, Taliesin, Lywarch Hen nahmen unter dem König Urien von Kumberland daran Theil. — Nennius führt die siebente Schlacht Arthurs an: „Septimum fuit bellum in silva Celidonis, i. e. Cat Coit Celidon (c. 56.).“ Das Gespräch Merddin's mit Taliesin (S. 149.) Str. 11. läßt in den Wäldern von Celyddon 7×20 Edle als Schatten dahingehn und enden, und Avallenau läßt die Leichen der mit Gwenddolau Gefallenen eine Pest dort verbreiten. So abgerissen diese Beweisstücke auch sind, so haben sie doch so viel inneren Zusammenhang, um daraus zu entnehmen, daß die kaledonische Heimath dem Merddin mehr deßhalb beigelegt ist, weil er dort in Schlachten thätig war, und dort wahnsinnig nach deren Verlust in den Wäldern herumirrte, als weil er dort geboren war, — daß er also Caledonius mehr in Folge des Schauplatzes seiner Thaten, als seiner Geburt genannt ward. Wenn übrigens Merlin auch von den Schotten vielleicht schon sehr früh adoptirt ward, so erklärt sich dies natürlich durch den nationalen Zusammenhang zwischen dem Südwesten dieses Landes mit Wales, wohin die Bewohner von dorther erst durch die fortdauernden Siege der Sachsen allmählig zurückgedrängt wurden, Sitten, Gebräuche, Gefühle, zum Theil auch Sprache jedoch noch lange theilten, und sich in Verwandt-

schaft erhielten; ebenso wie der nationale Zusammenhang zwischen Schottland und Irland sich gleichfalls in den Traditionen von Finn, Oisin und Patrick noch Jahrhunderte lang ausspricht. Insbesondre theilten die Schotten den eigenthümlichen Hang zu Prophezeihungen und den starren Glauben daran mit Wales. Und wir finden hier dasselbe Schauspiel von dort wiederholt, daß, jemehr die Selbstständigkeit der schottischen Krone von England bedroht, und je mißlicher die Lage des Reiches ward, desto mehr auch die Prophezeihungen Merlins in Schwung kamen. Er allein aber genügte ihnen nicht einmal; denn auch den alten Gildas machten sie zum Propheten, wovon im Zeugniß Nr. 25. ein Beispiel gegeben, und nicht minder den ehrwürdigen Beda, die mit Banister, Berlington, Waldhave und Thomas dem Reimer dem Merlin angereiht wurden, und deren prophetische Werke dem Sir David Lindsay dazu dienten, den König Jacob V. von Schottland (1513 – 1542) während seiner Kindheit damit zu ergötzen *).

Die nachfolgenden beiden schottischen Merlinprophezeihungen sind zum ersten Male 1603 mit andern ähnlichen gedruckt, und von Michel und Wright in ihrer Ausgabe der Vita Merlini, der wir sie hier entnommen, aus einem Exemplar des Bannatyne-Club, einer Gesellschaft von Bibliophilen, die 1833 einen Abdruck für sich besorgt hatte, wiedergedruckt. — Indem wir die Auslegung dieser Prophezeihungen gern dem Scharfsinn Anderer überlassen, bemerken wir nur, daß die Verse I, 118 – 120:

„Der Zaubrer Merling ist hinweg entrückt
Von einem gottlosen (leichtfertigen) Weibe — Wehe treffe sie! —
Denn es hat ihn verschlossen in einen Felsen an Cornwall's Küste."

die sich in Nr. II, 63, 64. wiederholen, ebenso an den Merlin der Romane anknüpfen, wie die Tradition von seinem Grabe unter dem Dornstrauch in Tweeddale (S. 13.), und da der Thomas der Reimer darin genannt wird, so fällt ihre Abfassung in eine ziemlich neue Zeit. —

Das erstere Gedicht erhält u. a. eine gewisse Bedeutung durch die Beziehung, in die es mit der Hinrichtung des Regenten von Schottland, Duglas Grafen von Morton (1581), trat. Als dieser nemlich auf Befehl seines Anklägers Jacob Stuart, der kürzlich

*) „The prophecies of Rymer, Bede and Merlin." Sir David Lindsay's Epistle to the King.

zum Earl von Arran erhoben war, zu seinem Verhör nach Edinburg geführt ward, bemerkt Spottiswoode, daß er fragte: „Wer war der Earl von Arran?“ und als man ihm antwortete: es sei Jacob Stuart gewesen, sprach er nach kurzer Pause: „Und ist es so? Dann weiß ich, was ich zu erwarten habe;“ — wie es scheint, im Hinblick, daß eine alte Prophezeihung „von dem Falle des Herzens durch den Mund von Arran“ (ein Herz war Mortons Wappen) sich bald erfüllen würde. Ob das wirklich seine Meinung war oder nicht, ist nicht bekannt; aber man unterließ nicht, zur Zeit, als die ihm feindlichen Hamiltons verbannt waren, in deren Angelegenheit er zu heftig verfuhr, zu sagen: daß ihn eine Prophezeihung geschreckt, die er damit habe vereiteln wollen. Allein war dem so, so fand er jetzt sich selbst getäuscht. Denn er fiel durch den Mund eines andern Arran, als er geglaubt hatte (Spottiswoode, p. **313.**). Die verhängnißvollen Worte scheinen in jener Prophezeihung Merlins, I, V. **42. 44.** enthalten:

„In the mouthe of Arrane a selcouth shall falle,
Twoo bloodie hearts shall be taken with a falstraine,
And derfly dung down without any dome.“

Die jüngeren Propheten nahmen den alten Merlin wieder auf, und verschmähten nicht, an ihn anzuknüpfen. So beschreibt Waldhave, — nach Wright's Bemerkung (Vita Merl. p. XLII.) ein Mönch von Melrose, der um **1160** im Geruch der Heiligkeit starb, und unter dessen Namen eine Reihe von Prophezeihungen gehen, — den Merlin als über dem See Lomond schwebend. Er hörte eine Stimme, die ihm befahl, sich zu seiner Vertheidigung zu rüsten. Er schaute um sich, und sah einen Haufen Haasen und Füchse über das Gebirge fliehen, verfolgt von einer wilden Gestalt, der man kaum den Namen eines Menschen geben konnte. Als sie Waldhave erblickte, ließ sie von der Verfolgung ab, und griff ihn mit einer Keule an. Waldhave vertheidigte sich mit seinem Schwerdte, warf den Wilden zur Erde, und ließ ihn nicht eher aufstehn, als bis er geschworen, ihm kein Leides zu thun. Dies gethan, erlaubte er ihm, sich zu erheben, und erstaunte über seine fremdartige Erscheinung.

„Er war gestaltet wie ein Mann auf allen seinen vier Seiten,
Und sein Kinn und Gesicht so dicht behaart,
Mit Haaren so wild verwachsen, fürchterlich anzusehn.“

Auf Waldhave's Frage nach Namen und Wesen antwortete der Wilde kurz: daß er Buße im Walde thue; und mit der Andeutung, daß weiteres Fragen ihm nachtheilig würde, begann er einen dunklen Gesang über die Zukunft, und schloß:

„Geh sinnend über Merlin dahin, wenn du willst;
Denn ich verkünde, Mann, zur Stunde nicht mehr."

Der in Nr. I, V. 172. genannte Thomas Rymour ist Thomas von Erceldoune, genannt nach dem Dorfe in der schottischen Grafschaft Berwik, jetzt Earlston, der 1219 geboren, und vor 1299 gestorben ist. In einer Urkunde lautet sein Name: Thomas Rhymer de Erceluin; in einer zweiten: Thomas de Erceldoun, filius et haeres Thomae Rymour de Erceldon. Es giebt viele Nachrichten und Ueberlieferungen von ihm, die jedoch meist nur seine Weissagungen betreffen, unter welchen die berühmteste die vom Tode des Schottischen Königs Alexander III. im J. 1286 ist. U. a. wird ihm auch eine offenbar spätere poetische von der gänzlichen Unterjochung Schottlands beigelegt; desgleichen eine Reihe von Weissagungen, die nach einer phantastischen Einleitung die Feeenkönigin selbst ihm eingegeben. Das ältere Gedicht hat sich später zu einem Volksliede umgestaltet, das Talvj (Germanische Volkslieder, p. 552. Leipzig, Brockhaus, 1840.) mittheilt. Als sie dem wunderbaren Feeenreich nahen,

„An 'nen grünen Garten nun kamen sie;
'Nen Apfelzweig sie herunterbiegt:
„Nimm das zum Lohn, Thomas, und iß;
Es giebt dir die Zunge, die nimmer lügt."

So erhielt er die Prophetengabe, und kehrte mit dieser nach sieben Jahren zur Menschenwelt zurück. Seitdem hieß er „Treu Thomas". Die diesem Gedicht angeschlossenen Prophezeihungen enthalten in dunkler und bildlicher Sprache den Ausgang der Kriege Eduards III. von England mit Schottland, den die Fee dem Thomas offenbart. — Ebenso weiß von ihm noch die Volkssage zu erzählen: als er nach der Heimkehr aus dem Feeenlande einst fröhlich mit Freunden in Erceldoune sitzt, vernimmt er, daß ein Hirsch und eine Hinde aus dem Walde daher kommen. Thomas erhebt sich sogleich, folgt den wundersamen Thieren in den Wald und ward nie wieder gesehn. — Die Kirchengeschichte will dagegen, daß sein Verkehr mit der begeisterten Nonne Elisa zu Haddington, von welcher

auch Weissagungen vorhanden sind, ihn mit eben dieser Gabe ausgerüstet habe.

Diese mannigfaltigen Weissagungen sind in Verbindung mit den Weissagungen Merlin's, Beda's u. a. m. bis zur Sibylle, gesammelt und zu Anfang des 17. Jahrhunderts gedruckt in: „The wole prophecies of Scotland, England, Ireland, France and Denmark, prophesied by Thomas Rymer, Marvellous Merling, Beid (Beda), Berlington, Waldhave, Eltrain, Bannester and Sibylla. Publ. by Andrew Hapt. Edinb. 1615. — Scott, minstrellsy, III, 191—207, giebt Auszüge daraus. Das Volk nannte Thomas nur den Reimer. Er ist auch der Verfasser eines Romans von Tristan. S. weitern Nachweisungen über ihn in V. d. Hagen, Minnesinger, IV, S. 598., folg. und Minstr. of the Border, Vol. III, p. 168. sequ., desgl. Popular Ballads and Songs etc. by Jamieson, 1806, Vol. II, p. 3.

Im brittischen Museum zu London befindet sich ein Ms.: „No. 784, Prophecies, a Fragment of a Collection of Prophecies relating to English Affairs, written in Latin Leonines, and explained at some length in Latin Prose, in six leaves in large folio, upon Vellum 21. 2 s. 14th Century." Dies merkwürdige Fragment eines Werkes, das, nach Wright's Wissen, nicht anderswo existirt, beginnt in Cap. 22. des metrischen Theils:

Tempore rex dicto Gallorum calle relicto,
Anglorum terra pacem statuet sine guerra,
Mutet censores sex demone deteriores,
Qui per terrores dispergent inferiores,
Exactorque gregis fiet pacto sine legis
Successor Thomae sublatus munera Romae etc.

Es enthält merkwürdige Anspielungen auf die Zeitgeschichte, besonders die Verhandlungen mit Schottland, die große Pest im vierzehnten Jahrhundert u. s. w. Der Prosa-Commentator giebt folgende Notiz von der Pest, die am Schluß des Jahrhunderts eintrat: „Tertio est notandum, quod quando ista duo (planeta) simul apparent, sunt signa mortis et pestilenciae etc. His praemissis clarius patebit exposicio. Decit enim estas Saturni, i. calor inordinatus sive destructivus causatus ex natura Saturni, ruet, i. accidet, vel fiet in terra, quod continget per modicum tempus ante annum Christi MCCCC quinto, sicut expressius alias

calculabo per astronomiam." — Wright hat auch zu Durham bei James Raine, Bibliothekar der Kathedrale, eine Papierhandschrift von ungefähr **1484** eingesehn, lateinisch und englisch, in Prosa und Versen, enthaltend: „Profesia Merlini et Prophecie hermerice. Hermericus in historia Almanorum (Albanorum?) sicut Merlinus in historia Britannorum prophetizat" (Michel et Wright, Vita Merl. p. XLIV, LVI.).

Endlich s. „The Lords Merlins Prophecy concerning the King of Scotts: fortelling the strange and wonderfull Things that shall befall him in England. London. Horton. **1651. 4.** — Und: The Minstrelsy of Scottish border, Edinburgh, **1833, 8.** — Sir Walther Scott's poetical works, IV, p. **143—147.** —

Schottische dem Merlin zugeschriebene Prophezeihungen.

(Collection of ancient Scottish Prophecies, in alliterative verse: reprinted from Walgrave's edition, MDCIII. — Edinburgh: printed by Ballantyne and Co. 1833. 4. p. 3 folg.)

I.

Merling saies in his booke who will reade right,
Althoght his sayings be uncouth, they shalbe true found
In the VII. Chap. reade who so will,
One thousand and more after Christes birth,
When the Calnalider of Cornwell is called
And the Wolfe out of Wailes is vincust for ay,
Then many ferlie shall fall, and many folke die
Many selcouth shal be seene in all Christen landes
In the Moone and the sea, and signes of the Sonne,
And in all Plannets plainelie that appeares in the sky.

Then shal the Lyon be best in the broad North,
And an fellowne flaw shal fall soone after,
And a sheeding of blood within short time
Bothe the Moone and the Mernis, great dule shal make,
And al Mar shall murne many daies after,
The great Beare with his tuskes the feild shal tyne
A fel showre of the South shal faid him for euer,
And that Leid shal his life lose in another land.

Then shal a Freik be fostered farre in the South
And to the kyth shal he goe that he come from
With much wealth and worship shal he goe home
And inhabite Albanie unto the end,
Both the Iles and Arane et his owne will
Many men shal laugh when he home comes.
But much selcouth shal be seene within short time
At his owne kinde bloode, there shal he begin,

Choose of the cheifest, and chop of there heads,
Some harled in steddes, and hanged on hie
Some put innprison, and much paine byde.

The Crab shal be out of his clift a long time
With unkinde blood, and yet shal recouer
And other beirnes in whole banisht for euer
Couetice shall be his name, the King of that kith,
For both his hart and his head shall se of flint forged,
No Lord shall liue in that land but him self alone,
But they are breued in bill, to keepe them in baill,
Yet shall a man of more vaile mar him for euer,
For suddenly he shall goe downe, and die in a fen,
Their shall no King come in that kith for a lang time
But a figure of a floure, the fairest in the firth,
The white floure and the reid so shall he be called.

In the mouth of Arrane an selcouth shall fall,
Two blodie harts shall be taken with a false traine,
And derfly dung downe without any dome,
Ireland, Orknay, and other lands manie,
For the deth of those two great dule shall make:

Then much sorrow is seene within VII. yeares,
Both the Crab and the Cok, they shall escape,
For more harme at that time shall they not haue,
When the Rauen roupes, many man shall rue,
From Cornewell to Caithnes they shall his crie heare,
When the Gled in his clift is clime to the height,
He counts not the Lyon that is his kind Lord,
Then the Graip would gouerne all, and gapes there after,
With greath guifts of Gold, the floure would he get,
Come he once in his clookes, he cowers it neuer,
Then would a poore Catiue be heeper of the Kith,
Yet shall it faile the freit, that the foole thinkes:

When the Cok crowes keepe well his come,
For the Foxe and the Fulmart, they are false both,
When the Rauen and the Ruke, hes rounded together,
And the Kid in his clift, shall accord to the same,
Then shall they be bolde, and soone to baile after,
Then shal the Buck in belling time make a great beare,

It is but winde that he wastes for he is but away.
Then shal waken up a weere, and much woe after
When the Birdes of the Rauen ruggen and raues,
And the leil men of Louthiane be loppen on their horse
Then shal the poore people be spoyled ful neir,
And the Mers shal murne many dayes after
And al the Abbais truely that stands on Tweede,
And al Louthiane shal liue on their liues anter
They shal burne and slay and great reiffes maks
Their dare no pure man say whose man he is
Then shal the land he lawles for loue is their none
And falset shal haue foote fullie five yeares,
And truth truly shal be tint and none shal trust other
The coosing once shal not trust the other
Nor the Son the Fater, nor the Fater the Son
For to haue his goods he would haue him hangd
Then shal they a counsel cal for peace of the Kith,
To make loue among Lords but that shal not last,
For those Barrones and Bachelers that wil not obey
That wil not keepe to their crie, nor come to their call.

Then shal men be marked for their misdeedes
That shal turne them to teine within a while after,
Fra XIIII. be paste and twise three the threepe is at end
And ouer a water he shal faire and see for him self
And in a faire Forrest shal an Ern big
Many man shal losse their life in the meane time
For they shal pitch a field and ferslie fight
Upon a broade moore a battle shal be
Beside a stock Croce, that standes in the North,
It is couered with dead Corpes and al of a Kith
That the Crow may not know where the Croce stoode.

The Wolfe shal be watchman and keepe many wayes
And shal be leil to the Lyon his owne kinde Lord
Holy Church is combered with the best of the kith
With languages that liues not by Christ, but that shal not last
From Balcomie to the Basse on the broad sey,
And from Ireland in the Forth shal be a faire sight,
Of Barges and Bellingers, and many broad saile,
With III. Libberds and the Flowerdeluce faire upon hight,

Then shal a Hunter in hy come forth of thre South,
With many Ratches in row rewled full right,
And shal goe one his foote ouer the water of Forth,
And in Fyfe shal be sight and the field win:
And the Chiftanes shal die one either side.

When the man in the Moone is most in his might,
Then shal Dunbarton turne up that is downe,
And the mouth of Arrane both at one time,
And the Lord with the luckin hand his life shal he lose,
For couetusnes and treason that loses the land.

When the Cragges of Tarbat is tumbled in the sey,
At the next sommer after sorrow for euer
Beides bookes haue I seene, and Banisters also,
Meruelous Merling and all accordes in one
Meruelous Merling is wasted away
With a wicked woman woe might shee be,
For shee hath closed him in a Craige on Cornwel cost.

When the Cok in the North hath builded his nest,
Busked his birdes and bownit him to flee,
Then shal fortune his freind the gates up cast
And right shal haue his free entrie.

Then rise shal the Moone in the North west,
In a cloud as black as the bill of a Crow,
Then is losed a Lyon the bouldest and the best
That was borne in Britane since Arthures daies,
Then shal a dreadfull Dragone dres him from his den
To helpe the Lyon with his great might,
A Bull and a Bastard spurres shal spend,
To abide withe the Beare, to reckon his rightes.

A Libberd engendered of natiue kinde,
With the sterne of Bethelem shal rise in the South,
A Horse and a Anthelope, baldly shal abide,
A Beare and a Brock, with bernis so bright,
A proud Prince in the preis Lordly shal light,
With bold Barrons in buschment to battell shal wend,
Then shal the prophesie prooue, that Thomas of telles.
Many comely Knight is cast under foote,

That shal make maydens murne that in bowre dwels
The dreadful day of destenie shal driue to the night,
Shal make maydens and wiues in mourning he brought
Then they meet on the morning with the Moone light,
Betwixt Seton and the sey sorrow shal be wroght,
There the Lyon shal be hurt and not perseaued,
Then shal he braid to the best, that him the hurt wroght
And many sterne in that stound shal fold to the free,
And the proudest in the preis, to baill shal be brought,
The fey fox and the Fulmart in arms are taken,
And led to the Lyon law to abide,
The Piper and the Pie shal suffer the same,
And al the friends of the Fox shal be fey made,
Then shal troy untrue tremble for dread,
For dreddour of the deadman, when they heere him speak
Al the commons of the kith, shal cast him the keyes,
The buschement of Beuerlaw therewith shal breake.

When war men and woodes away went,
And euerie seede in his season kindly is set,
And right well ruled, and falshood is fled,
Then shall be plentie of peace, when lawes haue no let,
The spous of God shall sing whit a ioyfull song,
Thanking God thereof and the Trinitie:
And all grace and goodness shall grow us among,
And euerie fruite shall haue plentie by lande and by sea,
Then the Sonne and the Moone shall shine bright,
That many daies afore darke haue bene,
And keepe theire course both day and night,
With more mirth then men haue sene.
As Bertlingtones bookes, and Banister us telles,
Merling and many more, that with meruels melles,
And also Thomas Rymour in his tales telles.

They say the Saxons shall choose them a Lord,
That shall make them greatly to fall under
The ded man shall rise: and make them accord,
And this is much wonder and flight,
That he that was dead, and buried in sight,
Shall rise againe and liue in the land,
In comfort of an young Knight,

That fortune hath chosen to be her husband,
The wheele shall turne to him full right,
That fortune hath chosen to be her feir,
In Surry shall he shew an sight,
In Babilone bring many an beirne on beir.
Fifteene mile from Jerusalem the holy crosse win shalle he,
The same Lord that beares the Lyon,
At Sandforde wan the gree,
Fortune hath graunted him the Victorie.
Since First that he armes haire,
For without treason or traitorie,
Destenie shall not him deire
Whill kinde of age til him driue,
For euerie man on Molde must die,
But end he shall in the land of Christ,
And in the Vaile of Josaphat buried shall he be.

II.

It is to fall when they it finde,
That fel on face is faine to flee,
That commed are of strodlings strinde,
Wauing through the worke of winde,
The Beare his mussel shal upbinde,
And neuer after bund shal be,
Away the other shall waue with winde
And as they come so shall they flee.

Syce shall up, and sinke shall under,
The dead shall rise, and worke great wonder,
And ioy shall rise to man and wife,
The sorrowful sall still of strife,
All men shall ioy of his resurrection,
And in speciall men of Religion,
The morter is readie, the Pestell also,
The sauce shall be bitter and that to his foe,
And the Diuels also shall helpin to,
Then the bankes of Beill shall bloome all about,

Then hie the Hurcheon to Haillies, and close the therein,
Thou shal be werped with a winde, and plucked ilk pen
Shal neuer doun on thy skinne, nor birs be the left.
The thunder shal worke thy holde to the colde earth,
Shal neuer stone upon stone, nor ground be the left,
And so that wretched worke is destroyed for euer:

Their shal a Galyart gayt with a gilten horne,
A Pilledow with a tode, sic a prime holde,
With their pieres in a place by a streame side
To striue with the streame, but they no strenght haue.
For their moouing they meete in the mid way,
Al the gromes shal grounch be the way side,
And many bairnes shal haue his byech on the back side,
And that meruaile shal fal be a Firth side,
Where the leader of the land shal his life lose,
But that bargaine shall brew in a baire burgh
That shal banish from blisse many bright helme:
When it is breued on his back, and his breif knowne,
Of dum Organes dight then may thou wel deeme,
Of al the weil and the wealth before then was wrought
With hunger and heirshipe on euerie hil,
Yet this wicked world shal last but a while,
While a chieftane unchosen choose forth him selfe,
And ride ouer the Region, and for Roy holden,
Then his scutifiers shal skail at the faire South
Fra Dunbertane to Douer, and deil al the lands,
He shal be kid conquerour, for he is kinde Lord,
Of al Bretaine that bounds to the broad sea,
The conquessing shal be keeped, and neuer conquest after.

Be the coast ye shal know when the Knight comes,
He hes a mark in the middle wher no man may know,
When he is set in the East where the Sun riseth,
He hes a signe shal shew on the South side.
Signum venenosi sanguinis de ventre matris suae,
Al Wailes I wis, shall wend with that Roy,
For to worke his wil, where he thinke would,
Gyane, Gaskone, and Bretane the blyth,
Shal busk to his bidding on their best wise,

The whole men will help in his most hight,
Then shal he turne into Tuskane but trety or true
And busk him ouer the mountaines on mid winter euen,
And then goe to Rome, and rug downe the walles
And ouer al the Region Roy shal be holden,
Oft this booke haue I seene, and better thereafter,
Of Meruelous Merling, but it is wasted away
With a wicked woman woe might she be.

Merlin der Druide und Mystagoge.

Wie in dieser Eigenschaft den Merlin die jüngeren Barden auffassen, haben wir theils aus den bereits mitgetheilten wälschen Merlingedichten ersehen, theils schon im Abschnitt vom caledonischen Merlin berührt. Hier kommt es uns darauf an, den historischen Untergrund zu untersuchen, auf welchem diese Figur in diesem Karakter sich ausbilden konnte.

Wenn Merddin, der Heide, im Gegensatz mit den ihn verfolgenden, das Christenthum vertheidigenden Maelgwn und Rhyderch gesetzt ward, so hatte die Festhaltung der letzteren Personen in dieser Eigenschaft und Thätigkeit ihre vollkommne historische Berechtigung.

Was zunächst den Maelgwn betrifft, so schildert Gildas in seiner Epistola §. 7., die höchst wahrscheinlich um 564 verfaßt ward *), ihn als Zeitgenossen, als multorum tyrannorum depulsor tam regno quam etiam vita, als freigebig, tapfer, mächtig, aber auch zugleich als verbrecherisch, wollüstig, gottlos, der als Jüngling seinen königlichen Oheim und seine tapfersten Krieger mit Feuer, Schwerdt und Lanze auf das härteste unterdrückt habe: eine Schilderung, die Gottfried von Monmouth, hist. XI, 7, fast wörtlich wiederholt. — Nennius, c. 62., erwähnt denselben als Zeitgenossen des Taliesin und Aneurin, als großen König der Britten im Lande Guenedota (Gwynedd), dessen Großvater Cunedag (Cunedda Wledig) mit seinen acht Söhnen vom westlichen Theil der Insel, Manau Guotodin (Gododin), 146 Jahre vor Maelgwn gekommen, und die Schotten mit der gewaltigsten Niederlage auf immer aus jener Gegend vertrieben habe. — Die Gesetze des Howel Dda, aus dem zehnten Jahrhundert, erzählen, daß nach

*) S. meine Ausgabe des Nennius u. Gildas, S. 98, 99, 161. — Auch Schöll, de ecclesiasticae Britonum Scotorumque historiae fontibus. Berlin. London 1851. p. 3.

dem endlichen Triumph der Sachsen, und ihrer Festsetzung im Herzen der Insel die Eingebornen am Ufer des Af (Avon) sich vereinigten, um einen König zu wählen, und daß dahin eine große Menge vom Norden und Süden kam, vom Lande Gwynedd und Powys, Rennuk und Deheubarz, vom Land der Siluren und von Glamorgan; und ihre Wahl fiel auf den Fürsten Mael, dessen Erhebung auf den Thron i. J. 560 erfolgte (Myv. Arch. III, 261. — Wotton, Leges Wallicae). Nach. Matthäus von Westminster soll die Wahl zum König doch erst 581 statt gehabt haben, obwohl nach der Zeitrechnung der Annales Cambriae er schon 547 starb. — Nach Heinrich von Huntingdon verloren 577 die Britten die Städte Gloucester, Circester und Badecester an die Sachsen. Nach der angelſ. Chronik, Ethelwerth und Florenz fochten Ceaulin und Cuthwin i. J. 584 wieder siegreich gegen die Britten juxta moram lapideam (Stane-More in Westmoreland), wobei Adan die Schotten, und nach Joh. Fordun, hist. Scot. (ap. Gale I, p. 638.) Maelgwn die Britten kommandirte. — Wie Gildas, spendet auch die Legende diesem Fürsten Lob und Tadel. Die Vita Paterni (bei Joh. Tinemuth. Usher, Prim. p. 547.) nennt ihn: semper tentator Sanctorum, und bezeichnet ihn als Rex Borealium Britonum. — Nach der Vita Teiliavi oder Theliai, die den Regesten der Kirche von Llandav eingefügt ist, regierte Maelgwn in Gwynedd zur Zeit der gelben Pest (y gall velen), deren auch Giraldus gedenkt (Usher, Prim. p. 75, 559.). Dieser Heilige wandte sich, vor derselben flüchtend, von Gwynedd nach Cornwall, wo er vom König Gerennius (Geraint der ältesten Barden) sehr willig und ehrenvoll aufgenommen ward. Derselbe Heilige starb an einem Orte, der nach ihm den Namen Llan-Deilo-vaur, i. e. Ecclesia Theliai magni, erhielt, am Fluß Teiwy oder Towy in Caermarthenshire belegen; und die Regesten von Llandav fügen hinzu: „in cuius (Teiliai) vita crevit ecclesia Landavia.... dignitate et privilegio a regibus contemporaneis suis, Teudric filio Teithpall, Idon filio Ynir Guent, Gurcant Maur, Mailcun, Aircal Lauhir, Catgucaun Tredecil, Rein, et a multis aliis regibus et principibus dextralis Britanniae“ (Usher, l. c. p. 560.). Während dem Maelgwn die Gründung der Stadt Bancor, früher Portus genannt, welche den Namen von dem hohen prächtigen Chor der Kirche daselbst erhielt, und wo schon der h. Daniel eine heilige Kongregation angesiedelt hatte, zugeschrieben wird (Usher, l. c. p. 1127.), zeigte er sich nach der Vita Kentigerni (um 1180

von Jocelin verfaßt) anfangs der Gründung der Kirche von St. Asaph abgeneigt *). — Die Identität des Maelgwn mit dem König Melvas in der Vita Gildae des Caradoc von Llancarvan und dem Lancelot der Romane ist nach der scharfsichtigen Entdeckung Villemarqué's in meinen Beiträgen, S. 95. folg. ausführlicher nachgewiesen. — Der Barde Llywarch Hen erwähnt den Maelgwn im Gesang von Maenwin (Villemarqué, p. 28, 29.).

Auch über Rhydderch fehlt es nicht an glaubhaften Zeugnissen, obwohl seiner weder die Annales Cambriae noch der Brut y Tywysogion gedenken. Nennius, c. 62, 63, nennt ihn als Zeitgenossen des Maelgwn, Taliesin, Aneurin, Urien Rheged (Urbgen) Gwallawc, Morcant, und letztere drei kämpften mit Rhydderch gegen Hussa den Sachsen. — In der Vita Kentigerni erscheint er nach dem Aufhören der gelben Pest als Wiederhersteller des Christenthums, und als ein Schüler des S. Patricius (Usher, p. 685): In Cambrensi regno omnibus Kentigerni inimicis diversis cladibus et vario morborum genere consumptis, regionis incolae viam Domini relinquentes, et tanquam canes ad vomitum reversi, ad idololatriae ritum prolapsi sunt. — — — Suscitavit tandem Dominus regem nomine Rederech, a discipulis sanctis Patricii in Hibernia baptizatum: qui in toto corde quaerens Dominum, fidem Christi reparare in regnum studebat. Direxit cum literis ad S. Kentigernum nuncios, obsecrans per nomen Domini et obtestans, ne pastor oves diu desolatas et sine custodia destitutas ulterius deserendo sui subtrahat curam: indignum esse asserent, ut sponsus sponsam, pastor ovile, praesul ecclesiam suam derelinquit: pro cuius amore animam ponere debet, ne mercenarius fiat. Denunciavit et defunctos esse, qui quaerebant animam eius. Admonitione igitur angelica sanctum Asaph successorem suum constituit, et cum sexcentis sexaginta fratribus

---

*) Es heißt darin (Godwinus, Asaphensium Episcoporum Catalogus): Ecclesiam ex materia primum fabrefactam, postea ex lapidibus novam construxit, quamvis impeditus multum a Malgone vel Maglocune (Rege quodam Britannico) sexto inde miliari apud Deganwy habitante; qui tamen placatus paulatim, cathedram Episcopalem in eadem tandem collocari permisit, et non solum praediis multis locupletavit, sed immunitates etiam et privilegia non pauca Episcopo Monachisque indulsit (Usher, p. 565.).

terram Cambrensem repetere coepit. Cui Rex cum ingenti multitudine obviam processit, laudans Deum."

Nach diesen Zeugnissen kann weder die historische Existenz, noch der christliche Glaube dieser beiden Könige der Britten füglich bezweifelt werden. Aus der Kirchengeschichte ist aber ebenso zweifellos bekannt, daß das Christenthum schon vor ihrer Zeit bei den Britten, nicht aber bei den Sachsen im Norden der Insel, mit denen jene hauptsächlich im Kampf waren, Fuß gefaßt hatte: daß der H. Augustin bereits mit der wälschen Klerisei über die Feier des Osterfestes, den Schnitt der Tonsur u. s. w. in mannigfachen Streit gerathen, und die römische Kirche fortwährend ihre Missionare nach Wales, Irland und Schottland sandte. Adamnan bestätigt dasselbe, und zeigt die weitere Verbreitung des Christenthums im angrenzenden Schottland. Wenn nun Merddin nichtsdestoweniger fanatischer heidnischer Druide gewesen, und bei seinem Volke, den Wälschen, in so hohem Ansehn als Priester und Prophet gestanden haben soll, so ist es ein unlösbarer Widerspruch damit, daß dennoch dasselbe Volk und dessen angesehenste Könige Christen waren. Diese kämpften gegen die heidnischen Sachsen, ihre Barden riefen den Christengott zum Schutz gegen diese Feinde an, Merddin Ambrosius schleuderte seine Prophezeihungen gegen dieselben unter Bezeichnung des weißen Drachen; und dennoch soll zu derselben Zeit in gleicher Weise er auch von den Fürsten eben dieses seines Volks wegen seines Druidenthums verfolgt worden sein? Der Widerspruch ist so einleuchtend, und wird durch den Mangel aller glaubwürdigen Zeugnisse für die entgegengesetzte Ansicht so evident bestätigt, daß nicht sowohl darüber mehr zu streiten, als vielmehr nur noch zu fragen ist, wie die jüngern Barden mögen auf die Idee gekommen sein, dieser prophetischen, nationalbedeutenden Figur diesen seltsamen Karakter des Mystagogen beizulegen, und ihn so aus allen gegebenen glaubhaften historischen Beziehungen herauszulösen und zu isoliren?

Es ist allerdings mißlich und schwierig, der ohnehin schon gern in mystischem Dunkel sich bewegenden Phantasie der jüngern Barden nachzugehen, und ihren Motiven nachzuspüren, zumal da, wo sie dieselben zu verstecken die Absicht und das Interesse hatten; allein dennoch giebt der allgemeine Zustand des Bardenwesens und der Ueberblick ihrer ganzen Literatur einige Fingerzeige.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Bardenthum, das einen wesentlichen Theil der celtisch-heidnischen Hierarchie nach den Zeugnissen römischer Schriftsteller bildete, sich auch in die christliche Zeit

hinüberpflanzte; und ebensowenig, daß sowohl bei den Druiden, als wie beim Volke auch nach Annahme des Christenthums heidnische Erinnerungen zurückblieben, denen theils eine christliche Deutung untergeschoben wurde, oder die theils als unerlaubter Aberglaube sich fortpflanzten, wie wir ganz ähnliches bei den Deutschen, Slaven, und andern Völkern bemerken. Die Konservation dieser Reminiscenzen ward befördert durch den abgeschloßnen ordenartigen Verband der Barden untereinander, und durch den Einfluß, den sie auf das Volk hatten, und stets zu erhalten strebten. Zur christlichen Zeit traten die Barden in ihrer Bedeutung den Fürsten noch näher, je entschiedner die römische Kirche sich der Massen des Volks, und der Oberherrschaft über den eingebornen wälschen Klerus zu bemächtigen trachtete. Schon Gildas, Epist. c. 8. schilt auf die Mönche, welche statt Kirchengesänge zu üben, den Volksgesängen zuhörten; und König Edgar (959—975) mußte sogar ein besonderes Verbot erlassen, daß die Mönche nicht als Bänkelsänger und Bierfiedler (eals-scopas) an den Gelagen herumziehen sollten. Also auch bei den Sachsen stellte sich der eingeborne Klerus der fremden römisch gebildeten Geistlichkeit gegenüber, und in enge Beziehung mit dem Volk. Ja es mag selbst die Feindseligkeit des römischen Klerus gegen den wälschen zu den nationalen Reminiscenzen gehört haben; denn sogar der ehrwürdige Beda stellt mit einem gewissen Rachegefühl die Niedermetzelung der Mönche von Bancor durch Ethelfried als eine wohlverdiente Strafe ihrer Opposition gegen Augustin dar, der ihnen deßhalb die Rache des Himmels prophezeiht hatte *). — Die Fürsten benutzten die Barden theils als ihre politischen Hofagenten, Familienchronisten, und Geschäftsführer des Haushaltes, theils zur Bearbeitung des Volkes bei ihren kriegerischen Unternehmungen, wie wir oben bereits gesehn, daß von ihnen bei den Nationalerhebungen gegen die Engländer Merlin's Name auf die Sturmfahne geschrieben ward, um zu den Waffen zu rufen.

Seit der Eroberung Englands durch die Normannen, 1066, dem Beginn der Kreuzzüge, dem gewaltigen Wirken Gregors VII., seit diesen weltbewegenden Ereignissen, und dem Aufschwung im Gebiete des Geisteslebens und der Wissenschaft in ganz Europa,

---

*) Beda, H. E. II, 2. Sicque completum est praesagium sancti pontificis Augustini, quamvis ipso iam multo ante tempore ad coelestia regna sublato, ut etiam temporalis interitus ultionem sentirent perfidi, quod oblata sibi perpetuae salutis consilia spreverant.

erhob sich auch Wales zu neuer geistiger Thätigkeit. Seit Anfang des zwölften Jahrhunderts tauchen die Barden schaarenweise auf, und selbst die Fürsten griffen zur Harfe und sangen und dichteten. Rhys ab Tewdwr stammte in gerader Linie von Howel dem Guten (940—948) ab, der das Bardenwesen gesetzlich geordnet hat. Beim Tode seines Vaters, i. J. 993, war Rhys nach Bretagne geflohen, und nach einer Abwesenheit von 84 Jahren, i. J. 1077 kehrte er nach dem Land seiner Vorfahren zurück, um den Thron von Südwales zu besteigen. Ein großer Ruf ging ihm voran; er regelte auf's Neue das Wesen der Minstrells und Barden, ordnete die Bardenfeste, und feierte selbst nach dem Vorbild Arthurs, wie die bretagnische Dichterwelt diesen bereits romantisch gemodelt haben mochte, ein Generaleisteddvodd unter dem Schutz der Kirche zu Caerlleon in Glamorgan. Sein Beispiel fand Nachfolge. Gruffudd ap Kynan feierte ein ähnliches i. J. 1000 zu Caerwys in glänzendster Weise, wo auch die Würde des Stuhlbarden (Chair-Bard) gesetzlich festgestellt wurde. Zu jenem des Cadwgan ab Bleddyn, i. J. 1107 zu Cardigancastle versammelten sich alle Fürsten und Große von Wales, nebst Schaaren von Barden, Sängern und Musikern; sie erhielten Gesetze und Privilegien, und reiche Geschenke und Ehrenbezeigungen wurden ihnen zu Theil. Mit der Ordensverfassung war den Barden von jeher der exclusive Karakter gegeben; sie hielten untereinander streng auf Bewahrung ihrer Ehre und ihres Ansehns, und unwürdige Mitglieder unterlagen ihrer Disciplin. Aber sie konnten auch den Einfluß nicht dulden, den insbesondre die römischen Mönche sich auf das niedre Volk in Wales anmaßten. Daher finden wir in den neuern Bardengedichten die Mönche als die erbittertsten Feinde der Barden geschildert, und deren Gedichte fließen oft von den härtesten Schmähungen über; andrerseits galt den Mönchen der Barde wiederum als ausgemachter Ketzer. Je energischer der päpstliche Stuhl durch die englische Kirche die Unabhängigkeit der wälschen Klerisei zu unterjochen suchte, desto schroffer stellte sich das Verhältniß beider Klassen zu einander. Der politische Kampf ging mit dem kirchlichen gleichen Schritt, und in der Verfolgung Merlins, des Druiden und Mystagogen durch den christlichen König des Alterthums Rhydderch, war das Bild und der Ausdruck gefunden für die Verfolgungen, welche das wälsche Volk von der weltlichen wie kirchlichen Macht Englands unausgesetzt zu erdulden hatte, das Bild gefunden für die Angriffe fremder Macht auf die Nationalität von Wales.

Betrachten wir nun die mythologischen Gedichte und die Triaden, welche meist aus jenen ihr Material nahmen, so reichen sie fast sämmtlich über das zwölfte Jahrhundert nicht zurück; und je neuer sie sind, desto vollständiger und klarer tritt das mythologische System daraus entgegen. Stephens macht dazu die sehr beachtungswerthe Bemerkung: daß, so dunkel und räthselhaft auch der Inhalt vieler Gedichte dieser Art ist, so klar, verständlich und modern sei, im Verhältniß zu den alten echten Bardengedichten des 6. bis 9. Jahrhunderts, die Sprache und der Ausdruck in denselben. Wie mit den mit dieser Mythologie verwobnen Personen, Merddin und Taliesin, verhält es sich auch mit dieser Mythologie selbst. Wie jene mit der beglaubigten Geschichte unvereinbar, so steht diese mit dem, was wir wirklich von echter celtischer Mythologie aus Zeugnissen von Zeitgenossen wissen, ebenso unvermittelt da, wie die ossian-macphersonsche Mythologie mit der altcaledonischen. Es widerspricht diese Mythologie der Barden ferner ihren eignen Bardengesetzen. Denn schon nach den Gesetzen des Howel Dda mußte bei Tafel und Festen der Fürsten das erste Lied des Barden an Gott, u. z. unsern christlichen Gott, gerichtet werden. Wie hätte derselbe Barde also, und mit welchem Erfolge zugleich ein Prediger des Hu und der Ceridwen sein können? Und woher entnahmen die Barden ihre, so bis in das ausgedehnteste Detail gehende Kenntniß der druidischen Götterlehre, da die Druiden des heidnischen Alterthums ihre Mysterien in tiefes Geheimniß hüllten, und darüber nichts schriftliches aufbewahrten?

Wie Merlin zum Träger der Nationalprophezeihungen, so wurde Taliesin zum Träger dieser neudruidischen Mythologie gemacht, der alte christliche Barde, dessen Ruhm und Ansehn in Folge seiner echten Gedichte bei der Nation fortlebte.

Tal-iesin, d. h. die glänzende Stirn (**fair front, radiant brow**) ist nach diesen mythologischen Gedichten, Mabinogion, den wälschen Stammbäumen und Triaden: das Haupt der Barden des Westens, wie Merlin des Nordens, der Wiederhersteller ihres Ordens und des alten Heidenthums, ein Sohn des Heiligen Henwg von Caerlleon am Usk, und von König Urien Rheged an seinen Hof nach Aberllychwr eingeladen. Er mit Elffin, dem Sohne des Urien, fischte einst auf der See in einem ledernen Boote, und ein irisches Piratenschiff raubte sie sammt dem Schiffe, und brachte sie nach Irland. Während aber die Räuber sich in Betrunkenheit befanden, stieß Taliesin sein Boot wieder in See, und mit einem Schilde, das

er darin fand, ruderte er fort, bis das Land hinter ihm verschwand. Doch während die Wellen sich mit wildem Schäumen brachen, verlor er den Griff des Schildes, und es blieb ihm nichts übrig, als sich der Barmherzigkeit der See zu überlassen: in welchem Zustande er eine Zeit lang herumgetrieben ward, bis sein Boot auf der Spitze eines Pfahles des Fischwehrs *) des Gwyddno, Herrn von Ceredigion in Aberdyvi, hängen blieb. In dieser Lage ward er zur Zeit der Ebbe von Gwyddno's Fischern gefunden, die ihn ausfragten; und auf seine Versicherung, daß er ein Barde, und Erzieher des Elffin, Sohnes des Urien Rheged, Sohnes des Cynvarch, sei, sprach Gwyddno: Siehe, ich habe auch einen Sohn, Namens Elffin; sei du ihm Barde und Lehrer gleichfalls, und ich will dir Land zu freiem Besitz geben. Dieses Anerbieten wurde angenommen, und mehrere folgende Jahre hindurch theilte er seine Zeit zwischen den Höfen des Urien und Gwyddno, der den Zunamen Garanhir führte, Gebieters der Niederungshundrede (Lowland-cantred). Als aber später das Land des Gwyddno von der See verschlungen ward, ward Taliesin von Kaiser Arthur eingeladen, an seinen Hof nach Caerlleon am Usk zu kommen, wo er als ausgezeichneter Dichter und tief Erfahrner in nützlichen und verdienstlichen Kenntnissen hoch gefeiert ward. Nach Arthurs Tode zog er sich auf das ihm vom Gwyddno verliehne Besitzthum zurück, und Elffin, der Sohn dieses Fürsten, nahm ihn in seinen Schutz.

Nach diesen Momenten bildete Thomas, der Sohn des Offeiriad, Nachkomme des Gruffydd Gwyr, das Mabinogi von Taliesin (Jolo Ms. in den Märchen des rothen Buchs von Hergest, ed. v. L. Charl. Guest, P. VII, p. 390.). Nach anderen Mss. präsidirte Taliesin nach dem Tode des Talhaiarn als Haupt der Barden drei Stühlen (chairs) nemlich dem Stuhle von Caerlleon am Usk, von Rheged zu Bangor am Teivy, unter dem Patronat des Cedig ab Ceredig ab Cuneddav Wledig; nachher aber ward er nach Arllechwedd in Arvon, im Lande des Gwyddno, Sohnes des Gwydion, eingeladen, wo er Ländereien erhalten hatte, und bis zur Zeit des Maelgwn Gwynedd verweilte, der ihn dieses Besitzthums entsetzte. Deßhalb sprach er den Fluch über ihn und all sein Land aus. Darauf kam die Vad Velen (die gelbe Pest) nach Rhos, und wohin

*) S. das Gespräch Merddins mit Yscolan Str. 5. S. 130.

sie kam, verfiel alles dem gewissen Tode*). Maelgwn sah die Vad Velen durch das Schlüsselloch der Kirche von Rhos, und starb in Folge davon. In seinem Alter kehrte Taliesin nach Caer-Gwyroßwyd zu Riwallon, Sohn des Urien, zurück, und besuchte später Cedig, Sohn des Cuneddav-Wledig, wo er starb, und mit hohen Ehren begraben ward. Man hielt ihn seitdem für den weisesten Mann der Cymry-Nation. — Taliesin, Haupt der Barden, war der Höchste der höchsten Klasse, sowohl in Literatur, Weisheit, Kenntniß des Vogelgesanges, als auch jeder andern heiligen und profanen Wissenschaft (Ebend. S. 393.).

Das Mabinogi von Taliesin, das seine Geschichte unter Aufnahme schon vorhandner älterer Gedichte, die dem Taliesin selbst beigelegt werden, zu einer buntromantischen Erzählung ausspinnt, läßt ihn sein Wesen ausführlicher darstellen, indem er darin u. a. von sich sagt: „Ich bin der erste Hauptbarde bei Elffin, und meine ursprüngliche Heimath ist die Region der Sommergestirne. Johannes der Prophet nannte mich Merddin, doch zuletzt jeder König mich Taliesin. Ich war mit meinem Herrn in der höchsten Sphäre beim Falle Lucifers in die Tiefe der Hölle. Ich habe ein Banner getragen vor Alexander; ich kenne die Namen der Sterne des Nordens und Südens; ich bin gewesen in der Milchstraße am Throne des Vertheilers. Ich war in Canaan, als Absalon erschlagen ward; ich übertrug den H. Geist in die Fläche des Thales Hebron; ich war am Hofe des Don vor der Geburt des Gwdion. Ich war Lehrer bei Eli und Enoc; ich war zugegen bei der Kreuzigung des erbarmungsvollen Sohnes Gottes, u. s. w. Ich war der Hauptleiter beim Thurmbau des Nimrod; ich bin ein Wunder, dessen Ursprung unbekannt ist. Ich bin in der Arche gewesen mit Noah und Alpha; ich habe die Vernichtung von Sodom und Gomorrha gesehen. Ich war in Africa vor der Gründung von Rom, und komme jetzt her zu den Ueberbleibseln von Troja. Ich bin mit meinem Herrn gewesen bei der Krippe des Esels; ich stärkte Moses mit dem Wasser des Jordan. Ich bin gewesen an dem Firmament mit Marie Magdalene; ich habe Hunger gelitten für den Sohn der Jungfrau; ich habe die Muse erlangt aus dem Kessel der Keridwen. Ich war ein Harfenbarde zu Leon in Llochlyn Ich bin gewesen am weißen Berge (Tower) im Hofe des Kynvelyn

*) Vergl. die verschiedenen Sagen von der Pestjungfrau bei den Bretagnern, Deutschen, Slawen u. a. Völkern m. Grimm, D. Myth. Ed. 2. S. 1133—1141.

in Ketten und Banden Jahr und Tag. Ich war der ganzen Welt ein Lehrer, und werde bis zum jüngsten Tag im Angesicht der Erde sein. Ich habe auf dem weichen Stuhl über der Ecliptik gesessen, die sich umdreht zwischen drei Elementen. Darauf war ich neun Monate in dem Schooß der Hexe Keridwen. Ich war ursprünglich der kleine Gwion, und jetzt bin ich Taliesin" (Stephens, p. 186, 187. L. Guest, l. c. VII, p. 373, 374.). Davies findet hierin eine Verherrlichung des großen Hu. —

In einem andern dem Taliesin zugeschriebenen Gedichte singt er von sich: „An dich, o Barde der Grenze, wende ich mich. Möchtest du fortschreiten durch ihn, dessen Gebein aus Dunkel gebildet ist, da wo zwei Wasserfälle von Wind sich mit einander mischen. Meine Lehre ist im Hebräischen niedergelegt. Zum andern Male bin ich gebildet; ich bin gewesen ein schwarzer Lachs, ich bin gewesen ein Hund, ich bin gewesen ein Hirsch, und ein Rehbock auf dem Gebirge, und der Stamm eines Baumes; ich bin gewesen eine Axt und ein Spaten in der Hand, eine Pinne in der Zange auf anderthalb Jahre; ich bin gewesen ein weißgefleckter Hahn bei den Hühnern in Eidin, und ein Hengst bei der Mähre; ich bin gewesen ein Bock von gelber Farbe, und ein Korn der Arkites, und wuchs auf einem Hügel; und dann hat mich der Schnitter in einen räuchrigen Winkel geworfen, und ich wurde todt gedroschen, und genöthigt, freigebig mein Korn hinzugeben. Ich wurde aufgenommen von einer Henne mit rothen Krallen und getheiltem Kamme, und neun Nächte bin ich gewesen ein Kind in ihrem Schooße. Ich bin geworden Aedd, und kehrte zurück in meinen früheren Zustand. Ich bin gewesen ein Opfer vor dem Herrn; ich bin gestorben und wiederbelebt, und habe mich geschmückt mit Epheuzweigen zum Feste des Hu. Ich bin ein Führer gewesen, und durch meine Güte bin ich arm geworden. Wiederum bin ich ausgerüstet worden von meiner Verpflegerin mit den rothen Krallen, und damit, was sie mir gegeben, kann ich kaum das Lob aussprechen, welches ich schulde. Jetzt bin ich wieder Taliesin, und ich will spinnen meine großen Fäden, welche reichen sollen bis an das Ende der Welt, als ein Muster für Elphin" (W. Arch. p. 56. Davies, Mythol. p. 573.).

Das ist nach Davies die druidische Lehre von der Seelenwanderung. — Dieser und ähnlicher Art werden eine große Zahl von Gedichten in der Myv. Arch. dem Taliesin zugeschrieben; und auf ihnen hauptsächlich hat Davies sein mythologisches System gegründet, welche Stephens, p. 282. jedoch fast sämmtlich in das 12.

und 13. Jahrhundert setzt; und wenn man auf sie dieselbe Kritik anwendet, wie es oben auf die Merddingedichte geschehn, so wird man seiner Klassification beistimmen müssen. Mehrere dieser Gedichte, besonders Hanes Taliesin, scheinen nichts andres, als die Wunder der Magie, die anderwärts gefunden werden, in veränderter Gestalt wieder zu geben. Die Geschichte Gwion's des Kleinen (Taliesin), der sich nacheinander in einen Haasen, Fisch, und ein Weitzenkorn verwandelt, entspricht genau der Erzählung des zweiten Kalender des orientalischen Märchens. Gwion, ein männlicher Zaubrer, wird verfolgt von Keridwen, einer weiblichen Zauberin; und in der morgenländischen Erzählung verwandelt sich der männliche Zaubrer in einen Löwen, Skorpion, eine Katze, einen Fisch, Wurm und in ein Saamenkorn um der Rache seiner weiblichen Verfolgerin zu entgehn. Die Nachahmung ist überraschend treu. — Wir finden ferner in den Gedichten der alten echten Barden fast keinen Namen eines Helden, der nicht in den Mabinogion seine märchenhaft ausgesponnene weitere Geschichte gefunden, und in den mythologischen Gedichten nicht eine mystische Bedeutung erhalten hätte, die in der Regel auf die sprachliche Bedeutung seines Namens gegründet wird, oder damit in Beziehung gesetzt ist; und überall ist die Absicht und Mühe erkennbar, den Mythus an historische Namen und Erinnerungen, an Volksglauben und Aberglauben anzuknüpfen; und dieser Quell floß gewiß in Wales reicher, als in vielen andern Ländern. Zugleich aber schlägt ebenso die Kenntniß der Romandichtung, Bibelkunde, und Bekanntschaft mit der Literatur der jüngern Zeit durch, und vermischt sich damit zur wunderlichsten Composition. — Nicht alte Schätze wurden somit in diesen abentheuerlichen Gedichten rein und unverfälscht aus der Nacht der Vergessenheit wieder zu Tage gefördert, und wissenschaftlich erläutert, um damit die Nationalliteratur zu bereichern: sondern neue Ideeen suchten sich ein altehrwürdiges Kleid, um mit Eindruck und Ansehn bei der Menge sich geltend zu machen. — Die Gelehrsamkeit, die Kunde des Alterthums, die Wissenschaft in allen ihren Zweigen trieb seit dem Ende des eilften Jahrhunderts ihre mannigfachsten Blüthen, und die Chroniken jener Zeit beweisen, mit welchem naiven Glauben die geschichtlichen Fabeln treulich wiederholt oder nachgemacht wurden, um die Gegenwart zu schmücken, und durch eine lange Vorzeit zu bereichern. Die wälschen Barden, apart in ihrem Wesen, wie das ganze wälsche Volk, exclusiv national wie kein andrer Orden der Welt, wählten nun, um auch ihrerseits das Gewand einer Wis-

senschaft und Weisheit um sich zu hüllen, das nicht so leicht von Andern zu gewinnen war, ein Mittel, ihren in das heidnische Alterthum zurückreichenden Orden dadurch zu heben, daß sie die vorgeblichen Geheimlehren der heidnischen Druiden, nun, wenn auch ganz gegen die Sitte der alten, öffentlich in dunklen Mythen dem erstaunten Volk vorsangen, durch eingewobne Reminiscenzen an altes Echtes und lebendige Tradition die Aufmerksamkeit daran fesselten, und den Glauben an deren Richtigkeit nährten. Und in der That ist es ihnen meisterhaft gelungen, ihre Autorität bis in das neunzehnte Jahrhundert hinein zu behaupten, und gläubige Kritiker und Commentatoren zur Verherrlichung ihrer Offenbarungen zu gewinnen, die in ihnen nicht Dichtung, sondern nur Wahrheit zu erkennen glaubten.

Mit dem Fall des Llywelyn ab Gruffydd († 1282), mit der Unterjochung von Wales, dessen Thron nun fortan ein englischer Prinz einnahm, hörte das Bardenthum allmählig auf, die frühere nationalpolitische Bedeutung zu haben, wie zur Zeit der Kämpfe mit den Sachsen und Engländern: wenn sie auch bei der Schilderhebung des Owen Glendower und in den Kämpfen der Rosen mit der vollen alten Energie noch nachhaltig wieder das patriotische Feuer anschürten. Sie suchten ein andres Feld der Ehre und des Ansehns, und waren gezwungen, auch nach andern Stoffen zu greifen. — Ich kann Stephens Ansicht (p. 178.) nicht widerlegen, daß erst nach dem Fall des Llywelyn ab Gruffydd überhaupt vom großen Gott Hu etwas gehört worden, und er erst um diese Zeit zur allgemeinern Kenntniß gekommen sei; aber es ist Thatsache, daß die Barden des 13. und 14. Jahrhunderts in seinem Preise sich am weitläufigsten erschöpften, und mit ihnen vornehmlich die Periode seiner Verehrung beginnt. Und es wirft ferner ein helles Licht in das Verständniß dieser Gedichte, wenn (wie wir schon im ähnlichen Falle S. 93. einer Travestie von Avallenau begegneten) gleichzeitige Dichter diese Mythologie auf ihren wirklichen Gehalt zurückführten, wie z. B. Sion Kent (um 1350) u. a. singt:

„Zwei thätige Anregungen wahrlich
Sind in der Welt, und ihr Lauf ist offenkundig:
Eine Anregung von Christus; freudvoll ist ihr Gegenstand,
Von reicher Tendenz, ein energisches Princip.
Eine andre Anregung ist — indiscret gesungen —
Von Falschheit und böser Vorbedeutung.

Diese geht aus von den Männern des Hu,
Den anmaßenden Barden von Wales. —"

Hiernach werden wir den Werth der Mythologie, welche auf diesen Gedichten basirt ist, richtiger und unbefangener zu ermessen vermögen. — Wir wollen keineswegs alles darin Enthaltne als eine Fiction, abentheuerliche Phantasie und erfundenen Weisheitskram eitler, gewaltsam nach dem Nymbus tiefer Gelahrtheit trachtender Barden über Bord werfen; aber wir können sie nicht als unbedingt glaubwürdige Autorität zum Beweise eines wirklich heidnischen Volksglaubens vorchristlicher Zeit anerkennen, wenn nicht zugleich ihre Angaben die kritische Probe mit dem erwiesen Echten bestehen, und die Kontinuität des Letzteren bis zu ihren Angaben nachgewiesen werden kann: so wenig, wie wir Dante und Klopstock als Quellen der christlichen Lehre, und die neuern französischen, spanischen und italienischen Dichter, welche die griechische und römische Mythologie mit ihren Dichtungen verwoben, als Lehrer classischer Götterlehre annehmen werden. Es erkennt demnach auch Stephens (p. 105.) in dieser Mythologie nicht den realen Druidismus der Geschichte, sondern eine nach späterer Deutung und Erkenntniß (wir möchten noch hinzusetzen: Willkühr) purificirte, gemodelte Tradition, die nur in dieser so zu sagen bardischen Theologie lebte, und mit der die Romane wie Thatsachen der Historie in Wechselbeziehung gesetzt wurden. Sie war aufgelebt als ein neues Thema einer Klasse, und wurde gebraucht, um zu der Brüderschaft der Priv-Vird (der primitive bards) zugelassen zu werden, und deren Nebenwürde zu erlangen. Sein Schluß ist (p. 115.): daß der Druidismus des zwölften Jahrhunderts nur auf die Barden beschränkt, und daß dieses ganze Wesen neuern Ursprungs war; und daß endlich Davies bei seinen mythologischen Untersuchungen von den zwei Irrthümern ausgegangen sei:

einmal, daß die Gedichte, die dem Taliesin in der Myv. Arch. zugeschrieben werden, sämmtlich echt seien,

und zweitens: daß dieser Druidismus im zwölften Jahrhundert wirklich in Form einer überlieferten Wissenschaft existirt habe.

Ursprung der Merlin-Prophezeihungen.

Haben wir im Vorhergehenden dem Merlin sein Druidengewand, dem Neodruidismus seine angemaßte Glorie abgestreift, und Merlins Gedichte als ihm untergeschobne Kinder nachgewiesen, so mag es nun am Orte sein, den vermuthlichen ersten Ursprung der Merlinprophezeihungen näher zu erörtern, und auf ein Moment dabei hinzuweisen, das unsers Wissens bisher noch unbeachtet geblieben, gleichwohl aber von entscheidender Wichtigkeit ist.

Den Kampf des rothen und weißen Drachen bezeichneten wir S. 9. als den eigentlichen nationalen Kern der Prophezeihungen Merlins, der bei Nennius mit bereits fester, aber auch schon übernatürlicher, bei Golyddan nur noch in sehr unbestimmter Gestalt erscheint. Allein kein Zeitgenosse nennt Merlins Namen, keiner hat ihn gesehn oder seine Stimme mit eignen Ohren gehört. Erst nach mehreren Jahrhunderten gelangt der bestimmtere Ruf von ihm zu uns, — aber als ein Ruf aus alter Vorzeit.

Wir werden die Existenz einer wirklichen historischen Person Merlin allerdings nicht deßhalb leugnen können, weil uns die genügenden Beweise für ihr Dasein fehlen. — Allein aus demselben Grunde sind wir auch nicht im Stande, mit entschiedner Sicherheit die wirkliche Existenz dieser Person zu behaupten. — Gleichwohl hindert uns aber die enge Verbindung, mit der die Person Merlins an die Nationalprophezeihung von Anfang an und fernerhin dauernd geknüpft ist, in ihm ein ursprünglich mythisches Wesen zu erkennen, das der christlichen Zeit von dem alten Heidenthum schon wäre überliefert worden. Es fehlt an allem positiven Anhalt, an einen Merlin vor den Sachsenkämpfen auch nur zu denken.

Neigung und Glauben zu Wahrsagungen theilten die Celten mit fast allen Völkern der Vorzeit. Den Ursprung der speziellen Weissagung aber: daß die Britten einst über die Sachsen wieder siegen werden, dieser Weissagung, welche das wälsche Volk von den ersten Einfällen der Sachsen bis zu seinem endlichen Untergange am

Ende des dreizehnten Jahrhunderts, und noch lange Zeit danach hartnäckig und mit Begeisterung festhielt, glauben wir in folgender Stelle des Gildas, hist. c. 23, wo er von der Aufnahme der Sachsen durch Vortigern spricht, gefunden zu haben: „Tum erumpens grex catulorum de cubili leaenae barbariae, tribus, ut lingua eius exprimitur, cyulis, nostra lingua longis navibus, secundis velis, secundo omine auguriisque, quibus vaticinabatur, certo apud eum praesagio: quod ter centum annis terram, cui proras librabat, insideret; centum vero quinquaginta, hoc est dimidio temporis, saepius quoque vastaret.“

Germanische Sitte berichtet Gildas, wenn er den landenden Sachsen die Weissagung siegreichen Eindringens in das fremde Land beilegt. Schon nach Tacitus ward nicht leicht eine wichtige That — und die wichtigste war ein Krieg — beschlossen, ohne die Götter zu befragen. Wenn sonach diese Weissagung der Sachsenherrschaft ein bestimmtes Endziel setzte, und sie, wie sich annehmen läßt, den Britten nicht unbekannt blieb, — wenn diese mit jedem Jahrzehend die Wogen der nordischen Fluth höher und bedrohlicher anwachsen sahen, ohne sich ihrer mit Erfolg erwehren zu können, und sie etwa um die Zeit Ethelfrieds immer mehr aus dem Norden zurück und nach dem heutigen Wales zusammengedrängt wurden, — wenn endlich in diesem Vorschreiten der Fremden zugleich die Britten eine Erfüllung jener Vorhersagung erkennen mußten: so war es natürlich, daß Fürsten und Volk von Wales, die sächsische Prophezeihung auch zu ihrer endlichen Erlösung hoffnungsreich adoptirend, in demselben Maaße mit gespannter Erwartung dem Ablauf der ersten 150 Jahre entgegensahen, wo die Eroberung der Sachsen zum Stehn kommen sollte, um ihren Besitz fernere 150 Jahre zu behaupten. — Auf diese Zeitpunkte richtete sich daher fort und fort die Aufmerksamkeit, und die Zeiten des Cadwalladr und Canut sind besonders in's Auge gefaßt worden.

Bei nicht zu ängstlicher Zeitrechnung trifft der Ablauf der ersten Periode ungefähr in die Regierungszeit Cadwallons, Vorgängers des Cadwalladr; doch eine jüngere Zeit erst scheint diesen Zeitpunkt auf den letzteren fixirt zu haben, von dem die historischen Quellen es ohnehin zweifelhaft lassen, ob er in Brittannien an der Pest, in Armorica, oder in Rom kurz nach seiner Taufe starb (S. Bemerkungen zu Avallenau und Kivoesi S. 86. u. S. 201.). Gottfried von Monmouth vorzüglich bezeichnete diesen Zeitpunkt, wie wir

annehmen müssen, jedoch von Traditionen geleitet (S. 85. Note.). Der Brut y Tywysogion beginnt damit im Einklang sein Werk (S. 201. zu Kivoesi.). Die obigen Worte des Gildas aber nimmt Gottfried wörtlich in seine Prophetie, Z. 39. S. 21. auf, die jedoch in dieser Zusammenstellung nicht die Auslegung auf Cadwalladr zulassen, wie in den Anmerkungen zu der Stelle angedeutet ist. Albericus trium Fontium giebt ihnen wieder eine andre Auslegung, und berechnet die Zeit (ab a. 565 + 150 = 715; 712 + 300 = 1012), da Canut Herrscher der Insel war, und die Dänenherrschaft ihren Gipfelpunkt erreicht hatte (S. 29.) Alanus berechnet die 300 Jahre der Sachsenherrschaft incl. 150 Jahre der Eroberung, von Cadwalladr's Tod (689 + 300 = 989) ab, und gelangt auch so ungefähr zu Canut.

So mußte die geweissagte Bestimmung der Sachsen, 300 oder auch 450 Jahre lang sieghaft zu sein, die entsprechende Bestimmung bei den Britten hervorrufen: nach 300 oder 450 Jahren des fremden Joches wieder ledig zu werden, und siegreich an die Stelle der bisherigen Sieger zu treten. Das Eine bedingte, wenn nicht nothwendig, doch natürlich und erklärlich das Andre. Diese von den Sachsen auf die Britten übergegangene Prophezeihung hat sich jedoch schon sehr früh, und jeden Falls schon geraume Zeit vor Nennius an den Namen Merlin geknüpft, und es ist bemerkenswerth, daß gerade Nennius, obwohl er Gildas ganz gut kennt, sie nicht mehr als sächsische, sondern als davon ganz unabhängige brittische Prophezeihung dem Merlin in den Mund legt.

Ob, wer und was Merlin in der realen Welt gewesen, bleibt somit, dem Prophetenkarakter ganz gemäß, in Dunkel gehüllt; das eigentliche Leben dieser Person bestand in Wahrheit nur in ihrer traditionellen Prophetie, und es verjüngte sich, wie wir gesehn, von Jahrhundert zu Jahrhundert auf's Neue, ein Jahrtausend hindurch in stets andern und erweiterten Kreisen fortwirkend.

Italienische dem Merlin beigelegte Prophezeihungen.

(Rerum Italicarum speiptores, ed. Muratorius, T. VIII, p. 1177—1178.)

Incipiunt versus Merlini.

Futura praesagia Lombardiae, Thusciae, Romagnolae, Marchiae-Anconitanae, Apuliae, Marchiae, Franciae, Alamanniae, Provinciae, Hispaniae, per Merlinum declarata.

Venient in Mundo, et duo erunt sinè utendo
Gravia condura multa sunt inde futura.
In Lombardia tunc errabit Philosophia,
Superbia regnabit cum ventis tota volabit.
Ipsa Toscana dicetur à gentibus vana
Peregrinando ibit diffusa peccando.
Romandiola sub iugo teneatur à Stola,
Quo in perpensum tallionem reddit immensum.
Marchia Anconitana sub Ecclesia stabit Romana,
Quae semper lanam evellet sibi cotidianam.
Apulia verò tota erit plena veneno.
Multi morientur Troges pro auro delentur.
Marchia detenta plorabit in sanguine fusa
Et curabit sub dura potestate durabit.
Francia durabit, et pluribus ponderabit,
Et non defecerit, effusio sanguinis erit.
Alamannia imperabit, zizania Mundi fugabit,
Qui retinet gentes Imperium non diligentes.
Provincia sola diu stabit sub arida Stola,
Quae relevata dicitur cum tan . . . .
Ab Hispanianis multus erit sanguis in terra diffusus,
Lombardos natos volens sibi ligatos.
Ecclesia plorabit cùm superbia tanta regnabit,

Et non providebit, in dura servitute manebit.
Florentia florebit, in Mundo tota lucebit.
Lilium depictum in campis erit à Senis devictum,
Sed cùm velasset lilii victoria lucescet.
Ineptè peccando semper vivit dissimulando.
Mediolanum sibi turrim firmabit in vanum.
Aquila videbit turrim ipsam totam delebit,
Adducet gentes de longe sunt venientes
Quo dabunt duram delinquentibus in vano iacturam.
Parma patietur multo languore repletur.
In malum recidet, quam medicus sanare non valet.
Sed relevatur unguento coronae sanatur.
Quod erit antiquum per exemplum praebet iniquum.
Mutina perversa tota erit in fine demersa,
Volens dominari potentioribus aequiparari.
Regium Regina Civitas erit ipsa supina
Et non providebit in defensione multa manebit.
In ipsa Cremona sibi acquiret Cremona,
Et devastabit, ut Aquila ipsa vorabit
Pacis decepta à sponsa accepta
Et repensata Lombardia erit cremata.
Ferraria testatur, quòd multa subire paratur,
Propter peccata, quae diu erant in ea patrata,
In servitute stabit, donec peccare cessabit,
Et eiiciet illum, quòd peccatum commisit indignum.
Mantua pugnabit in fine terga Veronae dabit
Fugabit serpentes eam sub cauda tenentes.
Bononia regnabit, cum integra longè durabit
Eiiciet unam . . . . . ad mane partem victura
In brevi veniendo pes . . . . eiiciendo
Quae non reiicietur donec tota sordes lavetur.
Faventia oppressa multociens erit obsessa,
Indicat scriptura, quòd mala sint in ea futura,
Et tamen favet, quòd in ea pars Bononiae cadet
Quae dabat dorsum super eundo deorsum.
Gravia quamplura sustinebit Imola dura
Quae re pensata citò erit à languore sanata.

Vorstehende seltsame und monströse Verse finden sich im oben erwähnten Werke Muratori's am Schlusse des „Memoriale potestatum Regiensium, gestorumque iis temporibus ab Anno 1154 usque ad Annum 1290. Auctore anonymo Regiense nunc primum editum ex Manuscripto Codice bibliothecae Estensis.“ — In der Vorrede zu diesem Memoriale sagt Muratori: „In Estensi Codice, unde Chronicon hoc desumsi, nonnullis in locis obliterata erat scriptura; atque hinc aliquot lacunae in edito occurrent. Ibi etiam in calce libri legebantur Versus Merlini, qui olim tamquam Propheta habebatur, incomti sane, et perperam descripti: ridiculum opus, sed non omittendum, ut appareat, quibus olim delectaretur imperitum vulgus, et quantum impostores, et male feriati homines abundarent.“

Wenn wir uns auch mit einer Erläuterung dieser Prophetie nicht bemühen wollen, so mochten wir sie außer dem von Muratori angegebenen Grunde doch nicht übergehen, weil auch sie ein auffallendes Zeugniß für die Bedeutung Merlins im Mittelalter giebt, und zwar aus einem Lande, das am fernsten von der Heimath des Propheten lag, und dem es an einheimischen Propheten und Zauberern, z. B. Virgil und Sibylle, keineswegs gebrach. Außerdem macht diese Prophezeihung mit etwa ähnlichen es uns klar, weßhalb das tridentinische Konzil die Merlinprophezeihungen in den Katalog der verbotenen Schriften eintrug.

Aehnlichen Inhaltes scheint die von Dr. Zacher in Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum (Leipzig, 1841, S. 268.) bemerkte „Prophetia Merlini cum Glossa Fratris de Rupecisa,“ sub Litt. A. No. 36, nr. 3 des Katalogs der Gerardschen Sammlung auf der Kgl. Bibliothek im Haag, zu sein, zu der nebst andern ähnlichen, z. B. Stae Hildegardis, Cyrilli presbyteri, Sibillae Eritreae, Babilonensis, und Triburtinae, Fratris Gebeonis, Ioachimi etc., — die Bemerkung hinzugefügt ist: „Ces différentes prophéties, qui sont très curieuses, paraissent avoir été rassemblées du tems de l'empereur Frédéric II., et publiées en sa faveur contre les Papes.“

Vita Merlini.

Das nachfolgende Gedicht ward zum ersten Male in einer kleinen Anzahl von Exemplaren unter dem Titel:

Gaufridi Arthuri Monemuthensis archidiaconi, postea vero episcopi Asaphensis, de vita et vaticiniis Merlini Caledonii carmen heroicum. Londini, typ. Gulielmi Nicol, 1833, 4. XV. u. 67 S.

abgedruckt. Die Herausgabe besorgte William Henry Black für den Club von Roxbourgh, auf Kosten des G. Neville Grenville, maitre des Magdalen-College zu Cambridge, der ohne Zweifel fühlte, daß diese Arbeit über seine Kräfte ging. Black schrieb dazu eine lateinische Vorrede, und sie war schon gedruckt, als Grenville sie las. Er fand sie jedoch so schlecht, daß er die Blätter vernichtete, und schrieb dafür selbst eine Analyse des Gedichts, die er in der Historical Introduction to the specimens of early English metrical Romances by George Ellis Esq. mittheilte. Diese Ausgabe fand ihr verdientes Schicksal, d. h. sie blieb fast ganz unbekannt.

Eine zweite, bessere, kritische Ausgabe, der wir auch bei gegenwärtigem Abdruck des Textes gefolgt sind, haben wir in folgendem Werke erhalten:

Galfridi de Monumeta Vita Merlini. Vie de Merlin, attribuée à Geoffroy de Monmouth, suivie des prophéties de ce barde, tirées du 4e livre de l'histoire des Bretons; publiées, d'après les Mss. de Londres p. Francisque Michel et Thomas Wright. Parisiis, Silvestre. London, W. Pickering. 1837. 8. CV, u. 84 S.

das indeß im Buchhandel schon wieder vergriffen ist.

Die Herausgeber bemerken darüber: „Das einzige bekannte vollständige Ms. des metrischen Vita Merlini ist das Ms. Cottonian. im brittischen Museum, Vespas. E. IV, 4, Pergam. mit Schrift

des dreizehnten Jahrhunderts, jedoch mit mehreren Corruptionen im Text. Es bildet in dem Codex den zwölften Artikel und fängt F. 112° an.

„Später kam einem gewissen Mönche, der die Historia Polychronica des Radulph Higden copirte, ein Ms. dieses Gedichts in die Hand, das er unter mehreren langen Auslassungen jener Chronik einfügte. Alle Mss. des Polychronicon, die nach diesem Exemplar abgeschrieben sind, enthalten dieselbe verstümmelte Abschrift der Vita mit Verschiedenheiten jedoch, daß man daraus die Mißverständnisse der verschiednen Schreiber erkennen kann; und sie haben uns in einigen Fällen in Stand gesetzt, die Irrthümer des ältern Ms. zu verbessern. — Es ist von 2 Exemplaren des Polychronicon im brittischen Museum Gebrauch gemacht; das erste ist in der Bibl. Harleiana, citirt mit Ms. H.; das zweite ist in der alten Bibliothek des Königs, citirt mit Ms. R. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man noch mehr Mss. dieser Gattung in andern Bibliotheken finden wird. In dem Ms. Cotton. Titus, A. XIX (art. 17, f. 63) Papier, 15. Jahrh. ist eine Copie dieses Gedichts, aber gleichfalls nach der verstümmelten Abschrift der Hist. Polychron., betitelt: Fata Merlini Silvestre, secundum Hist. Polycronicam. — Im Ms. Cotton. Cleopatra, C. IV, f. 191. finden sich zwei kurze Fragmente des Gedichts. Sie gehören augenscheinlich zu einer der Hdschr. des Polychronicon. Eins davon fängt mit V. 580: O rabiem Britonum — an, und endigt mit V. 692. Das zweite fängt mit V. 953 an, und endigt mit V. 981.“ —

Ohne Zweifel irre geführt durch die fünf letzten Verse, schrieben Leland, der es früher in einem Auszuge mittheilte *), und ebenso Van Praet, de la Rue, Maillet, Sharon Turner, desgl. Black, der Verfasser der Brittannia after the Romans und Villemarqué, es dem Gottfried von Monmouth zu, und auch wir glaubten, vor Einsicht des vollständigen Textes, den Versicherungen dieser angesehenen Autoritäten Vertrauen schenken zu dürfen, erstaunen freilich aber jetzt, wie jene in so augenfälligen Irrthum gerathen konnten, sofern sie das Gedicht selbst gelesen hatten. — Thomas Wright, der gründliche Kritiker, der auch die Echtheit des Asserius, de

*) Iohannis Lelandi Antiquarii de Rebus Brittannicis Collectanea, ed. Hearne, Vol. III, p. 16, 17.; und T. I, p. 191, Commentar. de Script. Britt. auctore Ioanne Lelando Londinat. Ex autographo Lelandino nunc primus ed. Antonial Hall. Oxon. 1709.

Aelfredi rebus gestis (Some historical doubts relating to the biographer Asser; London, 1842) näher untersucht, und gefunden, daß dieses Werk untergeschoben, und erheblich jünger als der wirkliche Asser sei, hat den Irrthum zuerst im Foreingh Quaterly Review, nr. 32. Januar, 1836, p. 403. aufgedeckt.

In der That kann in den Schlußversen nicht sowohl das Bekenntniß der Autorschaft, als vielmehr nur eine Lobeserhebung Gottfrieds von Monmouth und seiner Historia gefunden werden, und diese Zeilen konnte nur jemand zu einer Zeit schreiben, da wirklich Gottfrieds Buch bereits europäischen Ruf erlangt hatte. Wieviel der Dichter diesem Buche selbst verdankt, wie häufig und wörtlich er ihm nachdichtet, und seiner Erzählung sich anschließt, werden wir bei der Erörterung des Einzelnen nachweisen. Nicht minder widerspricht das stolze Selbstlob, die ausgesprochne Gewißheit seiner Gemeinschaft mit den Musen, seine sich Gleichstellung mit den größten Dichtern des Alterthums in den Einleitungsversen der großen Bescheidenheit, mit welcher Gottfried in der Widmung seiner Historia an Robert von Glocester und in jener der Prophetia an den Bischof Alexander von Lincoln von seiner schlechten, einfachen Schreibart und seiner geringen Kunst und Befähigung spricht. Auch ist zu Gottfrieds Zeit kein Bischof Robert von Lincoln zu finden, auf den die Einleitungsverse der Vita Anwendung finden könnten. Der Dichter redet darin seinen Gönner an als gloria Pontificum, dux et praeceptor in orbe, der Lincolns Ruhm zu den Sternen trage. — Wäre Gottfried der Verfasser, so könnte dieser Robert nur der Vorgänger des oben S. 4. besprochnen Bischofs Alexander sein, der aber nach Henric. Huntingd. schon 1121 starb; somit müßte die Vita älter sein, als die Historia und Prophetia, was aus dem Inhalt selbst sich widerlegt. Oder es müßte Alexanders Nachfolger, Robert de Cheineto oder Querceto sein, der nach dem Zeugniß seines Zeitgenossen Wilhelm von Malmesbury i. J. 1167 starb. Abgesehn davon, daß Gottfried nicht also, wie in V. 8. u. 9. geschieht, über Vernachläßigung klagen, und den Vorgänger dieses Robert, eben jenen Alexander, von dem er in Prophet. c. 1. u. 2. des höchsten Lobes voll ist, herabsetzen konnte, ohne vor aller Welt sich durch solchen Widerspruch und niedrige Schmeichelei selbst herabzuwürdigen, so paßt auch das hier dem Robert ertheilte Lob am wenigsten auf den genannten, da nach Giraldus Cambrensis (de vit. Episcop. ap. Anglica sacra, ed. Wharton) das Merkwürdigste von ihm nur das war, daß er Ländereien der Kirche seinen Nichten,

nicht ohne großes Aufsehn (cum scandali nota) zur Ausstattung gab, um sie an Vornehme gut zu verheirathen. — Dazu kommt, daß weder Wilhelm v. Neuburg, Girald, noch überhaupt die Chronisten des zwölften Jahrhunderts in Beziehung auf Merlin und seine Weissagungen ein andres Werk citiren oder im Sinne haben, als Gottfrieds Prophetia und Historia, oder mündliche Tradition.

Suchen wir daher nach einem andern Robert, Bischof von Lincoln, auf welchen die Widmung des Gedichts angewendet werden könnte, so begegnen wir nur dem Robert Grosthead, Grostest, oder Capito, der erst Archidiaconus zu Leicester, i. J. 1235 Bischof von Lincoln ward, sehr wichtige Verhandlungen des Reiches mit Rom leitete, im höchsten Ansehn stand, und 1253 starb. Er war ein ausgezeichneter Theologe, hatte im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen, in der Astronomie und Philosophie so ausgedehnte Kenntnisse, daß man ihn selbst der Zauberei verdächtig hielt (Godwinus, de praesul. Angl. in episc. Lincoln. p. 348.). Vor seiner Erhebung zum Bischof lehrte er zu Oxford mit unbegrenztem Beifall; in dem Verzeichniß seiner Werke finden wir Abhandlungen über fast jeden Zweig der Wissenschaften; und Bruder Bacon, für jene Zeit ein kompetenter Richter, erklärte ihn für vollendet in der profanen und Gottes-Gelahrtheit (Anglia sacra, l. c. II, p. 344, 345.). Sein Tod ward als ein Verlust für das Gemeinwesen beweint; seine Tugenden lebten im Gedächtniß der Nachwelt fort (Lingard, l. c. III, S. 209.). Auf diesen paßt daher vollkommen der Ruhm und Preis, den ihm der Dichter spendet. Es paßt dazu die gespreizte Gelehrsamkeit, mit der der Dichter dem hohen gelehrten Gönner sich wohlgefällig zu machen sucht, und aus Plinius und Solinus seine Mirabilien herbeiholt.

Nach dem, was zu V. 679, 1474, 1479, 1498 unten in den Anmerkungen erörtert wird, scheint das Gedicht bald nach dem Jahre 1216 verfaßt zu sein, wenn es auch vor 1235 nicht dem Bischof Robert gewidmet sein kann.

Die elegante Sprache, die Wahl des Versmaßes, und die zur Schau getragne Gelehrsamkeit deuten, in Verbindung mit der Widmung, auf einen humanistisch gebildeten englischen Geistlichen als Verfasser, dessen Namen wir jedoch nicht zu bezeichnen vermögen, da alle weitern Beziehungen auf die Persönlichkeit des Dichters gänzlich fehlen. Als eine besondre Eigenthümlichkeit, zumal in dieser Zeit, wo schon die französische Romanpoesie sich Merlins bemächtigt hatte, deren Kenntniß auch unserm Dichter nicht abgeht, ist jedoch

hervorzuheben, daß er sich wesentlich der wälschen Tradition von Merlin Caledonius anschließt, und eine Kenntniß der wälschen Literatur verräth, welche man bei den französischen und englisch-normannischen Dichtern sehr selten findet. Er hat indeß den Stoff ziemlich frei behandelt, und die Tradition nach seiner Bequemlichkeit gestaltet. Merlin ist hier Prophet, aber auch zugleich König der nördlichen Britten. Sein Gegner ist nicht, wie bei den Barden des dreizehnten Jahrhunderts, der gegen ihn aufgehetzte Rhydderch (Rodarchus, dux Cumbrorum), der vielmehr hier als Bundesgenosse auftritt, sondern Guennolous, König von Schottland, der indeß in der wahren wie fabelhaften Geschichte dieses Reiches vergebens gesucht wird. Der Verlust dreier Brüder in der Schottenschlacht treibt ihn zum Wahnsinn und wilden Leben im kaledonischen Walde. Ganieda, nicht Gwenddydd, heißt seine Schwester, und Guendoloëna seine Gattin, und der mythische Gwenddolau der Barden ist verschwunden, wie auch den mitauftauchenden Taliesin nicht jener neodruidische Mysticismus derselben, sondern die Glorie klassischer Wissenschaft umschwebt, deren Quellen nachzuweisen, fast überall uns geglückt ist.

Vita Merlini.

Fatidici vatis rabiem, musamque iocosam
Merlini cantare paro: tu corrige carmen,
Gloria pontificum, calamos moderando, Roberte!
Scimus enim quia te perfudit nectare sacro
Philosophia suo, fecitque per omnia doctum,
Ut documenta dares, dux et praeceptor in orbe.
Ergo meis coeptis faveas, vatemque tueri
Auspicio meliore velis, quam fecerit alter
Cui modo succedis, merito promotus honori:
Sic etenim mores, sic vita probata genusque,
Utilitasque loci, clerus populusque petebant;
Unde modo felix Lincolnia fertur ad astra.
Ergo te cuperem complecti carmine digno:
Sed [1]) non sufficio: licet Orpheus et Carmerinus
Et Macer et Marius, magnique Rabirius oris
Ore meo canerent, Musis comitantibus omnes:
At vos consuetae mecum cantare Camenae,
Propositum cantemus opus, cytharamque sonate.

Ergo peragratis, sub multis regibus, annis,
Clarus habebatur Merlinus in orbe Britannus.
Rex erat et vates: Demetarumque superbis
Iura dabat populis, ducibusque futura canebat.
Contigit interea plures certamen habere
Inter se regni proceres, belloque feroci
Insontes populos devastavisse per urbes.
Dux Venedotorum Peredurus bella gerebat
Contra Guennoloum Scotiae qui regna regebat:

1) Die Mss. schreiben durchweg set.

Iamque dies aderat bello praefixa, ducesque
Astabant campo, decertabantque catervae,
Amborum pariter miseranda caede ruentes.
Venerat ad bellum Merlinus cum Pereduro,
Rex quoque Cumbrorum [1]) Rodarcus, saevus uterque.
Caedunt obstantes invisis ensibus hostes,
Tresque ducis fratres fratrem per bella secuti
Usque rebellantes caedunt, perimuntque phalanges;
Inde per infestas cum tali munere turmas
Acriter irruerant, subito cecidere perempti.
Hoc viso, Merline, doles, tristesque per agmen
Commisces planctus, tali quoque voce remugis:
„Ergone sic potuit sors importuna nocere,
Ut michi surriperet tantos talesque sodales,
Quos modo tot reges, tot regna remota timebant?
O dubios hominum casus! mortemque propinquam!
Quae penes est illos semper, stimuloque latenti
Percutit, et miseram pellit de corpore vitam!
O iuvenile decus! quis [2]) nunc astabit in armis
Nunc mihi pone latus, mecumque [3]) repellet euntes
In mea dampna duces, incumbentesque catervas?
Audaces iuvenes! vobis audacia vestra
Eripuit dulces animos dulcemque iuventam.
Qui modo per cuneos discurrebatis in armis,
Obstantesque viros prosternebatis ubique,
Nunc pulsatis humum, rubeoque cruore rubetis!"
Sic inter turmas lacrimis plangebat obortis,
Deflebatque viros; nec cessant praelia dira:
Concurrunt acies, sternuntur ab hostibus hostes:
Sanguis ubique fluit: populi [4]) moriuntur utrinque.
At tandem Britones revocatis undique turmis
Conveniunt pariter, pariterque per arma ruentes
Invadunt Scotos, prosternunt vulnera dantes;
Nec requieverunt donec sua terga dederunt
Hostiles turmae, per devia diffugientes.

---

1) Cambrorum.
2) qui, C.
3) metumque, C.
4) plurimi, C.

Evocat e bello socios Merlinus, et illis
Praecipit in varia fratres sepelire capella:
Deplangitque viros, nec cessat fundere fletus:
Pulveribus crines spargit [1]), vestesque rescidit [2]),
Et prostratus humi nunc hac illacque volutat.
Solatur Peredurus eum, proceresque ducesque;
Nec vult solari nec verba precantia ferre.
Iam tribus emensis defleverat ille diebus,
Respueratque cibos; tantus dolor usserat illum:
Inde novas furias, cum tot tantisque querelis
Aera complesset, cepit, furtimque recedit;
Et fugit ad silvas, nec vult fugiendo videri,
Ingrediturque nemus, gaudetque latere sub ornis;
Miraturque feras pascentes gramina saltus.
Nunc has insequitur, nunc cursu praeterit illas.
Utitur herbarum radicibus; utitur herbis;
Utitur arboreo fructu, morisque rubeti.
Fit silvester homo, quasi silvis editus [3]) esset,
Inde per aestatem totam; nullique repertus,
Oblitusque sui, cognatorumque suorum,
Delituit, silvis obductus more ferino.
At cum venit yems [4]) herbasque tulisset et omnes
Arboreos fructus, nec quo frueretur haberet;
Diffudit tales miseranda voce querelas:

„Coeli Christe Deus! quid agam? qua parte morari
Terrarum potero? cum nil quo vescar adesse
Inspicio, nec gramen humi, nec in arbore glandes.
Tres quater et iuges septenae poma ferentes
Hic steterant mali; nunc non stant: ergo quis illas,
Quis mihi surripuit? quo devenere repente?
Nunc illas video, nunc [5]) non: sic fata repugnant,
Sic quoque concordant cum dant prohibentque videre.
Deficiunt nunc poma michi, nunc cetera quaeque.

1) sparsit, C.
2) rescindit oder recidit zu lesen.
3) deditus, C.
4) hiems.
5) nec, C.

Stat sine fronde nemus, sine fructu: plector utroque,
Cum neque fronde tegi valeo, neque fructibus uti.
Singula bruma tulit, pluviisque cadentibus auster.
Invenio si forte napos [1]) tellure sub ima,
Concurrunt avidaeque sues aprique voraces,
Eripiuntque napos michi quas de cespite vello.

„Tu lupe, care comes! nemorum qui devia mecum
Et saltus peragrare soles, vix praeteris arva:
Et te dura fames et me languere coegit.
Tu prior has silvas coluisti, te prior aetas
Protulit in canos; nec habes, nec scis, quid in ore
Proicias: quod miror ego, cum saltus habundet
Tot capreis aliisque feris quas prendere posses.
Forsitan ipsa tibi tua detestanda senectus
Eripuit nervos, cursumque negavit habendum.
Quod solum superest, comples ululatibus auras;
Ac [2]) resupinus humi consumptos deicis arctus" [3]).

Haec inter frutices coriletaque densa canebat;
Cum sonus ad quemdam pervenit praetereuntem,
Qui direxit iter quo sermo loquentis in auras
Exierat, reperitque locum, reperitque loquentem.
Quo viso Merlinus abit, sequiturque viator,
Nec retinere virum potuit sic diffugientem:
Inde viator iter repetit quo coeperat ire,
Propositumque tenet casu commotus euntis.
Ecce viatori venit obvius alter ab aula
Rodarchi regis Cumbrorum, qui Ganiedam
Duxerat uxorem, formosa coniuge felix [4]).
Merlini soror ista fuit, casumque dolebat
Fratris, et ad silvas et ad arva remota clientes
Miserat, ut fratrem revocarent; ex quibus unus
Obvius huic ibat, sed et hic sibi: protinus ergo
Convenere simul, commiscent mutua verba.
At qui missus erat Merlinum quaerere, quaerit

1) napes, H. C.
2) At, H. C.
3) l. deiicis artus.
4) Sc. Rodarchus.

Si vidisset eum silvis aut saltibus alter.
Ille virum talem se conspexisse fatetur
Inter dumosos saltus nemoris Calidonis;
Dumque loqui vellet secum, secumque sedere,
Diffugisse virum celeri per robora cursu.
Haec ait: alter abit, silvasque subintrat, et imas
Scrutatur valles, montes quoque praeterit altos:
Quaerit ubique virum, gradiens per opaca locorum.

Fons erat in summo cuiusdam vertice montis,
Undique praecinctus corulis densisque frutectis [1]).
Illic Merlinus consederat [2]): inde per omnes
Spectabat silvas, cursusque iocosque ferarum.
Nuntius hunc scandit, tacitoque per ardua gressu
Incedit quaerendo virum: tum denique fontem
Merlinumque videt, super herbas pone sedentem,
Dicentemque suas tali sermone querelas.
„O qui cuncta regis! quid id est quod contigit, ut non
Tempora sint eadem numeris distincta quaternis?
Nunc ver iure [3]) suo flores frondesque ministrat:
Dat fruges aestas, autumpnus micia poma:
Consequitur glacialis yemps, et cetera quaeque
Devorat et vastat, pluviasque nivesque reportat,
Singula quaeque suis arcet laeditque procellis;
Nec permittit humum varios producere flores,
Aut quercus glandes, aut malos punica mala.
O utinam non esset hiems aut cana pruina;
Ver foret, aut aestas; cuculusque canendo rediret,
Et philomena pio quae tristia pectora cantu
Mitigat, et turtur conservans foedera casta;
Frondibus inque novis concordi voce volucres
Cantarent aliae, quae me modulando foverent;
Dum nova flore novo tellus spiraret odorem
Gramine sub viridi, levi quoque murmure fontes
Diffluerent; iuxtaque daret sub fronde columba
Sompniferos gemitus, irritaretque soporem!“

---

1) pr. fruticetis.
2) Illuc Merlinus conscenderat, Mss.
3) Nam ver vere, Ms.

Nuntius audierat vatem, rupitque querelas
Cum modulis citharae quam secum gesserat ultro,
Ut sic deciperet, demulceretque furentem.
Ergo movens [1]) querulas digitis et in ordine cordas,
Talia, pone latens dimissa voce canebat.

„O diros gemitus lugubris Guendoloenae!
O miseras lacrimas lacrimantis Guendoloenae [2])!
Me miseret miserae morientis Guendoloenae!
Non erat in Waliis mulier formosior illa.
Vincebat candore deas, foliumque ligustri,
Vernantesque rosas, et olentia lilia prati.
Gloria vernalis sola radiabat in illa;
Sidereumque decus geminis gestabat ocellis,
Insignesque comas auri fulgore nitentes.
Hoc totum periit; periit decor omnis in illa,
Et color et facies, niveae quoque gloria carnis.
Non est quod fuerat, multis moeroribus acta:
Nescit enim quo dux abiit, vita ne fruatur
An sit defunctus: languet miserabilis inde,
Totaque deperiit longo liquefacta dolore.
Collacrimatur ei paribus Ganieda querelis,
Amissumque dolet sine consolamine fratrem.
Haec fratrem flet, et illa virum; communiter ambae
Fletibus incumbunt, et tristia tempora ducunt.
Non cibus ullus eis, nec sompnus nocte vagantes
Sub virgulta fovet: tantus dolor arcet utramque.
Non secus indoluit Sidonia Dido, solutis
Classibus Aeneae, tunc cum properaret abire.
Cum non Demophoon per tempora pacta rediret,
Taliter ingemuit flevitque miserrima Phillis.
Briseis absentem sic deploravit Achillem.
Sic soror et coniux collamentantur et ardent,
Funditus internis [3]) cruciatibus usque dolendo."

In fidibus querulis dicebat talia cantans
Nuntius, et modulo vatis demulcerat [4]) aures,

1) monens, C.
2) Dieser Vers fehlt in R.
3) Al. interius.
4) demulserat, Mss.

Mitior ut fieret [1]) congauderetque canenti.
Ocius assurgit vates, iuvenemque iocosis
Affatur verbis, iterumque movere precatur
Cum digitis cordas, elegosque sonare priores.
Admovet ille lyrae digitos iussumque reformat
Carmen item [2]), cogitque virum modulando furorem
Ponere paulatim citharae dulcedine captum.
Fit memor ergo sui, recolitque quod esse solebat
Merlinus; furiasque suas miratur et odit.
Pristina mens rediit, rediit quoque sensus in illo,
Et gemit ad nomen, motus pietate, sororis
Uxorisque simul, mentis ratione recepta;
Conducique petit Rodarchi regis ad aulam.
Paruit alter ei, silvasque subinde relinquunt,
Et veniunt pariter laetantes [3]) regis in urbem.
Ergo fratre suo gaudet regina recepto,
Proque sui reditu fit coniunx laeta mariti,
Oscula certatim geminant [4]), et brachia circum
Colla viri flectunt, tanta pietate moventur.
Rex quoque quo decuit reducem suscepit honore,
Totaque turba domus; proceres laetantur in urbe.
At postquam tantas hominum Merlinus adesse
Inspexit turmas, nec eas perferre valeret;
Cepit enim furias, iterumque furore repletus
Ad nemus ire cupit, furtimque recedere quaerit.
Tunc praecepit eum posito custode teneri
Rodarchus, citharaque suos mulcere furores,
Astabatque dolens, verbisque precantibus illum
Orabat ratione frui, secumque manere,
Nec captare nemus, nec vivere more ferino:
Velle sub arboribus dum regia sceptra tenere
Posset, et in populos ius exercere feroces.
Hinc promittit ei se plurima dona daturum;
Afferrique iubet vestes, volucresque, canesque,
Quadrupedesque citos, aurum, gemmasque micantes,

1) fieret, C.
2) idem, ita, Mss. pr. iterum?
3) Al. latenter.
4) geminans, C.

Pocula quae sculpsit Guielandus in urbe Sigeni [1]).
Singula praetendit vati Rodarchus et offert,
Et monet ut maneat secum, silvasque relinquat.

Talia respondens spernebat munera vates.
„Ista duces habeant, sua quos confundit egestas,
Nec sunt contenti modico, sed maxima captant.
Hiis nemus et patulas Calidonis praefero quercus,
Et montes celsos, subtus [que] virentia prata.
Illa michi non ista [2]) placent: tu talia tecum
Rex Rodarche feras: mea me Calidonis habebit
Silva ferax nucibus, quam cunctis praefero rebus.“
Denique cum nullo potuisset munere tristem
Rex retinere virum, forti vincire cathena,
Iussit; ne peteret nemorum deserta solutus.
Ergo cum sensit circum se vincula vates,
Nec liber poterat silvas Calidonis adire;
Protinus indoluit, tristisque tacensque remansit,
Laetitiamque suis subtraxit vultibus omnem,
Ut non proferret verbum, risumque moveret.

Interea visura ducem regina per aulam
Ibat, et ut decuit rex applaudebat eunti;
Perque manum suscepit eam, iussitque sedere,
Et dabat amplexus et ad oscula labra premebat.
Convertensque suos in eam per talia vultus,
Vidit in illius folium pendere capillis:
Ergo suos digitos admovit et abstrait [3]) illud,
Et proiecit humi, laetusque iocatur amanti.
Flexit ad hoc oculos vates, risumque resolvit,
Astantesque viros fecit convertere vultus
In se, mirantes quoniam ridere negarat.
Rex quoque miratur, percunctaturque furentem
Tam subito facti causas edicere risus,
Adiecitque suis donaria plurima verbis.
Ille tacet, differtque suos exponere risus.
At magis atque magis precio precibusque movere

---

1) Der Vers fehlt in H.
2) Sc. munera.
3) obtulit, R. abstulit, Mss.

Instabat Rodarchus eum: tum denique vates
Indignatus ei pro munere, talia fatur.

„Munus avarus amat, cupidusque laborat habere:
Hii faciles animos flectunt quocunque iubentur,
Munere corrupti: quod habent non sufficit illis.
At mihi sufficiunt glandes Calidonis amoenae,
Et nitidi fontes per olentia prata fluentes:
Munere non capior: sua munera tollat avarus.
Et nisi libertas detur, repetamque virentes
Silvarum valles, risus aperire negabo.“
Ergo cum nullo potuisset munere vatem
Flectere Rodarchus, nec cur risisset haberet;
Confestim sua vincla viro dissolvere iussit,
Datque potestatem nemorum deserta petendi,
Ut velit optatam risus expromere causam.

Tunc Merlinus ait, gaudens quia possit abire:
„Iccirco risi, quoniam, Rodarche, fuisti
Facto culpandus simul et laudandus eodem;
Dum traheres folium modo, quod regina capillis
Nescia gestabat; fieresque fidelior illi
Quam fuit illa tibi, quando virgulta subivit
Quo suus occurrit secumque coivit adulter:
Dumque supina foret, sparsis in crinibus haesit
Forte iacens folium, quod nescius eripuisti.“

Ergo super tali Rodarchus crimine tristis
Fit subito, vultumque suum divertit ab illa;
Dampnabatque diem qua se coniunxerat illi.
Mota sed illa nichil, vultu ridente pudorem
Celat, et alloquitur tali sermone maritum.
„Cur tristaris amans? cur sic irasceris ab [1]) re,
Meque nec ex merito dampnas, credisque furenti
Qui ratione carens miscet mendacia veris?
Multociens qui credit ei fit stulcior illo.
Excipe nunc igitur; ne sim decepta, probabo
Quod sit delirus, quod non sit vera locutus.“

---

1) l. abs.

Ut plures alii, fuerat puer unus in aula:
Hunc cum prospiceret convolvit [1]) protinus artem
Ingeniosa novam, qua vult convincere fratrem.
Inde venire iubet puerum, fratremque precatur
Qua moriturus erit [2]) pueri praedicere mortem.

Ergo frater ei, „Soror o carissima“, dixit,
„Hic morietur homo celsa de rupe ruendo“ [3]).
Illa subridens puero praecepit abire,
Et quibus indutus fuerat deponere vestes,
Et vestire novas, longosque recidere [4]) crines;
Sicque redire iubet, ut eis appareat alter.
Paruit ergo puer; rediit nam talis ad illos
Qualis erat iussus, mutata veste, redire.
Mox iterum fratrem regina precatur, et infit:
„Quae mors huius erit narra dilecte sorori.“
Tunc Merlinus ait; „Puer hic, cum venerit aetas,
Mente vagans, forti succumbet in arbore morti.“

Dixerat: illa suum sic est affata maritum.
„Siccine te potuit falsus pervertere vates,
Ut crimen tantum me commisisse putares?
Ac si scire velis qua sit ratione locutus
Hoc nunc de puero, censebis ficta fuisse
Quae de me dixit, dum silvas possit adire.
Absit ut hoc faciam! castum servabo cubile;
Castaque semper ero dum flabit spiritus in me.
Illum convici, pueri de morte rogatum,
Nunc quoque convincam: tu sedulus arbiter esto.“
Haec ait, et tacite puerum secedere iussit,
Vesteque feminea vestiri, sicque redire.
Mox puer abscessit, iussumque subinde peregit,
Et sub feminea rediit quasi femina veste;
Et stetit ante virum; cui sic regina iocando
„Eya frater!“ ait: „dic mortem virginis huius.“

---

1) Al. convertit.
2) Al. erat.
3) cadendo, H.
4) Al. rescindere.

„Haec virgo nec ne,“ dixit, „morietnr in ampne [1]),“
Frater ei, movitque sua ratione cachinnum
Regi Rodarcho: quoniam de morte rogatus
Unius pueri, tres dixerat esse futuras.
Ergo putabat eum de coniuge falsa locutum,
Nec credebat ei, sed contristatur, et odit
Quod sibi crediderat, quod condempnarat amantem.
Id regina videns, veniam dat et oscula iungit,
Et blanditur ei, laetum quoque reddidit illum.

Cogitat interea silvas Merlinus adire,
Egressusque domum portas aperire iubebat,
Sed soror obstabat, lacrimisque rogabat abortis [2])
Ut secum remaneret adhuc, tollatque furorem.
Improbus ille suis non vult desistere coeptis,
Sed perstat reserare fores, et abire laborat,
Et fremit et pugnat, famulosque fremando coartat.
Denique cum nullus posset retinere volentem
Ire virum, iussit citius regina venire
Eius ad abscessum, absentem [3]) Guendoloenam.
Illa venit, supplexque virum remanere precatur:
Spernit at ille preces, nec vult remanere, nec illam
Sicut erat solitus, gaudenti cernere vultu.
Illa dolet, fletuque fluit, laniatque capillos
Et secat ungue genas, et humi moriendo volutat.
Id regina videns affatur taliter illum:
„Haec tua quae moritur sic pro te, Guendoloena,
Quid faciet? dabiturne viro? viduamve manere
Praecipis? aut tecum quocumque recesseris ire?
Ibit enim, tecumque nemus nemorisque virentes
Laeta colet saltus, dum te potiatur amante.“

Vocibus hiis igitur respondit talia vates:
„Nolo soror pecudem patulo quae fontis hiatu
Diffundit latices, ut virginis urna sub aestus:
Nec curam mutabo meam velut Orpheus olim,
Quando suos calathos pueris commisit habendos

---

1) amne.
2) l. obortis.
3) Al. deflentem.

Euridice Stigias plusquam transnavit harenas [1].
Mundus ab alterutro veneris sine [2]) labe manebo.
Huic igitur detur nubendi iusta facultas.
Arbitrioque suo quem gestit ducere ducat:
Praecaveat tamen ipse sibi qui duxerit illam,
Obvius ut numquam michi sit, nec cominus astet;
Sed se divertat, ne si michi congrediendi
Copia praestetur, vibratum sentiat ensem.
Cumque dies aderit sollempnis lege iugali,
Diversaeque dapes convivis distribuentur,
Ipsemet interero donis munitus honestis,
Ditaboque datam profuse Guendoloenam."

Dixerat, atque „vale" gradiens subiunxit utrique,
Et petiit silvas nullo prohibente cupitas.
Guendoloena manet spectans in limine tristis,
[Et regina simul; casuque moventur amici;]
Miranturque nimis rerum secreta furentem
Nosse virum, veneremque suae scivisse sororis.
Mentitumque tamen pueri de morte putabant,
Quam dixit ternam cum dicere debuit unam.
Inde diu sua visa fuit vox vana per annos,
Donec ad aetatem venit puer ille virilem;
Tunc cunctis [3]) patefacta fuit multisque probata.
Nam dum venatum canibus comitantibus iret,
Aspexit cervum nemoris sub fronde latentem
Dissolvitque canes, qui cervo devia viso
Transcendunt, complentque suis latratibus auras.
Ipsemet urget equum calcaribus, insequiturque,
Nunc cornu nunc ore monens, operisque ministros
Increpat, atque iubet cursu citiore venire [4]).
Mons ibi celsus erat circumdatus undique saxis,
Iuxta quem fluvius subtus per plana fluebat:
Hunc fera transcendit fugiens, dum venit in amnem,
Exegitque suas solito de more latebras.

---

1) V. 369—373 scheinen verderbt, und fehlen in H.
2) sub, Ms.
3) demum, H.
4) V. 400—402 fehlen in R.

Instigat iuvenis, montem quoque tramite recto
Praeterit, et cervum per saxa iacentia quaerit.
Contigit interea dum duceret impetus ipsum,
Labi quadrupedem celsa de rupe, virumque
Forte per abruptum montis cecidisse sub amnem;
Ut tamen haereret pes eius in arbore quadam,
Et submersa forent sub flumine cetera membra:
Sicque ruit, mersusque fuit, lignoque pependit,
Et fecit vatem per terna pericula verum. —
Qui nemus ingressus fuerat, rituque ferino
Vivebat, patiens concretae frigoris algae
Sub nive, sub pluvia, sub iniquo flamine venti.
Idque placebat ei pocius quam iura per urbes
Exercere suas, gentesque domare feroces.

Interea ducente viro labentibus anni
Cum grege silvestri talem per tempora vitam,
Guendoloena datur nubendi lege marito.
Nox erat et nitide radiabant cornua lunae,
Cunctaque convexi splendebant lumina coeli:
Purior aer erat solito, nam frigidus atrox
Expulerat nubes boreas, coelumque serenum
Reddiderat, sicco detergens nubila flatu [1]).
Sidereum cursum vates spectabat ab alto
Monte, loquens tacite sub divo talia secum.
„Quid sibi vult radius Martis? regem ne peremptum
Portendit noviter rutilans, aliumque futurum?
Sic equidem video: nam Constantinus obivit,
Ipsiusque nepos scelerata sorte Conanus
Per patrui iugulum, sumpto diademate, rex est.
At tu, summa Venus, quae certo tramite labens
Infra Zodiacum Solem comitaris euntem,
Quid tibi cum radio qui duplex aethera findit?
Discidium ne mei sectus portendit amoris?
Talis enim radius divisos signat amores.
Forsitan absentem me Guendoloena reliquit,
Alteriusque viri gaudens complexibus haeret.

---

1) V. 426 – 428 fehlen in mehren Mss.

Sic igitur vincor: sic alter fungitur illa:
Sic mea iura michi, dum demoror, eripiuntur:
Sic equidem, nam segnis amans superatur ab illo
Qui non est segnis, nec abest, sed cominus instat.
At non invideo: nubat nunc omine dextro,
Utaturque novo, me permittente, marito.
Crastina cumque dies illuxerit, ibo, feramque
Mecum munus ei promissum quando recessi."

Dixerat; et silvas et saltus circuit omnes;
Cervorumque greges agmen collegit in unum,
Et damas capreasque simul; cervoque resedit;
Et veniente die, compellens agmina prae se,
Festinans vadit quo nubit Guendoloena.
Postquam venit eo, patienter stare coegit
Cervos ante fores, proclamans: „Guendoloena!
Guendoloena veni! te talia munera spectant."
Ocius ergo venit subridens Guendoloena,
Gestarique virum cervo miratur, et illum
Sic parere viro, tantum quoque posse ferarum
Uniri numerum, quas prae se solus agebat
Sicut pastor oves quas ducere suevit ad herbas.

Stabat ad excelsa sponsus spectando fenestra,
In solio mirans equitem, risumque movebat.
Ast ubi vidit eum vates, animoque quis esset
Calluit, extemplo divulsit cornua cervo
Quo gestabatur, vibrataque iecit [1]) in illum,
Et caput illius penitus contrivit, eumque
Reddidit exanimem, vitamque fugavit in auras.
Ocius inde suum talorum verbere cervum
Diffugiens egit, silvasque redire paravit.
Egrediuntur ad haec ex omni parte clientes,
Et celeri cursu vatem per rura sequuntur.
Ille quidem velox sic praecurrebat, ut isset
Ad nemus intactus, nisi praevius amnis obesset:
Nam dum torrentem fera prosiliendo mearet,
Elapsus, rapida cecidit Merlinus in unda.

---

1) Al. gessit.

Circueunt ripas famuli, capiuntque natantem,
Adducuntque domum, vinctumque dedere sorori.

Captus item vates fit tristis, et optat abire
Ad silvas, pugnatque suos dissolvere nexus,
Et ridere negat, potumque cibumque refutat,
Tristitiaque sua tristem facit esse sororem.
Ergo videns illum Rodarchus pellere cunctam
Laetitiam, nec velle dapes libare paratas;
Educi praecepit eum miseratus in urbem,
Per fora, per populos, ut laetior esset eundo,
Resque videndo novas quae vendebantur ibidem.

Ergo vir eductus, dum progrederetur ab aula [1]),
Inspicit ante fores famulum sub paupere cultu,
Qui servabat eas, poscentem praetereuntes
Ore tremente viros, ad vestes munus emendas.
Mox stetit et risit vates, miratus egentem.

Illinc progressus nova calciamenta tenentem
Spectabat iuvenem, commercantemque tacones:
Tunc iterum risit, renuitque diutius ire
Per fora, spectandus populis quos inspiciebat.
At nemus optabat, quod crebro respiciebat,
Quo nitebatur vetitos divertere gressus.

Inde domum famuli redeunt, ipsumque cachinnum
Bis movisse ferunt, silvas quoque velle redire.
Ocius ergo volens Rodarchus scire quid esset
Quod portendisset risu, dissolvere nexus [2])
Ilico iussit, ei concedens posse reverti
Ad solitas silvas, si risus exposuisset [3]).
Laetior assistens respondit talia vates:

„Ianitor ante fores tenui sub veste sedebat,
Et velut esset inops, rogitabat praetereuntes
Ut largirentur sibi quo vestes emerentur:
Ipsemet interea, subter se denariorum

1) Der Vers fehlt in R.
2) Desgl. in R.
3) Ebenso.

Occultos cumulos, occultus dives habebat.
Illud ego risi: tu terram verte sub ipso,
Nummos invenies servatos tempore longo.
Illinc ulterius versus fora ductus, ementem
Calciamenta virum vidi, pariterque tacones;
Ut postquam dissuta forent, usuque forata,
Illa resarciret, primosque pararet ad usus.
Illud item risi, quoniam nec calciamentis
Nec superaddet eis miser ille taconibus uti
Postmodo compos erit; quia iam submersus in undis [1])
Fluctuat ad ripas: tu vade videre, videbis!"

Dicta probare viri cupiens Rodarchus, ad ampnem
Circumquaque suos iubet ocius ire clientes,
Ut si forte virum per proxima litora talem
Demersum videant, festina voce renarrent.
Iussa ducis peragunt: nam flumina circumeuntes
Submersum iuvenem squalentes inter harenas [2])
Inveniunt; redeuntque domum, regique renarrant.
Et rex interea, forium custode remoto,
Suffodit, et vertit terram, reperitque sub ipsa
Thesaurum positum, vatemque iocosus adorat.
His igitur gestis, vates properabat abire
Ad solitas silvas, populos exosus in urbe [3]).
Praecipiebat ei secum regina manere,
Optatumque nemus postponere, donec abirent
Quae tunc instabant candentis frigora brumae;
Atque rediret item teneris cum fructibus aestas,
Unde frui posset dum tempora sole calerent [4]).
Ille repugnabat, verbis quoque talibus illam
Alloquitur, cupiens secedere, frigore spreto:

„O dilecta soror, quid me retinere laboras?
Non me bruma suis poterit terrere procellis,
Non gelidus boreas, cum flatu saevit iniquo
Balantumque greges subita cum grandine laedit:

---

1) Der Vers fehlt in R.
2) arenas.
3) Der Vers fehlt außer in H. u. R.
4) V. 538, 539 fehlen in den übrigen Mss.

Non conturbat aquas diffusis imbribus auster,
Quin nemorum deserta petam, saltusque virentes;
Contentus modico potero perferre pruinam.
Illic arboreis sub frondibus inter olentes
Herbarum flores, aestate iacere iuvabit.
Ne tamen esca mihi brumali tempore desit [1]),
In silvis compone domos, adhibeque clientes,
Obsequiumque mihi facient, escasque parabunt,
Cum tellus gramen, fructumque negaverit arbor.
Ante domos alias, unam compone remotam;
Cui sex dena decem dabis hostia [2]) totque fenestras,
Per quas ignivomum videam cum Venere Phoebum,
Inspiciamque polo labentia sydera noctu,
Quae me de populo regni ventura docebunt.
Totque notatores quae dicam scribere docti
Assint, et studeant carmen mandare tabellis.
Tu quoqne saepe veni, soror o dilecta, meamque
Tunc poteris relevare famem potuque ciboque."
Dixit, et ad silvas festinis gressibus ivit.

Paruit ergo soror, nam iussam condidit aulam
Atque domos alias, et quicquid iusserat illi.
Ille quidem dum poma manent, Phoebusque per astra
Altius ascendit, gaudet sub fronde manere
Ac peragrare nemus, zephiris mulcentibus ornos [3]).
Tunc veniebat yems rigidis hirsuta procellis,
Quae nemus et terras fructu spoliabat ab omni;
Deficeretque sibi pluviis instantibus esca,
Tristis et esuriens dictam veniebat ad aulam.
Illic multotiens aderat regina, dapesque
Et potum pariter fratri gavisa ferebat;
Qui, postquam variis sese recreaverat escis,
Mox assurgebat complaudebatque sorori;
Deinde [4]) domum peragrans ad sidera respiciebat,
Talia dum caneret quae tunc ventura sciebat:

---

1) V. 544—551 fehlt in R.
2) Al. ostia.
3) V. 567—569 fehlen in mehreren Mss.
4) Al. inde.

„O rabiem Britonum, quos copia divitiarum
Usque superveniens ultra quam debeat effert!
Nolunt pace frui, stimulis agitantur herinis.
Civiles acies, cognataque praelia miscent.
Ecclesias Domini patiuntur habere ruinam,
Pontificesque sacros ad regna remota repellunt.
Cornubiensis apri conturbant quaeque nepotes;
Insidias sibimet ponentes, ense nephando
Interimunt sese, nec regno iure potiri
Expectare volunt, regni diademate rapto.
Illis quartus erit crudelior asperiorque.

„Hunc lupus aequoreus debellans vincet, et ultra
Sabrinam, victum per barbara regna fugabit.
Idem Kaerkeii circumdabit obsidione
Passeribusque domos et moenia trudet ad imum.
Classe petet Gallos, sed telo Regis obibit.
Rodarchus moritur postquam discordia longa
Scotos et Cumbros per longum tempus habebit,
Donec crescenti tribuatur Cumbria denti.
Cambri gemissos post illos Cornubienses
Afficient bello, nec eos lex ulla domabit.
Kambria gaudebit suffuso sanguine, semper
Gens inimica Deo, quid gaudes sanguine fuso?
Kambria compellet fratres committere pugnas,
Et dampnare suos scelerata morte nepotes.

„Scotorum cunei trans Humbrum saepius ibunt,
Obstantesque viros periment, pietate remota;
Non impune tamen, nam caesus ductor obibit.
Nomen habebit equi, qui fiet saevus in illo.
Finibus ex nostris haeres expulsus abibit.
Scote, reconde tuos quos nudas ocius [1]) enses:
Vis tibi dispar erit nostra cum gente feroci.

„Corruet urbs Acelud [2]), nec eam reparabit in aevum
Rex aliquis, donec subdatur Scottus apello.

---

1) Saepius, H.
2) Alcliud, Aliud, Ascelud, Mss.

„Urbs Sigeni et turres et magna palatia plangent
Diruta, donec eant ad pristina praedia Cambri.
Kaeptis in portu sua maenia rupta videbit,
Donec eam locuples cum vulpis dente reformet.

„Urbs Loel spoliata suo pastore vacabit,
Donec reddat ei cambucam virga leonis.

„Urbs Rutupi portus in littore strata iacebit;
Restaurabit eam galeata nave Rutenus.
Moenia Meneviae reparabit quintus ab illo,
Per quem palla sibi reddetur dempta per annos:
Inque tuo Sabrina sinu cadet urbs Legionum,
Amittetque suos cives per tempora longa:
Hos sibi reddet item cum venerit ursus in agno.
Saxonici reges, expulsis civibus, urbes
Rura domosque simul, per tempora longa tenebunt:
Ex hiis gestabunt ter tres diadema dracones.
Ducenti monachi perimentur in urbe Leyri,
Et duce depulso vacuabit moenia Saxo:
Qui prior ex Anglis erit in diademate Bruti
Restaurabit item vacuatam caedibus urbem.
Gens fera per patriam prohibebit crisma sacrare,
Inque Dei domibus ponet simulachra deorum.
Postmodo Roma Deum reddet, mediante cuculla,
Rorabitque domos sacro sacer imbre sacerdos,
Quas renovabit item pastoribus intro locatis.
Legis divinae servabunt iussa subinde
Plures ex illis, et coelo iure fruentur.
Id violabit item gens impia plena veneno,
Miscebitque simul violenter fasque nephasque:
Vendet in extremos fines trans aequora natos
Cognatosque suos, iramque Tonantis inibit.
O scelus infandum! quem Conditor orbis honore
Coeli dignatus, cum libertate creavit,
Illum more bovis vendi, ducique ligatum!
Cessabis miserande Deo [1]), qui proditor olim
In Dominum fueras, cum primum regna subisti.

---

1) draco, H.

Classe supervenient Daci, populoque subacto
Regnabunt breviter, propulsatique redibunt.
His duo iura dabunt, quos laedet acumine caudae
Foederis oblitus pro sceptri stem[m]ate serpens.
Indeque Neustrenses ligno trans aequora vecti,
Vultus ante suos et vultus retro ferentes,
Ferratis tunicis et acutis ensibus Anglos
Acriter invadent, periment, campoque fruentur,
Plurima regna sibi submittent, atque domabunt
Externas gentes per tempora, donec erinus
Circumquaque volans virus diffundet in ipsos:
Tum pax atque fides et virtus omnis abibit:
Undique per patrias committent praelia cives,
Virque virum prodet: non invenietur amicus:
Coniuge despecta, meretrices sponsus adibit;
Sponsaque cui cupiet, despecto coniuge, nubet.
Non honor ecclesiis servabitur; ordo peribit;
Pontifices tunc arma ferent, tunc castra sequentur,
In tellure sacra turres et moenia ponent,
Militibusque dabunt quod deberetur egenis.
Divitiis rapti mundano tramite current,
Eripientque Deo quod sacra tyara vetabit.
Tres diadema ferent per quos favor ille novorum.
Quartus erit sceptris, pietas cui laeva nocebit,
Donec sit genitore suo vestitus, ut apri
Dentibus accinctus galeati transeat umbram.
Quatuor ungentur [1]) vice versa summa petentes,
Et duo succedent, quia [2]) sic diadema rotabunt
Ut moneant [3]) Gallos in se fera bella movere.
Sextus Hibernenses et eorum nomina [4]) vertet;
Qui pius et prudens populos renovabit et urbes.

,,Haec Vortigerno cecini prolixius olim,
Exponendo duum sibi mistica bella draconum
In ripa stagni quando consedimus hausti. [5])

---

1) Al. unguentur.
2) Al. qui.
3) moveant, H.
4) moenia, H.
5) V. 681 — 683 fehlen in mehreren Mss.

At tu vade domum, morientem visere regem,
O dilecta soror! Thelgesinoque venire
Praecipe; namque loqui desidero plurima secum.
Venit enim noviter de partibus Armoricanis
Dulcia quo didicit sapientis dogmata Gildae.“

It Ganieda domum, Thelgesinumque reversum,
Defunctumque ducem reperit, tristesque clientes.
Ergo fluens lacrimis collabitur inter amicos,
Et laniat crines, et profert talia dicens: —

„Funera Rodarchi, mulieres, plangite mecum!
Ac deflete virum qualem non protulit orbis
Hactenus, in nostro quantum discernimus aevo.
Pacis amator erat: populo nam iura feroci
Sic dabat, ut nulli vis inferretur ab ullo:
Tractabat sanctum iusto moderamine clerum:
Iure regi populos summos humilesque sinebat.
Largus erat; nam multa dabat, vix quid retinebat:
Omnibus omnis erat, faciens quodcumque decebat.
Flos equitum, regumque decor, regnique columpna
(Heu michi!) qui fueras, inopinis vermibus esca
Nunc datus es, corpusque tuum putrescit in urna!
Sicne cubile tibi post serica pulcra paratur?
Siccine sub gelido, caro candida, regia membra
Condentur saxo; nec eris nisi pulvis et ossa?
Sic equidem: nam sors hominum miseranda per aevum
Ducitur, ut nequeant ad pristina iura reduci.
Ergo nichil prodest pereuntis gloria mundi,
Quae fugit atque redit, fallit laeditque potentes.
Melle suo delinit apes quod postmodo pungit;
Sic quos demulsit divertens gloria mundi,
Fallit, et ingratae collidit verbere caudae.
Fit breve quod praestat, quod habet durabile non est:
More fluentis aquae transit quodcumque ministrat.
Quid rosa si rutilet, si candida lilia vernent,
Si sit pulcher homo, vel equus, vel caetera plura?
Ista Creatori non mundo sunt referenda.
Felices igitur qui perstant corde piato,
Obsequiumque Deo faciunt, mundumque relinquunt:
Illis perpetuo fungi concedet honore,

Qui sine fine regit, Christus, qui cuncta creavit [1]).
Vos igitur proceres, vos moenia celsa, laresque,
Vos nati dulces, mundanaque cuncta relinquo;
Et cum fratre meo silvas habitabo, Deumque
Laeta mente colam, nigri cum tegmine pepli."

Haec ait; atque suo persolvit iusta marito;
Signavitque suam cum tali carmine tumbam:
R o d a r c h u s l a r g u s, q u o l a r g i o r a l t e r i n o r b e
N o n e r a t, h i c m o d i c a m a g n u s r e q u i e s c i t i n u r n a.

Venerat interea Merlinum visere vatem
Tunc Telgesinus, qui discere missus ab illo [2]).
Quid ventus nimbusve foret; nam mixtus uterque
Tunc simul instabant et nubila conficiebant.
Haec documenta dabat socia dictante Minerva:

„Quatuor ex nichilo produxit Conditor orbis,
Ut fierent rebus praecedens causa creandis,
Materiesque simul, concordi pace iugata.
Coelum quod stellis depinxit, et altius exstat,
Et quasi testa nucem circumdans omnia claudit:
Aera deinde dedit, formandis vocibus aptum,
Quo mediante dies et noctes sidera praestant:
Et mare, quod terras cingit, validoque recursu
Quatuor amfractus faciens, sic aera pulsat
Ut generet ventos, qui quatuor esse feruntur.
Vique sua stantem nec se levitate moventem
Supposuit terram, partes in quinque resectam;
Quarum quae media [est] non est habitanda calore,
Extremaeque duae prae frigore diffugiuntur.
Temperiem reliquis permisit habere duabus:
Has homines habitant, volucresque gregesque ferarum.
Utque darent subitas pluvias, quo crescere fructus
Arboris et terrae facerent aspergine miti,
Adiecit coelo nubes; quae sole ministro,
Sicut utres fluviis occulta lege replentur:
Inde per excelsum scandentes aethera, sumptos

---

1) V. 693—723 fehlen in H.
2) cui Merlinus cito dixit, H. unter Weglassung der folgenden Verse.

Diffundunt latices, ventorum viribus actae.
Hinc fiunt imbres, hinc nix, hinc grando rotunda,
Cum gelidus madidus movet sua flamina ventus,
Qui nubes penetrans quales facit egerit amnes,
Naturamque suam zonarum proximitate,
Ventorum sibi quisque trahit dum nascitur illuc.

„Post firmamentum quo lucida sidera fixit,
Aethereum coelum posuit, tribuitque colendum
Coetibus angelicis, quos contemplatio digna
Ac dulcedo Dei reficit miranda per aevum.
Hoc quoque depinxit stellis et sole chorusco,
Indicens legem quae certo limite stella
Per sibi commissum posset discurrere coelum.
Postmodo supposuit lunari corpore fulgens
Aerium coelum, quod per loca celsa redundat
Spirituum cuneis, qui nobis compatiuntur
Et collaetantur dum sic aliterve movemur:
Suntque preces hominum soliti perferre per auras,
Atque rogare Deum quod sit placabilis illis;
Affectumque Dei sompno vel voce referre,
Vel signis aliis, ut fiant inde scientes.

„At cacodaemonibus post lunam subtus habundat,
Qui nos decipiunt et temptant, fallere docti;
Et sibi multotiens ex aere corpore sumpto
Nobis apparent, et plurima saepe sequuntur
Quin etiam coitu mulieres aggrediuntur
Et faciunt gravidas, generantes more prophano.
Sic igitur coelos habitatos ordine terno
Spirituum fecit, foveant ut singula quaeque,
Ac renovet mundum renovato germine rerum.

„Et mare per species varias distinxit, ut ex se
Proferret rerum formas generando per aevum.
Pars etenim fervet, pars friget, et una duabus
Temperiem sumens nobis alimenta ministrat.
Ast ea quae fervet, baratrum cum gentibus acris
Circuit, et terrae diversis fluctibus orbem
Secernit refluens, ignes ex ignibus augens.
Illic descendunt qui leges transgrediuntur,

Postpositoque Deo, quo vult perversa voluntas
Incedunt, avidi corrumpere quod prohibentur.
Trux ibi stat iudex aequali lance rependens,
Cuique suum meritum condignaque debita solvit.

„Altera, quae friget, praetonsas volvit harenas
Quos secum gignit vicino prima vapore
Quando suos radios inmiscet stella Diones.
Hanc perhibent Arabes gemmas generare micantes,
Dum peragrat pisces, dum respicit aequora flammis;
Haec virtute sua populis gestantibus ipsas
Prosunt, et multos reddunt servantque salubres:
Has quoque per species distinxit (ut omnia) Factor,
Ut discernamus per formas perque colores,
Cuius sint generis, cuius virtutis apertae.

„Tertia forma maris quae nostrum circuit orbem,
Proximitate sua nobis bona multa ministrat.
Nutrit enim pisces et sal producit habunda, [1])
Fertque refertque rates commercia nostra ferentes,
Unde suo lucro subito fit dives egenus.
Vicinam faecundat humum, pascitque volucres,
Quas perhibent ortas illinc cum piscibus esse,
Dissimilique tamen naturae iure moventur;
Plus etenim dominatur eis quam piscibus aequor,
Unde leves excelsa petunt per inane volantes.

„At pisces [2]) suus humor agit reprimitque sub undis,
Nec sinit [3]) ut vivant dum sicca luce fruuntur.
Hos quoque per species distinxit factor eorum,
Naturamque dedit distinctis, unde per aevum
Mirandi fierent, aegrotantique salubres.
Nempe ferunt nullum cohibere libidinis aestum,
Sed reddit coecos iugiter vescentis ocellos:
At qui nomen habet timeos de flore timallus,
Sic quoniam redolet, vescentem saepius illo
Protrahit, ut tales oleat per flumina pisces.

---

1) l. abunde.
2) piscis, Mss.
3) sunt. Pr. edit.

„Femineo sexu subtracto iure *muraenas*
Esse ferunt cunctas, coeunt tamen ac renovantur,
Multiplicantque suos alieno germine foetus.
Conveniunt etenim per littora saepius angues
Quo degunt, faciuntque sonos et sibila grati,
Et sic eductis coeunt ex more muraenis.

„Est quoque mirandum quod semipedalis *echinus*,
Haerens cui fuerit fixam quasi littore navem
Detinet in ponto, nec eam permittet abire
Donec discedat; tali virtute timendus.
Quemque vocant *gladium* [1]), quia rostro laedit acuto,
Saepius hunc nantem metuunt [2]) accedere navi;
Nam si sumptus erit confestim perforat illam,
Et mergit sectam subito cum gurgite navem.
Fitque suis cristis metuendus serra carinis,
Quas infigit eis dum subnatat, atque secatas
Deicit in fluctus, crista velut ense timendus.

„Aequoreusque *draco*, qui fertur habere venenum
Sub pennis, metuendus erit capientibus illum;
Et quociens pungit, laedit, fundendo venenum.

„Ast alias clades *torpedo* fertur habere;
Nam qui tangit eam viventem, protinus illi
Brachia cum pedibus torpent, et caetera membra,
Officioque suo quasi mortua destituuntur:
Sic solet esse nocens illius corporis aura.

„Hiis Deus ac aliis ditavit piscibus aequor;
Adiecitque suis plures in fructibus orbes,
Quos habitant homines pro fertilitate reperta,
Quam producit ibi foecundo cespite tellus.
Quarum prima quidem meliorque Britannia fertur,
Ubertate sua producens singula rerum:
Fert etenim segetes quae nobile munus odoris
Usibus humanis tribuunt, reddendo per annum;
Silvas et saltus, et ab hiis stillantia mella,
Aerios montes, lateque virentia prata,

---

1) gladum, Ms.
2) nautae metunt, Pr. edit.

Fontes et fluvios, pisces, pecudesque, ferasque,
Arboreos fructus, gemmas, preciosa metalla,
Et quicquid praestare solet natura creatrix
Praeterea fontes unda fervente salubres,
Quae fovet aegrotos et balnea grata ministrat,
At subito sanos pellit, languore repulso.
Sic ac blandus [1]) eos regni dum sceptra teneret
Constituit nomenque suae consortis Alaron.
Utilis ad plures laticis medicamine morbos,
Sed mage femineos, ut saepius unda probavit.

„Adiacet huic Thanatos, quae multis rebus habundat;
Mortifero serpente caret, tollitque venenum
Si sua cum vino tellus commixta bibatur.

„Orchades a nobis nostrum quoque dividit aequor,
Hae tres ter denae seiuncto flumine fiunt:
Bis denae cultore carent, aliaeque coluntur.
Ultima quae Ytilie [2]) nomen de sole recepit
Propter solstitium, quod sol aestivus ibidem
Dum facit, avertit radium, ne luceat ultra;
Abducitque dies ut semper nocte perhenni
Aer agat tenebras, faciat quoque frigore pontum
Concretum pigrumque simul, ratibusque negatum.

„Insula post nostram praestantior omnibus esse
Fertur Hibernensis, felici fertilitate.
Est etiam maior, nec apes, nec aves nisi raras
Educit, penitusque negat generare colubres.
Unde fit ut tellus illinc avecta lapisve
Si superaddatur, serpentes tollat apesque.

„Gadibus Herculeis adiungitur insula Gades:
Nascitur hic arbor cuius de cortice gummi
Stillat, quo gemmae fiunt super illisa iura.
Hesperides vigilem perhibentur habere draconem,
Quem servare ferunt sub frondibus aurea poma.
Gorgades habitant mulieres corporis hirci,
Quae celeri cursu lepores superare feruntur.

---

1) Sic. Bladudus?
2) Thule?

Argirae Crissaeque gerunt ut dicitur aurum,
Argentumque simul ceu vilia saxa Corinthus.

„Taprobana viret foecunda cespite grata;
Bis etenim segetes anno producit in uno,
Bis gerit aestatem, bis ver, bis colligit uvas
Et fructus alios; nitidis gratissima gemmis
Atilis aeterno producit vere virentes
Flores et frondes, per tempora cuncta virendo.
Insula pomorum quae Fortunata vocatur,
Ex re nomen habet, quia per se singula profert:
Non opus est illi sulcantibus arva colonis;
Omnis abest cultus nisi quem natura ministrat:
Ultro foecundas segetes producit et uvas,
Nataque poma suis praetonso germine silvis;
Omnia gignit humus vice graminis ultro redundans.
Annis centenis aut ultra vivitur illic,
Illic iura novem geniali lege sorores
Dant his qui veniunt nostris ex partibus ad se:
Quarum quae prior est fit doctior arte medendi;
Exceditque suas forma praestante sorores;
Morgen ei nomen, didicitque quid utilitatis
Gramina cuncta ferant, ut languida corpora curet;
Ars quoque nota sibi qua scit mutare figuram,
Et resecare novis quasi Daedalus aera pennis;
Cum vult est Bristi, Carnoti, sive Papiae
Cum vult in nostris ex aere labitur horis.
Hancque mathematicam dicunt didicisse sorores,
Moronoe, Mazoe, Gliten, Glitonea, Gliton,
Tironoe, Thiten, cithara notissima Thiten.
Illuc, post bellum Camblani, vulnere laesum
Duximus Arcturum, nos conducente Barintho,
Aequora cui fuerant et coeli sydera nota.
Hoc rectore ratis, cum principe venimus illuc,
Et nos quo decuit Morgen suscepit honore,
Inque suis talamis posuit super aurea regem
Stulta[1], manuque sibi detexit vulnus honesta,

1) strata ?

Inspexitque diu; tandemque redire salutem
Posse sibi dixit, si secum tempore longo
Esset, et ipsius vellet medicamine fungi.
Gaudentes igitur regem commisimus illi,
Et dedimus ventis redeundo vela secundis."

Tunc Merlinus ad haec ait: „O! dilecte sodalis [1]),
Postmodo quanta tulit violato foedere regnum,
Ut modo quod fuerat non sit! nam sorte sinistra
Subducti proceres ac [2]) in sua viscera versi, [3])
Omnia turbarunt, ut copia diviciarum
Fugerit ex patria bonitasque recesserit omnis,
Et desolati vacuent sua moenia cives.
Insuper incumbit gens Saxona marte feroci, [4])
Quae nos et nostras [5]) iterum crudeliter urbes
Subvertet, legemque Dei violabit et aedes.
Nempe Deus nobis, ut corrigat insipientes,
Has patitur clades, ob crimina nostra, venire."

Nondum desierat cum talia protulit alter:
„Ergo necesse foret populo transmittere quemdam,
Et mandare duci festina nave redire,
Si iam convaluit; solitis ut viribus hostes
Arceat, et cives antiqua pace reformet."

„Non" Merlinus ait „Non sic gens illa recedet,
Ut semel in nostris ungues infixerit ortis:
Regnum namque prius populosque iugabit et urbes,
Viribus atque suis multis dominabitur annis.
Tres tamen ex nostris magna virtute resistent,
Et multos periment, et eos in fine domabunt:
Sed non perficient [6]), quia sic sententia summi
Iudicis existit, Britones ut nobile regnum
Temporibus multis amittant debilitate,

---

1) Die Cod. des Polychron. lassen die ganze Rede des Telgesinus aus; cui Merlinus cito dixit.
2) simul, R. atque, H.
3) Al. ursi.
4) nephando, R. H.
5) vos, vestras, R.
6) proficient, R. H.

Donec ab Armorico veniet temone Conanus [1]),
Et Cadwalladrus Cambrorum dum [2]) venerandus;
Qui pariter Scotos, Cumbros, et Cornubienses,
Armoricosque viros sociabunt foedere firmo;
Amissumque suis reddent diadema colonis,
Hostibus expulsis, renovato tempore Bruti,
Tractabuntque suas sacratis legibus urbes.
Incipient reges [3]) iterum superare remotos,
Et sua regna sibi certamine subdere forti."

„Nemo superstes erit tunc ex hiis qui modo vivunt,"
Telgesinus ait, „nec tot fera praelia quemquam
Inter concives, quot te vidisse putamus."

„Sic equitem," Merlinus ait, „nam tempore multo
Vixi, multa videns, et de nostratibus in se,
Et de barbarica turbanti singula gente.

„Crimen quod memini cum Constans proditus esset,
Et defugissent parvi trans aequora fratres
Uter et Ambrosius, coeperunt ilico bella
Per regnum fieri quod tunc rectore carebat.
Vortigernus enim consul Gewissus in omnes
Agmina ducebat patrias, ut duceret illas,
Laedens innocuos miseranda clade colones:
Denique vi subita rapuit diadema, peremptis
Nobilibus multis et regni cuncta subegit.
Ast hii qui fuerant cognato sanguine iuncti
Fratribus, id graviter tolerantes, igne cremare
Coeperunt cunctas infausti principis urbes,
Et turbare suum crudeli milite regnum,
Nec permiserunt illum cum pace potiri.
Anxius ergo manens, cum non abstare rebelli
Quivisset populo, parat invitare remotos
Ad sua bella viros, quibus obvius iret in hostes.
Mox ex diversis venerunt partibus orbis

1) Conais, H.
2) l. dux.
3) Die Cod. des Polychron. lassen die Reden des Telgesin und Merlin bis V. 1136. weg.

Pugnaces turmae, quas excipiebat honore.
Saxona gens etiam, curvis advecta carinis,
Eius ad obsequium galeato milite venit;
Huic duo praefuerant audaci pectore fratres
Horsus et Hengistus, qui proditione nefanda
Postmodo laeserunt populos, laesereque urbes.
Postquam namque ducem famulatus [1]) sedulitate
Attraxere sibi, cives quoque lite propinqua
Viderunt motos leviter quo subdere regem
Possent; in populos verterunt arma feroces,
Ruperuntque fidem, proceres quoque praemeditatos [2])
Fraude necaverunt sedentes ferme vocatos
Insimul, ut pacem secum foedusque iugarent,
Truseruntque ducem nivei trans ardua montis:
Quae sibi de regno coepi cantare futura.
Inde domos patriae peragrantes igne cremabant,
Et nitebantur sibimet submittere cuncta.
At Vortimerus cum causa [3]) pericula regni
Expulsumque patrem Bruti vidisset ab aula;
Assensu populi sumpsit diadema, feramque
Invasit gentem concives dilaniantem,
Atque coegit eam per plurima bella redire
In Thanatum [4]), qua classis erat quae vexerat illam.
Sed dum diffugerent, bellator corruit Horsus,
Et plures alii, nostris perimentibus illos.
Inde secutus eos circumdedit obsidione
Ilico rex, Tanathum terra marique resistens:
Sed non praevaluit: subito nam classe potiti,
Vi magna fecere viam, ductique per aequor
Exegere suam festino remige terram.

„Ergo triumphato bellis victricibus hoste,
Fit Vortimerus rector venerandus in orbe,
Attrectando suum iusto moderamine regnum.
Sed soror Hengisti successus Renua tales

---

1) „Oportet legere vel famulantes, vel famulatum; ed. prima.
2) praemeditata?
3) tanta?
4) Die Insel Thanet.

Indignando ferens, protectaque fraude venenum
Miscuit, existens pro fratre maligna noverca,
Et dedit ut biberet, fecitque perire bibentem:
Confestimque suo mandavit trans freta fratri,
Ut remearet item cum tot tantisque catervis
Quot sibi pugnaces posset submittere cives.
Sic igitur fecit; nam tantus in agmina nostra
Venit, ut eriperet cunctis sua praedia praegnans,
Et loca per patrias penitus combureret igne.

„Haec ita dum fierent, in finibus Armoricanis
Uter et Ambrosius fuerant cum rege Biduco:
Iam gladio fiunt cuncti [1]) belloque probati,
Et sibi diversas sociabant undique turmas,
Ut peterent natale solum, gentesque fugarent
Quod tunc instabant patriam vastare paternam.
Ergo dedere suas vento marique carinas,
Praesidioque suis concivibus applicuerunt:
Nam Vortigernum per Cambrica regna fugatum,
Inclusumque, sua pariter cum turre cremarunt.
Enses inde suos vertere recenter in Anglos;
Congressique simul vincebant saepius illos,
Et vice transversa devincebantur ab illis.
Denique consertis magno conamine dextris
Instant nostrates, et laedunt acriter hostes,
Hengistumque necant, Christoque volente triumphant.

„Hiis igitur gestis, cleri populique favore
Ambrosio regnumque datur, regnique corona,
Postmodo quam gessit tractando singula iuste.
Emensis autem per lustra quaterna diebus,
Proditur à medico, moriturque bibendo venenum.
Mox germanus ei successit iunior Uter,
Nec primum potuit regnum cum pace tueri:
Perfida gens etenim demum consueta redire,
Venerat, et solita vastabat cuncta phalange.
Oppugnavit eam saevis congressibus Uter,
Et pepulit victam trans aequora, remige verso.

1) cincti, ed. pr.

Mox reformavit posito certamine pacem,
Progenuitque sibi natum, qui postmodo talis
Exstitit, ut nulli fieret probitate secundus.
Arturus sibi nomen erat; regnumque per annos
Obtinuit multos, postquam pater Uter obivit:
Idque dolore gravi gestum fuit atque labore,
Et nece multorum per plurima bella virorum.
Nam dum praedictus princeps langueret, ab Angla
Venerat infidus populus, cunctasque per enses
Trans Humbrum patrias submiserat ac periones;
Et puer Arturus fuerat, nec debilitate
Aetatis poterat tantas compescere turmas.
Ergo consilio cleri populique recepto,
Armorico regi mittens, mandavit Hoeli
Ut sibi praesidio festina classe rediret:
Sanguis enim communis eos sociabat amorque,
Alter ut alterius deberet dampna levare.
Mox igitur collegit Hoel ad bella feroces
Circumquaque viros, et multis milibus ad nos
Venit, et Arturo sociatus, perculit hostes
Saepius agrediens, et stragem fecit acerbam.
Hoc socio securus erat fortisque per omnes
Arturus turmas, dum progrederetur in hostes,
Quos tandem vicit, patriamque redire coegit,
Composuitque suum legum moderamine regnum.
Mox quoque submisit post haec certamina Scotos,
Ac Hibernenses, convertens bella, feroces
Supposuit patrias illatis viribus omnes:
Et Norwegenses trans aequora lata remotos
Subdidit, et Dacos invisa classe petitos.
Gallorum populos caeso Frollone subegit,
Cui curam patriae dederat Romana potestas:
Romanos etiam bello sua regna petentes
Obpugnans vicit, procuratore perempto
Hybero [1]) Lucio, qui tunc collegaque Leguis
Induperatoris fuerat, iussuque Senatus
Venerat ut fines Gallorum demeret illi.

---

1) l. Tiberio nach der Hist. Brit.

„Coeperat interea nostrum sibi subdere regnum
Infidus iustos [1]) Modredus desipiensque:
Illicitam venerem cum coniuge regis agebat:
Rex etenim transire volens, ut fertur, in hostes,
Reginam regnumque suum commiserat illi
Ast ut fama mali tanti sibi venit ad aures
Distulit hanc belli curam, patriamque revertens
Applicuit multis cum milibus, atque nepotem
Obpugnans pepulit trans aequora diffugientem.
Illic collectis vir plenus proditione
Undique Saxonibus, coepit committere pugnam
Cum duce, sed cecidit, deceptus gente prophana
In qua confisus tantos inceperat actus.
O quantas hominum strages matrumque dolores
Quarum conciderant illic per praelia nati!
Illic rex etiam letali vulnere laesus
Deseruit regnum, tecumque per aequora vectus,
Ut praedixisti, nimpharum venit ad aulam.
Ilico Modredi duo nati regna volentes
Subdere quisque sibi, coeperunt bella movere,
Alternaque suos prosternere caede propinquos.
Deinde nepos regis dux Constantinus in illos
Acriter insurgens, populos laniavit et urbes,
Prostratisque simul crudeli morte duobus,
Iura dedit populo, regni diademate sumpto.
Nec cum pace fuit, quoniam cognatus in illum
Praelia dira movens violavit cuncta Conanus;
Proripuitque sibi regiones, rege perempto,
Quas nunc debiliter nec cum ratione gubernat.“

Haec [2]) illo dicente, cito venere clientes,
Et dixere sibi fontem sub montibus illis
Erupisse novum, laticesque refundere puros,
Qui iam manantes longe per concava vallis
Girabant saltus refluo cum murmure lapsu.
Mox igitur spectare novum consurgit uterque
Festinus fontem, visoque, resedit in herba
Merlinus, laudatque locum limphasque fluentes,

---

1) custos.
2) Hier fangen R. u. H. wieder an.

Et miratur eas de cespite taliter ortas.
Moxque siti captus [1]) se proclinavit in amnes,
Potavitque libens, et tempora [2]) proluit unda:
Utque per internos alvi stomachique meatus
Humor iit laticis, subsedavitque vaporem
Corporis interni, confestim mente recepta
Sese cognovit, rabiem quoque perdidit omnem;
Et qui torpuerat per longum tempus in illo
Sensus item rediit, mansitque quod ante manebat
Sanus et incolumis rursus, ratione recepta.
Ergo Deum laudans vultus ad sidera tollit,
Edidit et voces devoto famine tales.
„O rex! siderea quo constat machina coeli,
Quo mare, quo tellus laeto cum grammine foetus
Dantque foventque suos, crebroque iuvamine prosunt
Humano generi profusa fertilitate;
Quo sensus rediit mentisque revanuit error!
Raptus eram michimet; quasi spiritus acta sciebam
Praeteriti populi praedicebamque futura;
Tunc rerum secreta sciens, volucrumque volatus,
Stellarumque vagos motus, lapsusque natantum.
Id me vexabat, naturalemque negabat
Humanae menti districta lege quietem:
Nunc in me redii, videorque vigore moveri
Quo vegetare meos animus consueverat artus [3]).
Ergo, Summe Pater, tibi sic obnoxius esse
Debeo, condignas ut digno pectore laudes
Dicam, semper agens laetus libamina laeta.
Bis etenim tua larga manus mihi profuit uni,
Munere dando novum viridi de cespite fontem:
Nam modo possideo latices quibus ante carebam,
Et reducem capitis sumpsi potando salutem. —
Ista sed unde venit vis, o dilecte sodalis,
Ut fons iste novus sic effluit, atque reformet
Me mihi, qui fueram quasi vecors hactenus ex me?"

---

1) siti raptus, R. — sui raptus, H.
2) Tympana, R. timpora, H.
3) Hier endigen die Codices des Polychron.

Telgesinus ait: „Rerum Moderator opimus
Flumina per species divisit, et addidit ultro
Cuique suas vires ut prosint saepius aegris.
Sunt etenim fontes fluviique lacusque per orbem,
Qui virtute sua multis et saepe medentur.
Albula namque rapax Romae fluit amne salubri,
Quem sanare ferunt certo medicamine vulnus.
Manat in Italia fons alter, qui Ciceronis
Dicitur; hic oculos ex omni vulnere curat.
Aethiopes etiam stagnum perhibentur habere
Quo velut ex oleo facies perfusa nitescit.
Affrica fert fontem qui vulgo Zema vocatur;
Potus dat voces subita virtute canoras.
Dat lacus Italiae Dictonus taedia vini;
Qui de fonte Chios potant perhibentur habere [1]).
Fertur habere duos tellus Boetica fontes;
Hic facit immemores, memores facit ille bibentes.
Continet ipsa lacum tam dira peste nocivum,
Ut generet furias nimiaeque libidinis aestum.
Fons Syticus venerem, venerisque repellit amorem.
Campana regione fluunt, ut dicitur, amnes
Qui faciunt steriles foecundas flumine poto:
Idem dicuntur furias abolere virorum.
Aethiopum tellus fert rubro flumine fontem;
Qui bibit ex illo limphaticus inde redibit.
Fons Lentus fieri numquam permittit abortum.
Sunt duo Sycilia fontes; steriles facit alter,
Alter foecundans geniali lege puellas.
Flumina Thessaliae duo sunt virtutis opimae;
Hoc potans nigrescit ovis, candescit ab illo;
Ast ab utroque bibens variato vellere degit.
Clitumnus lacus est, quem continet Umbrica tellus;
Hic aliquando boves fertur producere magnos:
Inque Reatina fit equorum dura palude
Ungula confestim dum progrediuntur arenas.
Asphaltite lacu Iudaeae, corpora mergi
Nequaquam possunt, vegetat dum spiritus illa.
At contra stagnum Sygen fert Indica tellus,

---

1) Hier scheinen einer oder mehrere Verse zu fehlen.

Quo res nulla natat, sed mergitur ilico fundo:
Et lacus est Aloe quo res non mergitur ulla,
Omnia sed fluitant quamvis sint plumbea saxa;
Fons quoque Marsidiae compellit saxa natare,
Stix fluvius de rupe fluit, perimitque bibentes;
Hac clades eius testatur Achadia tellus.
Fons Ydumeus quater inmutando diebus,
Mira lege, suos fertur variare colores;
Pulverulentus enim, viridisque fit, ordine verso,
Fit quoque sanguineus, fit limpidus amne decoro:
Ex hiis per ternos unum retinere colorem
Asseritur menses, semper volventibus annis.
Rogotis lacus est, eius quoque profluit unda:
Ter fit amara die, ter dulci grata sapore.
Epiri de fonte faces ardere feruntur
Extinctae, rursusque suum deponere lumen.
Sic algere die perhibetur fons Garamantum,
Et, vice transversa, tota fervescere nocte,
Ut neget accessum prae frigore praeque calore.
Sunt et aquae calidae multos fervore minantes,
Fervoremque trahunt, dum perlabuntur alumen
Aut sulphur, quibus est vis ignea grata medendi.
Hiis aliisque Deus ditavit viribus amnes,
Ut fierent aegris subitae medicina salutis,
Et manifestarent quanta virtute Creator
Praemineat rebus, dum sic operatur in illis.
Hos etiam latices summa ratione salubres
Esse reor, subitamque reor conferre medelam,
Nunc potuere novo sic erumpendo liquore.
Hii modo sub terra per concava coeca fluebant,
Ut plures alii quae submanare feruntur;
Forsitan excursus illorum praepediente
Obice, vel saxi, vel terrae pondere lapsae.
Retrogradum cursum facientes arbitror illos
Paulatim penetrasse solum fontemque degisse.
Sic plures manare vides, iterumque redire
Sub terram, rursusque suas tenuisse cavernas."

Haec ita dum gererent, rumor discurrit ubique
In Calidone novum silvis erumpere fontem,

Sanatumque virum postquam potavit ab illo,
Tempore qui multo rabie corruptus, et isdem
Extiterat silvis ritu vivendo ferarum.
Mox igitur venere duces proceresque videre,
Et collaetari curato flumine vati.
Cumque statum patriae per singula notificassent,
Atque rogaretur sua sceptra resumere rursus
Et tractare suam solito moderamine gentem;
Sic ait: „O iuvenes! mea non hoc exigit aetas
In senium vergens, quae sic michi corripit artus
Ut vix praeteream laxatis viribus arva.
Iam satis exegi longaevo tempore laetos
Glorificando dies, michi dum rideret habundans
Copia magnarum profuse diviciarum.
Roboris annosi silva stat quercus in ista,
Quam sic exegit consumens cuncta vetustas
Ut sibi deficiat succus, penitusque putrescat.
Hanc ego cum primum coepisset crescere vidi,
Et glandem de qua processit forte cadentem
Dum super astaret picus ramumque videret,
Hic illam crevisse suo iam pene sedebam
Singula prospiciens, tunc et verebar in istis
Saltibus atque locum memori cum mente notavi.
Ergo diu vixi, mea me gravitate senectus
Detinuit dudum, rursus regnare recuso.
Me Calidonis opes viridi sub fronde manentem
Delectant pocius quam quas fert India gemmae,
Quam quod habere Tagus per littora dicitur aurum,
Quam segetes Siculae, quam dulcis Methidis uvae,
Aut celsae turres aut cinctae moenibus urbes,
Aut fraglascentes Tirio medicamine vestes.
Res mihi nulla placet me quae divellere possit
Ex Calidone mea, me iudice, semper amoena.
Hic ero dum vivam pomis contentus et herbis;
Et mundabo meam pia per ieiunia carnem,
Ut valeam fungi vita sine fine perhenni."

Haec dum dicebat, proceres super aethera cernunt,
Agmina longa gruum, flexo per inane volatu
Ordine girantes per littora certa videre

Posset in exstructa liquido super aere turma.
Haec admirantes, Merlinum dicere poscunt
Quid certe fuerat quod tali more volarent.

Mox Merlinus eis: „Volucres, ut caetera plura,
Natura propria ditavit Conditor orbis;
Sic didici multis silvis habitando diebus.
Est igitur natura gruum, dum celsa pererrant
Si plures assint, ut earum saepe volatu
Aut hanc aut aliam videamus inesse figuram:
Una modo clamando monet servare volando,
Turbatus solitis ne discrepet ordo figuris:
Aut dum raucescit snbit altera deficienti.
Excubias noctis faciunt, custosque lapillum
Sustinet in digitis dum vult expellere sompnos:
Cumque vident aliquos, subito clamore citantur.
Pennae nigrescunt cunctarum quando senescunt.

„Ast aquilae, quae nomen habent ab acumine visus,
Obtuitus tanti prae cunctis esse feruntur,
Ut perferre queant, non flexo lumine, solem;
Ad radium pullos suspendunt scire volentes
Illo vitato ne degener extet in illis
In montis sublime manent super aequora pennis,
Aspirantque suas imo sub gurgite praedas;
Ilico descendunt rapido per inane volatu,
Et rapiunt pisces ut poscit origo natantis [1]).

„Postposito coitu, sine semine saepe mariti
Concipit et generat (dictu mirabile) vultur:
Haec per celsa volans aquilarum more, cadaver
Naribus elatis longe trans aequora sentit,
Quod quamvis tardo non horret adire volatu
Ut sese valeat praeda saciare cupita.
Idem centenis robustus vivit in annis.

„Nuntia veris avis crepitante ciconia rostro,
Dicta fovere suos in tantum sedula natos,
Exuat ut proprias nudato pectore plumas:
Haec cum bruma venit, fertur vitare procellas,

---

1) natantes.

Et fines Asiae ductu cornicis adire.
Pascit eam pullus senio cum deficit aetas,
Quod depavit eum iam debuit ipsa diebus.

„Excedit volucres dulci modulamine cunctas,
Cum moritur, cignus, nautis gratissimus ales.
Hunc in Hiperboreo perhibent accedere tractu,
Ad cantum citharae per littora forte sonantis.

„Strucio quae ponit sub pulvere deserit ova,
Ut foveantur ibi dum negligat ipsa fovere:
Inde creantur aves radio pro matre cubante.

„Ardea, cum pluvias tempestatesque perhorret,
Evolat ad nubes ut tanta pericula vitet.
Hinc illam subitos dicunt portendere nimbos,
Sublimem quociens spectant super aethera nautae.

„Unica semper avis divino munere phoenix
In terris Arabum redivivo corpore surgit:
Cumque senescit adit loca fervidiora calore
Solis, et ingentes ab aromate iungit acervos,
Componitque rogum, quem crebris motibus alae
Succendit, ferturque super, penitusque crematur.
Producit volucrem pulvis de corpore facta,
Et fit item phoenix hac lege novata per aevum.

„Nidificare volens fert cinnom [on] cinomolgus,
Aedificatque suum pro cero robore nidum:
Illinc pennatis homines abducere telis
Moverunt cumulum soliti transmittere venum.

„Alcion avis est quae stagna marina frequentat,
Aedificatque suos hiemali tempore nidos:
Dum cubat, aequora sunt septem tranquilla diebus,
Et venti cessant, tempestatesque remissae
Inpendunt, placidam volucri famulando quietem.

„Psitacus humanam propri (o) modulamine vocem
Dum non spectatur prorsus proferre putatur:
Intermiscet „ave“ verbis et „chaere“ iocosis.

„Est pelicanus avis pullos consueta necare,
Et confusa tribus lugere dolore diebus.

Et scindens venas educit sanguinis undas,
Et vitae reduces reddit rorando volucres.

„Dum Diomedeae lacrimosa voce resultant,
Et faciunt planctus, subitam portendere mortem
Dicentur regum, vel magna pericula regni:
Cumque vident aliquem, discernunt ilico quis sit,
Barbarus an Graecus; nam Graecum plausibus alae
Et blandimentis adeunt, laetaeque resultant;
Circueunt alios, pennisque feruntur iniquis,
Horrentique sono velut hostes aggrediuntur.

„Mennonides quinto semper dicuntur in anno.
Mennonis ad tumulum longo remeare volatu,
Et deflere ducem Troiano marte peremptum.

„Fert quoque mirandam splendens circinea pennam,
Nocte sub obscura quae fulget ut ignea lampas,
Atque ministrat iter si praeportetur eunti.

„Quando nidificat, divellit ab arbore picus
Claveos et cuneos quos non divelleret ullus;
Cuius ab impulsu vicinia tota resultant.“

His igitur dictis, quidam vesanus ad illos
Accessit subito, seu sors conduxerat illum;
Terrifico clamore nemus complebat et auras,
Denique supposito laniat sua corpora rostro,
Et quasi saevus aper spumabat, bella minando.
Ocius ergo virum capiunt, secumque sedere
Cogunt, ut moveat risusque iocosque loquendo.
Inspiciens igitur vates attentius illum,
Quis fuerit recolit, gemitumque reducit ab imo
Pectore, sic dicens: „Non haec fuit eius ymago
Olim, dum nobis iuvenilis floruit aetas:
Pulcher enim fortis fuerat tunc tempore miles,
Et quem nobilitas regumque ferebat origo!
Hunc mecum pluresque simul tunc dives habebam,
Totque bonis sociis felix censebar eramque.
Accidit interea dum venaremur in altis
Montibus Argustli nos devenisse sub una
Quae patulis ramis surgebat in aera quercu.
Fons ibi manabat viridi circumdatus herba

Cuius erant latices humanis haustibus apti;
Ergo siti pariter correpti, sedimus illic,
Et fontis puros avide libavimus amnes.
Deinde super teneras solito conspeximus herbas
In rivo fontis redolentia poma iacere:
Mox ea collegit qui primus adhaeserat iste,
Porrexitque michi, subito pro munere ridens,
Ergo distribui data poma sodalibus, et me
Expertem feci, quia non suffecit acervus.
Riserunt alii quibus impertita fuerunt,
Meque vocant largum, cupidis quoque faucibus illa
Agrediendo vorant, et pauca fuisse queruntur.
Nec mora: corripuit rabies miserabilis istum
Et cunctos alios, qui mox ratione carentes
More canum sese lacerant mordendo vicissim;
Strident et spumant, et humi sine mente volutant.
Denique digressi sunt illinc, more lupino,
Complentes vacuas miseris ululatibus auras.
Haec mihi non illis, velut aestimo, poma dabantur;
Postmodo seu didici; nam tunc in partibus illis
Una fuit mulier, quae me dilexerat ante
Et mecum multis venerem saciaverat annis:
Hanc postquam sprevi secumque coire negavi,
Ut me dampnaret rapuit mox laeva voluntas.
Cumque movens aditus alios reperire nequiret,
Apposuit fonti super illita dona veneni,
Quo rediturus eram, meditans hac arte nocere
Si fruerer pomis in gramine forte repertis.
At me sors melior sic conservavit ab illis
Ut modo praedixi: sed eum compellere quaeso
Hoc de fonte novo limphas potare salubres,
Ut, si forte suam possit rehabere salutem,
Se cognoscat item, mecumque laboret in istis
Saltibus in Domino dum postera vita manebit."

Sic igitur fecere duces; sumptoque liquore
Redditur ille sibi qui vecors venerat illuc,
Cognovitque suos subito curatus amicos.
Tunc Merlinus ait: „Tibi nunc constanter eundum
Est in agone Dei, qui te tibi reddidit, ut nunc

Ipsemet inspectas qui per deserta tot annis
Ut fera vixisti sine sensu turpis eundo;
Ne modo diffugias frutices, ratione recepta,
Aut virides saltus quos iam limphando colebas,
Sed mecum maneas; ut quos tibi surripiebat
Vis verunca dies, iterum reparare labores
Obsequio Domini, quod erit per singula mecum
Ex hoc nunc commune tibi, dum vivit uterque.“

Ergo sub hoc Maeldinus ait, nam nomine tali
Dictus erat: „Non hoc, pater o venerande, recuso!
Laetus enim tecum silvas habitabo, Deumque
Tota mente colam, tremulos dum rexerit artus
Spiritus iste meos, quem te doctore piabo.“

„Sic et ego faciam vobiscum tertius auctus;“
Telgesinus ait: „Despecto themate mundi!
Iam satis exegi vivendo tempora vane,
Et nunc tempus adest quo me mihi te duce reddam.
Vos sed abite duces urbes defendere vestras:
Non decet ut nostram vestro sermone quietem
A modo turbetis: satis applausistis amico.“

Discedunt proceres, remanent tres et Ganieda
Quarta, soror vatis, sumpta quoque denique vita
Ducebat vitam regis post fata pudicam,
Quae modo tot populos indicto iure regebat,
Nunc cum fratre sibi silvis nil dulcius exstat.
Hanc etiam quandoque suis rapiebat ad alta
Spiritus, ut caneret de regno saepe futura.
Ergo die quadam cum fratris staret in aula,
Inspiceretque domos radientes sole fenestra,
Edidit has dubias dubio de pectore voces:

„Cerno Ridichenam galeatis gentibus urbem
Impletam, sacrosque viros, sacrasque tyaras
Nexibus addictos, sic, consiliante iuventa,
Pastor in excelsa mirabitur edita turris,
Et reserare sui cogetur fictile dampni.

„Cerno Kaerloyctoyc vallatam milite saevo
Inclusosque duos quorum divellitur alter

Ut redeat cum gente fera, cum principe vallis,
Et vincat rapto saevam rectore catervam.
Heu quantum scelus est, capiant ut sidera solem!
Cui sullabuntur nec vi nec marte coacta.
Inspicio binas prope Kaerwen in aere lunas,
Gestarique duos nimia feritate leones.
Inque duos homines unus miratur, et alter
In totidem, pugnamque parant et cominus astant:
Insurgunt alii, quartumque ferocibus armis
Acriter obpugnant, nec praevalet ullus eorum,
Perstat enim clipeumque movet telisque repugnat,
Et victor ternos confestim proterit hostes,
Impellitque duos trans frigida regna Boetes,
Dans alii veniam qui postulat, ergo per omnes
Diffugiunt partes totius sidera campi.
Armoricanus aper quercu protectus avita,
Abducit lunam gladiis post terga rotatis.
Sidera bina feris video committere pugnam
Colle sub Urgenio quo convenire [1]) Deyri
Gewissique simul, magno regnante Cohelo.
O quanto sudore viri tellusque cruore
Manat, in externas dum dantur vulnera gentes.
Considit in latebras collisum sidere sidus,
Absconditque suum renovato lumine lumen.

„Heu quam dira fames incumbit, ut arceat alvos
Evacuatque suos populorum viribus arctus!
Incipit a Kambris, peragratque cacumina regni,
Et miseras gentes aequor transire cohercet.
Diffugiunt vituli consueti vivere lacte
Vaccarum Scotiae morientum clade nephanda.
Iteque, Neustrenses! cessate diutius arma
Ferre per ingenium [2]) violento milite regnum.
Non est unde gulam valeatis pascere vestram,
Consumpsistis enim quicquid natura creatrix
Fertilitate bona dudum produxit in illa.

---

1) convenere.
2) ingenuum.

Christe! tuo populo fer opem: compesce leones
Da regno placidam, bello cessante, quietem."

Non super hoc tacuit, commiranturque sodales,
Germanusque suus, qui mox accessit ad illam,
Hocque modo verbis applaudens fertur amicis:
„Tene soror voluit res praecantare futuras
Spiritus, osque meum compescuit atque libellum?
Ergo tibi labor iste datur; laeteris in illo,
Auspiciisque meis devote singula dicas."

Duximus ad metam carmen: vos ergo Britanni
Laurea serta date Gaufrido de Monumeta.
Est etenim vester: nam quondam praelia vestra
Vestrorumque ducum cecinit scripsitque libellum
Quem nunc Gesta vocant Britonum celebrata per orbem.

Anmerkungen zur Vita Merlini.

V. 26. **Peredurus.** Peredur ist den ältesten Barden nicht unbekannt. Im Gododin des Aneurin, Str. 27., erscheint „Peredur mit der Stahlwehr“ (Peredur arven dur) als tapfrer Kämpe. In dem von mir (Arthursage, S. 176—248.) mitgetheilten Mabinogi ist Peredur ab Evrawc der Hauptheld, das Vorbild des Percival der französischen Romane. In Gottfrieds Hist. III, 18, 19 werden gleichfalls als Könige der Britten Peredurus, Urianus und Rederchius, freilich aber mit starkem Anachronismus als längst vor Christi Geburt herrschend, angeführt. Ebendas. IX, 12 ist aber auch ein Peredur mab Eridur, so wie der von Nennius, Kap. 63. erwähnte Urbgen, der Urien der Barden, in doppelter Person durch Urbgennius ex Badone, und Urianus rex Murefensium, als Ritter an Arthurs Hofe und Streitgenossen, vertreten. — Anal. Cambr. ad ann. 580: Paretur (filius Elifer) moritur.

80. **Fit silvester homo.** Der Dichter adoptirt die in Avallenau gegebne Schilderung der persönlichen Situation des Merddin.

90. **Tres quater.** Die Zahl stimmt zwar nicht mit Avallenau, I; doch ist die Beziehung darauf klar, und die Kenntniß jenes Gedichts beim Autor sicher vorauszusetzen.

95. **Deficiunt — nunc cetera quaeque.** — Vergl. Hoianau, 9 u. 24.

102. **Lupe, care comes.** Anspielung auf Avall. 15, hier freilich der Wolf in andrem Sinne verstanden, und Hoianau, 2, Zeile 8.

170. **Guendoloena.** Vergl. Avall. 1. Es bleibt zweifelhaft, ob der Dichter die Nymphe des Apfelhains, Gloywedd, hier als Merlins Geliebte gefaßt, oder die Gwenddolen der Mabinogion hereingezogen hat. Nach den Letzteren war sie eine gefeierte Schönheit an Arthurs Hofe, der das berühmte Schachbrett gehörte, auf welchem die darauf gesetzten Figuren von selbst spielten, und das zu den dreizehn Kostbarkeiten der Insel Brittannien gehörte (Arthursage, S. 214. Beiträge, S. 62.). Nach Gottfrieds Hist. II, 4, 5 war Guendoloena, Tochter des Corineus, die Gemahlin Locrin's, der sie der schönen

Estrildis (der Essyllt der Mabinogion und Isolde der Romane) zu Liebe verstieß, die sich jedoch des Thrones ihres Gemahls, der in der Schlacht mit ihr fiel, bemächtigte, und die Estrildis in die Saverne stürzte. Obwohl dieses l. c. II, 6, zur Zeit Samuels, des Aeneas Sylvius, und Homers geschah, so konnte es ihr Fortleben bis zu Arthur in der Sage doch nicht hindern. Die Uebersetzung von Avall. 5, bei Ecker-mann, S. 93. (Str. 13. Avall. in der Myv. Arch.) ist unrichtig, da der Text erst namentlich die Gwenddydd, und dann den Gwenddolau, Merlins Gebieter, nicht die Gwenddolen aufführt. Inwiefern sie lt. Davies nach den Cornischen Gebräuchen die Mondgottheit repräsentirt, dem Sonnengott Gwenddolau entsprechend, lassen wir billig bis zu beigebrachtem Beweise dahin gestellt. — Hier ist sie nach V. 187. Merlins Gemahlin.

235. **Guilandus in urbe Sigeni.** Diese Anspielung auf die nordische Heldensage bei einem brittischen Dichter ist auffällig, und setzt die Kenntniß angelsächsischer Gedichte voraus. Wieland (Wälundur der Edda), der kunstreiche Schmidt, ist in der deutschen Heldensage zur Genüge bekannt. Auch im angelsächsischen Beowulfsliede heißt es:

„Sende dem Higelak, wenn ich im Kampf falle,
Der Streitgewänder bestes, das meine Brust bekleidet,
Der Rüstungen herrlichste; es ist des Tapfren Nachlaß,
Wielandes (Welandes) Arbeit."

König Alfreds Uebersetzung des Boethius de consolatione philosophiae lautet (ed. Rawlinson, p. 162.):

„Wo sind nun des weisen Wielandes Gebeine, des Goldschmiedes, der vordem der berühmteste war?"

In Völundar kwidha der Edda (Simrock, die Edda, S. 113.) erschlägt er aus Rache die Söhne des Königs Nidudur, und macht ihren Eltern aus deren Schädeln köstliche Becher, aus denen sie trinken. Er ist ein Sohn des Riesen Wade (Vilkina-S. c. 19.) und Lehrling Mimers, bei dem auch hörnen Siegfried die Schmiedekunst lernte. Auch in dem englischen Gedichte von Hornkind und Rimnild lebt die Erinnerung an die germanische und angelsächsische Sage von Wieland fort. Das Schwerdt, das Rimnild ihrem Horn schenkt:

„it is the make of Miming,
of all swerdes it is king,
and Weland it wrought.
Bitterfer (Eisenbeißer) the swerd light,

better swerd bar never knight;
Horn to the ich it thought.“
(Altd. Mus. S. 309.)

Die dargebotenen Geschenke von Rossen, Hunden, Vögeln (Falken), Kleidern, Gold, Geschmeide, als Trostmittel, erinnern an die chevalleréske Zeit des Mittelalters.

310 — 346, und 390 — 415. Die List, mit welcher die von Merlin des Ehebruchs angeschuldigte Ganieda den Rodarchus zu beschwichtigen sucht, und die dreifache Weissagung des Todes des ihm zur Probe vorgestellten Knaben, wiederholt sich in veränderter Version im französischen Prosaroman von Merlin, und liegt der ursprünglich wälschen Tradition ebenso fern, als der französischen Romandichtung nahe. — „Es lebte im Reiche ein sehr reicher vornehmer Herr, von sehr hoher Abkunft und einer der mächtigsten im Lande nach dem Könige; er war aber von hassender boshafter Gemüthsart, voll Neid und bösem Willen. Dieser war neidisch auf Merlin, so daß er es nicht länger erdulden konnte; ging also zum Könige und sprach: Herr König, ich wundere mich sehr, wie Ihr doch dem Merlin so ganz unbeschränkten Glauben beimessen könnt, da doch alles, was er weiß, vom bösen Feinde herrührt, und er ganz von seinen Künsten voll ist. Wollt Ihr mir erlauben, so will ich ihn in Eurer Gegenwart auf die Probe stellen, und Ihr sollt sehen, daß alles nur Lug und Betrug ist. Der König gab ihm die Erlaubniß, mit der Bedingung, daß er den Merlin auf keine Weise beleidigen wolle; ich verspreche, sagte der Herr, daß ich ihm nichts zu Leide thun, und seinem Leibe nicht nahe kommen will.

„Als nun Merlin einst mit dem Könige sich unterhielt, kam dieser vornehme Herr, begleitet von zwanzig andern, und stellte sich als wäre er sehr krank. Sehet, sagte er zum Könige, hier ist der weise Merlin, der dem König Vortigern seine Todesart vorausgesagt, wie Ihr ihn nemlich verbrennen würdet; es gefalle Euch also, Herr König, ihn zu bitten, daß er mir sage, welche Krankheit ich habe, und welchen Tod ich sterben werde. Der König und die Begleiter des vornehmen Herrn gingen nun den Merlin mit Bitten an, daß er es thun möchte. Merlin wußte sehr wohl, was dieser Mann wollte, kannte auch seinen Haß und Neid sehr gut; wisset, gnädiger Herr, sagte er, daß Ihr zur Stunde eben gar nicht krank seid. Ihr werdet aber vom Pferde fallen, und den Hals brechen; das wird Euer Ende sein. Davor wird mich Gott bewahren, sagte der Herr lachend, als wollte er über Merlin spotten, und sprach darauf insgeheim zum Könige: Erinnert Euch wohl, mein

König, der Rede Merlins, denn ich werde ihn auf die Art unter einer andern Gestalt in Eurer Gegenwart prüfen. Nahm darauf Abschied vom Könige, uud reiste nach seinen Gütern. Nach zwei oder drei Monden kam er aber wieder, in einer Verkleidung, daß man ihn nicht erkannte, und sich krank stellend; ließ den König insgeheim bitten, daß er doch mit Merlin zu ihm komme, aber er sollte Merlin nichts davon sagen, daß er es sei. Der König ließ ihm wissen, er würde ihm den Merlin zuführen, und durch ihn sollte er sicher nichts erfahren. Wollt Ihr mit mir kommen, fragte der König den Merlin, zu einem Kranken hier in der Stadt? Ich bin es wohl zufrieden, antwortete dieser, der Kranke aber muß ein sehr vertrauter Freund des Königs sein, da er hingehen will, ihn zu besuchen. — Ja, erwiderte der König, ich will allein mit Euch zu ihm gehn. — Es kommt keinem Könige zu, sagte Merlin wieder, einen Kranken zu besuchen, ohne ein starkes Gefolge von wenigstens dreißig Mann. — Der König erwählte dreißig Mann zu seinem Gefolge, die Merlin aussuchte, und die er liebte, und so begleitet gingen sie zusammen zu dem Kranken. Als dieser den König und Merlin sah, rief er: Sire; ich bitte, fraget den Merlin, ob ich wieder geheilt werde, oder nicht. Er wird, sagte Merlin, weder an dieser Krankheit, noch überhaupt in seinem Bette sterben. Ach Merlin, sagte der Kranke, wolltet Ihr wohl sagen, welchen Tod ich sterben werde? An dem Tage, sagte Merlin, an welchem Du sterben wirst, wird man Dich aufgehängt finden. — Darauf that er, als wäre er sehr erzürnt, und ging hinaus. — Nun, Herr König, sagte der Kranke, nun könnt Ihr sehen, wie dieser Mensch lügt, denn Ihr werdet Euch entsinnen, daß er mir das erste Mal meinen Tod ganz anders prophezeihte. Aber wenn es Euch gefällt, so werde ich ihn auch noch zum dritten Male auf die Probe stellen. Morgen gehe ich nach einer Abtey, dort will ich als Mönch mich krank stellen, und Euch den Abt zuschicken, Euch zu mir zu holen; er wird Euch sagen, ich sei einer seiner nächsten Verwandten, und läge auf den Tod krank, wird Euch auch bitten, den Merlin mitzunehmen, damit er sage, ob ich hergestellt werde, oder sterben müsse. Dies soll aber die letzte Probe sein. Der König versprach es ihm, und ging nach Hause; der Kranke aber reiste nach der Abtey, und schickte des andern Tages nach ihm, wie sie zusammen abgeredet. Der König nahm den Merlin mit, und sie ritten zusammen nach der Abtey, wo sie zuerst Messe hörten. Nach der Messe kam der Abt, mit etwa zwanzig von den Nonnen, und bat den König, doch den Merlin sogleich zu seinem Verwandten zu führen, der schon seit einem halben Jahre krank liege, damit er ihm die Ursach seiner Krankheit und seines Todes sage. — Wollt Ihr mit mir

zu dem Kranken gehen? fragte der König. — Sehr gern, sagte Merlin, vorher aber wünsche ich dem König und seinem Bruder Uter etwas insgeheim zu sagen. Die Drei gingen bei Seite, und Merlin sagte zum Könige und seinem Bruder: Je mehr ich Euch kennen lerne, desto thörichter finde ich Euch. Glaubt Ihr denn, ich wisse nicht, welches Todes der Narr sterben wird, der mich zu prüfen gedenkt? Ich werde es ihm noch einmal in Eurer Gegenwart zu wissen thun, so daß Ihr Euch wundern sollt. — Wie kann es denn sein, fragte der König, daß er zwei Todesarten habe? Mehr noch als diese, antwortete Merlin, und wenn es nicht so eintrifft, so sollt Ihr mir nimmer glauben; ich gebe Euch mein Wort, nicht von Euch zu gehen, bis wir mit Augen gesehn, was ich ihm prophezeihet. Darauf gingen sie zusammen in's Zimmer zu dem Kranken. Als nun der Abt dem Könige den Kranken zeigte, und ihn den Merlin zu fragen bat, ob er genesen, und welches Todes er sterben würde, that Merlin, als wäre er sehr erzürnt, und sagte zum Abt: Herr Abt, Euer Kranker mag nur aufstehn, denn er fühlt kein Uebel. Nicht allein die beiden Todesarten sind ihm bestimmt, die ich ihm schon einmal genannt, sondern noch eine dritte dazu; am Tage seines Todes wird er den Hals brechen, wird hängen und ertrinken. Wer dann am Leben ist, der wird diese drei Dinge bestätigt finden. Mein Herr, fuhr er zu dem Kranken gewendet fort, mein Herr, verstelle dich nicht länger, ich kenne deine böse Gemüthsart, deine Falschheit, und deine argen Gedanken. — Nun setzte der Kranke im Bette sich aufrecht und sprach: Sire, nun mögt Ihr seine Narrheit erkennen; wie könnte ich wohl den Hals brechen und hängen und ertrinken? Das kann weder mir noch irgend einem andern widerfahren. Nun seht, wie weise Ihr handelt, einem solchen Menschen zu vertrauen. Ich kann es nicht eher entscheiden, antwortete der König, bis die Erfahrung es lehrt.

„Die Anwesenden waren alle über Merlins Reden erstaunt, und sehr begierig zu erfahren, wie sie sich bewähren würden. —

„Nach geraumer Zeit ritt dieser vornehme Mann in Begleitung vieler andern auf einer hölzernen Brücke über einen Fluß. Das Pferd, worauf er ritt, ward scheu, als er mitten auf der Brücke war, und sprang über das Geländer; der Reiter stürzte, brach auf dem Geländer den Hals, und fiel hinüber, blieb aber mit seinem Kleide an einem der Pfähle hängen, so daß die Beine in die Höhe waren, der Kopf sammt den Schultern aber unter dem Wasser steckte. Unter den Begleitern waren zwei, die dabei waren, als Merlin ihrem Herrn seine dreifache Todesart prophezeihete; diese geriethen in ein solches Schrecken, da sie diese so pünktlich erfüllt sahen, daß sie ein entsetzliches Geschrei erhoben.

Die übrigen fingen auch an alle so zu schreien und zu rufen, daß man es im nahe gelegnen Dorfe hörte, wo denn die Dorfleute eilends herzuliefen, um zu sehen, was es auf der Brücke gebe? Sie zogen den Herrn sogleich aus dem Wasser, und brachten ihn hinauf; die beiden Männer aus seinem Gefolge riefen aber: laßt uns gleich sehen, ob er wirklich den Hals gebrochen? Da es sich nun so befand, waren sie voll Schrecken und Erstaunen über Merlins Macht. Der wäre thöricht, sagten sie, der Merlins Worten nicht glauben wollte, denn sie sind die lautre Wahrheit. Darauf nahmen sie den Leichnam auf, und bestatteten ihn nach seiner Würde gar prächtig zur Erde." (Fr. Schlegel, Romantische Dichtungen I, Leipzig, Junius, 1804. S. 129—137.).

431. Quid sibi vult. Der Dichter setzt also die Zeit des Waldlebens Merlins nach dem Verschwinden Arthurs und dessen Kämpfen mit Modred, den Constantin, Arthurs Nachfolger, vollends besiegte, und seine beiden Söhne tödtete, der selbst aber von seinem Neffen Conanus, den Gildas als civilis belli amator bezeichnet, ermordet wurde. Gottfried, Hist. XI, 4: „Exin tertio anno interfectus est a Conano, sententia Dei percussus. — C. 5: Huic successit Aurelius Conanus (nichtsdestoweniger) mirae probitatis iuvenis, et ipsius nepos, qui monarchiam totius insulae tenens eiusdem diademate dignus esset, si non foret civilis belli amator." — Zugleich fängt aber hier der Dichter auch an, den Merlin Ambrosius mit dem Merlin Caledonius zu vermischen.

496. Spectabat iuvenem. Dieselbe Prüfung Merlins wiederholt sich im franz. Prosaroman (Schlegel, l. c. S. 83.): Merlin kam mit seinen Begleitern durch eine Stadt, wo Markt gehalten wurde; als sie jenseits der Stadt waren, trafen sie einen jungen Mann, der sich auf dem Markte ein Paar neue Schuh und ein großes Stück Leder gekauft, weil er eine lange Wallfahrt zu thun gelobt hatte. Merlin lachte laut auf, als er vor diesem Manne vorbei war; die Boten fragten um die Ursach seines lauten Lachens. Fragt den Mann, sagte Merlin, was er mit dem Leder zu machen gesonnen sei? Er wird Euch sagen, daß er seine neuen Schuhe damit flicken wolle, wenn sie zerrissen sind, denn er hat eine große Reise vor; ehe er aber seine Schuhe nach Hause getragen, wird er todt sein. Wir wollen sehen, sagten die Boten, ob Du die Wahrheit gesprochen; zwei von uns werden Dich begleiten; zwei sollen den Mann anreden, und mit ihm gehen. Sie thaten also, bestimmten aber vorher einen Ort, wo sie sich wieder antreffen würden. — Als die zwei an den jungen Mann herangingen, fragten sie ihn, was er mit dem Stück Leder machen wolle, und der Mann sagte ihnen die-

selben Worte, die Merlin ihnen vorhergesagt, worüber sie sehr erstaunten. Als sie aber noch ein Stück Weges mit ihm fortgegangen waren, so fiel der Mann vor ihnen hin und war todt. Die Beiden waren verwundert und erschrocken über diese Begebenheit, und machten sich sogleich auf den Weg, Merlin und die andern Gefährten aufzusuchen u. s. w." —

560. Totque notatores. Die Sorge, seine Prophezeihungen niederschreiben zu lassen, erinnert an die Zeit der Romanschreiberei der Clercs, die nicht genug ihre Wichtigkeit rühmen können, die großen Thaten ihrer Helden schriftlich aufzuzeichnen, womit einer der ersten, Wace, im Roman de Rou mehrere Seiten lang sich breit macht. Auch im Roman de Merlin wiederholt sich die Aeußerung: „Merlin ging zum Meister Blasius, um ihn alles was geschehn, in ein großes Buch schreiben zu lassen," bis zum Ueberdruß.

580. O rabiem Britonum. Der Dichter schließt sich im Folgenden meist wörtlich der Historia und Prophetia Gottfrieds an. Hist. IX, 9: „Quid, ociosa gens pondere immanium scelerum oppressa: quid semper civilia bella sitiens, tete domesticis in tantum debilitasti motibus, etc." ein Klageruf über den Zustand der Britten unter Arthurs nächsten Nachfolgern.

584. Ecclesias Domini. Prophet. c. 3, Z. 5.: „Cultus religionis delebitur, et ecclesiarum ruina patebit."

585. Pontificesque. Proph. Z. 15.: „Delebitur iterum religio, et transmutatio primarum sedium erit;" mit Beziehung auf Hist. XI, 10.

586. Cornubiensis apri — nepotes. Sc. die Nachfolger Arthurs, Constantin, Aurelius Conan, Vortiporius, Malgo, Careticus. Hist. XI, 4 — 8.

590. Illis quartus. d. h. Malgo, Hist. XI, 7.

591. lupus aequoreus. Proph. Z. 13.: „Sublimabit illum aequoreus lupus, quem Africana nemora comitabuntur.", d. h. nach Hist. XI, 8: „Gormundus, rex Africanorum", der im Bund mit den Sachsen „fugavit Careticum ultra Sabrinam in Gallias."

593. Kaerkeii. Hist. XI, 8: „trusit Careticum in Cirecestriam, et obsedit." Cair Ceri bei Henric. Huntingd.

594. Passeribusque. Nicht Gottfrieds Hist., wohl aber der Brut Tysylio, der dem Gottfried zur Grundlage gedient, erzählt die Zerstörung von Cirencester durch Sperlinge, denen man mit Pech und Schwefel gefüllte, und in Brand gesteckte Nußschaalen an die Füße band, und so in die Stadt fliegen ließ, wodurch sie eingeäschert ward.

596. Rodarchus. Der Dichter wendet sich hier zur Volkstradition von Rhydderch, da die Hist. ihn verschweigt, und den wir übrigens in der Vita unten noch bestatten werden.

608. Nomen habebit equi. Eigenthümlicher Weise springt der Dichter zu Vortigern zurück, der Hengist und Horsa in's Land zog, um sich durch sie gegen die Einfälle der Picten und Scoten schützen zu lassen. Hist. VI, 10: „Vortigernus trans Humbrum eis (Pictis) obviam perrexit."

609. haeres expulsus d. h. Vortigern, Hist. VI, 16, VIII, 2.

612. Corruet urbs Acelud. Hist. VIII, 19: Utherpendragon, nach dem Siege über Octa und Eosa und die mit ihnen verbündeten Scoten: „petivit urbem Alclud, provinciaeque illi disposuit: pacemque ubique renovavit: circuivit etiam omnes Scotorum nationes, rebellemque populum a feritate sua deposuit."

618. Urbs Loel. Nach Hist, III, 20: Kaer-Lud oder London: „Kaer-Lud, et deinde per corruptionem nominis Kaerlondon; succedente vero tempore per commutationem linguarum dicta fuit Londoniae, et postea Londres." — Mit Beziehung auf Proph. Z. 16: „Dignitas Londoniae adornabit Doroberniam" d. h. Canterbury.

620. Rutupi portus. nach Beda, Hist. Eccl. I, 1: Reptacestir, jetzt Richborough. Der Hafen lag in der Meeresbucht zwischen Ramsgate und Deal. Es ist hier schwierig, die Beziehungen zur Hist. und Proph. zu verfolgen.

623. Per quem palla. Proph. Z. 17.: „Menevia pallio urbis Legionum induetur." Cf. Hist. XI, 10. St. David hatte den Bischofsitz von Caerleon nach dem ehemaligen Menevia um 519 verlegt.

625. Amittetque. Hist. XI, 11: „Amiserunt deinde Britones regni diadema multis temporibus etc."

626. Ursus in agno. Wegen des Folgenden scheint hier der H. Augustin gemeint. Hist. XI, 12.

629. ter tres dracones. Scheint eine mißverständliche Beziehung auf Hist. XI, 11 zu sein.

630. Ducenti monachi. Als die Mönche von Bangor hartnäckig die Verbindung mit Augustin und die Unterwerfung unter seine Autorität ablehnten, prophezeihte derselbe, daß Gott sie durch Feindeshand strafen werde. Bald erfüllte sich sein Wort. Denn Ethelfried von Northumbrien griff die Britten an, und metzelte 200 Mönche, die unter der Führung des Brocmael gekommen, um in der Schlacht für den Sieg zu beten, nieder. Nach Beda, H. Eccl. II, 2, betrug ihre Zahl 2000,

und 500 kamen außerdem auf der Flucht um. Nach Gottfried, Hist. XI, 13, waren es 1200. Nach Beda, l. c. geschah es bei der civitas Legionum, Legacestir, Caer-Legion, jetzt Leicester, bei unserm Dichter urbs Leyri; und zwar nach Florenz a. 603, nach der angelſ. Chronik a. 607, nach den Annal. Cambriae a. 613. Beda nennt das Jahr nicht.

632. Qui prior ex Anglia. Der H. Oswald scheint gemeint zu sein.

641. Id violabit. Die Bürgerkriege, Hungersnoth und große Auswanderungen unter Kadwalladr, Hist. XII, 15.

643. iramque Tonantis inibit. Proph. Z. 28.: „superveniet itaque ultio Tonantis."

650. Supervenient Daci. Proph. Z. 40.: „Tunc exsurget in illum aquilo." Die Einfälle der Dänen unter Alfreds und Athelstans Regierung.

652. Duo iura. Die alte lex Marsia übersetzte angeblich Alfred, und sein Codex ward später das Gesetz der Westsachsen genannt, das in einem Theile von Mercia und in allen Gegenden südlich der Themse galt. Der andre Theil nördlich der Themse hatte das dänische Gesetz bis zu Eduard dem Bekenner, der beide verschmolz (Llwyd, hist. of Wales, p. 36.).

654. Indeque Neustrenses. Proph. Z. 45.: „Populus namque in ligno et ferreis tunicis superveniet." Wilhelm der Eroberer, 1066. Wie Gottfried in der Proph. vergißt auch der Dichter Wales, und prophezeihet über ganz England.

667. Pontifices tunc arma ferent. Der Dichter scheint hier schon die Zeit der Kämpfe Stephans zu schildern. Indeß auch schon früher nahmen die Bischöfe an den innern Kriegen Theil. Vergl. übrigens das oben S. 15. über Bischof Alexander von Lincoln Gesagte.

672. Tres diadema ferunt. Es wären Wilhelm der Eroberer, Wilhelm II. Rufus, und Heinrich I. († 1135.). Proph Z. 66: „sed favor novorum sublimabitur."

673. Quartus. Also Stephan († 1150.), cui pietas laeva nocebit. Er überhäufte die Geistlichkeit mit Reichthümern, erkaufte von Rom eine Bulle, die seine Usurpation der Krone bestätigte, gab den Großen ausgezeichnete Freiheiten, was ihm später zu großem Nachtheil gereichte. Alle Chronisten deuten Proph. Z. 67.: „Nocebit possidenti ex impiis pietas, donec sese genitore induerit. Apri igitur dentibus accinctus, cacumina montium et umbram galeati transcendet," welche Stelle auch unser Dichter wiederholt, auf Stephan.

676. **Quatuor ungentur.** Hier scheint Wilhelm, als erster Eroberer, weggelassen, und Heinrich II. († 1189) mitbegriffen. Vergl. auch Proph. Z. 76.: „Exin de primo etc."

677. **Et duo succedent.** Richard I. Löwenherz († 1197), und Johann ohne Land († 1216). Beide hatten Kämpfe mit Frankreich.

679. **Sextus.** Johann, wenn auch V. 680. wenig auf ihn passen will. Die Schmeichelei für Johann läßt vermuthen, daß der Dichter diese Stelle noch bei Lebzeiten des Königs geschrieben, wenn er auch das vollendete Gedicht erst später dem Bischof Robert gewidmet haben mag. Auf ihn paßt nur, und weder auf Richard I., noch auf seinen Nachfolger Heinrich III. das: Hibernenses et eorum nomina vertet. Das rechtlose Betragen der englischen Häuptlinge in dem der englischen Krone unterworfnen Theile von Irland, die seinen Befehlen nicht gehorchten, und einander wechselseitig bekriegten, veranlaßte ihn, mit einer ansehnlichen Heeresmacht im Juni 1210 nach Dublin zu gehn, wo 20 eingeborne Fürsten sich beeilten, ihm zu huldigen. Er stellte die Ordnung wieder her, nahm die Schlösser der widerspenstigen Barone, und vertrieb sie, und theilte die Provinz in Grafschaften, führte bei den Ansiedlern die englischen Gesetze ein, befahl, daß in beiden Ländern die nemlichen Münzen gelten sollten, übertrug die Verwaltung seinem Günstling, dem Bischof von Norwich, und kehrte nach zwölfwöchentlicher Abwesenheit nach England zurück (Lingard, III, S. 30.). Mit Beziehung auf die obige Grafschaftseintheilung scheint auch die Leseart nomina, statt moenia, richtiger.

681. **Haec Vortigerno.** Der Dichter hält die Identificirung des Merlin Ambrosius und Caledonius also auch hier noch fest.

685. **Thelgesino.** Der Dichter faßt ihn hier nicht als Barden, Kämpfer, Mythologen oder Großmeister der Druiden u. s. w. auf, sondern wesentlich als Gelehrten, als Natur- und Weltwunderkundigen, und wir sind im Stande, einige Quellen seines ausgedehnten Wissens aufzudecken.

687. **Venit enim.** Es ist das eine Anspielung auf die Vita Gildae (s. meine Ausgabe des Nennius und Gildas, S. 116.) §. 1.: „Nau (Navus, Cavus, wälsch Caw) fuit rex Scotiae, nobilissimus regum aquilonalium, qui viginti et quatuor filios habuit victores bellicosos, quorum unus nominabatur Gildas, quem parentes sui commiserunt studio literarum. Puer bonae indolis et studiosus floruit ingenio, quicquid audiebat a magistro commemorabat diligentissime, nec laedebat oblivio. Studuit studiosus assidue inter vates in artibus septem, donec pervenit ad iuventutem, dum

iuvenis factus cito deseruit regionem. — §. 2.: Transfretavit mare Gallicum, in civitatibus Galliae remansit studens optime spatio septem annorum, et in termino septimi anni cum magna mole diversorum voluminum remeavit ad Maiorem Britanniam. Audita fama famosissimi advenae confluxerunt ad eum scholares plurimi undique, audierunt ab eo septem disciplinarum scientiam subtilissime, unde ex discipulis magistri effecti sunt sub magistrali honore.“ — Die Vita Gildae wird zwar dem Caradoc v. Llancarvan, Zeitgenossen Gottfrieds v. Monmouth, zugeschrieben, allein nach Stephensons mit guten Gründen unterstützten Ansicht (l. c. S. 114.) reicht sie ihrem Inhalte nach viel weiter zurück. — Auch Gildas ist, wie Merlin, zu den Nationalpropheten gezählt worden, obwohl Buchanan (s. Zeugn. Nr. 18.) schon erkannt hatte, daß die ihm zugeschriebenen Prophezeihungen, wovon Usher (Zeugniß Nr. 25.) eine Probe mittheilt, unecht und lächerlich seien. Auch wird ihm, aber mit noch größerem Unrecht eine Ueberdichtung der Historia Gottfrieds in lateinischen Hexametern zugeschrieben, aus der Usher, Prim. unter dem Namen des Pseudo-Gildas eine Menge, zum Theil recht poetisch gefaßte Auszüge mittheilt, und die nicht allzulange nach Gottfrieds Zeit verfaßt sein kann.

727. nigri cum tegmine pepli. Nicht auf ein schwarzes Trauerkleid, sondern auf die schwarze Mönchstracht scheint hingedeutet, die im Yscolan (S. 129. oben) erwähnt ist.

735. nubila conficiebant. Die Wettermacher, welche Hagel, Regen und Ungewitter herbeizuziehn verstanden, spielen durch alle Völker des Alterthums und Mittelalters ihre Rolle. Besonders sind sie auch in Wales und Bretagne heimisch und in Ansehn. S. Grimm, deutsche Mythologie, Ed. II. S. 564, 604, 1040. Der H. Columba (bei Adamnanus) versteht sich ungemein auf Wetterkunde, und sagt Wind und Wetter sehr häufig vorher.

736. Haec documenta. Wir überlassen dem Leser, die dictantem Minervam in Beda, de natura rerum und andern ältern Naturphilosophen aufzusuchen.

779. At cacodaemonibus. Vergl. Gottfried, Hist. VI, 18, Zeugn. No. 3. über Merlins Geburt.

830. muraenas. Plin., hist. natur. IX, 39: „Muraena quocumque mense parit, quum ceteri pisces stato pariant. Ova eius citissime crescunt. In sicco littore lapsas, vulgus coitu serpentium impleri putat.“

836. echinus. Der Schwerdt- oder Sägefisch ist gemeint. Der echinus ist nach Plin. h. n. IX, 51. eine Krebsart. Dagegen id. eod.

IX, 41: „Est parvus admodum piscis assuetus petris, echeneis appellatus; hoc carinis adhaerente naves tardius ire creduntur, inde nomine imposito *): quam ob causam amatoriis quoque veneficiis infamis est, et iudiciorum ac litium mora: quae crimina una laude pensat, fluxus gravidarum utero sistens, partusque continens ad puerperium. — Pedes eum habere arbitratur Aristoteles."

847. draco. Plin. l. c. IX, 43: „Rursus draco marinus captus, atque inmissus in arenam, cavernam sibi rostro mira celeritate excavat." Plinius zählt ihn zu den fliegenden Fischen.

850. torpedo. Der Krampffisch. Plin. l. c. IX, 67: „Quo magis miror, quosdam existimasse, aquatilibus nullum inesse sensum. Novit torpedo vim suam, ipsa non torpens: mersaque in limo se occultat, piscium qui securi supernatantes obtorpuere, corripiens."

859. Britannia. Die Schilderung ist fast wörtlich nach Gottfried, Hist. I, 2: „Britannia, insularum optima — — quicquid mortalium usui congruit, indeficienti fertilitate ministrat. Omni enim genere metalli foecunda, campos late pansos habet, collesque praepollenti culturae aptos, in quibus frugum diversitates ubertate glebae temporibus suis proveniunt. Habet et nemora universis ferarum generibus repleta: quorum in saltibus et in alternandis animalium pastibus gramina conveniunt, et advolantibus apibus flores diversorum colorum mella distribuunt. Habet prata sub aeriis montibus amoeno situ virentia, in quibus fontes lucidissimi per nitidos rivos leni murmure manantes, suaves sopores in ripis accubantibus irritant. Porro lacubus atque piscosis fluviis irrigua est." Gottfried malt nur aus, was Gildas, Epist. c. 3. kürzer andeutet.

871. blandus. Offenbar ist Bladud zu lesen, mit Beziehung auf Hist. II, 10: „Successit Bladud (im Brut Tysyl. Blaiddydd) — — aedificavit urbem Kaerbadum, quae nunc Badus nuncupatur, fecitque illa calida balnea ad usus mortalium apta. — — Hic admodum ingeniosus homo fuit, docuitque necromantiam per regnum Britanniae; nec praestigia facere quievit, donec paratis sibi alis ire per summitatem aeris tentavit, ceciditque super templum Apollinis intra urbem Trinovantum, in multa frusta contritus." Seiner Gemahlin Alaron gedenkt weder Gottfried noch Br. Tysyl.

---

*) Ἀπο τοῦ ἔχειν νῆας. Lucan. L. VI, v. 675:
Non puppim retinens Euro tendente rudentes
In mediis Echeneis aquis etc.

875. Thanatos. Die Insel Tanet, die Hengist zuerst besetzte. Rennius, c. 31. Hist. VI, 12.

881. Ytilie. i. e. Thule. Plin. l. c. IV, 30: „Ultima omnium, quae memorantur, Thule, in qua solstitio nullas esse noctes indicavimus (II, 77.).“

895. Hesperides. \
898. Gorgades. / Plin. l. c. VI, 36: „Ab ea (Atlantis Insula) V dierum navigatione solitudines ad Aethiopas Hesperios, et promontorium, quod vocavimus Hesperion ceras (κέρας) inde primum circumagente se terrarum fronte in occasum, ac mare Atlanticum. Contra hoc quoque promontorium Gorgades insulae narrantur, Gorgonum quondam domus bidui navigatione distantes a continente, ut tradit Xenophen Lampsacenus. Penetravit in eas Hanno Poenorum Imperator, prodiditque hirta feminarum corpora, viros pernicitate evasisse; duarumque Gorgonum cutes argumenti et miraculi gratia in Iunonis templo posuit, spectatas usque ad Carthaginem captam. Ultra has etiamnum duae Hesperidum insulae narrantur.“

900. Argirae Crissaeque. Plin. l. c. VI, 23: „Extra ostium Indi Chryse et Argire, fertiles metallis, ut credo. Nam quod aliqui tradidere, aureum argenteumque iis solum esse, haud facile crediderim.

902. Taprobane. Ceylon. Von dort kehrt der Dichter zur Heimath zurück.

908. Insula pomorum, quae Fortunata. Nach den Alten, auch Plinius, l. c. IV, 36, hießen die Cassiteriden, die Bleiinseln, an der brittischen Südküste auch insulae fortunatae. Hier ist es Avallon, die Apfelinsel, welche schon oben, S. 89., bei Erläuterung von Avallenau besprochen ward. Nicht minder reizend wie unser Dichter schildert sie der obenerwähnte Pseudo-Gildas (bei Usher, Prim. c. 14. p. 273.); auch er kennt die ärztliche regia virgo, Tochter des Königs Avallon, anscheinlich mit Beziehung auf den Bericht des Wilhelm von Malmesbury, der indeß wieder die gleiche ältere Tradition voraussetzt:

„Cingitur Oceano memorabilis insula, nullis
Desolata bonis; non fur, nec praedo, nec hostis
Insidiatur ibi, nec vis, nec bruma, nec aestas
Immoderata furit; pax et concordia, pubes
Ver manet aeternum, nec flos nec lilia desunt,
Nec rosae, nec violae; flores et poma sub una
Fronde gerit pomus; habitant sine labe cruoris
Semper ibi iuvenes cum virgine, nulla senectus

Nullaque vis morbi, nullus dolor, omnia plena
Laetitiae; nihil hic proprium, communia quaeque.

Regia virgo locis et rebus praesidet istis,
Virginibus stipata suis pulcherrima pulchris;
Nympha decens vultu, generosis patribus orta,
Consilio pollens, medicinae nobilis arte.
At simul Arthurus regni diadema reliquit,
Substituitque sibi regem, se transtulit illic
Anno quingeno quadragenoque secundo
Post incarnatum sine patris semine natum.
Immodice laesus Arthurus tendit ad aulam
Regis Avallonis: ubi virgo regia, vulnus
Illius tractans, sanati membra reservat
Ipsa sibi; vivuntque simul, si credere fas est.

Auch hier leitet die regia virgo zur berühmten Fee Morgane der nordfranzösischen Romane, welche nach Wolfram v. Eschenbach, Parcifal, 56, 18 (cf. Grimm's Conjectur in Mythol. ed. II, S. 1225.) den Mazadan nach terre de la joie, dem Freudenlande, führte. Morgan heißt nach Villemarqué soviel als Meerfrau auf Bretagnisch (mer, Meer, gan, gwen, weiß, splendens). Ihr Feeenkarakter scheint romantische Umbildung, ihre Heilkunde und Wunderkraft älterer Grundkarakter, weßhalb auch im Mabinogi Geraint ab Erbin ein Mann, Morgan Tud, der Leibarzt Arthurs ist, nach welchem die Einwohner von Wales ein Kraut benennen, dem sie die universellsten Heilkräfte zuschreiben. Ritson (Metr. Romanc. III, 239) hält ihn sogar für den berühmten Schismatiker Pelagius (Arthursage, S. 267.).

927. Moronoe. Woher der Dichter diese Namen entlehnt haben möchte, ist mir bis jetzt aufzufinden nicht geglückt.

930. Duximus Arthurum. Also der Zeit nach ist hier Arthur bereits todt oder verschwunden. Des Geleiters Barinthus gedenkt Gottfried, Hist. XI, 2, nicht. Allein Usher, Prim. p. 962 bemerkt: „Barrindeum" scriptor Vitae S. Carthagi „Abbatem fuisse docet monasterii Druim-cuillin, quod est in confinio Mumoniensium et Laginensium et nepotum Neill; sed tamen est in terra nepotum Neill, in terra, quae dicitur Fearceal, in qua est etiam civitas Raythen." Nach ebendas. S. 910. liegt Raythen jedoch in medio Hiberniae. Barrindeus war ein Zeitgenosse des Taliesin, Columba und Maglocunus, und wird in das Jahr 590 gesetzt. Id. eod. p. 1149. Seine Beziehung zum H. Brandan s. bei Yscolan, oben S. 136.

944. proceres in sua viscera versi. Hist. XI, 4—9: Constantinus, Nachfolger Arthurs, interfectus a Conano, — Conanus, civilis belli amator — Wortiporius — Malgo, multorum tyrannorum depulsor — Careticus, amator civilium bellorum.

961. Tres tamen ex nostris. Hist. XII: Cadvan, Cadwallo, Cadwalladrus.

967. temone Conanus. Proph. Z. 92. u. Str. 7, 8, 20, Avallenau, Hoianau Str. 2. S. oben S. 85. die betr. Erläuterung zu Avallenau.

982. Crimen quod. Hist. VI, 8: Constans, von Vortigern verrathen, und seine Söhne, Uther und Ambrosius, nach Armorica geflüchtet.

996. Anxius erga manens. Hist. VI, 9: „Anxiebatur igitur Vortegirnus quotidie, domumque exercitus sui in proeliando patiebatur. Anxiebatur etiam ex alia parte timore Aurelii Ambrosii fratrisque sui Utherpendragon etc.“

1004. Horsus et Hengistus. Hist. VI, 10.

1011. Fraude necaverunt. Die Metzelei im Stonehenge, Hist. VI, 15.

1013. nivei montis. Snowdon.

1014. coepi cantare. Hist. VI, 17. S. Zeugniß Nr. 3. und Nr. 11.

1017. Vortimerus. Hist. VI, 13.

1022. In Thanatum. Hist. VI, 13: „diffugerunt hostes, et in insulam Thanet pro refugio adiverunt.“

1033. Renua, d. h. Rowena, wälsch Ronwen, bei Gottfried v. Viterbo Corinna (Beiträge S. 197.); Hist. VI, 14.

1044. Biduco. Hist. VI, 8, derselbe Budecius, dessen wir oben S. 227. bei dem bretagnischen Merlingedicht erwähnten.

1047. Ut peterent. Hist. VIII, 2.

1058. Hengistumque necant. Hist. VIII, 7.

1063. Proditur a medico. Hist. VIII, 14.

1064. Successit Uter. Hist. VIII, 17.

1073. Arturus. Hist. IX, 1.

1083. mandavit Hoeli. Hist. IX, 2.

1095. Mox quoque submisit. Hist. IX, 9, 10, 11.

1104. Hybero Lucio. Lucius Tiberius, Hist. IX, 15—20; Die Erläuterung des Historischen in diesen Erzählungen gehört in den Commentar zu Gottfrieds Historia.

1108. Modredus. Hist. X, 2, XI, 1, 2.

1125. Modredi duo nati. Hist. XI, 3.

1133. Conanus. Hist. XI, 4, 5; regiones, quas nunc gubernat. Die Regierung Conans ist also die Zeit, in welche der Dichter die Handlung versetzt.

1184. Albula. Plin. h. n. XXXI, 6: „Iuxta Romam Albulae aquae vulneribus medentur." Jetzt die Schwefelbäder bagni di Tivoli bei Rom.

1186. Fons — Ciceronis. Plin., l. c. XXXI, 3: „medentur oculis vero aquae Ciceronianae."

1188. Aethiopes. Plin. eod. XXXI, 14: „Polycritus explere olei vicem iuxta Solos Ciliciae fontem. Theophrastus hoc idem fieri in Aethiopia eiusdem nominis fonte Lycos, in Indiae terris fontem esse, cuius aqua lucernae ardeant."

1190. Zema. Plin. l. c. XXXI, 12: „(fontem esse) Zamae in Africa, quo canorae voces."

1192. Dictonus. Plin. l. c. XXXI, 13: „Vinum in taedium venire his, qui ex Clitorio lacu (in Arcadien) biberint, ait Eudoxus."

1193. Chios. Plin. l. c. XXXI, 12: At in Cea insula fontem esse, quo hebetes fiant." Bei Vitruvius Chios insula.

1194. tellus Boetica. Plin. l. c. XXXI, 11: „In Boeotia ad Trophonium deum iuxta flumen Orchomenon duo sunt fontes, quorum alter memoriam, alter oblivionem affert, inde nominibus inventis;" nemlich Μνημοσύνη und Λήθη. V. Pausan. in Boeot.

1198. Fons Syticus. Plin. l. c. XXXI, 16: „Cyzici fons Cupidinis vocatur, ex quo potantes amorem deponere Mucianus credit."

1199. Campana regione. Plin. l. c. XXXI, 4: „In eadem Campaniae regione Simussanae aquae sterilitatem feminarum et virorum insaniam abolere produntur."

1202. Aethiopum tellus. Plin. l. c. XXXI, 5: „Sed ibi in potando necessarius modus, ne lymphatos agat, quod in Aethiopia accidere his, qui fonte rubro biberint, Ctesias scribit."

1204. Fons Lentus. Plin. l. c. XXXI, 7: „Custodit autem fetum Linus fons in eadem Arcadia abortusque fieri non patitur."

1205. duo Sycilia fontes. Solinus, c. 5: „Ibi et fontes duo; alter de quo si sterilis sumpserit, foecunda fiet: alter, quem si foecunda hauserit, vertitur in sterilitatem."

1207. Flumina Thessaliae. Plin. l. c. XXXI, 9: „Eudicus in Aestiaeotide fontes duos tradit esse, Ceronem, ex quo

bibentes oves nigras fieri, Nelea, ex quo albas, ex utroque autem varias."

1210. Clitumnus. Plin. l. c. II, 106: „In Falisco omnis aqua pota candidos boves facit."

„Hinc albi Clitumne greges et maxima taurus
Victima." (Virgil. Georg. I.)

Eine dem Iupiter Clitumnus geweihte Quelle.

1212. Reatina. Plin. l. c. XXXI, 8: „Cicero in admirandis posuit, Reatinis tantum paludibus ungulas iumentorum indurari."

1214. Asphaltide. Plin. l. c. V, 15: „Asphaltites nihil praeter bitumen gignit, unde et nomen. Nullum corpus animalium recipit: tauri camelique fluitant. Inde fama, nihil in eo mergi."

1216. Stagnum Sygen. Plin. XXXI, 18: „Ctesias tradit, Siden (al. Siderin) vocari stagnum in Indis, in quo nihil innatet, omnia mergantur."

1218. Aloe. Plin. l. c. XXXI, 18: „Contra in Africae lacu Apuscidamo omnia fluitant, nihil mergitur." Bei Isidorus, Origg. XIII, 13 lautet der Text: Contra in Alce lacu per Porcidamum omnia fluitant, nihil mergitur.

1220. Fons Marsidiae. Plin. l. c. XXXI, 16: „Theophrastus Marsyae fontem in Phrygia ad Celaenarum oppidum saxa egerere."

1221. Styx fluvius. Plin. l. c. XXXI, 19: „In Achaia ad Pheneum aqua profluit e saxis, Styx appellatur, quae illico necat."

1231. Epiri de fonte. Plin. l. c. II, 106: „In Dodone Iovis fons cum sit gelidus, et immersas faces extinguat, si extinctae admoveantur, accendit."

1233. Garamantum. Solinus, c. 29: „Garamanticum oppidum et Debris fonte miro: qui denique alternis vicibus die frigeat, nocte efferveat, ac per eadem venarum commercia interdum ignito vapore aestuet, interdum glaciali algore inhorrescat."

1270. Roboris annosi. Diese Aeußerung Merlins, sein hohes Alter zu bezeichnen, erinnert stark an die Antwort des Hirsches von Redynvre, die er Arthurs Boten, Eidoel und Gwrhyr Gwalstawd Ieithoedd gab, als sie bei ihm den Mabon, Sohn Modrons, erfragen wollten: „Als ich hierher kam, war rings eine Ebne um mich, ohne irgend einen Baum, außer einem jungen Eichensprößling, der zu einer Eiche von hundert Zweigen aufwuchs. Die Eiche ist seitdem abgestorben, so daß jetzt nichts, als der verwitterte Stamm übrig geblieben ist." (Mabinogi Kilhwch und Olwen, s. Beiträge, S. 30.).

1301. natura gruum. Plin. l. c. X, 30: „Quando proficiscantur, consentiunt; volant ad prospiciendum alte; ducem, quem sequantur, eligunt. In extremo agmine per vices, qui acclamant, dispositos habent, et qui gregem voce contineant. Excubias habent nocturnis temporibus, lapillum pede sustinentes, qui laxatus somno et decidens indiligentiam coarguat."

1311. aquilae. Plin. l. c. X, 3: „Superest haliacetus, clarissima oculorum acie, librans ex alto sese; visoque in mari pisce, praeceps in eum ruens, et discussis pectore aquis rapiens — — — Haliacetus tantum implumes etiamnum pullos suos percutiens, subinde cogit adversus intueri solis radios, et si conniventem humectantemque animadvertit, praecipitat e nido, velut adulterinum atque degenerem."

1321. vultur. Plin. l. c. X, 7: „Nidos nemo attigit; ideo etiam fuere, qui putarent, illos ex adverso orbe advolare, falso; nidificant enim in excelsissimis rupibus. Triduo autem antea volare eos, ubi cadavera futura sunt."

1327. ciconia. Hier ist Plinius l. c. X, 31 nicht die Quelle. Er nennt sie neben andern Eigenschaften aestatis advenae, und bemerkt c. 32. bei den Gänsen: genetricum senectam invicem educant.

1335. cignus. Plin. l. c. X, 32: „Olorum morte narratur flebelis cantus (falso ut arbitror) aliquot experimentis."

1338. Strucio. Die Gewohnheit, die Eier in den Sand zu legen, erwähnt Plinius, X, 1, nicht.

1345. Phönix. Auch hier wird nicht Plinius, X, 2, ausgeschrieben. Die Sage vom Phönix war jedoch schon sehr früh weit verbreitet.

1352. cinomolgus. Plin. l. c. X, 50: „In Arabia cinnamologos avis appellatur, cinnami surculis nidificat. Plumbatis eos sagittis decutiunt indigenae, mercis gratia."

1357. Alcion. Plin. l. c. X, 47: „Fetificant bruma, qui dies halcyonides vocantur, placido mari per eos et navigabili, Siculo maxime. Faciunt autem septem ante brumam diebus nidos, et totidem sequentibus pariunt."

1362. Psitacus. Plin l. c. X, 58: „Super omnia humanas voces reddunt, psittaci quidem etiam sermonicantes. — — — Imperatores salutat, et quae accipit verba, pronuntiat: in vino praecipue lasciva."

1364. Intermiscet ave. Der Dichter spielt auf einen Vers des Persius an:

„Quis expedivit psittaco suum χαῖρε, Picosque docuit verba nostra conari?“

1365. pelicanus. Vergl. Bem. zu V. 1345.

1369. Dum Diomedeae. Plin. l. c. X, 61: „Advenas barbaros clangore infestant, Graecis tantum adulantur, miro discrimine, velut generi Diomedis hoc tribuentes: aedemque eam quotidie pleno gutture madentibus pennis perluunt atque purificant; unde origo fabulae, Diomedis socios in earum effigies mutatos.“

1377. Mennonides. Plin. l. c. X, 37: „Auctores sunt omnibus annis advolare Ilium ex Aethiopia aves, et confligere ad Mennonis tumulum, quas ob id Mennonidas vocant. Hoc idem quinto quoque anno facere eas in Aethiopia circa regiam Mennonis, exploratum sibi Cremutius tradit.“

1380. Circinea. Plin. l. c. X, 67: „In Hercynio Germaniae saltu inusitata genera alitum accepimus, quarum plumae ignium modo colluceant noctibus.“

1383. picus. Nicht nach Plin.

1402. Montibus Argustli. Argwistly in Cardiganshire. Das hier erzählte Abentheuer ist bereits S. 228. bei dem bretagnischen Merlingedicht in Bezug genommen.

1452. Maeldinus. Auch dieser Name hat mich nicht auf die Spur der Quelle geführt, aus welcher der Dichter geschöpft haben könnte. Vielleicht findet sie sich in den französischen Romanen. Joh. Fordun (hist. Scot. ap. Gale, I, p. 646.) erwähnt eines Königs von Schottland, Maldewynus, Sohnes des Donald, Nachfolger des Forthart, der 664, im 21sten Jahre der Regierung Konstantins, den schottischen Thron bestieg, ein gesegnetes Regiment in hohen Ehren führte und a. 670 starb. Auch er, wie fast alle schottische Könige, wurde auf der Insel des H. Columba (Jona, Hy) begraben. Buchanan (Scot. hist. p. 147.) setzt jedoch hinzu: Uxor, quae ob suspicionem de pellice eum strangulaverat, quarta post die cremata est. — Beide Schriftsteller sind so reich an fabelhaften Königen, daß leicht auch Maldewinus dazu zu zählen sein möchte. Noch weniger ist aber ein Zusammenhang mit dem Maelderw, dessen mystischen Gesang Davies (Mythol. p. 582.) und Eckermann, l. c. S. 217., mittheilen, mit dem hier erzählten Abentheuer erkennbar.

1474. Cerno Ridichenam — urbem. Hist. X, 6: „quae lingua Saxonum Oxineford nuncupatur.“ Wir haben Anlaß zu vermuthen, daß diese Prophezeihung Ganieda's sich auf des Dichters eigne Zeit bezieht, wenngleich es schwierig ist, ohne genauste Durch-

bringung der englischen Spezial- und Localgeschichte die Beziehungen des Gedichtes auf sie im erwünschten Detail nachzuweisen. Indeß führen die folgenden Andeutungen vielleicht zu weiteren und sicheren Nachforschungen. Schon V. 679. fanden wir eine Anspielung auf König Johanns Feldzug nach Irland. Die Regierungsgeschichte dieses Königs bietet mehrere Züge, auf welche das Folgende zu deuten ist. Hier an das tolle Parlament zu Oxford v. 1258 zu denken, gestattet nicht die Widmung an Robert von Lincoln, der bereits vor demselben verstarb. Bei den revolutionären Wirren in England, welche der Schöpfung der Magna Charta kurz vorher gingen, finden wir jedoch, daß nach der Schlacht von Bouvines, 27. Juli 1214, die englischen Barone Johanns Niederlage benutzten, die Macht und Willkühr der Krone zu beschränken, und sie traten den 6. Januar 1215 mit ihren Forderungen hervor. Der König vertagte seine Antwort bis zum nächsten Osterfest. Inzwischen verlieh er der Geistlichkeit große Vorrechte, suchte sich Anhang im Volk zu verschaffen, und beide Theile beschickten Rom. In der Osterwoche versammelten sich die Barone zu Stamford, und zogen mit 2000 Rittern, ihren Knappen und Reisigen nach Brackley. Der König hielt sich zu Oxford auf, und beauftragte den Langton u. a. m. sich von ihren Forderungen zu unterrichten. Pandulph, der päpstliche Legat, und der Bischof von Exeter gehörten zu den Rathgebern des Königs, der Erzbischof Langton von Canterbury und ein andrer Theil der Bischöfe standen auf Seiten der Barone. Die Verhandlungen zerschlugen sich, die Barone verkündigten sich als „das Heer Gottes und seiner heiligen Kirche," wählten Robert Fitz Walter zu ihrem Befehlshaber, berannten Northampton, nahmen Bedford, setzten sich in Besitz von London, und der König, den gänzlichen Verlust der Krone befürchtend, ließ sich zu der welthistorischen Konferenz von Runnymead herbei, auf der die Magna Charta vereinbart ward (Lingard, III, p. 49—52.) Daß damals Oxford von Helmen und Tyaren wimmelte, ist natürlich, und mit Beziehung auf den Ausgang der Verhandlungen konnte mit Recht der Dichter sagen: Pastor (Johann) reserare sui cogetur fictile dampni.

1479. Cerno Kaerloyctoyc. Hist. IX, 3: „petunt urbem Kaerliudcoit obsessam; haec autem in Lindiseinensi provincia inter duo flumina super montem locata, alio nomine Lindocolinum nuncupatur." So auch Usher, app. ad Nennium, XXVIII, Cair-Luitcoyt = Lincoln. Lincoln ist mehrmals in König Johanns Geschichte der Schauplatz wichtiger Ereignisse gewesen. Hieher wurde zu Anfang seiner Regierung der König Wilhelm von Schottland beschieden, um den Huldigungseid zu leisten (Lingard, III, S. 28.). Im September 1216

eroberte Philipp von Frankreich die Stadt, und schenkte die eroberte Grafschaft dem Gilbert von Gand, bis Johann Beide vertrieb (eod. S. 78.). Beide Ereignisse scheinen jedoch außer Beziehung zu obigen Versen zu stehen. Wir sind mehr geneigt, darin eine Anspielung auf die Eroberung von Lincoln zu finden, welche zuerst die Krone auf dem Haupte Heinrichs III., Johanns Nachfolger, befestigte. — Nemlich im April 1217 hatten die verbündeten Barone sich vor dem Reichsverweser Pembroke nach Lincoln zurückgezogen, und waren von der Stadt mit Freuden aufgenommen worden, während die Citadelle von den Royalisten tapfer vertheidigt ward. Ebenso hatte sich ein Theil des französischen Heeres in die Stadt bei Pembrokes Annäherung zurückgezogen, der sie belagerte. So finden wir zwei Eingeschloßne (inclusosque duos), die Citadelle von den Verbündeten, und die Verbündeten in der Stadt von Pemborke. Die Stadt wurde genommen und geplündert, und das Heer der Verbündeten gesprengt, wovon der eine Theil, der französische, das Weite suchte (alter divellitur, ut redeat cum gente fera) und nach Frankreich zurückkehrte, nachdem Graf Perche, der Oberbefehlshaber der Verbündeten, selbst geblieben (rapto rectore.). Das Verbrechen des Verrathes der Barone gegen den König bewegt den Dichter zu dem Stoßseufzer, daß die Sterne gegen die Sonne sich auflehnen (capiant ut sidera solem.). Zweifel gegen die Richtigkeit der Auslegung könnte allenfalls nur der Umstand erregen, daß die folgenden Anspielungen der Zeit nach diesem Ereigniß vorangehn.

1485. Kaerwen. Hist. II, 9: „Hudibras condidit etiam Kaerguen, h. e. Guintoniam.“ Usher, app. ad Nennium: Cairguent, Venta Silurum, Wintonia, jetzt Winchester. Schwerlich bezieht sich diese Stelle auf das Zusammentreffen Johanns mit dem zurückgerufnen Primas Langton zu Winchester am 20. Juli 1213, der feierlich mit den Bischöfen von Ely, London, Hereford, Lincoln und Bath aus Frankreich zurückkehrend, hier empfangen, und mit jenen vom Papst in ihre kirchlichen Würden wieder eingesetzt ward, nachdem Johann vor ihnen dem Papst Innocenz und seinen Nachfolgern Treue und Gehorsam, die Kirche zu schützen, die Gesetze des H. Eduard wieder herzustellen und Recht und Gerechtigkeit zu üben geschworen, worauf er von dem über ihn verhängten Banne losgesprochen ward.

1496. Armoricanus aper, möchte auf Heinrich III. zu beziehn sein, doch fehlt uns auch hier ein sichrer Anhalt zur Deutung.

1498. Sidera bina. — V. 1517, beziehn sich unzweifelhaft auf den Krieg Johanns gegen Alexander von Schottland i. J. 1216. Die Deiri saßen nach Hist. IV, 19. zwischen dem Humber und Schott-

land; die Gewissi, Gewisseni oder Gewissei sind nach Hist. VI, 6. und Beda, Hist. eccles. III, 7: „gens occidentalium Saxonum, qui antiquitus Geuuissae vocabantur." Der Collis Urgenius, nach Urien, König von Cumbrien, benannt, wird in dieser Landschaft zu suchen sein, und hat vielleicht dem Dichter Prophet. Z. 210. c. 4: „sed in cacumine Uriani cremabitur" vorgeschwebt, und der magnus regnans Cohelus ist Alexander, König von Schottland, dessen Name mit dem Coel, dux Kaercolvin, i. e. Colecestriae, Britonum dux (Hist. V, 6.) vertauscht scheint, obwohl dieser Held in der Sage kaum bedeutend genug hervortritt, um den Beinamen magnus zu verdienen. Der Coilus, König der Britten, dessen Buchanan, hist. Scot. p. 90. gedenkt, ward von den Schotten unter Fergus besiegt und erschlagen, und „lebte zur Zeit, als Alexander Babylon einnahm, a. 330 v. Chr." — Die folgenden Zeilen lassen aber keinen Zweifel, daß hier der gräßliche Verheerungszug Johanns gegen Schottland gemeint ist. Mit den aus Flandern in Sold genommenen berüchtigten Brabanssons (V. 1511, Ite Neustrenses) zog er aus, und Mord und Brand bezeichneten seinen Zug. „Nie," erzählen die Geschichtschreiber, „waren diese Provinzen, von Yorkshire bis Schottland, seit dem alles zerstörenden Zuge Wilhelms I. solchen Gräueln ausgesetzt gewesen, wie sie jetzt durch die Rache des Königs von England erfuhren. Er selbst gab das Beispiel, und legte jeden Morgen mit eigner Hand Feuer an das Haus, worin er die Nacht zugebracht hatte. Schlösser, Städte und Dörfer wurden den Flammen preisgegeben. Der Mönch von Melrose beschränkt sich in seiner Schilderung auf die Umgegend seines Klosters, wo in Zeit von acht Tagen Morpeth, Neitford, Alnwick, Wark und Roxbourgh ganz in Asche gelegt wurden. Johann erklärte, er wolle den jungen Fuchs (eine Anspielung auf Alexanders rothe Gesichtsfarbe) aufjagen, folgte ihm nach Edinburg, und steckte auf dem Rückwege Haddington, Dunbar, und Berwick in Brand. Die Städte waren es aber nicht allein, gegen die er wüthete; auch die unglücklichen Einwohner wurden ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und Standes der Grausamkeit seiner raubgierigen Krieger überlassen. Die Quaalen, die sie dulden mußten, sind zu empörend, um sie zu erzählen. Wer etwas besaß, mußte es als Lösegeld geben. Von denen, die gar nichts hatten, starben viele unter den Händen ihrer Peiniger; andre erkauften durch eitle Verheißungen eine kurze Frist, auf die noch ausgesuchtere Quaalen folgten. Die Plünderer im Süden (in Essex, Hertford, Middlesex, Cambridge, Ely und Huntingdon) standen, wenn wir dem Mönch von St. Albans glauben dürfen, an Raubgier und Grausamkeit jenen im Norden nicht nach. Wohin

die königlichen Truppen drangen, flohen die Einwohner in die Wälder und Gebirge; der Ackerbau blieb liegen, und wurden Märkte gehalten, so geschah es auf Kirchhöfen, welche, da sie das Recht geheiligter Freistätten hatten, zwar nicht immer, aber doch gewöhnlich verschont blieben" (Lingard, III, S. 73.). Die Folge war, daß die Barone Ludwig, dem ältesten Sohne des Königs von Frankreich, die Krone anboten.

Wir haben fast Zeile für Zeile dem Dichter seine speziellen Quellen aus früheren Schriftwerken nachzuweisen vermocht; wenn diese bei den letzten Prophezeihungen der Ganieda verschwinden, so liegt darin ein Grund mehr zu der Vermuthung, daß er hier der lebendigen Geschichte, zumal am Schlusse des Werkes folgt, die ihm noch so nahe lag, und er liefert damit ein Zeugniß mehr über die Zeit der Abfassung seines Gedichtes.

Merlin der Romanheld.

Wace in seiner metrischen Bearbeitung der Historia Gottfrieds, dem Roman de Brut (um 1150), weist das siebente Buch, die Prophetia, zurück, und begnügt sich, nur das von Merlin aufzunehmen, was Gottfried außerdem von ihm erzählt und oben in den Zeugnissen mitgetheilt ist; und diese Thaten Merlin's unter Vortigern, Utherpendragon und Arthur bilden auch den ständigen Inhalt in den jüngeren Romanen, sowohl in denen, die Merlin zum Hauptinhalt machen, als in denen, in welchen Arthur und seine Helden vorzugsweise dargestellt werden, und mit deren Abentheuern Merlin verwebt ward. — Der älteste bekannte Roman von Merlin ist von einem ungenannten französischen Dichter des zwölften Jahrhunderts, handschriftlich in der Bibliothek der Königlichen Gesellschaft zu London, Mss. Norfolk Nr. 220, 13. Jahrh. In diesem ist Merlin der Sohn einer Vestalin und eines Dämons; die Abentheuer mit Vortigern, Utherpendragon, Gorlois, die Mitwirkung bei Arthurs Geburt, die Versetzung des Stonehenge, sind der Historia gleich. Allein schon erweitert sich sein Thatenkreis. Um Uther zu dienen, führt er die Harfe des Barden, den Rock des Eremiten, den Bart des Greises, nimmt die Gestalt eines Zwerges, und selbst eines Hirsches an; er hat also schon den ausgedehnteren Karakter eines Zauberers. Auch Arthur dient er an seinem Hofe, doch bald verlockt ihn die Fee Viviane in die Einsamkeit. Ein Ritter findet ihn singend am Rand einer Quelle, und führt ihn an den Hof zurück. Doch bald entweicht er wieder (ähnlich wie in der Vita), und Viviane sperrt ihn in ein magisches Gefängniß unter einem Weißdornstrauch. Alle suchen ihn; Gavain entdeckt ihn, doch ist es umsonst, den Zauber zu brechen.

Dieser noch kurze und einfache Roman scheint das Vorbild zu dem weitschichtigen Roman des Robert de Borron gewesen zu sein. Wie in diesen französischen Arthurromanen Arthur und seine Helden sich von ihrem wälschen Heimathboden loslösten, und ihren

nationalen Karakter verloren, so geschah es gleichfalls auch mit Merlin; dagegen ward ihm eine christlich-religiös-mystische Bedeutung gegeben, die jedoch nur wesentlich bei seiner Geburt und seinem Tode festgehalten ist, im Laufe seines thatenreichen Lebens aber fast gänzlich von den Dichtern vergessen wird. — Wir verlassen daher nun das Gebiet der Tradition, und bewegen uns in den Regionen der freien Phantasie, die der Dichter nach seinem Geschmack und seiner Erfindungsgabe willkührlich erweitert. So sehr jedoch Merlin hierdurch seinen ursprünglichen Karakter verlor, so wirkten doch die Romane dahin, seinen Namen und Ruf in ferne Länder und Zeiten zu tragen, und ihm ein Ansehn zu erhalten, das er außerdem vielleicht schon früher verloren hätte. — Es möchte zu weit führen, in allen Variationen der verschiedenen Romane seinem Leben und seinen Thaten zu folgen, vielmehr genügen, aus dem letzten großen französischen Prosaromane von Merlin die neue karakteristische Auffassung seiner Person mitzutheilen, wie sie bei den übrigen auch im Wesentlichen mehr oder minder ausgesponnen sich darstellt. Da heißt es: „Der böse Feind war sehr ergrimmt, und voller Zorn, als unser Heiland Jesus Christus zur Hölle hinabgestiegen war, und daraus Adam und Eva erlöste sammt allen, die mit ihnen in der Hölle waren. Wer ist dieser Mensch, sagten die Teufel voller Furcht und Schrecken, der die Pforten der Hölle zerbricht, und dessen Macht wir nicht widerstehen können? Hätten wir doch niemals geglaubt, daß ein Mensch vom Weibe geboren nicht uns angehören sollte, und dieser da zerstört unser Reich. Ey, wie kommt es wohl, daß er geboren werden konnte, ohne daß wir ihn versündigten, so wie es den andern Menschen geschieht? Da antwortete ein andrer und sprach: er ist ohne Fehl, ohne Verderbniß und ohne Gebrechen geboren, und nicht aus des Mannes Saamen, sondern nach dem Willen Gottes durch seinen heiligen Geist in Jungfrauen Leibe. Darum wäre es wohl gut, wenn wir Mittel finden möchten, gleichfalls einen Leib in einem Weibe zu bilden, der nach unserm Ebenbilde geformt sei, der nach unserm Willen thäte, und alle geschehene Dinge, und alles was geschieht und gesprochen wird, wüßte so wie wir; ein solcher könnte uns von großem Nutzen und von großer Hülfe in unsern Thaten sein. Denn wir müssen darauf denken, wie wir wieder gewinnen mögen, was der Welterlöser uns raubte. Da waren alle Teufel einstimmig und riefen: Ja laßt uns Mittel finden, wie einer von uns einen solchen Menschen durch das Weib erzeugen möge! Da rief einer von ihnen: Ich habe Gewalt über

ein Weib, so daß sie mir gehorcht, und vieles thut, was ich will; auch habe ich die Macht, die Gestalt des Menschen anzunehmen; dieß Weib nun, über welche ich Gewalt habe, soll mir sicherlich Mittel verschaffen, einen Menschen mit einer Jungfrau zu erzeugen. Es ward also unter ihnen beschlossen, daß dieser gehen sollte, das Werk auszuführen." —

Und das teuflische Werk gelang; es ward eine Jungfrau ausersehen, deren Vater und Geschwister der Teufel zuvor in's Verderben bringt. Sie suchte vor den Anfechtungen schlechter Burschen und dem gottlosen Beispiel ihrer Schwestern Zuflucht bei einem Einsiedler; jedoch einmal von Verführern verfolgt, verschloß sie sich in ihr Zimmer, warf sich erschöpft auf das Bette und schlief ein, vergaß aber in ihrer Angst und Betrübniß, zuvor das Kreuz über sich zu schlagen. Der Böse wachte neben ihr, und als er sah, daß sie sich selbst vergessen, sagte er: nun ist es Zeit, daß wir den Menschen in ihr erschaffen, denn sie steht jetzt nicht in Gottes Obhut. — Gesagt, gethan. — Mit Entsetzen erkennt die Jungfrau, was ihr im Schlaf geschehn ist. Lange und brünstig betet sie zu Gott um Schutz und Bewahrung vor Schande. Die Jungfrau genas eines Sohnes, der die Macht und den Willen des bösen Feindes, seines Erzeugers, haben sollte: „aber Satan hatte thörigt sich betrogen, indem er die Jungfrau im Schlaf betrog, aber ihre Seele nicht verführte, die ganz des Herrn voll war, der Tod und Marter erlitten hatte, das Menschengeschlecht zu erlösen. Auch war sie gleich damals, nachdem sie aufgewacht, aufgestanden, hatte andächtig gebetet, und sich der Dreieinigkeit empfohlen: war dann, so schnell sie konnte, zu dem frommen Manne gelaufen, hatte gebeichtet, Gott und die heilige Kirche angerufen und Buße und Absolution empfangen; seitdem auch Gottes und der Kirche Gebote auf das treuste befolgt. Daher kam es, daß der böse Feind wieder verlor, was er erobert zu haben glaubte. — Das Kind hatte darin Aehnlichkeit mit dem Teufel, daß es alles wußte, was in der gegenwärtigen Zeit geschah und gesprochen wurde, aber durch die Frömmigkeit der Mutter, und vermittelst der Reinigung der Taufe und der Gnade Gottes, erhielt er von Gott die Gabe, die Zukunft vorher zu wissen: so daß das Kind sich Gott oder dem Satan überliefern könne, oder auch Gott wiedergeben, was es von ihm hatte, und dem Teufel, was es vom Teufel hatte. Der Teufel hatte ihm blos den Körper, Gott aber hatte ihm die Seele und den Verstand gegeben, und zwar diesem Kinde mehr als jedem andern, weil es ihm noth that." —

Als der Knabe zur Welt kam, war er sehr groß, und ganz behaart. Er ward Merlin nach seines Vaters Namen getauft, wuchs sehr schnell heran an Körper, noch mehr an Geist, beschämte die Richter, die seiner Mutter den Prozeß wegen unehrbaren Lebenswandels machen wollten, auf das Schlagendste, und rettete die Mutter aus der Verfolgung. Merlin wendet sich nun an den Einsiedler, den Beichtvater seiner Mutter, den Meister Blasius, eröffnet ihm das Geheimniß seiner Geburt, und heißt ihn ein Buch anfertigen, worin er alle Dinge aufschreiben solle, die er ihm vorhersagen werde; und dieß ist der Ursprung der Prophezeihungen Merlins. Allen Menschen, welche künftig das Buch lesen werden, wird es eine große Wohlthat sein, denn es wird sie bessern und sie vor Sünden bewahren. Nun begann er ihnen vorherzusagen, zuerst die Freundschaft von Christus und Joseph von Arimathia, wie auch von Adalam und de Perron, und von den andern Gefährten. Demnächst räth er den Blasius sich von hier weg, und zu denen zu begeben, die das Gefäß des H. Grales besitzen; denn man werde ihn, Merlin, zu schweren Werken abfordern, die auch ihm gefährlich werden könnten. Doch soll er getreu alles niederschreiben, was er ihm mittheilen werde.

Bald wird Merlin von Vortigerns Boten gesucht; die Geschichte, wie Gottfried sie erzählt, jedoch mit vielfachen Abschweifungen und neuen Zuthaten, bildet den eigentlichen Faden der Erzählung. Er dient dem Uther in der bekannten Weise, und nicht minder Arthur bei seiner Thronbesteigung und später; den er auf allen seinen Kriegszügen begleitet, ihm die Pläne zu seinen Schlachten entwirft, und überall den erfolgreichsten Beistand leistet. Hier ist es Merlin, der den König Utherpendragon zur Stiftung der Tafelrunde veranlaßt (v. Schlegel, Merlin, S. 153., San Marte, Wolfram v. Eschenbach, B. II., S. 401, 406.), und nicht minder ist er bei der Geburt Tristan's behülflich, giebt ihn dem Gouvernail in Pflege, und verkündigt in ihm einen der drei berühmtesten Helden der Tafelrunde.

Nach einer langen Reihe von anderweitigen Abentheuern begegnet er eines Tages der jungen schönen Nynianne, der Tochter des Dionas, eines reichen Edlen beim Walde von Briogne, welchem Diana, die Syrene von Sicilien, Taufpathin gewesen, und die ihn mit allen Gütern und Reichthümern, und vielen glücklichen Gaben beschenkt hatte; denn sie war die Göttin des Meeres und sehr mächtig. Wie diese es vorher bestimmt, verliebt sich Merlin

sofort auf das Heftigste in sie, läßt sich in ein Gespräch mit ihr ein, und unterhält sie mit einem Zauberspiel, indem er eine Ruthe abbrach, und einen Kreis damit machte. — „Und siehe, nach einer kleinen Weile kamen Damen, Ritter, Fräulein und Edelknechte daher spaziert, hielten sich bei den Händen angefaßt, und sangen mit so lieblicher Stimme, und so herrliche Weisen, als man niemals vorher dergleichen gehört. Vor ihnen her gingen auch Spielleute mit verschiedenen Instrumenten; diese machten eine so herrliche Musik zusammen mit dem Gesange, daß man die Harmonie der Engel im Himmel zu hören glaubte. In dem Kreis, welchen Merlin gezogen, standen sie still, und nun fingen einige an mit lieblichen Gebehrden und mit gar anmuthigen Bewegungen zu tanzen, während die andern die herrliche Musik fortsetzten. Keines Mannes und keiner Frauen Herz war wohl jemals so wach, daß es nicht bei Anhörung dieser wundersüßen Musik eingeschlummert wäre. Auch darf man nicht fragen, ob sie so schön anzuschauen gewesen, als lieblich zu hören; sie waren alle von selten schöner Gestalt und blühendem Angesicht, und waren alle mit prächtigen Kleidern und köstlichem Geschmeide von Perlen, Edelsteinen, Gold und Silber so reich und auf eine so neue seltsame Weise geschmückt, daß die Augen davon geblendet wurden, wenn man sie ansah. Kein Mund kann nur den vierten Theil ihrer herrlichen Gestalt, und der wundersüßen Musik und von dem Tanze erzählen. Man konnte nicht müde werden, ihnen zuzuschauen und zu hören. Der Ort, an welchem Merlin den Kreis gezogen, war ohne Schatten und ein bloßes Stück Land; als nun die Sonne höher herauf kam, entstand über den Sängern und um sie her ein dick belaubtes Gebüsch, und unter ihren Füßen entsproßten so viel Blumen und wohlriechende Kräuter, daß die Luft weit umher davon durchwürzt ward. Nynianne ward nicht müde der Musik zuzuhören, und vergaß Essen und Trinken dabei, doch konnte sie nicht verstehen, was sie sangen, obgleich sie sehr aufmerksam zuhorchte; nur den Refrain verstand sie, der hieß: Liebes Anfang, süße Freuden, endet doch ein bittres Leiden. Der Gesang war so laut, daß man ihn in Diona's Hause vernahm, worauf sich denn alles Volk dahin versammelte, und nicht wenig verwundert war, diese schöne Gesellschaft und das lieblich duftende Gebüsch, den Tanz und die Musik dort zu sehen und zu hören, wo vorhin niemals dergleichen war gesehn und gehört worden. Als sie nun müde waren, setzten sie sich alle zusammen in das frische grüne Gras, pflückten süß duftende Blumen, machten Kränze und Sträuße, und scherzten mit lieblichen

Gebehrden und Lächeln, so daß es eine Wonne war, ihnen zuzuschauen.“ —

Nynianne beschwatzte Merlin, ihr diese Kunst zu lehren; mit schwerem Herzen trennen sie sich, nachdem sie sich wechselseitig Liebe geschworen, einander gänzlich hingegeben hatten, und er ihr manche kleine Zauberkünste gelehrt, z. B. einen Fluß hervorkommen und wieder verschwinden zu lassen. Bei jedesmaliger Wiederkehr fesselte sie fester und fester seine Sinne und Gedanken an sich, daß er ihr nichts versagen konnte, und so lernte sie ihm seine ganze geheime Kunst ab. Zum letzten Male, nachdem er von Arthur und Blasius, im Bewußtsein, was ihm bevorstehe, Abschied zu deren tiefem Leidwesen genommen, geht er zu Nyniannen, die ihn leidenschaftlich und schmeichlerisch empfängt. — Lehre mich — beginnt sie bald — wie ich einen Mann feßle ohne Ketten, ohne Thurm und Mauern, blos durch die Kraft des Zaubers, so daß er niemals entweichen kann, wenn ich ihn nicht entlasse. Merlin seufzte tief auf, und ließ betrübt das Haupt sinken. Dennoch giebt er ihren beweglichen Bitten Folge, und lehrt ihr ohne Rückhalt alles, was zu einer solchen Verzauberung gehört. — „Da war sie außer sich vor Freude und Entzücken, und bezeigte dem Merlin so viel Liebe, daß er kein andres Vergnügen mehr kannte, als mit ihr zu sein. — Eines Tages gingen sie Hand in Hand im Walde von Broceliande lustwandelnd. Als sie sich etwas ermüdet fühlten, setzten sie sich unter einer großen Weißdornhecke, die eben süßduftend blühte, in’s hohe kühle Gras nieder, und scherzten und ergötzten sich mit süßen Liebesworten und Werken. Merlin legte dann seinen Kopf in den Schoos seiner Freundin, und sie streichelte seine Wangen, und spielte mit seinen Locken, bis er einschlief. Als sie gewiß war, daß er schlafe, stand sie leise auf, nahm ihren langen Schleier, umgab damit die Weißdornhecke, unter welcher Merlin schlief, und vollendete die Bezauberung ganz so, wie er solche sie gelehrt; neunmal ging sie um den geschlossenen Kreis, und neunmal wiederholte sie die Zauberworte, bis er unauflöslich war; dann ging sie wieder hinein, setzte leise sich wieder auf den vorigen Platz und legte Merlin’s Kopf sich wieder in den Schoos. Als er aufwachte und umherschaute, dünkte ihn, er wäre in einen entsetzlich hohen festen Thurm eingeschlossen, und läge auf einem herrlichen kostbaren Bette. Da rief er: O mein Fräulein, Ihr habt mich hintergangen, wenn Ihr jetzt mich verlaßt, und nicht immer bei mir bleibt, denn niemand als Ihr kann mich aus diesem Thurme ziehen. — Mein süßer

Freund, sagte Nynianne, beruhige Dich; ich werde oft in Deinen Armen sein. — Dieses Versprechen hielt sie ihm treulich; denn wenig Tage oder Nächte vergingen, wo sie nicht bei ihm war. Merlin konnte nie wieder von dem Ort, an welchen er von Nynianne gezaubert war, sie aber ging und kam nach Wohlgefallen. Sie hätte nachmals ihm gern die Freiheit wiedergegeben, denn es dauerte sie, ihn in solcher Gefangenschaft zu sehen; aber der Zauber war zu stark, und es stand nicht mehr in ihrer Macht, worüber sie sich in Traurigkeit verzehrte.“ —

Artus und sein ganzer Hof waren höchst betrübt über Merlin's Abschied auf Nimmerwiederkehr. Umsonst harrte man auf ihn, bis die Ritter des Hofes sich aufmachten, ihn zu suchen; und manches Jahr ritten sie vergeblich in der Irre umher. Da führte auf dem Heimwege nach London den Ritter Gauvain der Weg durch den Wald von Brocelіande. — „Als er traurig vor sich hinritt, hörte er auf einmal zu seiner Rechten eine Stimme; er wandte sich dahin, sah aber nichts, als einen leichten Rauch, der sich in der Luft verlor; durch welchen er aber doch nicht hindurch konnte. Und da hörte er die Stimme wieder, welche rief: Gawin, Gawin, gräme dich nicht, denn alles geschieht, was geschehen muß. — Wer spricht mit mir — rief er — und nennt mich hier beim Namen? — Wie? Kennt ihr mich nicht mehr, Herr Gawin? Ehedem kanntet ihr mich doch sehr wohl; so ist das Sprüchwort doch wahr, welches sagt: entfernst du dich vom Hofe, so entfernt sich auch der Hof von dir. Als ich dem König Artus diente, und den Hof und die Barone besuchte, da ward ich von Allen gekannt und geliebt; jetzt aber werde ich verkannt und sollte es doch nicht werden, wenn Treu und Glaube auf Erden wäre. — Da erkannte Gawin den Merlin, und rief: „O Meister Merlin, jetzt erkenne ich deine Stimme; komm aber hervor, ich bitte dich, daß ich dich sehe. — Nie wirst du mich sehen, antwortete Merlin, auch werde ich nach dir mit keinem Menschen sprechen, und du bist der letzte, der meine Stimme vernimmt. Auch soll künftig niemand hier nahen; selbst du wirst nie wieder hieher kommen. Ich kann nimmer zu dir hinaus; wie weh es mir auch thut, muß ich doch ewig hier bleiben; nur die, welche mich hier hält, hat Macht und Gewalt, ein- und auszugehn nach ihrem Wohlgefallen, und sie ist die einzige, die mich sieht und mit mir spricht. — Wie, rief Gawin, mein lieber süßer Freund, bist du so festgehalten, daß du niemals wieder loskannst? Wie kann dir, dem Weisesten, solches begegnen? — Ich bin auch zugleich der Thörichtste, ant-

wortete Merlin, denn ich liebe eine Andre mehr, als mich selbst; ich lehrte meine Liebste, wie sie mich fesseln könne, und nun kann keiner mich befreien." —

Betrübt schied Gawein, und brachte die Kunde nach Hofe. „Groß war die Trauer und das Leid, als er erzählte, wie niemals jemand den Merlin wieder sehen oder hören werde, und in welcher Gesellschaft er immerdar bleiben müsse; und Alle weinten, als sie vernahmen, wie er die Königin, den König und die Barone gegrüßt, und sie Alle, nebst dem ganzen Reiche noch gesegnet." —

So verflüchtigt sich im Roman die tiefe religiöse Idee, womit er in seinem Beginn den Anlauf genommen, in chevallereske Romantik der Minne mit äußerst abgeschwächtem Nachhall, wie Aehnliches fast in allen jüngern Arthurromanen geschieht. Der Roman de Lancelot (Vol. I, f. 6^v^. col. 1. Paris, 1533.) resumirt gelegentlich über Merlin: „Alle Kunst und Weisheit der Feeen schreibt sich von der Zeit Merlins her, des Propheten der Engländer, der die Weisheit inne hatte, die von den Teufeln herrührt. Daher wurde er auch von den Britten so gefürchtet und so geehrt, daß alle geringen Leute ihn für einen Gott hielten." — Dagegen scheint es uns mehr eigne begeisterte Auslegung der gegebenen einfachen, allerdings hoch poetischen Motive, als Darlegung bewußter Anschauung der Dichter, wenn Rosenkranz (Deutsche Poesie des Mittelalters. Halle, Anton u. Gelbcke, 1830. S. 249.) unter Zusammenfassung des traditionellen, bardisch-mythologischen und romantischen Merlin Ambrosius und Silvester, des Propheten und Zauberers in Einen, von ihm sagt: „Der geheimnißvolle Geist des Druidenthums hat sich in diesen Merlin, ein prophetisches, eigensinniges, in sich gebrochnes Wesen, geflüchtet, und blickt mit dunkler Ahnung und finsterem Widerstreben in die jüngere Zeit hinüber, welche die uralte Hierarchie der Druiden und Barden aufzulösen drohte. Ein schmerzlicher Zug schwebt um die harpokratisch lächelnden Lippen des gewaltigen, endlich durch seine eigne Magie vernichteten Zauberers. Es ist, als wolle die Natur bei ihm den umgekehrten Weg gehen, von sich aus zu sprechen beginnen, und nicht durch die Rede des sie erkennenden Geistes sich offenbaren lassen. Dies Mysteriöse finden wir im Garten, den er sich angelegt, in seinen Verwandlungen bis zur Grotte hin, worin er begraben ward. Mit diesem Bangen gat-

tet sich die heimliche Lust, wie in der Natur das spielende Wild im dichten Wald, die Fische tief unten im Meere, die Vögel in den Wellen der Luft, der Strauß im endlosen Sand der ebenen Wüste, der Wassersturz im buschigen unwegsamen Felsgeklüft — fern von allem menschlichen Erreichen, in der Ueppigkeit des Naturgeistes.“ —

Die Romane, welche Merlin's Namen tragen, oder in denen er nur Nebenfigur ist, haben sorgfältig alle Züge gesammelt, welche die wälsche Tradition ihnen bot, und die außerdem in der poetisch so fruchtbaren Bretagne und Frankreich sich gebildet, mannigfach bereichert mit den Phantasieen der Dichter: und erfüllten von Frankreich aus die Seelen des gesammten gebildeten Europa. Fast alle nahmen auch die Prophetia Gottfrieds mit auf, um ihrem Helden dadurch erhöhte Bedeutung zu geben, und die zahlreichen Drucke und wiederholten Ausgaben derselben beweisen das bis in das siebenzehnte Jahrhundert hinein rege Interesse für den Gegenstand.

Von dem Roman des de Borron befinden sich u. a. in der Bibliothek des Königs zu Paris mehrere Mss. Nr. 6769, 6770, 6772, 6777, 6782, 6784 – 6787, 6788 — 6791 die Paulin Paris in seinem Katalog, Vol. I, p. 120 — 156 beschreibt.

Von den Französischen Drucken des Roman de Merlin in Prosa bemerken wir: Le premier et le second livres avec les prophéties de Merlin, Paris 1498, pr. Antoine Verard, III Vol. fol. gothisch; beschrieben durch Van Praet in seinem Catalogue des livres imprimés sur velin de la Bibliothèque du Roi, T. IV, p. 248, 249, Nr. 377. —

Wiedergedruckt, Paris, par Michel le Noir, 2. Septbr. 1505, kl. 4. gothisch, und durch Jehan Trepperel, 4. ohne Datum. — Prophetia und Roman zusammen, Paris, par Michel le Noir, 1507, II Vol. 4. Auch 1526, 3 Vol. 8. gothisch. — Le livre de Merlin, qui est le premier de la table ronde, avec les prophéties, Paris, 1528, 3 Vol. 4. — Le premier et le second livre de Merlin, avec les prophéties, Paris, 3 Vol. 4. modernisirt als: Le Roman de Merlin l'enchanteur, remis en bon françois, p. M. S. Boulard, Paris, 1797, 3 Vol. 12.

In's Italienische wurde der französische Roman de Merlin durch Messer Zorzi, Venedig, 20. Novbr., 1379, übertragen und zuerst gedruckt durch Luca Veneto, nach der Uebersetzung des Antonio Tedeschi aus Venedig unter dem Titel: Incomincia el primo libro de la historia de Merlino, divisa in VI libri etc. Venezia, 1480, fol. in 2 Col. — Ferner: Firenze, 1495, 4. —

Desgl. Venezia 1507, 4.; — 1516, 4.; — 1529, 4.; — desgl. durch Venturino Ruffinelli für Andrea Pegolotti, Venezia, 1539, 8. — Ebendas. durch Bartolomo detto Imperatore, 1554, 8. —

In das Spanische übertragen in: El baladro del sabio Merlin con sus profecias, Burgos, 1498, fol. — Desgl. Merlin y demanda del Santo Grial, Sevilla, 1500, fol. —

Eine Englische Uebersetzung, wahrscheinlich des ältesten französischen metrischen Romans, in Versen befindet sich handschriftlich in der Bibliothek der Advocaten zu Edinburg, und in der Bibliothek des Lincoln-College zu London, die beide Ellis in seinen Specimens of the early English metrical Romances, London, 1805, benutzte, und woraus er Stücke mittheilt.

In Irländische Prosa wurde derselbe Roman in einer nicht näher bestimmten Zeit übersetzt, wovon im Brittischen Museum 2 Handschriften, Egerton, Nr. 106. und 133. befindlich sind; so wie eine davon verschiedene ebendas. Nr. 140.

In Deutschland nahm Ulrich Fürterer, Maler zu München und Dichter Albrechts IV., Herzogs von Baiern, auch die Geschichten von Merlin in sein großes cyklisches Gedicht (um 1487) auf, das sich handschriftlich auf den Bibliotheken in München und Wien befindet. S. Altd. Museum von v. d. Hagen u. Büsching, S. 568 — 573, 582. Aretin, Beiträge, 1803, St. 4. S. 92 — 96; — eod. 1807, S. 1212. — Den französischen Prosaroman übersetzte mit Weglassung vieler nicht auf Merlin vorzugsweise bezüglichen Episoden, Fr. v. Schlegel, Geschichte des Zauberers Merlin, Leipzig, Junius, 1804. Immermann's Merlin, eine Mythe, Düsseldorf, 1832, gehört mehr der eignen genialen Poesie des leider zu früh verstorbenen Dichters an.

Außer in den großen französischen und englischen Romanen von Arthur und seiner Tafelrunde wurde Merlin auch in andern größeren und kleineren Dichtungen als willkommene Figur verwendet. So im Fabliau de Merlin et d'un ânier (Fabliaux et Contes, Vol. V, p. 138 — 143.). — Der eilfte Abschnitt des the process of the Sevyn Sages, betitelt: Herowdes and Merlin (Metrical Romances, of the 14. 15. 16. centuries, by Henry Weber, Vol. I., p. 91 — 99.) steht in Beziehung mit der unter dem Titel: „Der Kaiser geblendet", im deutschen Buch der 7 weisen Meister vorkommenden Erzählung (A. Keller, Roman de sept Sages). Ebenso giebt es ein um 1612 oder 1613, dem Shakespeare lange zugeschriebenes, von William Rowley gedichtetes Schau-

spiel: the birth of Merlin, London, 1662, 4., welches L. Tieck als: „Die Geburt Merlin's, oder: das Kind hat seinen Vater gefunden", betitelt, in „Shakespeares Vorschule, Leipzig 1823—26, Bd. II, S. 219", übersetzt hat. — In dem Spanischen Roman de la reyna Sebilla wird eine in den französischen Romanen nicht vorkommende Anecdote von Merlin erzählt, wie er einst von dem Kaiser von Rom nur unter der Bedingung aus der Gefangenschaft entlassen wurde, daß er seinen Feind, seinen Freund, seinen Lustigmacher und seinen Diener an dessen Hof bringe, und der dann sein Weib als seinen Feind, sein Kind als seinen Lustigmacher, seinen Esel als seinen Diener, seinen Hund aber als seinen Freund dem Kaiser vorstellte (Wolf, die neuesten Leistungen der Franzosen, Wien, Beck, 1833, S. 133.). — Nicht minder spielt er im Riesen Gargantua eine große Rolle als deus ex machina; desgl. in Buhez Santez Nonn, ou Vie de Ste Nonne et de son fils St. Devy, altbretagnisches Drama, das vom Abbé Sionnet, zu Paris bei Merlin kürzlich herausgegeben ist mit einer neubretagnischen Uebersetzung von Legonnidec. — Sowohl die französischen Dichter Chrêtien de Troyes, in Erec et Enide, Guillaume de Normand, der Verfasser des li Romans des aventures Fregus, des Roman de l'Escoufle, des Roman du Hen haben Anspielungen auf Merlin, als auch Ariost im Orlando inamorato und furioso, und Spencer in Faery Queen. Straparola, Piacev. Notte, IV, f. 1. hat eine Episode aus Merlin's Leben behandelt. Cervantes im Don Quichote erwähnt ihn öfter, und es muß auch einen provenzalischen Roman von Merlin gegeben haben, da Girald von Cabreira in seinem Cabra juglar den Zauberer mit andern Romanfiguren nennt, z. B. Marsalion und Goanelon; und Bertrand de Pâris de Roerque in seinem Guordo stellt ihn in dieselbe Reihe (Choix des poésies originales des Troubadours, T. II, p. 295.).

Endlich ward denn auch der weltberühmte Zauberer zum Aushängeschild der Schriftsteller für Büchertitel, um das Interesse der Leser durch seinen Namen zu reizen und anzulocken, z. B. Merlini Cocaii opus Macaronicorum, c. fig. 12. Venet. 1613. — Merlini Anglici Ephemeris, or astrological Judgments for the Year 1685. London, printed by J. Macock, for the Company of Stationers, 1685, 8. — Merlinus liberatus. An Almanack for the Year of our blessed Saviours Incarnation 1723, by John Partridge, London, Roberts, 12. — Merlinus liberatus, 1753; 1761, London, Reily, 12. — Merlin re-

vived, in a Discourse of Prophecies and Predictions, and their Remarkable Accomplishment, with Mr. Lilly's Hieroglyphicks; also a Collection of all the Ancient Prophecies touching the grand Revolution like to happen in these Letter Ages, wood couts, 12. 1683.

Weitere Literatur über den ganzen Sagenkreis s. bei Grässe, die großen Sagenkreise des Mittelalters, Dresden und Leipzig, Arnold, 1842.

Halle,

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Die Sagen von Merlin.

Mit

alt-wälschen, bretagnischen, schottischen, italienischen und lateinischen Gedichten und Prophezeihungen Merlins,

der

Prophetia Merlini

des Gottfried von Monmouth,

und der

Vita Merlini,

lateinischem Gedichte aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Herausgegeben und erläutert

von

San-Marte.

Halle, 1853.